

# Bildung in Zahlen 2007/08



Schlüsselindikatoren und Analysen





# Bildung in Zahlen 2007/08

Schlüsselindikatoren und Analysen

## **Auskünfte**

Für schriftliche oder telefonische Anfragen steht Ihnen in der STATISTIK AUSTRIA der Allgemeine Auskunftsdienst unter folgender Adresse zur Verfügung:

Guglgasse 13, 1110 Wien  
Tel.: +43 (1) 711 28-7070  
e-mail: [info@statistik.gv.at](mailto:info@statistik.gv.at)  
Fax: +43 (1) 715 68 28

## **Herausgeber und Hersteller**

STATISTIK AUSTRIA  
Bundesanstalt Statistik Österreich  
Guglgasse 13, 1110 Wien

## **Für den Inhalt verantwortlich**

Dr. Markus Schwabe  
Tel.: +43 (1) 711 28-7446  
e-mail: [markus.schwabe@statistik.gv.at](mailto:markus.schwabe@statistik.gv.at)

Mag. Regina Rädinger  
Tel.: +43 (1) 711 28-7457  
e-mail: [regina.radinger@statistik.gv.at](mailto:regina.radinger@statistik.gv.at)

## **Autorinnen und Autoren**

Mag. Markus Bönisch, Dr. Kathrin Gärtner, Harald Gumpoldsberger,  
Mag. Herbert Lanz, Sabine Martinschitz, Friedrich Nitsch, Mag. Wolfgang Pauli,  
Mag. Regina Rädinger, Mag. Brigitte Salfinger, Dr. Markus Schwabe,  
Mag. Eliane Schwerer, MMag. Guido Sommer-Binder

## **Lektorat**

Univ.-Doz. Dr. Albert Reiterer

## **Grafische Gestaltung**

ARTE GRAFICA, Atelier für Grafische Gestaltung  
Mag. Karl Stefan Nolz  
Wolfersberggasse 9a, 1140 Wien  
[www.artegrafica.at](http://www.artegrafica.at)

## **Druck**

Druckerei Hans Jentzsch & Co GesmbH

## **Bildnachweis**

Umschlag: Siehe nachfolgende Bildnachweise  
8: C. Novak, STATISTIK AUSTRIA  
20: Lorelyn Medina@ [www.fotolia.de](http://www.fotolia.de)  
46: Studio Pöll, Burggasse 28-32, 1070 Wien  
64: [sticklerfotografie.at](http://sticklerfotografie.at)  
80: Yuri Arcurs@ [www.fotolia.de](http://www.fotolia.de)  
92: Monkey Business@ [www.fotolia.de](http://www.fotolia.de)  
104: ARTE GRAFICA  
114: Bildunion/Marc Dietrich, ARTE GRAFICA  
136: FH Krems

Zusätzlich zu den Erläuterungen im Glossar finden Sie methodische Hinweise in den Publikationen der STATISTIK AUSTRIA bzw. unter [www.statistik.at](http://www.statistik.at).

Das Produkt und die darin enthaltenen Daten sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind der Bundesanstalt Statistik Österreich vorbehalten. Ohne deren vorherige schriftliche Zustimmung ist die Vervielfältigung und Verbreitung der Daten sowie deren kommerzielle Nutzung nicht gestattet. Weiters ist untersagt, die Daten ohne vorherige schriftliche Zustimmung der Bundesanstalt Statistik Österreich ins Internet zu stellen, und zwar auch bei unentgeltlicher Verbreitung. Eine zulässige Weiterverwendung ist jedenfalls nur mit korrekter Quellenangabe „STATISTIK AUSTRIA“ bzw. bei Fremddaten mit dem Zusatz der Originalquelle gestattet.

Die Bundesanstalt Statistik Österreich sowie alle Mitwirkenden an der Publikation haben deren Inhalte sorgfältig recherchiert und erstellt. Fehler können dennoch nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Die Genannten übernehmen daher keine Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte, insbesondere übernehmen sie keinerlei Haftung für eventuelle unmittelbare oder mittelbare Schäden, die durch die direkte oder indirekte Nutzung der angebotenen Inhalte entstehen. Korrekturhinweise senden Sie bitte an die Redaktion.

ISBN 978-3-902587-87-9

© STATISTIK AUSTRIA  
Wien 2009

## **Sehr geehrte Leserinnen und Leser!**

Bildung in Zahlen 2007/08 gibt einen Einblick in die Bildungssituation in unserem Land. Ergebnisse und Kenngrößen aus verschiedenen Statistiken werden von der STATISTIK AUSTRIA in Form von Texten, Tabellen und Grafiken dargestellt und bieten Informationen zu unterschiedlichen Bildungsbereichen wie Schul- und Hochschulwesen, Erwachsenenbildung, Bildungsverläufe, den Bildungsstand und staatliche Bildungsausgaben.

Im vorliegenden Band „Schlüsselindikatoren und Analysen“ werden ausgewählte Bildungsindikatoren mit kurzen analytischen Hintergrundtexten, die einen umfassenden Überblick über die Bildungssituation in Österreich verschaffen, grafisch aufbereitet dargestellt. In einem eigenen Kapitel finden sich Charakteristika der Bildungssituation der neun Bundesländer. Ergänzend dazu bietet ein eigener Tabellenband umfangreiche Detaildaten aus den Bereichen Schul- und Hochschulstatistik und zusätzlich Eckdaten zum Bildungsstand der Wohnbevölkerung und zu staatlichen Bildungsausgaben. Mit dieser Publikation setzt die STATISTIK AUSTRIA die im Vorjahr neu konzipierte Publikationsreihe zur Bildungsstatistik fort.

Wien, Februar 2009



Univ.-Prof. Dr. Peter Hackl  
Fachstatistischer Generaldirektor



Dr. Gabriela Petrovic  
Kaufmännische Generaldirektorin



1	Sozialer und institutioneller Kontext .....	8
1.1	Soziale, demografische und ökonomische Rahmenbedingungen .....	10
1.2	Institutioneller Kontext – Aufbau des österreichischen Bildungssystems .....	16
2	Bildungsbeteiligung, Bildungsabschlüsse .....	20
2.1	Laufende Bildungsbeteiligung .....	22
2.2	Aktuelle Bildungsabschlüsse .....	40
3	Bildungskarrieren .....	46
3.1	Übertritt und Erfolg im Bildungsverlauf .....	48
3.2	Verweildauer im Bildungssystem .....	56
3.3	Lebenslanges Lernen .....	60
4	Personal, Schulklassen, Finanzierung .....	64
4.1	Personal im Bildungswesen .....	66
4.2	Schulklassen .....	72
4.3	Finanzierung des Bildungswesens .....	76
5	Bildungsniveau, Arbeitsmarkt .....	80
5.1	Bildungsniveau der Bevölkerung .....	82
5.2	Bildung und Arbeitsmarkt .....	88
6	Benchmarking und internationaler Vergleich .....	92
7	Repetentenanalyse .....	104
8	Bildung in den Bundesländern .....	114
8.1	Burgenland .....	116
8.2	Kärnten .....	118
8.3	Niederösterreich .....	120
8.4	Oberösterreich .....	122
8.5	Salzburg .....	124
8.6	Steiermark .....	126
8.7	Tirol .....	128
8.8	Vorarlberg .....	130
8.9	Wien .....	132
8.10	Synthese Bundesländer .....	134
	Glossar .....	136

# Indikatoren

## 1 Sozialer und institutioneller Kontext

1.1 Soziale, demografische und ökonomische Rahmenbedingungen	
1 Bevölkerungsentwicklung	11
2 Bevölkerung unter 20 Jahre nach Politischen Bezirken	11
3 Bevölkerung mit Migrationshintergrund	13
4 Ausländische Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit	13
5 Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach Politischen Bezirken	13
6 Entwicklung der Erwerbsstruktur	15
7 Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach AMS	15
8 Beschäftigte im Dienstleistungssektor nach Politischen Bezirken	15
1.2 Institutioneller Kontext – Aufbau des österreichischen Bildungssystems	
1 Aufbau des österreichischen Bildungssystems	17
2 Standorte der höheren Schulen nach Politischen Bezirken	19
3 Hochschulstandorte nach Politischen Bezirken	19

## 2 Bildungsbeteiligung, Bildungsabschlüsse

2.1 Laufende Bildungsbeteiligung	
1 Kinder in Kindertagesheimen nach Alter	23
2 Kinderbetreuungsquoten nach Alter	23
3 Kinder in Kindertagesheimen nach Betreuungsformen	23
4 Kinder in Kindertagesheimen nach der Berufstätigkeit der Mutter	23
5 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	25
6 Schülerinnen und Schüler nach Schultypen	25
7 Verteilung der Schülerinnen und Schüler nach Schultyp und Umgangssprache	25
8 Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache in Volksschulen nach Politischen Bezirken	27
9 Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe nach Schultypen	27
10 Schülerinnen u. Schüler in der 5. Schulstufe nach Geschlecht und Umgangssprache	27
11 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Schultypen	29
12 Schülerinnen u. Schüler in der 9. Schulstufe nach Geschlecht und Umgangssprache	29
13 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Schultypen und Staatsangehörigkeit	29
14 Geschlechterverteilung in der Sekundarstufe	29
15 Schulbesuch an berufsbildenden Schulen nach Geschlecht und Fachrichtungen	31
16 Schulbesuch an höheren Schulen nach Politischen Bezirken	31
17 Schulbesuch an Privatschulen	31
18 Studierende in Österreich	33
19 Entwicklung der Zahl der Studierenden an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen	33
20 Belegte Studien an Universitäten und Fachhochschulen nach Studienarten	33
21 Belegte Studien an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen nach Fachrichtungen	35
22 Ausländische Studierende in Österreich	35
23 Hochschulbesuch im internationalen Vergleich	35
24 Bildungsinländer u. Bildungsausländer an öffentl. Universitäten u. Fachhochschulen	37
25 Soziale Herkunft der inländischen Studierenden an öffentlichen Universitäten	37
26 Regionale Herkunft der inländischen Studierenden in Österreich	37
27 Bildungsbeteiligung nach Alter und Bildungsbereichen	39
28 Ausrichtung der Bildungsgänge in der Sekundarstufe II im internationalen Vergleich	39
29 Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen im internationalen Vergleich	39
30 Bildungsbeteiligung der 20- bis 29-Jährigen im internationalen Vergleich	39
2.2 Aktuelle Bildungsabschlüsse	
1 Reifeprüfungen nach Schultypen	41
2 Reifeprüfungsquote nach Geschlecht	41
3 Sekundar- und nichttertiäre Postsekundarabschlüsse	41
4 Die zehn häufigsten Lehrabschlüsse nach Lehrberufen	41
5 Entwicklung der Zahl der Abschlüsse an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen	43
6 Abschlüsse des nichtuniversitären Tertiärbereichs	43

7 Studienabschlüsse an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen nach Fachrichtungen	43
8 Studienabschlüsse in Österreich 2006/07 nach regionaler Herkunft der Studierenden	45
9 Abschlussquoten im Tertiärbereich im internationalen Vergleich	45
10 Entwicklung der Zahl der postgradualen Doktoratsabschlüsse	45

## 3 Bildungskarrieren

3.1 Übertritt und Erfolg im Bildungsverlauf	
1 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II	49
2 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II nach Geschlecht	49
3 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II nach Umgangssprache	49
4 Schulische Herkunft beim Eintritt in die Sekundarstufe II	49
5 Schulerfolg in der Sekundarstufe I	51
6 Schulerfolg in der AHS-Oberstufe	51
7 Schulerfolg in berufsbildenden mittleren Schulen	51
8 Schulerfolg in berufsbildenden höheren Schulen	51
9 Ausbildungsverlauf der Anfänger an maturaführenden Schulen nach schulischer Herkunft	53
10 Aufstieg in die 2. Klasse BHS nach schulischer Herkunft und Fachrichtung	53
11 Übertrittsquoten des Maturajahrgangs 2006 in öffentliche Universitäten	53
12 Vorbildung der Studienanfängerinnen und -anfänger an öffentlichen Universitäten	53
13 Univ. Studienverläufe der Erstimmatrikulierten 1997/98 über zehn Jahre nach Studienrichtung	55
14 Universitäre Verweildauern der Erstimmatrikulierten 1997/98	55
15 Universitäre Studienverläufe von erstimmatrikulierten Inländern und (Bildungs-) Ausländern 1997/98	55
16 Studienabbrüche inländischer Studierender in den ersten vier Semestern nach Studententyp	55
3.2 Verweildauer im Bildungssystem	
1 Alter bei Erwerb eines Schulabschlusses	57
2 Verweildauer im Bildungssystem im internationalen Vergleich	57
3 Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Verweildauer im internationalen Vergleich	57
4 Studiendauer an öffentlichen Universitäten nach Studienarten und Geschlecht	59
5 Studiendauer an öffentlichen Universitäten nach Hauptstudienrichtungen	59
6 Alter bei Abschluss des Studiums an öffentl. Universitäten nach Studienarten und Geschlecht	59
7 Alter bei Abschluss des Studiums an öffentlichen Universitäten nach Hauptstudienrichtungen	59
3.3 Lebenslanges Lernen	
1 Teilnahme an Kursen u. Schulungen nach Zweck der Weiterbildung und Geschlecht	61
2 Teilnahme an Kursen und Schulungen nach Bildungsniveau und Geschlecht	61
3 Teilnahme an Kursen und Schulungen nach Alter und Geschlecht	61
4 Beteiligung der 25- bis 64-Jährigen am lebenslangen Lernen im internationalen Vergleich	61
5 Anteil der weiterbildungsaktiven Unternehmen im internationalen Vergleich	63
6 Nicht-formale Bildung nach Ausbildungsinhalten	63
7 Entwicklung der Zahl der Kurse und Kursteilnahmen nach Geschlecht an Volkshochschulen	63
8 Informelles Lernen nach Alter und Geschlecht	63

## 4 Personal, Schulklassen, Finanzierung

4.1 Personal im Bildungswesen	
1 Entwicklung des Lehrpersonals im Schulwesen	67
2 Altersstruktur des Lehrpersonals im Schulwesen	67
3 Lehrpersonal im Schulwesen	67
4 Lehrpersonal im Schulwesen nach Erhalter	69
5 Lehrpersonal im Schulwesen nach Beschäftigungsausmaß	69



6	Betreuungsverhältnis im Primarbereich im internationalen Vergleich	69	<b>7</b>	<b>Repetentenanalyse</b>	
7	Betreuungsverhältnis im Sekundarbereich I im internationalen Vergleich	69	1	Weiterer Schulbesuch der nicht Aufstiegsberechtigten an Volksschulen	107
8	Entwicklung der Zahl der Professorinnen und Professoren an öffentlichen Universitäten	71	2	Schulerfolg von Repetentinnen und Repetenten an Volksschulen	107
9	Entwicklung des Betreuungsverhältnisses an öffentlichen Universitäten	71	3	Weiterer Schulbesuch der nicht Aufstiegsberechtigten an Hauptschulen	107
10	Lehrpersonal im Hochschulwesen	71	4	Schulerfolg von Repetentinnen und Repetenten an Hauptschulen	107
11	Betreuungsverhältnis im Hochschulwesen	71	5	Weiterer Schulbesuch der nicht Aufstiegsberechtigten an der AHS-Unterstufe	109
<b>4.2</b>	<b>Schulklassen</b>		6	Schulerfolg von Repetentinnen und Repetenten an der AHS-Unterstufe	109
1	Verteilung der Schulkinder nach Klassengrößen	73	7	Weiterer Schulbesuch der nicht Aufstiegsberechtigten an der AHS-Oberstufe	109
2	Entwicklung der durchschnittlichen Klassengrößen	73	8	Schulerfolg von Repetentinnen und Repetenten an der AHS-Oberstufe	109
3	Klassengrößen und Anzahl der Klassen nach Schultypen	73	9	Weiterer Schulbesuch der nicht Aufstiegsberechtigten an BMS	111
4	Klassengrößen im internationalen Vergleich	73	10	Schulerfolg von Repetentinnen und Repetenten an BMS	111
5	Klassengrößen und Anzahl der Klassen in den Eintrittsschulstufen nach Schultypen	75	11	Weiterer Schulbesuch der nicht Aufstiegsberechtigten an BHS	111
6	Verteilung der Schulkinder in Volksschulen nach Klassengrößen in der 1. Schulstufe	75	12	Schulerfolg von Repetentinnen und Repetenten an BHS	111
7	Verteilung der Schulkinder in Hauptschulen nach Klassengrößen in der 5. Schulstufe	75	13	Weiterer Schulbesuch der nicht Aufstiegsberechtigten an Polytechnischen Schulen und Erfolg der Repetentinnen und Repetenten	113
8	Verteilung der Schulkinder in der AHS-Unterstufe nach Klassengrößen in der 5. Schulstufe	75	14	Nicht Aufstiegsberechtigte nach Umgangssprache und Schulstufe	113
<b>4.3</b>	<b>Finanzierung des Bildungswesens</b>		15	Drop-out nach negativem Schulerfolg nach Umgangssprache und Schulstufe	113
1	Staatlichen Bildungsausgaben nach Kategorien	77	16	Schulerfolg von Repetenten nach Umgangssprache und Schultyp	113
2	Staatliche Bildungsausgaben nach ausgewählten Bildungsbereichen	77			
3	Staatliche Bildungsausgaben nach Quellen und Bildungsbereichen	77	<b>8</b>	<b>Bildung in den Bundesländern</b>	
4	Finanzaufwand pro Kopf nach ausgewählten Bildungsbereichen	79	<b>8.1</b>	<b>Burgenland</b>	
5	Ausgaben der Privathaushalte für staatliche Bildungsleistungen	79	1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	117
6	Bildungsausgaben in % des BIP im internationalen Vergleich	79	2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	117
			3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	117
<b>5</b>	<b>Bildungsniveau, Arbeitsmarkt</b>		<b>8.2</b>	<b>Kärnten</b>	
<b>5.1</b>	<b>Bildungsniveau der Bevölkerung</b>		1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	119
1	Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren	83	2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	119
2	Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 34 Jahren nach Geschlecht	83	3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	119
3	Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren nach Staatsangehörigkeit	85	<b>8.3</b>	<b>Niederösterreich</b>	
4	Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren nach Staatsangehörigkeit	85	1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	121
5	Bevölkerung mit Tertiärabschluss nach Politischen Bezirken	85	2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	121
6	Bevölkerung mit Tertiärabschluss im internationalen Vergleich	85	3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	121
7	Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung nach Politischen Bezirken	87	<b>8.4</b>	<b>Oberösterreich</b>	
8	Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung im internationalen Vergleich	87	1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	123
9	Intergenerationeller Bildungsvergleich	87	2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	123
			3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	123
<b>5.2</b>	<b>Bildung und Arbeitsmarkt</b>		<b>8.5</b>	<b>Salzburg</b>	
1	Entwicklung der Erwerbstätigkeit nach Bildungsniveau	89	1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	125
2	Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach Bildungsniveau	89	2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	125
3	Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit nach Bildungsniveau und Geschlecht	89	3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	125
4	Jugendarbeitslosigkeit nach Bildungsniveau und Geschlecht	91	<b>8.6</b>	<b>Steiermark</b>	
5	Jugendliche Bildungs-Drop-outs und Arbeitslosigkeit	91	1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	127
6	Lebensstandard und Bildungsniveau	91	2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	127
7	Armutgefährdung und Bildungsniveau	91	3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	127
			<b>8.7</b>	<b>Tirol</b>	
<b>6</b>	<b>Benchmarking und internationaler Vergleich</b>		1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	129
1	Verweildauer im Bildungssystem	95	2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	129
2	Bildungsindikatoren – Teil 1	95	3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	129
3	Bildungsindikatoren – Teil 2	97	<b>8.8</b>	<b>Vorarlberg</b>	
4	Abschlussquoten im Tertiärbereich	97	1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	131
5	Bildungsstand der Jugendlichen (20 bis 24 Jahre)	97	2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	131
6	Entwicklung der Zahl der „frühen Schulabgängerinnen und -abgänger“	99	3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	131
7	Bildungsstand der Jugendlichen (20 bis 24 Jahre)	99	<b>8.9</b>	<b>Wien</b>	
8	Lebenslanges Lernen	99	1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	133
9	Tertiärabschlüsse im naturwissenschaftlichen und technologischen Fachrichtungen	99	2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	133
10	Geschlechtsunterschiede in der naturwissenschaftlichen Leistung, PISA 2006	101	3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	133
11	Geschlechtsunterschiede in der Lese-Leistung, PISA 2006	103	<b>8.10</b>	<b>Synthese Bundesländer</b>	
12	Geschlechtsunterschiede in der Mathematik-Leistung, PISA 2006	103	1	Bildung in den Bundesländern auf einen Blick	135

1



# Sozialer und institutioneller Kontext

8,3 Mio

Einwohnerinnen und Einwohner in Österreich

21,3%

der Wohnbevölkerung unter 20 Jahre alt

10,3%

der Wohnbevölkerung sind ausländische Staatsangehörige

# 1.1 Soziale, demografische und ökonomische Rahmenbedingungen

**Der Übergang von der Industrie- zur Dienstleistungs- und zur Informationsgesellschaft kennzeichnet den sozialen Wandel des letzten halben Jahrhunderts. Das brachte tiefgreifende demografische, soziokulturelle und wirtschaftliche Veränderungen. Im Kontext dieses gesellschaftlichen Umbruchs sind auch Bildungsstrukturen, Bildungsinhalte und die Bedeutung von Bildung neu zu bestimmen.**

Ein starker **Bevölkerungsanstieg** prägte den Prozess. Zwischen 1951 und 2008 wuchs die österreichische Bevölkerung von rund 6,9 Mio. auf 8,3 Mio. Einwohnerinnen und Einwohner (siehe ❶). Der „zweite demografische Übergang“ in Europa (van de Kaa<sup>1)</sup>) von der Mitte der 1960er- bis Anfang der 1990er-Jahre war Folge eines Wertewandels. Sinkende Geburtenzahlen hatten eine demografische Alterung zur Folge. Sie wird weiter verstärkt eintreten. So erhöhte sich der Anteil der über 65-Jährigen an der Bevölkerung zwischen 1951 und 2007 von 10,6% auf 17,0%. Zugleich ging im selben Zeitraum der Anteil der unter 25-Jährigen von 36,3% auf 27,7% zurück.

**Die Bevölkerung im schulpflichtigen Alter** (6 bis 15 Jahre) stieg in den 1990er-Jahren zwar leicht von 903.000 (1990) auf 949.000 im Jahr 2000 an, bis 2007 sank ihre Zahl jedoch wieder auf 908.000. Dieser Trend wird sich auch in den nächsten Jahren fortsetzen.

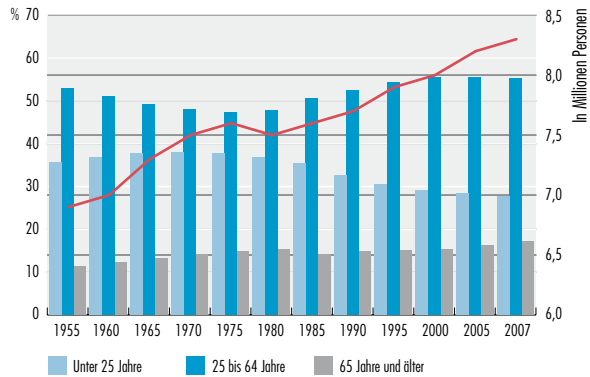
1) van de Kaa D.J. (1987) „Europe's second demographic transition“, Population bulletin, 42(1).

Mehrere Faktoren verursachten diese demografischen Veränderungen. Die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau ging von 2,8 Kindern im Jahr 1961 auf 1,4 Kinder im Jahr 2007 zurück. Im gleichen Zeitraum stieg die Lebenserwartung der Menschen. Bei Frauen nahm sie um zehn Jahre zu, von 72,8 auf 82,9 Jahre. Bei Männern stieg sie noch etwas stärker, von 66,5 auf 77,3 Jahre. Ältere Menschen leben heute meist ohne ihre Kinder und sind überdies oft verwitwet. Die **durchschnittliche Haushaltsgröße** sinkt somit deutlich. Zudem wachsen viele Kinder heute in einer Ein-Eltern-Familie auf; im Jahr 2007 waren dies 13,8% aller Kinder unter 18 Jahren (Mikrozensus 2007).

Die Altersstruktur der Bevölkerung ist regional sehr unterschiedlich. Die westlichen Bundesländer Österreichs weisen deutlich höhere Anteile von unter 20-Jährigen auf. Wien, Niederösterreich und das Burgenland haben erheblich geringere Prozentsätze in dieser Altersgruppe. Besonders niedrige Anteile finden sich im Süd- und Mittelburgenland und im Industriegebiet der Obersteiermark (siehe ❷).

Deutliche Unterschiede in der Altersstruktur gibt es schließlich zwischen den städtischen Agglomerationen, vor allem den größeren Landeshauptstädten, und ländlichen Gebieten. Es gibt gewöhnlich niedrigere Anteile der jüngeren Bevölkerung in den Städten.

## 1 Bevölkerungsentwicklung

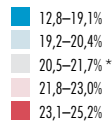


Q: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsfortschreibung 1955 bis 2001, Statistik des Bevölkerungsstandes 2002 bis 2007, Jahresdurchschnitt.

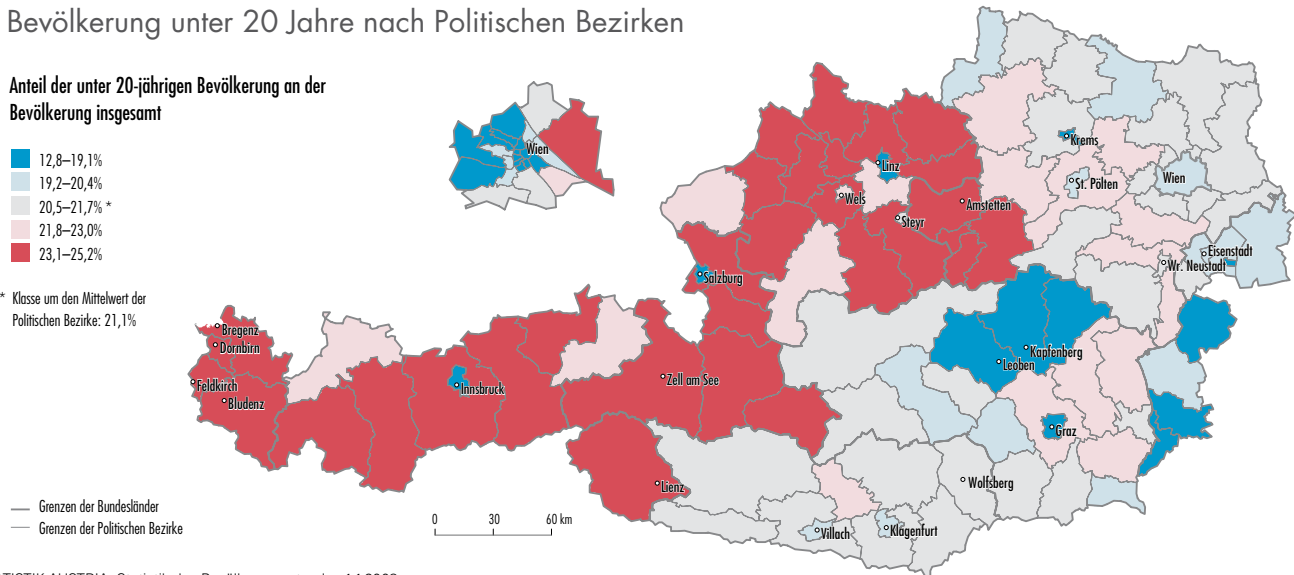
Im Jahr 2007 hatte Österreich 8,3 Mio. Einwohnerinnen und Einwohner, von denen ca. 55% im Alter von 25 bis 64 Jahren waren.

## 2 Bevölkerung unter 20 Jahre nach Politischen Bezirken

Anteil der unter 20-jährigen Bevölkerung an der Bevölkerung insgesamt



\* Klasse um den Mittelwert der Politischen Bezirke: 21,1%



Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2008.

Der Anteil der Bevölkerung unter 20 Jahre ist in Salzburg (Stadt) mit 18,3% vergleichsweise gering.

Ohne **Zuwanderung** hätte es in den letzten Jahrzehnten kein Bevölkerungswachstum mehr gegeben, da die Geburtenrate seit Mitte der 1970er-Jahre weit unter dem Reproduktionsniveau liegt. Laut Mikrozensus betrug der Anteil der in Österreich lebenden, jedoch im Ausland geborenen Personen an der Gesamtbevölkerung Anfang 2008 rund 14,5% (siehe 3).

Rund 60% aller nach Österreich zugewanderten Personen haben eine ausländische Staatsangehörigkeit (8,6% der Bevölkerung insgesamt). Alle anderen zugewanderten Personen sind im Ausland geboren und inzwischen eingebürgert oder sind schon als österreichische Staatsangehörige nach Österreich gekommen; dies sind insgesamt 5,9% der Gesamtbevölkerung. Insgesamt sind 10% der Bevölkerung Österreichs von nicht-österreichischer Staatsangehörigkeit. Ein Teil davon (1,4%) ist jedoch in Österreich geboren.

In Österreich leben 2008 rund 1,3 Mio. Personen, welche entweder im Ausland geboren sind oder eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzen. Dies sind 15,9% der Bevölkerung.

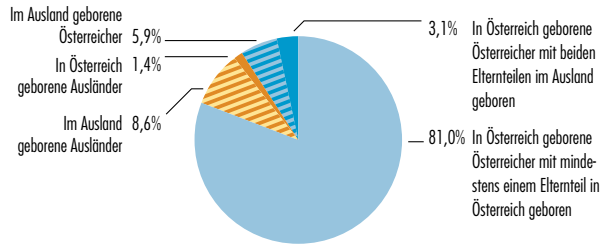
Darüber hinaus gibt es in Österreich geborene Österreicherinnen und Österreicher, deren Eltern nach Österreich zugewandert sind. Diese Gruppe von rund 3,1% der österreichischen Bevölkerung hat zwar einen **Migrationshintergrund**, kann jedoch in der Bevölkerungsstatistik nicht erfasst werden. Der Migrationshintergrund ergibt sich nur über die Eltern und stellt kein unmittelbar personenbezogenes Merkmal dar.

In der Schulstatistik wird zur Erfassung des Migrationshintergrundes der Schülerinnen und Schüler noch ein anderes Merkmal herangezogen, nämlich die im Alltag gesprochene Sprache. Der Anteil der **Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache** betrug im Schuljahr 2007/08 16,2%.

Das Gros der zugewanderten Personen nach Österreich kam in den 1960er und 1970er Jahren zuerst aus Jugoslawien und in der Folge aus der Türkei. Die Zuwanderung aus der Türkei stagnierte ab den 1990er Jahren. Die Bürgerkriege im ehemaligen Jugoslawien brachten jedoch neuerlich eine starke Wanderungsbewegung in Gang. Dementsprechend stammte im Jahr 2007 rund ein Drittel der ausländischen Bevölkerung aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens (siehe 4): Hauptsächlich aus Serbien und Montenegro (15,7% der ausländische Staatsangehörigen), Bosnien und Herzegowina (10,0%) und Kroatien (6,6%). Personen mit türkischer Staatsangehörigkeit machen einen Anteil von 12,8% aus. Mit dem Fall des eisernen Vorhangs setzten auch starke Wanderungsbeziehungen zwischen den mittelosteuropäischen Staaten (insbesondere Polen, der Slowakischen Republik und Rumänien) und Österreich ein. Sie intensivierten sich vor allem nach dem EU-Beitritt dieser Länder weiter. Die größte Teilgruppe stellen Personen mit polnischer Staatsangehörigkeit (4,3%).

Innerhalb Österreichs konzentriert sich die Bevölkerung mit Migrationshintergrund auf städtische Agglomerationen, wo der Anteilswert teilweise mehr als 20% der Gesamtbevölkerung beträgt (siehe 5). In der Bundeshauptstadt Wien leben 39,0% der österreichischen Bevölkerung mit Migrationshintergrund insgesamt – der Anteil Wiens an der Bevölkerung Österreichs beträgt dagegen nur 20,1%.

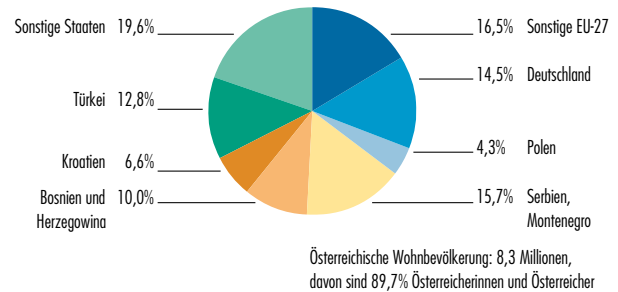
### 3 Bevölkerung mit Migrationshintergrund



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus, 1. Quartal 2008. Bevölkerung in Privathaushalten.

Anfang 2008 waren 5,9% der österreichischen Wohnbevölkerung im Ausland geborene Österreicherinnen und Österreicher.

### 4 Ausländische Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit

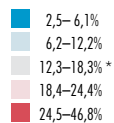


Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2008.

Am 1.1.2008 waren 10,3% der Gesamtbevölkerung ausländische Staatsangehörige, von denen 14,5% die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen.

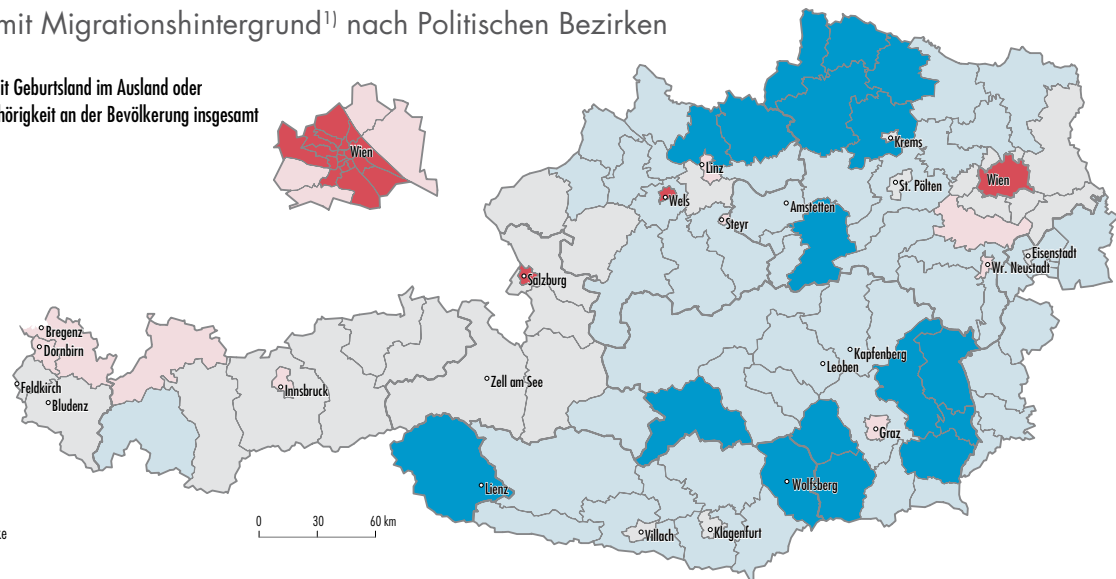
### 5 Bevölkerung mit Migrationshintergrund<sup>1)</sup> nach Politischen Bezirken

Anteil der Bevölkerung mit Geburtsland im Ausland oder ausländischer Staatsangehörigkeit an der Bevölkerung insgesamt



\* Klasse um den Mittelwert der Politischen Bezirke: 15,3%

— Grenzen der Bundesländer  
— Grenzen der Politischen Bezirke



Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2008. – 1) Personen mit Geburtsland im Ausland bzw. ausländischer Staatsangehörigkeit.

Am 1.1.2008 sind 30,5% der Wohnbevölkerung in Salzburg (Stadt) im Ausland geboren bzw. besitzen eine ausländische Staatsangehörigkeit.

Seit den 1960er-Jahren prägt ein tiefgreifender Wandel die **Wirtschafts- und Beschäftigungsstruktur** aller westlichen Gesellschaften. War die Wirtschaftsstruktur in der Industriegesellschaft von der industriellen Produktion gekennzeichnet, wobei auch Bergbau und Landwirtschaft noch eine gewisse Rolle spielten, so steht heute der Dienstleistungssektor im Zentrum der Wirtschaftsstruktur (siehe 6).

Die Beschäftigtenzahlen und die Wertschöpfung der anderen Sektoren gehen anteilmäßig aufgrund des technischen Fortschritts zurück. Die Globalisierung der Wirtschaft und die zunehmende internationale Arbeitsteilung akzentuieren diesen Prozess. Mit diesem Wandel verändert sich die Berufs- und Qualifikationsstruktur der Bevölkerung. Wissen und Qualifikationen einer Gesellschaft werden immer mehr als entscheidend für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit angesehen. Im Rahmen der Lissabon-Strategie des Europäischen Rates (2000) wurde deshalb die **Investition in das Humankapital** durch Bildung und Qualifikation als Teil der europäischen Handlungsstrategie für Wachstum und Beschäftigung in Europa festgeschrieben.

Ein weiterer Aspekt der derzeitigen Erwerbsstruktur ist **das Problem der Arbeitslosigkeit**. Die Arbeitslosigkeit war in Österreich bis Anfang der 1980er-Jahre sehr niedrig und schwankte um die 2% der unselbstständig Erwerbstätigen. Seither stieg sie stark an auf zuletzt 6,2% im Jahr 2007 (Definition des Arbeitsmarktservice, AMS, siehe 7). Im EU-Vergleich ist die Arbeitslosenquote in Österreich dennoch relativ gering. Sie lag im Jahr 2007 nach der Definition von EUROSTAT bei 4,4%, im Vergleich zu 7,1% im EU-27-Durchschnitt. Die Arbeitslosigkeit ist regional unterschiedlich verteilt. Die höchste Arbeitslosigkeit (EU-Definition) wurde im Jahr 2007 in der Bundeshauptstadt Wien mit 8,3%, die niedrigste mit 2,8% im Bundesland Tirol, dicht gefolgt von Salzburg (3,0%) und Oberösterreich (3,2%) verzeichnet.

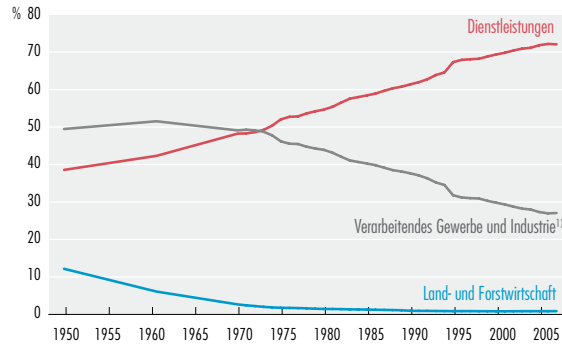
In einer postindustriellen Wirtschaftsstruktur wächst die Bedeutung der **Städte als Dienstleistungs- und Innovationszentren**. Die Karte 8 gibt den Anteil der Beschäftigung im Dienstleistungssektor an der Erwerbsbevölkerung im Jahr 2007 wieder. Die städtischen Zentren treten darin deutlich mit einem Schwerpunkt in diesem Sektor hervor.

Die Arbeitsplätze in den verschiedenen Bereichen sind regional unterschiedlich vertreten. In den Fremdenverkehrsregionen dominieren vor allem die touristischen Dienstleistungen (Hotel-, Gastronomie- und Unterhaltungsgewerbe).

Dagegen sind Unternehmensdienstleistungen (Finanz-, Rechts-, Buchhaltungs- und Ingenieurdienstleistungen) und die Sozial- und Gesellschaftsdienstleistungen (Gesundheits- und Bildungswesen, öffentliche Verwaltung) fast ausschließlich in den Städten vertreten. Wien ist natürlich der zentrale Ort erster Ordnung.



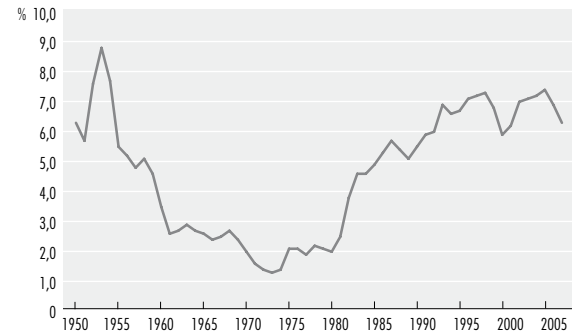
### 6 Entwicklung der Erwerbstruktur



Q: Hauptverband 1950-1989: Stand jeweils Ende Juli, ab 1990: Jahresdurchschnitt. – 1) Inkl. Energie- und Wasserversorgung sowie Bauwesen.

Im Jahr 2007 waren 72,1% der unselbstständig Erwerbstätigen im Dienstleistungssektor tätig.

### 7 Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach AMS



Q: AMS.

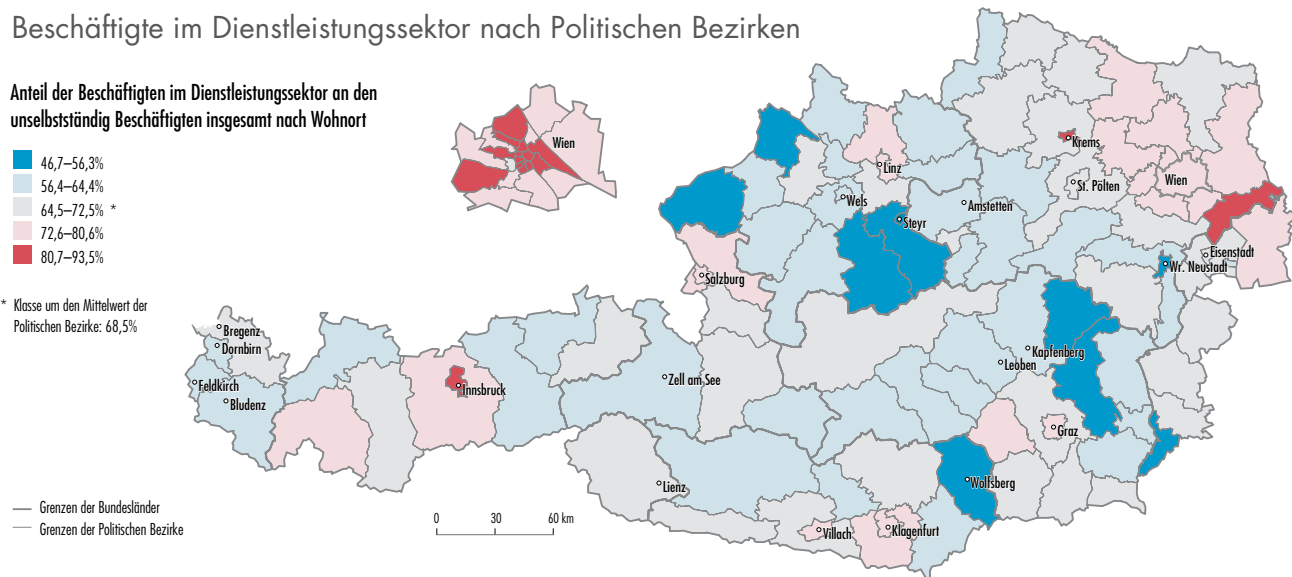
Im Jahr 2007 waren 6,2% der Erwerbsbevölkerung arbeitslos.

### 8 Beschäftigte im Dienstleistungssektor nach Politischen Bezirken

Anteil der Beschäftigten im Dienstleistungssektor an den unselbstständig Beschäftigten insgesamt nach Wohnort

- 46,7–56,3%
- 56,4–64,4%
- 64,5–72,5% \*
- 72,6–80,6%
- 80,7–93,5%

\* Klasse um den Mittelwert der Politischen Bezirke: 68,5%



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 2007.

Im Jahr 2007 waren 79,9% der unselbstständig Beschäftigten in Salzburg (Stadt) im Dienstleistungssektor tätig.

# 1.2 Institutioneller Kontext – Aufbau des österreichischen Bildungssystems

**Das österreichische Bildungswesen ist in Aufbau und Struktur ähnlich organisiert wie jenes in Deutschland und der Schweiz. Besonderes Kennzeichen ist die vier Jahre dauernde Primarausbildung, an welche sich die Sekundarausbildung anschließt, welche in zwei vierjährige Abschnitte geteilt ist.**

Bildung beginnt schon in den ersten Lebensjahren eines Kindes und nicht erst mit der Schulpflicht. Die unterste Bildungsebene (ISCED 0) besteht somit aus Einrichtungen wie Krippen oder **Kindergärten**, in denen Kleinkinder betreut werden. Der Besuch dieser Einrichtungen ist derzeit noch freiwillig.

Im Alter von 6 Jahren setzt in Österreich wie auch in den meisten anderen Staaten die Schulpflicht ein. Der Großteil der schulpflichtigen Kinder besucht die **Volksschule** (ISCED 1); ein geringer Teil der Kinder die Sonderschule. Schulpflichtige, aber noch nicht schulreife Kinder werden in der Vorschulstufe der Volksschulen unterrichtet. Im Anschluss an die vierjährige Primarstufe, beim Übergang zur Sekundarstufe I (ISCED 2), erfolgt eine erste Differenzierung in zwei Schultypen des allgemein bildenden Schulwesens: die **Hauptschule** und die **allgemein bildende höhere Schule**. Die **Sonderschule** schließt institutionell die Primar- und Sekundarstufe in sich ein.

Die Sekundarstufe I wird mit der 8. Schulstufe beendet. Im Anschluss daran beginnt die Sekundarstufe II (ISCED 3). Sie bietet mit den **allgemein bildenden höheren Schulen**, den **berufsbildenden höheren Schulen**, den **berufsbildenden mittleren Schulen** und der **Polytechnischen Schule** insge-

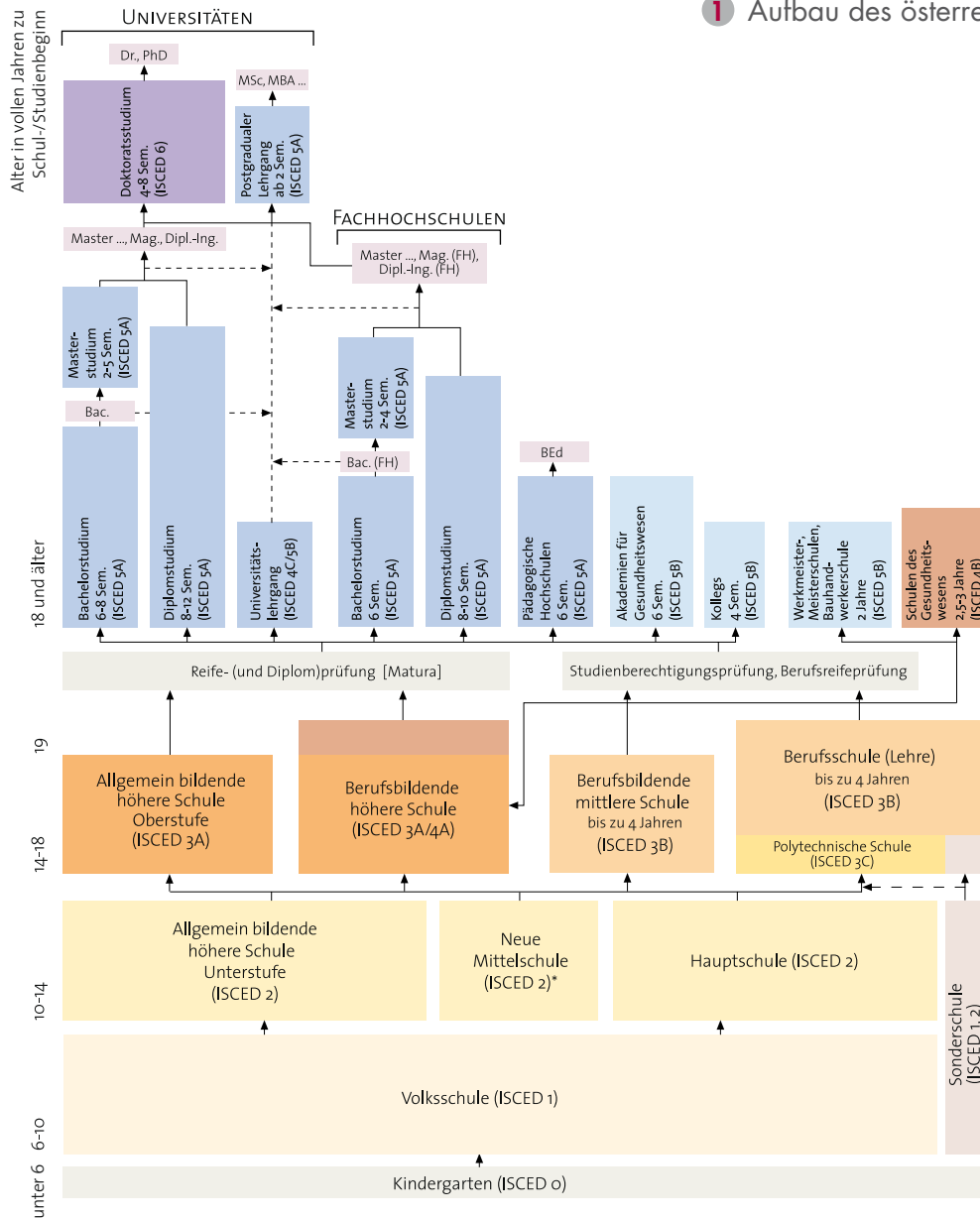
samt vier Bildungsalternativen. Nach Abschluss der Schulpflicht besteht die Möglichkeit der dualen Ausbildung, der **Lehre**, die neben der Ausbildung im Betrieb den Besuch der **berufsbildenden Pflichtschule** („Berufsschule“) einschließt. Für die Jugendlichen endet nach neun Schuljahren die Schulpflicht. Diese wird jedoch nicht zwingender Weise durch den Besuch der 9. Schulstufe erfüllt, sondern kann auch durch die Repetition einzelner Schuljahre absolviert worden sein. Die einjährige Polytechnische Schule stellt innerhalb des österreichischen Schulsystems eine Brückenfunktion zwischen der vierjährigen Sekundarstufe I (Unterstufe) und dem Eintritt ins Berufsleben bzw. dem Eintritt ins duale System der Berufsausbildung.

Nach Beendigung der allgemein und berufsbildenden Ausbildungsgänge bietet sich auf der Tertiärstufe (ISCED 5) die Möglichkeit der Aufnahme eines **Hoch-** oder **Fachhochschulstudiums** (Tertiärbereich A) oder Akademie- oder Kollegbesuchs an, deren Zugangsberechtigung durch die Reife-, Studienberechtigungs- bzw. Berufsreifeprüfung erlangt wird. Eine abgeschlossene Berufsausbildung ermöglicht darüber hinaus den Besuch einer Meister- bzw. Werkmeisterschule (Tertiärbereich B).

Im Zuge des Bologna-Prozesses werden seit 1999 die bisherigen Diplomstudien schrittweise durch das Bachelorstudium, (sechs bis acht Semester) und darauf aufbauend die Masterstudien (zwei bis vier Semester) ersetzt.

Als formal höchster Bildungsabschluss kann nach einem Hochschul-Erstabschluss auf der ISCED-Stufe 6 das **Doktorat** erworben werden.

1 Aufbau des österreichischen Bildungssystems



Q: BMUKK/BMWF, Stand: Schul-/Studienjahr 2007/08.

ISCED: International Standard Classification of Education (UNESCO)

\* Beginn Schuljahr 2008/09

Das soziale und kulturelle Milieu des Elternhauses, das gesellschaftliche Umfeld, die Kosten für Bildung, auch das regionale Angebot an Bildungseinrichtungen und schließlich nicht zuletzt die individuellen Fähigkeiten und Bildungsinteressen geben die Wahl des Bildungswegs vor. Ist in einer Region kein ausreichendes Angebot vorhanden oder sind einzelne Schulstandorte schlecht erreichbar, so führt dies zu geringeren Schulbesuchsquoten dieses Typus. Das wiederum kann die weitere Bildungslaufbahn der Betroffenen stark beeinflussen. Das Bildungsverhalten der Bevölkerung ist somit Ergebnis verschiedener Faktoren.

Die **Standortmuster der verschiedenen Bildungseinrichtungen** sind recht unterschiedlich, entsprechen aber in der Regel dem zentralörtlichen Versorgungsprinzip. Volksschulen sind in der Regel im wohnortnahen Bereich vorzufinden. Die weiterführenden Schulen finden sich in der nächsten größeren Gemeinde, die tertiären Hochschuleinrichtungen in den größeren Städten. Aufgrund der regional teilweise recht unterschiedlichen demografischen Entwicklung muss das bestehende Bildungsangebot kontinuierlich dem Bedarf in den einzelnen Regionen angepasst werden. In einzelnen Gebieten ging in den letzten Jahrzehnten die Bevölkerung zurück; das führte dort zur Schließung von Volksschulen.

Bis in die 1950er-Jahre waren einzelne Regionen mit weiterführenden Schulen stark unterversorgt. In den 1960er- und 1970er-Jahren wurde im Zuge der Bildungsexpansion dieser Teil des Schulwesens erheblich ausgebaut. Im Sinne der Chancengleichheit sollten die regionalen Disparitäten beim Übertritt in höhere Schulen abgebaut werden. Heute besteht auch **im höheren Schulwesen eine hohe Standortdichte** (siehe 2). Allerdings wurden bis heute regionale Ungleichheiten nicht vollständig aufgehoben. So hängt die Schulbesuchsquote der Hauptschule und AHS-Unterstufe in den politischen Bezirken noch immer auch von der ungleichen räumlichen Verteilung der Schulen ab.

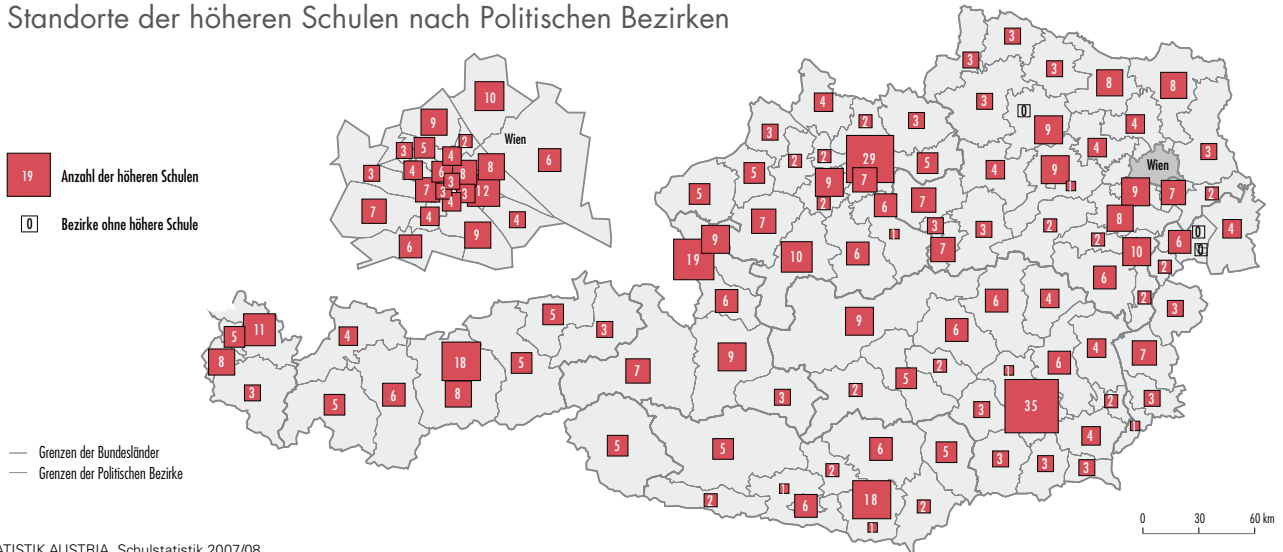
Die Geschichte des **österreichischen Hochschulwesens** reicht mit der Gründung der Universität Wien im Jahr 1365 bis ins Mittelalter zurück. In der Renaissance avancierten auch die Städte Graz (1585) und Salzburg (1622) zu Hochschulstandorten. Einige Jahrzehnte später folgte die Gründung der Universität Innsbruck (1669). Die zunehmende Bedeutung moderner Technik im 18. und 19. Jahrhundert führte zur Gründung der technischen Universitäten in Graz (1811), Wien (1815) und Leoben im Jahr 1840. Im Zuge der Bildungsexpansion der 1960er-Jahre wurden die beiden Landeshauptstädte Klagenfurt und Linz in den Jahren 1964 bzw. 1966 jeweils zu Universitätsstandorten ausgebaut.

Mitte der 1990er-Jahre wurde das österreichische Hochschulwesen um die Fachhochschulen erweitert. Sie ergänzen es mit ihren stark berufs- und praxisorientierten Studiengängen. Damit wurde auch das regionale Angebot an tertiären Ausbildungseinrichtungen weiter verdichtet. Nunmehr verfügt jedes Bundesland über tertiäre Ausbildungseinrichtungen (siehe 3). Seit 2004 ist die Zahl der Hochschulen durch die formale Ausgliederung der medizinischen Fakultäten aus den Universitäten Graz, Innsbruck und Wien sowie die Umwandlung der pädagogischen Akademien in Pädagogische Hochschulen (seit dem Studienjahr 2007/08) nochmals gestiegen.

Die Hochschulreform der 1990er-Jahre führte mit der Jahrtausendwende auch zur Gründung meist kleiner Privatuniversitäten. Mit dem Studienjahr 2007/08 sind in Österreich elf Privatuniversitäten akkreditiert.

Nach wie vor stellt Wien den bedeutendsten Studienort innerhalb Österreichs mit derzeit neun öffentlichen Universitäten, sechs Privatuniversitäten, drei Pädagogischen Hochschulen und sechs Fachhochschulen dar.

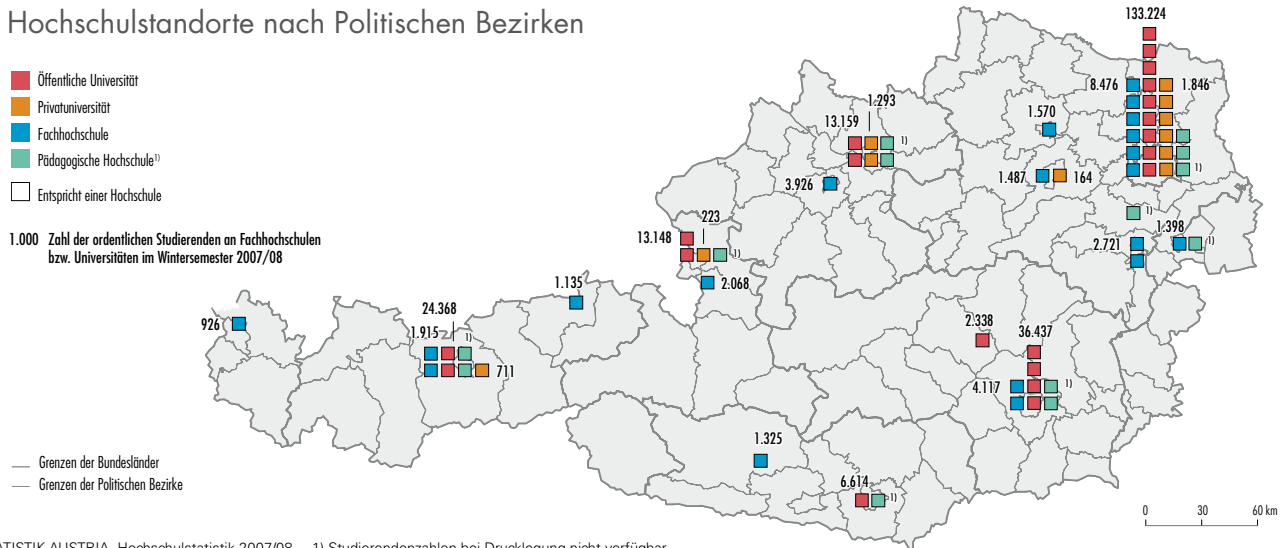
## 2 Standorte der höheren Schulen nach Politischen Bezirken



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2007/08.

In Salzburg (Stadt) gab es im Schuljahr 2007/08 19 allgemein, berufs- und lehrerbildende höhere Schulen.

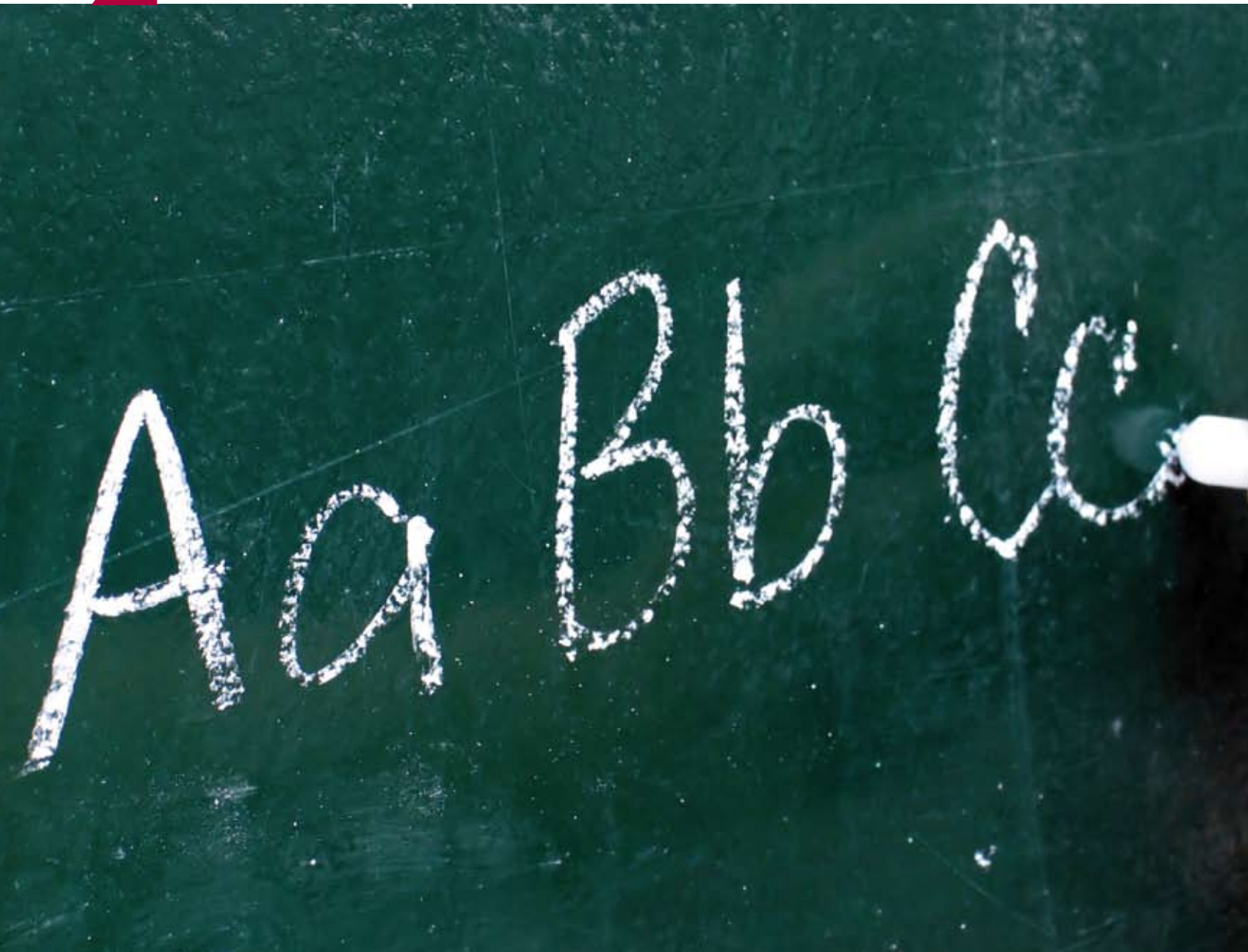
## 3 Hochschulstandorte nach Politischen Bezirken



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2007/08. – 1) Studierendenzahlen bei Drucklegung nicht verfügbar.

In Wien gab es im Wintersemester 2007/08 neun öffentliche und sechs Privatuniversitäten mit insgesamt 133.224 bzw. 1.846 ordentlichen Studierenden.

2



# Bildungsbeteiligung, Bildungsabschlüsse



337.934

Volksschülerinnen und -schüler

272.003

Studierende in Österreich

## 2.1 Laufende Bildungsbeteiligung

**Bildung kann nicht früh genug beginnen. In den letzten Jahren setzte sich die Erkenntnis durch, dass die Bildung in den ersten Lebensjahren eines Kindes wichtige Voraussetzungen für die zukünftige Entwicklung schafft. Die aktive Förderung der motorischen, emotionalen und kognitiven Fähigkeiten in der frühen Kindheit stellt eine Grundlage für spätere erfolgreiche Bildungsprozesse dar. Ob jedoch Kinder in vorschulische Kinderbetreuungseinrichtungen (Krippe, Kindergarten oder altersgemischte Einrichtung) gehen können, hängt – vor allem bei den unter 3-Jährigen – auch vom lokalen Angebot ab.**

Bis zur Jahrtausendwende stieg die Zahl der in **Krippen, Kindergärten und altersgemischten Einrichtungen** betreuten Kinder deutlich an (siehe ❶). Besuchten 1980 etwa 161.000 unter 6-Jährige eine Kinderbetreuungseinrichtung, so waren es im Jahr 1995 bereits 215.000 (+34%). Der Anstieg in diesem Zeitraum ist kaum demografisch verursacht; die gleichaltrige Bevölkerung erhöhte sich im gleichen Zeitraum nur von 522.000 auf 565.000 Kinder (+8%). Aber auch in den letzten zwölf Jahren erhöhten sich die Betreuungszahlen – trotz des Geburtenrückgangs seit Mitte der 1990er-Jahre – noch einmal um 18.000 Kinder. Das ging hauptsächlich auf vermehrte Krippen- und Kindergartenbetreuung von unter 4-Jährigen zurück.

Die **Betreuungsquote** (Anteil der in Kindertagesheimen betreuten Kinder im Vergleich zur gleichaltrigen Wohnbevölkerung) der 3-Jährigen erhöhte sich seit 1995 von 45,3% auf mittlerweile 70,2%. Bei den 4-Jährigen stieg im gleichen Zeitraum der Anteil von 80,4% auf 91,2% (siehe ❷), wobei die absolute Zahl in Folge des Geburtenrückgangs gesunken ist (siehe ❶). Ähnliches, aber stärker ausgeprägt, passierte bei den 5-Jährigen.

Die Teilnehmerzahlen waren stark rückläufig, trotzdem gab es noch einen leichten Anstieg der Besuchsquote von 86,3% auf 93,3%. Das von der EU vorgegebene Ziel der Betreuungsquote für 3- bis 5-jährige Kinder liegt bei 90% im Jahr 2010, von diesem Wert war Österreich im Jahr 2007 mit einer Gesamtquote von 84,9% nur noch 5,1 Prozentpunkte entfernt. Bei Kindern von 0 bis 2 Jahren hat sich die Betreuungsquote in Österreich seit 1995 von 4,6% auf 11,8% mehr als verdoppelt. Dennoch liegt die EU-Zielvorgabe für die Kinderbetreuungsquote in dieser Altersgruppe (33% für das Jahr 2010) noch in weiter Ferne.

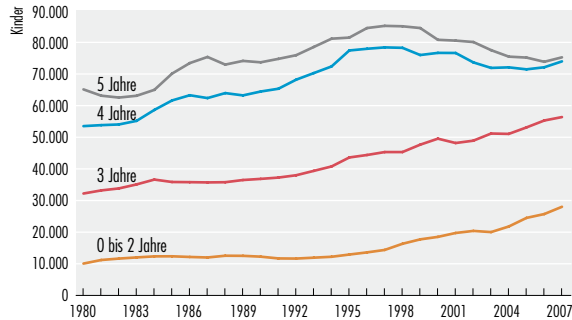
Während die Verteilung der Kindergartenkinder auf **öffentliche und private Einrichtungen** in den letzten Jahren relativ konstant blieb (1990: 72,8% in öffentlichen Einrichtungen, 2007: 75,2%), ist bei in Krippen betreuten Kindern eine deutliche Verschiebung zu erkennen (siehe ❸). Seit 1990 ist die Kinderzahl in privaten Krippen um 9.100 gestiegen, in öffentlichen dagegen nur um 1.300. Dementsprechend hat sich der Anteil der in öffentlichen Krippen betreuten Kinder von 77,6% im Jahr 1990 auf 37,7% im Jahr 2007 massiv reduziert.

Krippen sind hauptsächlich Betreuungseinrichtungen für Kinder berufstätiger Eltern (siehe ❹). So liegt derzeit der Anteil der **Krippenkinder mit berufstätiger Mutter** bei 73,6% (1997: 79,0%), bei Kindergartenkindern sind es 57,6% (1997: 49,3%).

Die hier dargestellten Daten beziehen sich lediglich auf institutionelle Betreuungsformen; daneben wurden in nicht institutionellen Formen (Tageseltern, Spielgruppen u.Ä.) im Jahr 2007 6.050 Kinder im Alter von 0 bis 2 Jahren und 5.049 Kinder im Alter von 3 bis 5 Jahren betreut.



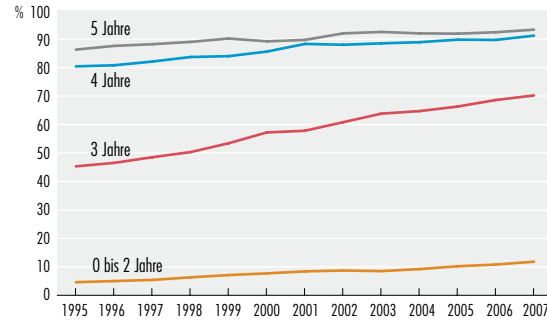
### 1 Kinder in Kindertagesheimen nach Alter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik.

Im Jahr 2007 wurden über 75.000 Kinder im Alter von 5 Jahren in einem Kindergarten oder einer altersgemischten Einrichtung betreut.

### 2 Kinderbetreuungsquoten nach Alter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik.

Im Jahr 2007 wurden 93,3% der 5-jährigen Kinder in einem Kindergarten oder einer altersgemischten Einrichtung betreut.

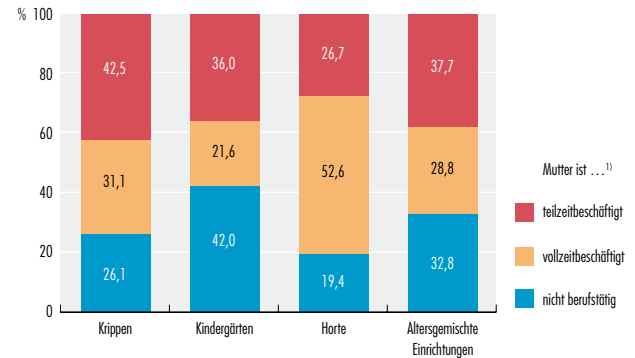
### 3 Kinder in Kindertagesheimen nach Betreuungsformen

Typ der Einrichtung	1990	2000	2006	2007
	Kinder insgesamt			
Krippen	6.617	10.699	16.551	17.017
Kindergärten	184.205	212.213	195.049	195.801
Horte	25.506	35.373	46.586	48.593
Altersgemischte Einrichtungen	-	4.918	21.368	26.384
<b>Insgesamt</b>	<b>216.328</b>	<b>263.203</b>	<b>279.554</b>	<b>287.795</b>
Darunter in öffentlichen Einrichtungen in %				
Krippen	77,6	56,2	39,4	37,7
Kindergärten	72,8	74,9	75,2	75,2
Horte	64,2	65,5	58,3	55,9
Altersgemischte Einrichtungen	-	19,1	39,5	41,7
<b>Insgesamt</b>	<b>72,0</b>	<b>71,9</b>	<b>67,5</b>	<b>66,6</b>

Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik.

Im Jahr 2007 wurden 195.801 Kinder in Kindergärten betreut, darunter besuchten 75,2% eine öffentliche Einrichtung.

### 4 Kinder in Kindertagesheimen nach der Berufstätigkeit der Mutter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik 2007/08. – 1) Differenz auf 100%: ohne Angaben zur Mutter.

Im Jahr 2007 war bei 36,0% der Kinder in Kindergärten die Mutter teilzeitbeschäftigt.

Die **Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler** im schulpflichtigen Alter wird fast ausschließlich durch die Bevölkerungsentwicklung – Geburten, Sterbefälle, Zu- und Abwanderung – bestimmt (siehe auch Kapitel 1.1). Ausnahmen bilden lediglich Schülerinnen und Schüler in häuslichem Unterricht; diese machen allerdings einen vernachlässigbaren Anteil aus.

Der Verlauf der **Besuchszahlen in Volksschulen** (siehe 5) spiegelt somit im Wesentlichen die zahlenmäßige Entwicklung der 6- bis 9-jährigen Bevölkerung wider. Der Anteil der Kinder, die andere Ausbildungsformen besuchen, beträgt in dieser Altersklasse weniger als 2%. Darunter fallen Sonderschulen oder sonstige allgemein bildende Schulen mit Organisationsstatut (Statutschulen wie z.B. Realschulen, Waldorf- oder Montessorischulen). Der spürbare Rückgang der Anzahl der Volksschülerinnen und -schüler ab der Jahrtausendwende, von fast 394.000 im Jahr 2000 auf 338.000 im Jahr 2007, wird nach den aktuellen Bevölkerungsprognosen der STATISTIK AUSTRIA auch die nächsten zehn Jahre noch anhalten. Im Jahr 2017 wird es demnach etwa 322.000 Volksschulkindern geben, erst ab dann kann man wieder mit steigenden Zahlen für Schülerinnen und Schüler rechnen.

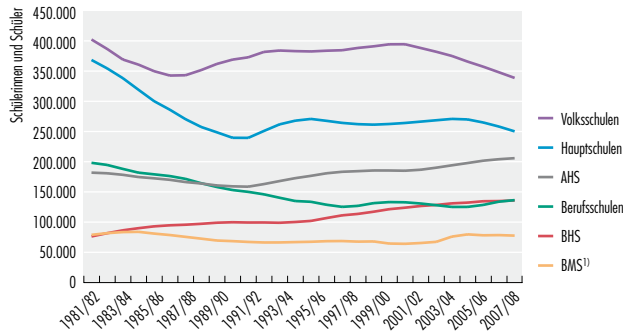
Dieser Rückgang der Zahl der Schülerinnen und Schüler setzt sich um vier Jahre zeitlich versetzt in der Sekundarstufe I (Hauptschule, AHS-Unterstufe) fort. Erst bei den **weiterführenden Schulen** in der Sekundarstufe II, bei denen nur die 9. Schulstufe überwiegend von schulpflichtigen Kindern besucht wird, ergibt sich die Zahl der Schülerinnen und Schüler nicht alleine aus dem Trend der Bevölkerungsentwicklung, sondern ist zusätzlich durch die allgemeine (freiwillige) Bildungsbeteiligung bestimmt. Die unterschiedliche Entwicklung der Besuchszahlen in den verschiedenen Schultypen ist in Tabelle 6 ersichtlich. Während die berufsbildenden mittleren Schulen (BMS, inkl. Schulen im Gesundheitswesen) und vor allem die allgemein bildenden

höheren Schulen (AHS) und berufsbildenden höheren Schulen (BHS) in den letzten Jahren deutlich an Schülerinnen und Schülern gewannen, wird bei Berufsschulen ein spürbarer Rückgang verzeichnet.

Abbildung 7 zeigt die Anteile der **Schülerinnen und Schüler nach ihrer Umgangssprache** in verschiedenen Schultypen. In Volksschulen hat über ein Fünftel der Kinder eine nicht-deutsche Umgangssprache. In Hauptschulen sprechen knapp 20% der Schülerinnen und Schüler im Alltag überwiegend eine andere Sprache als deutsch, in der AHS-Unterstufe ist dieser Anteil geringer (13%).

Kinder, die im Alltag türkisch sprechen, sind in der Sekundarstufe eher in Haupt-, Sonder- und Polytechnischen Schulen und mittleren Schulen anzutreffen (BMS). Vergleichsweise selten besuchen sie eine höhere Schule (AHS, BHS). Bei Kindern mit einer Umgangssprache aus dem ehemaligen Jugoslawien verhält es sich ähnlich wie bei den türkisch Sprechenden. Dagegen finden sich Schülerinnen und Schüler mit anderer Umgangssprache öfters auch in AHS und BHS.

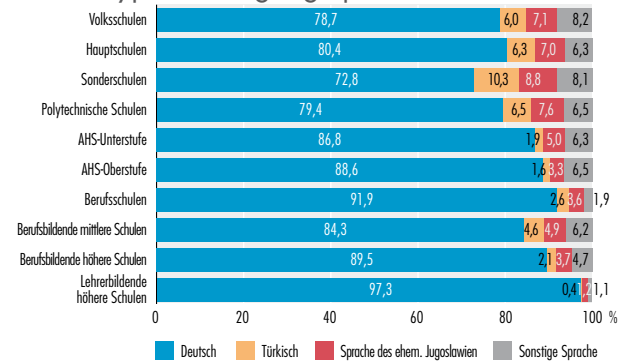
### 5 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen und mittlere Ausbildungen im Gesundheitswesen.

Im Schuljahr 2007/08 besuchten 337.934 Kinder eine Volksschule.

### 7 Verteilung der Schülerinnen und Schüler nach Schultyp und Umgangssprache



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2007/08.

Im Schuljahr 2007/08 hatten 78,7% aller Volksschulkinder Deutsch als Umgangssprache.

### 6 Schülerinnen und Schüler nach Schultypen

Schultyp	1990/91		2000/01		2006/07		2007/08	
	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich
Alle Schulen	1.144.600	47,7	1.231.188	48,7	1.226.638	48,9	1.202.033	48,5
Volksschulen	371.971	48,7	393.586	48,4	347.254	48,4	337.934	48,3
Hauptschulen	238.953	48,3	263.546	47,6	257.642	47,4	249.703	47,5
Sonderschulen	18.322	39,2	13.602	36,5	13.158	36,1	13.148	36,2
Polytechnische Schulen	19.473	30,2	19.594	34,2	21.379	36,5	21.338	37,2
Allgemein bildende höhere Schulen	158.359	51,8	184.713	54,2	203.728	54,1	205.442	54,0
darunter AHS-Unterstufe	92.878	50,1	106.925	51,8	116.674	51,9	117.656	51,8
Sonstige allgemein bildende Statutschulen <sup>1)</sup>	1.959	48,8	5.757	48,3	8.752	48,5	9.275	48,6
Berufsschulen	149.806	35,2	132.613	34,0	133.625	34,0	136.191	34,5
Berufsbildende mittlere Schulen <sup>2)</sup>	67.125	59,2	64.034	60,2	78.423	59,8	77.549	59,5
Berufsbildende höhere Schulen	99.191	47,0	123.676	50,1	134.609	50,8	135.658	50,7
Berufsbildende Akademien <sup>3)</sup>	2.863	78,6	4.121	83,7	4.019	83,7	3.258	83,6
Lehrerbildende Schulen und Akademien <sup>4)</sup>	16.578	73,2	25.946	77,5	24.049	77,8	12.537	70,8

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2006/07 inkl. Schulen mit ausländischem Lehrplan. – 2) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen und mittlere Ausbildungen im Gesundheitswesen. – 3) Inkl. Akademien im Gesundheitswesen. – 4) Lehrerbildende mittlere und höhere Schulen und pädagogische Akademien bis 2006/07; 2007/08 ohne pädagogische Akademien (wurden in Pädagogische Hochschulen umgewandelt).

Im Schuljahr 2007/08 besuchten 337.934 Schülerinnen und Schüler eine Volksschule, von denen 48,3% weiblich waren.

Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache sind, entsprechend der Bevölkerung mit Migrationshintergrund, regional recht unterschiedlich verteilt. In Wien sind Bezirke zu finden, in denen mehr als die Hälfte der **Volksschulkinder im Alltag überwiegend eine andere Sprache als deutsch** spricht (siehe 8). Die höchsten Anteile weisen dabei Volksschulen im 5. Wiener Gemeindebezirk auf (83,2%), gefolgt vom 15. (77,5%), 16. (76,5%) und 20. Bezirk (74,9%). Im Gegensatz dazu gibt es in den nördlichen nieder- und oberösterreichischen Bezirken und in einigen Bezirken der Steiermark nur vereinzelt Volksschulkinder mit nicht-deutscher Umgangssprache.

Die erste Weiche in der Bildungslaufbahn wird im österreichischen Bildungssystem bereits am Ende der 4. Schulstufe gestellt. Abbildung 9 zeigt im Zeitvergleich die **Verteilung der Schülerinnen und Schüler zu Beginn der Sekundarstufe I**. Im Schuljahr 1980/81 besuchten noch fast drei Viertel der Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe eine Hauptschule; im Schuljahr 2007/08 hingegen waren es nicht einmal mehr zwei Drittel. Dementsprechend ist der Anteil der Erstklasslerinnen und Erstklassler an AHS in den letzten 25 Jahren um fast 12 Prozentpunkte gestiegen. Auch in absoluten Zahlen zeigt sich dieser Trend deutlich. Während in Hauptschulen die Zahl der Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe seit 1980 von 87.000 auf 59.000 zurückgegangen ist, konnte die AHS-Unterstufe von knapp 26.000 auf 31.000 zulegen. An dieser Entwicklung wird deutlich, dass für die Schülerinnen und Schüler (bzw. deren Erziehungsberechtigte) die AHS gegenüber der Hauptschule immer stärker an Attraktivität gewinnt. Das gilt insbesondere für den städtischen Raum, wo sich oft in unmittelbarer Nähe beide Schultypen finden.

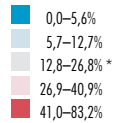
Ein relativ kleiner Teil der 10- bis unter 14-Jährigen besucht alternativ zur Hauptschule bzw. AHS-Unterstufe Sonderschulen

oder Statutschulen. Der Anteil der Sonderschülerinnen und -schüler in der 5. Schulstufe ist dabei von 3,9% im Schuljahr 1980/81 auf 1,6% im Schuljahr 2007/08 gesunken (in absoluten Zahlen: von 4.600 auf 1.500). Grund für den starken Rückgang ist unter anderem die seit den 1990er-Jahren für Kinder mit „sonderpädagogischem Förderbedarf“ bestehende Möglichkeit, an Nicht-Sonderschulen – meist Volks- oder Hauptschulen – in Integrationsklassen unterrichtet zu werden. Die in den 1980er-Jahren eingeführten Statutschulen verzeichnen zwar seit Jahren steigende Besuchszahlen, mit aktuell 1,1% (absolut ca. 1.000 Kinder) ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die in der 5. Schulstufe diesen Schultyp besuchen, jedoch noch relativ gering.

Das Schulwahlverhalten zu Beginn der Sekundarstufe I ist von mehreren Faktoren abhängig. Neben dem regionalen Bildungsangebot (Schulen direkt am Wohnort oder gut erreichbar außerhalb des Wohnorts) und damit verbunden der Pendeldistanz zum bevorzugten Schultyp spielt auch das soziale Umfeld und ein allfälliger Migrationshintergrund der Schülerinnen und Schüler eine Rolle. So wechseln Kinder mit deutscher **Umgangssprache** nach der Volksschule häufiger an die AHS-Unterstufe als jene mit nicht-deutscher Umgangssprache (35,1% zu 27,0%). Auch nach dem **Geschlecht** der Schulkinder sind Unterschiede im Schulwahlverhalten festzustellen – Mädchen entscheiden sich nach der Volksschule etwas häufiger als Burschen für die AHS-Unterstufe (35,6% zu 31,7%; siehe 10).

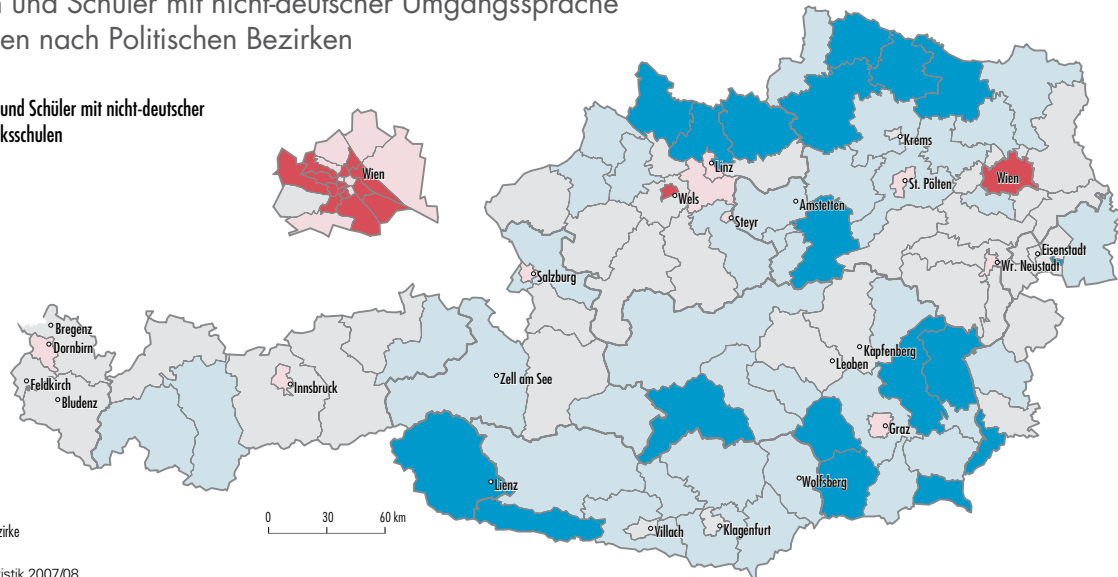
## 8 Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache in Volksschulen nach Politischen Bezirken

Anteil der Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache an Volksschulen



\* Klasse um den Mittelwert der Politischen Bezirke: 19,8%

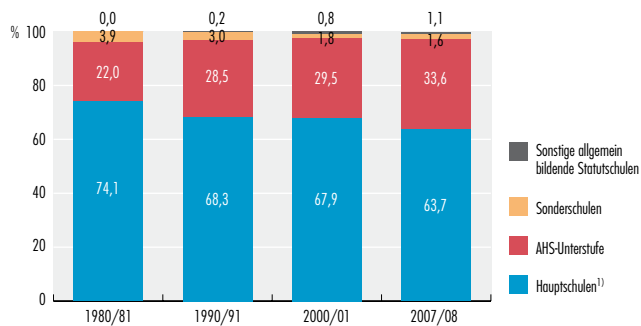
— Grenzen der Bundesländer  
— Grenzen der Politischen Bezirke



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2007/08.

Im Schuljahr 2007/08 gab es an den Volksschulen in Salzburg (Stadt) zwischen 26,9% und 40,9% Kinder mit nicht-deutscher Umgangssprache.

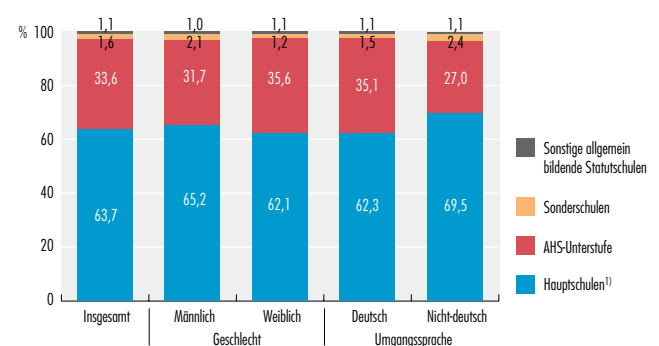
## 9 Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe nach Schultypen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Inkl. Oberstufe der Volksschule und Schulversuche (z.B. integrierte Gesamtschule).

Im Schuljahr 2007/08 besuchten 63,7% aller Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe eine Hauptschule.

## 10 Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe nach Geschlecht und Umgangssprache



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2007/08. – 1) Inkl. Oberstufe der Volksschule und Schulversuche (z.B. integrierte Gesamtschule).

Im Schuljahr 2007/08 besuchten 62,3% der Schülerinnen und Schüler mit deutscher Umgangssprache in der 5. Schulstufe eine Hauptschule.

Eine für die weitere Bildungslaufbahn überaus wichtige Entscheidung wird im österreichischen Bildungssystem am Ende der 8. Schulstufe getroffen. Abbildung 11 zeigt die **Verteilung der Schülerinnen und Schüler der 9. Schulstufe** – also zu Beginn der Sekundarstufe II – auf die einzelnen Ausbildungsarten. Die Polytechnische Schule stellt dabei eine Art Brückenfunktion zwischen der vierjährigen Sekundarstufe I (Unterstufe) und dem Übergang ins duale System der Berufsausbildung (Lehre) bzw. dem Eintritt ins Berufsleben dar. Dieser Schultyp wurde im Schuljahr 2007/08 von 23,5% der Schülerinnen und Schüler der 9. Schulstufe besucht (absolut: ca. 21.100), vor 27 Jahren waren es noch 30,3% (ca. 33.300).

Eine ähnliche Entwicklung ist bei den berufsbildenden mittleren Schulen (BMS) zu erkennen, die in einer teils einjährigen, meist aber drei- oder vierjährigen Ausbildung zu einer beruflichen Befähigung führen. Im Schuljahr 1980/81 besuchten zu Beginn der Sekundarstufe II (9. Schulstufe) noch über 30% der Schülerinnen und Schüler diesen Schultyp, 2007 waren es nur noch 20% – und das, obwohl diese Ausbildungen in den ersten Klassen zum Teil nur besucht werden, um die neunjährige Schulpflicht zu erfüllen. Rückläufig sind dabei hauptsächlich die Besuchszahlen in kaufmännischen (Handelsschulen) und wirtschaftsberuflichen (früher: frauenberuflichen) Schulen.

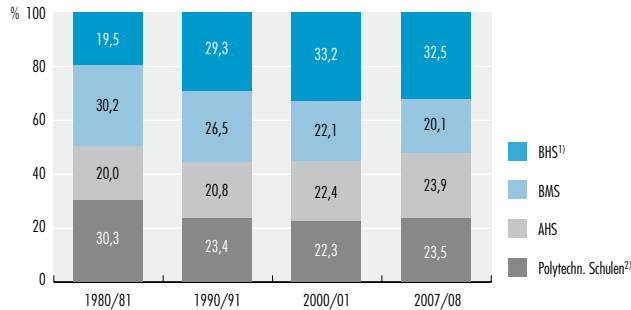
Der schon in der Sekundarstufe I erkennbare Trend zu höherer Bildung wird zu Beginn der Sekundarstufe II noch stärker erkennbar. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler an allgemein bildenden höheren Schulen (AHS) beträgt in der 9. Schulstufe mittlerweile 23,9% (1980/81: 20,0%). Noch ausgeprägter ist die Entwicklung bei den ebenfalls zur allgemeinen Hochschulreife führenden berufsbildenden höheren Schulen (BHS, inkl. lehrerbildende höhere Schulen; 2007/08: 32,5%, 1980/81: 19,5%). Hier verzeichneten vor allem die technisch gewerblichen und die wirtschaftsberuflichen höheren Lehranstalten starke Zuwächse.

In der 9. Schulstufe entscheiden sich sechs von zehn Mädchen für eine maturaführende (höhere) Schule. Bei den Burschen hingegen wählen nur fünf von zehn diesen Weg (siehe 12). Jugendliche mit nicht-deutscher **Umgangssprache** wechseln häufiger in Polytechnische Schulen und BMS (zusammen 55,6%) als in maturaführende Schulen (44,4%). Zusätzlich wäre dabei zu beachten, dass Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache – eher als solche mit deutscher – zu einem höheren Anteil nach der Hauptschule, wenn die Schulpflicht bereits erfüllt wurde, ihre schulische Ausbildung überhaupt beenden und gar nicht erst in eine Ausbildung der Sekundarstufe II eintreten (siehe auch Kapitel 7).

Abbildung 13 zeigt den Schulbesuch zu Beginn der Sekundarstufe II nach der **Staatsangehörigkeit** der Schülerinnen und Schüler. Von den türkischen Jugendlichen befindet sich in der 9. Schulstufe über die Hälfte in einer Polytechnischen Schule und nur ein Fünftel in einer zur Matura führenden Schule. Bei deutschen Staatsbürgerinnen und -bürgern ist das Verhältnis hingegen umgekehrt – fast zwei Drittel besuchen in der 9. Schulstufe eine maturaführende Schule, knapp ein Fünftel eine Polytechnische Schule.

Bei Betrachtung der **Geschlechterverteilung in der Sekundarstufe** (siehe 14) zeigt sich, dass der Frauenanteil bei höheren Ausbildungsformen überwiegt. So sind in der Sekundarstufe I (10- bis unter 14-Jährige) in der AHS-Unterstufe mehr als die Hälfte der Schülerinnen und Schüler weiblich (51,8%), in der Hauptschule hingegen weniger als die Hälfte (47,5%). In der Sekundarstufe II setzt sich dieser Trend fort, der Frauenanteil überwiegt sowohl in der AHS-Oberstufe (57,0%) als auch bei den BHS (50,7%). In lehrerbildenden höheren Schulen (LHS; Lehranstalten für Kindergarten- bzw. Sozialpädagogik) sind fast ausschließlich Schülerinnen zu finden (95,1%). Die Lehrlingsausbildung wird hingegen nach wie vor von Burschen dominiert – in Berufsschulen und auch in polytechnischen Schulen sind fast zwei Drittel der Jugendlichen männlich.

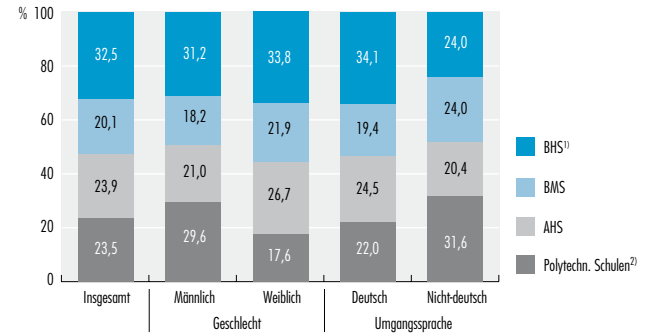
### 11 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Schultypen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 2) Inkl. allgemein bildende Statutschulen und Sonderschulen.

Im Schuljahr 2007/08 besuchten 23,9% aller Schülerinnen und Schüler der 9. Schulstufe eine allgemein bildende höhere Schule.

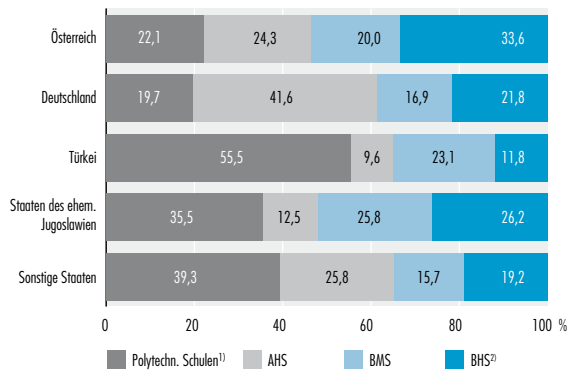
### 12 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Geschlecht und Umgangssprache



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2007/08. – 1) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 2) Inkl. allgemein bildende Statutschulen und Sonderschulen.

Im Schuljahr 2007/08 besuchten 26,7% aller Schülerinnen der 9. Schulstufe eine allgemein bildende höhere Schule.

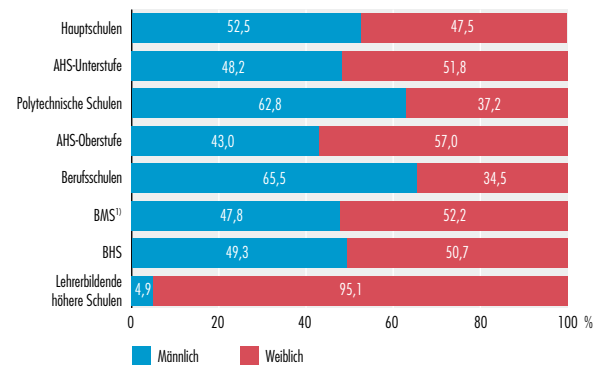
### 13 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Schultypen und Staatsangehörigkeit



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2007/08. – 1) Inkl. allgemein bildende Statutschulen und Sonderschulen. – 2) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen.

Im Schuljahr 2007/08 besuchten 55,4% aller türkischen Schülerinnen und Schüler der 9. Schulstufe eine Polytechnische Schule.

### 14 Geschlechterverteilung in der Sekundarstufe



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2007/08. – 1) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen.

Im Schuljahr 2007/08 waren 52,5% der Schulkinder an Hauptschulen männlich.

Geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich auch deutlich bei der Wahl der **Fachrichtung an berufsbildenden mittleren und höheren Schulen** (siehe 15). So ist von den Schülerinnen und Schülern in technisch gewerblichen und kunstgewerblichen Schulen nur knapp ein Viertel weiblich – vor zehn Jahren war dieser Anteil sogar noch geringer (21,8%). In allen anderen Bereichen berufsbildender Schulen überwiegen hingegen zahlenmäßig die Mädchen. Wirtschafts- und sozialberufliche Ausbildungen sind dabei traditionell stark weiblich dominiert (89,6% bzw. 82,6%), auch wenn männliche Schüler vor allem im wirtschaftsberuflichen Bereich in den letzten Jahren verstärkt Anteile gewinnen konnten (von 5,5% im Schuljahr 1997/98 auf 10,4% für 2007/08). Bei kaufmännischen Ausbildungen ist der höhere Frauenanteil (59,6%) hingegen seit Jahren konstant. Beim Besuch land- und forstwirtschaftlicher Schulen gibt es nur geringe geschlechtsspezifische Unterschiede; knapp die Hälfte der Schülerinnen und Schüler ist weiblich (48,1%), vor zehn Jahren waren es 45,7%.

Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die eine zur Reifeprüfung führende Ausbildung besuchen (AHS-Oberstufe, BHS und LHS), ist regional sehr unterschiedlich. Abbildung 16 zeigt den Anteil der **15- bis 19-Jährigen in maturaführenden Schulen** an der gleichaltrigen Bevölkerung nach Politischen Bezirken. Es gibt nur vereinzelte Bezirke, in denen mehr als die Hälfte der Jugendlichen höhere Schulen besuchen.

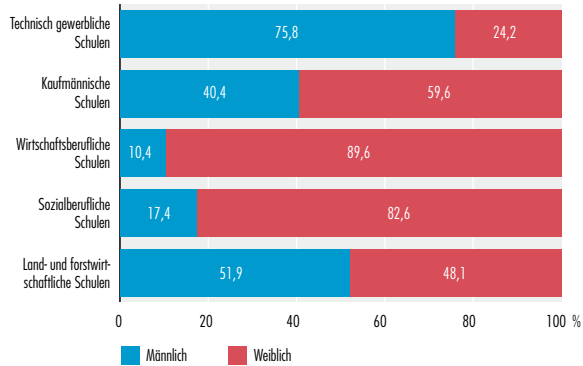
An der Spitze liegt hier der 1. Bezirk in Wien mit einem Anteil von 64,7%, gefolgt vom 13. Bezirk (60,6%), Eisenstadt (54,8%), Mödling (54,3%), dem 19. Bezirk (53,0%) und dem 8. Bezirk (51,9%) in Wien. Die anteilmäßig wenigsten Schülerinnen und Schüler in höheren Schulen finden sich in den Tiroler Bezirken Schwaz (25,4%), Kufstein (27,1%) und Reutte (27,4%). Der Mittelwert für Österreich liegt bei knapp 38%; Bezirke, die über dem Mittelwert liegen, sind hauptsächlich im Osten zu finden.

Von den über 6.000 Schulen in Österreich sind knapp ein Zehntel **Privatschulen**, diese wurden im Schuljahr 2007/08 von rund 110.700 Schülerinnen und Schülern (9,2%) besucht. Über die Hälfte der Privatschulen sind in kirchlicher Trägerschaft, der Großteil davon wird von der römisch-katholischen Kirche erhalten. Ein Viertel der Privatschulen sind Ausbildungseinrichtungen, die von Vereinen oder Privatpersonen – meist als Alternativen zu öffentlichen Volks-, Hauptschulen oder AHS, wie z.B. Waldorf- oder Montessorischulen – geführt werden. Im Bereich der berufsbildenden Schulen findet man vermehrt Einrichtungen der Sozialpartner (Wirtschaftskammer und Arbeiterkammer bzw. Berufsförderungsinstitut). Sie bieten spezielle berufsbezogene Ausbildungen an, wie zum Beispiel Werkmeisterschulen für berufstätige Schülerinnen und Schüler.

Tabelle 17 zeigt die Entwicklung des Privatschulbesuchs in ausgewählten Schultypen mit hohen Besuchszahlen in den letzten 17 Jahren. Ersichtlich ist, dass einerseits der Anteil der Schülerinnen und Schüler an Privatschulen im Bereich der weiterführenden Schulen weit höher ist als im Pflichtschulbereich und andererseits die Anteile im Vergleich zum Schuljahr 1990/91 in den meisten Schultypen gestiegen sind. Wie in den meisten Ländern der OECD ist der **Anteil des Privatschulsektors** auch in Österreich noch immer relativ bescheiden. In Europa haben nur die Niederlande, Belgien und das Vereinigte Königreich einen ausgeprägten Privatschulsektor, in dem mehr als 30% der Schülerinnen und Schüler unterrichtet werden.



### 15 Schulbesuch an berufsbildenden Schulen<sup>1)</sup> nach Geschlecht und Fachrichtungen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2007/08. – 1) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen.

Im Schuljahr 2007/08 waren 75,8% aller Schülerinnen und Schüler an technisch gewerblichen Schulen männlich.

### 17 Schulbesuch an Privatschulen

Ausgewählte Schultypen	1990/91	2000/01	2006/07	2007/08				
	Schülerinnen und Schüler insgesamt							
Volksschulen	371.971	393.586	347.254	337.934				
Hauptschulen	238.953	263.546	257.642	249.703				
AHS	158.359	184.713	203.728	205.442				
BMS <sup>1)</sup>	58.802	54.863	59.442	58.829				
BHS	99.191	123.676	134.609	135.658				
Darunter an Privatschulen								
	in %	in %	in %	in %				
Volksschulen	14.705	4,0	15.291	3,9	15.940	4,6	16.176	4,8
Hauptschulen	9.911	4,1	10.551	4,0	11.605	4,5	11.576	4,6
AHS	22.295	14,1	28.006	15,2	30.325	14,9	31.210	15,2
BMS <sup>1)</sup>	19.031	32,4	16.643	30,3	18.731	31,5	18.402	31,3
BHS	10.518	10,6	12.561	10,2	16.485	12,2	16.488	12,2

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen.

Im Schuljahr 2007/08 besuchten von den 337.934 Schülerinnen und Schülern an Volksschulen 4,8% eine Privatschule.

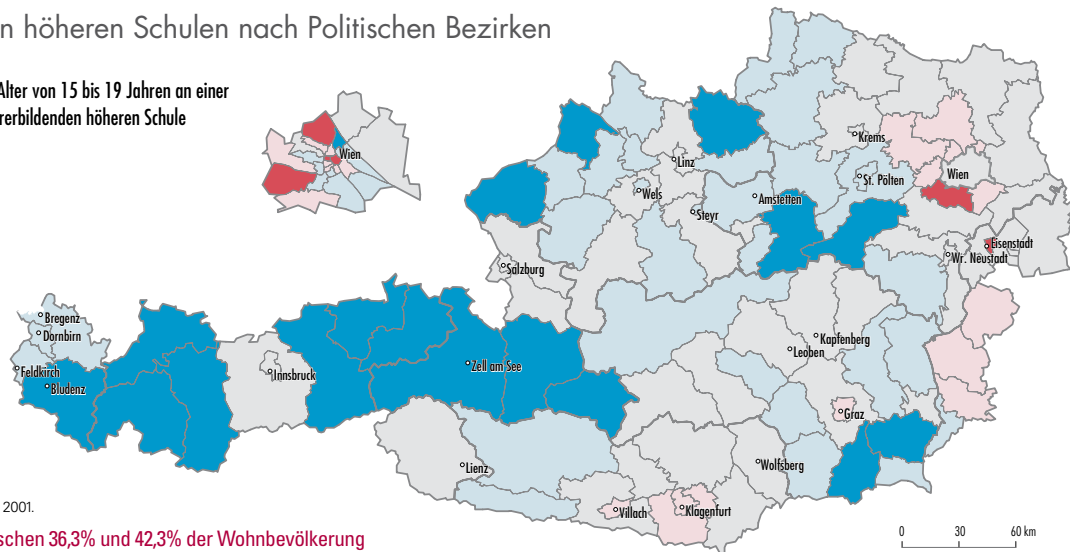
### 16 Schulbesuch an höheren Schulen nach Politischen Bezirken

Anteil der Bevölkerung im Alter von 15 bis 19 Jahren an einer allgemein, berufs- oder lehrerbildenden höheren Schule

- 25,4–31,3%
- 31,4–36,2%
- 36,3–42,3% \*
- 42,4–49,6%
- 49,7–64,7%

\* Klasse um den Mittelwert der Politischen Bezirke: 37,9%

— Grenzen der Bundesländer  
— Grenzen der Politischen Bezirke



Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählung 2001.

Im Jahr 2001 besuchten zwischen 36,3% und 42,3% der Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 19 Jahren aus Salzburg (Stadt) eine allgemein, berufs- oder lehrerbildende höhere Schule.

Den **öffentlichen Universitäten** kommt in Österreich in punkto akademischer Ausbildung die größte Bedeutung zu. Über 85% aller Studierenden werden an den 15 wissenschaftlichen und sechs künstlerischen Universitäten sowie der Universität für Weiterbildung in Krems ausgebildet (siehe 18). Der Universitätsbereich war in den letzten 30 Jahren durch ständig stark ansteigende Studierendenzahlen gekennzeichnet. Mit der Jahrtausendwende wurde bei den ordentlichen Studierenden der lange Aufholprozess bei der Frauenquote abgeschlossen und Geschlechterparität erreicht.

**In Österreich befinden sich derzeit über 270.000 Personen in akademischer Ausbildung. Neben den 22 öffentlichen Universitäten entwickeln sich die seit 1994 eingeführten Fachhochschulen zum zweiten großen Ausbildungsbereich. 2007 wurden die pädagogischen Akademien zu Pädagogischen Hochschulen und zählen nunmehr ebenfalls zum Hochschulbereich. Elf Privatuniversitäten, zwei theologische Hochschulen und eine Vielzahl von Lehrgängen universitären Charakters komplettieren das akademische Bildungsangebot.**

Die Einführung von allgemeinen Studienbeiträgen hat im Wintersemester 2001/02 zu einem massiven Rückgang der Studierendenzahlen geführt (-20%). Grund für diesen Rückgang war in erster Linie die Bereinigung der Verwaltungsdaten um die sogenannten „Scheininskriptionen“ und nicht so sehr der wesentlich geringere Rückgang bei der Zahl der aktiven Studierenden. In den Folgejahren war wieder ein stetiger Zuwachs zu verzeichnen (siehe 19). Im Wintersemester 2007/08 begannen 30.436 ordentliche Studierende erstmals ein Studium an einer öffentlichen Universität. Die öffentlichen Universitäten bieten im Rahmen ihrer Weiterbildungsaktivitäten außer den ordentlichen Studien vermehrt auch **Universitätslehrgänge** an. Im Berichtsjahr 2007/08 besuchten 10.261 Studierende einen oder mehrere dieser Lehrgänge. Die Universität für Weiterbildung in Krems ist hier führend.

Seit der Gründung der **Fachhochschulen** in Österreich 1994, damals begannen 693 Studierende eine FH-Ausbildung, ist die Zahl der Studierenden auf 31.064 angestiegen. Bereits mehr als jeder zehnte Studierende in Österreich betreibt ein FH-Studium (siehe 18). Im Wintersemester 2007/08 begannen 11.477 Personen ein Fachhochschulstudium.

Neben den öffentlichen Universitäten und den Fachhochschulen gibt es in zunehmender Zahl noch **weitere Anbieter von hochschulischen Ausbildungsgängen**. Die STATISTIK AUSTRIA führt jährlich Erhebungen an Privatuniversitäten, theologischen Lehranstalten und bei Anbietern von Lehrgängen universitären Charakters durch (siehe 18). Mit dem Studienjahr 2007/08 wurden die pädagogischen Akademien in Pädagogische Hochschulen umgewandelt und zählen nun ebenfalls zum Hochschulbereich. Aktuelle statistische Daten waren bei Drucklegung noch nicht verfügbar.

Mit der Einführung der **Bachelorstudien** und den darauf aufbauenden Masterstudien im Studienjahr 2000/01 wurde in Österreich ein weiterer Schritt im Rahmen einer Harmonisierung der europäischen Bildungssysteme unternommen. Im Wintersemester 2007/08 waren an den öffentlichen Universitäten bereits über ein Viertel der belegten Studien Bachelorstudien. Auch erste Masterstudien sind zu verzeichnen (3,5%). Noch werden fast zwei Drittel der Studien als „klassische“ Diplomstudien betrieben. Knapp 7% der Studierenden betreiben Doktoratsstudien, aufbauend auf ein bereits absolviertes Diplomstudium. An den Fachhochschulen entfallen 55% der betriebenen Studien auf Bachelorstudiengänge, 9% auf Masterstudien und nur mehr 36% auf die „alten“ Diplomstudiengänge (siehe 20). Die Umstellung der Studienarchitektur vom zweistufigen System (Diplom/Doktorat) auf drei Stufen (Bachelor/Master/Doktorat) wird in den nächsten Jahren abgeschlossen sein. Nur eine geringe Zahl an Studien wird in der bisherigen Diplomstudienform weitergeführt werden.

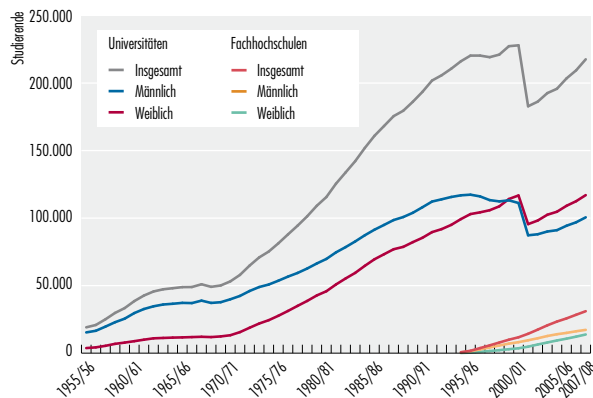
## 18 Studierende in Österreich

Bildungseinrichtung	Insgesamt			Inländische Studierende			Ausländische Studierende		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Insgesamt <sup>1)</sup>	272.003	129.503	142.500	216.990	103.362	113.628	55.013	26.141	28.872
Öffentliche Universitäten	233.046	108.395	124.651	183.247	84.954	98.293	49.799	23.441	26.358
Ordentliche Studierende	217.587	100.568	117.019	173.916	80.540	93.376	43.671	20.028	23.643
Außerordentliche Studierende	15.459	7.827	7.632	9.331	4.414	4.917	6.128	3.413	2.715
Fachhochschul-Studiengänge	31.064	17.242	13.822	27.901	15.505	12.396	3.163	1.737	1.426
Privatuniversitäten	4.237	1.904	2.333	2.747	1.223	1.524	1.490	681	809
Theologische Lehranstalten	136	105	31	93	64	29	43	41	2
Sonstige Bildungseinrichtungen <sup>2)</sup>	3.520	1.857	1.663	3.002	1.616	1.386	518	241	277

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2007/08. – 1) Einschließlich Mehrfachzählungen. Ohne Pädagogische Hochschulen. – 2) Lehrgänge universitären Charakters.

**Im Wintersemester 2007/08 studierten in Österreich 272.003 Personen (einschließlich Mehrfachzählungen). 233.046 Personen studierten an öffentlichen Universitäten, davon 217.587 als ordentliche Studierende.**

## 19 Entwicklung der Zahl der Studierenden an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen

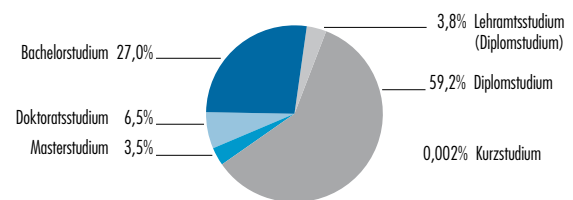


Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik.

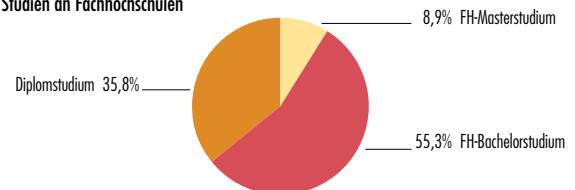
**Im Wintersemester 2007/08 studierten an den öffentlichen Universitäten 217.587 ordentliche Studierende, davon waren 117.019 Frauen und 100.568 Männer.**

## 20 Belegte Studien an Universitäten und Fachhochschulen nach Studienarten

### Studien ordentlicher Studierender an öffentlichen Universitäten



### Studien an Fachhochschulen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2007/08.

**55,3% der belegten Studien an Fachhochschulen sind Bachelorstudien.**

Die einzelnen **Studienrichtungen** erfreuen sich unterschiedlicher Beliebtheit. Im Wintersemester 2007/08 hat sich fast ein Drittel der erstmals immatrikulierten ordentlichen Studierenden für ein geisteswissenschaftliches Studium entschieden. 19% wählten ein Studium der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Es folgen die Naturwissenschaften (15%), Technik (14%) und die Rechtswissenschaften mit 11%. Etwa 3% entschieden sich für das Studium der Humanmedizin. Ebenso viele wählten ein Fach der Bodenkultur. Rund 2% entschieden sich für ein künstlerisches Studium. Nur jeweils unter 1% begann ein Studium der Montanistik, Theologie oder Veterinärmedizin; ebenfalls 1% wurde zu einem individuell geplanten Studium zugelassen.

**Die Ausbildungsschwerpunkte liegen an den öffentlichen Universitäten in den Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. An den Fachhochschulen dominieren die wirtschaftswissenschaftlichen und technischen Studiengänge. In Österreich studieren auch 55.000 ausländische Studierende.**

Da Studierende an den öffentlichen Universitäten gleichzeitig mehrere Studien betreiben können, liegt die Zahl der belegten Studien immer über jener der Studierenden. Im langjährigen Durchschnitt entfallen auf jede studierende Person 1,4 Studien (siehe 21). Die Studienwahl wird von den verschiedensten Faktoren beeinflusst. Sehr deutlich zeigen sich **geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Studienwahl**. Frauen wählen in erster Linie geisteswissenschaftliche oder sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Studien, während bei Männern neben den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften die technischen Studien im Vordergrund stehen. Betrachtet man die Frauenquote auf Ebene der einzelnen Studieneinrichtungen, so sind vor allem die Sprachstudien, aber auch Pädagogik, Ernährungswissenschaften, Pflegewissenschaft und das Veterinärstudium typische „Frauenstudien“. Hier werden Frauenanteile von über 80% erreicht. Männliche Domänen sind die Studienrichtungen Maschinenbau und Elektrotechnik mit Frauenanteilen von unter 10%.

Seit Einführung des **Fachhochschulstudiums** in Österreich (1994) finden die beiden Ausbildungsbereiche Technik und Wirtschaft den meisten Zuspruch (siehe 21). Im Wintersemester 2007/08 verzeichnete der Bereich Wirtschaft 44% und der Bereich Technik, Ingenieurwissenschaften 39% der Studierenden. Produktionstechnik, Elektronik und Informationstechnologie stehen im Bereich Technik im Vordergrund. Die Wirtschaftsstudiengänge sind vor allem betriebswirtschaftlich orientiert. Ein Drittel der Studiengänge wird in berufsbegleitender oder zielgruppenspezifischer Organisationsform angeboten. Auch fast ein Drittel der Studierenden besucht diese speziell auf die Bedürfnisse von Berufstätigen abgestimmten Studiengänge.

Die Diskussion der letzten Jahre hat den Blick verstärkt auf **ausländische Studierende** gerichtet. Ihr Anteil an allen Studierenden beträgt 20%. Der Großteil, nämlich 85%, kommt aus Europa (siehe 22). Davon sind mehr als zwei Drittel EU-Bürgerinnen und -Bürger. Die Studierenden kommen, neben Deutschland, vor allem aus Italien (Südtirol), den ehemaligen Ostblockländern und der Türkei zum Studium nach Österreich. Mit sehr großem Abstand bilden die Studierenden aus Asien mit 9% die zweitgrößte Gruppe. Studierende vom amerikanischen Kontinent oder aus afrikanischen Ländern sind nur in geringer Zahl vertreten.

Im **internationalen Vergleich** liegt der Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger an der Bevölkerung im typischen Studienbeginnalter (siehe 23) in Österreich mit 40% unter dem EU-Durchschnitt (55%). Doch sind die sehr unterschiedlichen nationalen Bildungssysteme in Betracht zu ziehen. Die Definition von akademischer (tertiärer) Ausbildung ist nicht völlig einheitlich. Deutschland hat ein vergleichbares Hochschulsystem und liegt mit 35% auch unter dem Durchschnitt. Es bleibt allerdings evident, dass tertiäre Bildungskarrieren in anderen Ländern häufiger absolviert werden als in Österreich.

## 21 Belegte Studien an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen nach Fachrichtungen

### Ordentliche Studierende und Studien<sup>1)</sup> an öffentlichen Universitäten im Wintersemester 2007/08

Hauptstudienrichtung	Insgesamt			Darunter erstmalig immatrikuliert		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Studierende insgesamt	217.587	100.568	117.019	30.436	12.697	17.739
Studien insgesamt	313.632	145.691	167.941	36.757	14.861	21.896
Theologie	2.826	1.697	1.129	208	114	94
Rechtswissenschaften	30.506	14.298	16.208	4.075	1.548	2.527
Sozial- u. Wirtschaftswissenschaften	67.605	35.767	31.838	6.978	3.043	3.935
Humanmedizin	15.765	7.071	8.694	1.066	558	508
Geisteswissenschaften	86.300	25.396	60.904	10.835	2.645	8.190
Naturwissenschaften	43.774	16.977	26.797	5.533	1.898	3.635
Technik	42.046	32.998	9.048	5.007	3.635	1.372
Montanistik	2.830	2.184	646	381	275	106
Bodenkultur	7.507	4.073	3.434	1.190	601	589
Veterinärmedizin	1.829	342	1.487	168	26	142
Musik	4.995	2.128	2.867	480	205	275
Darstellende Kunst	419	180	239	50	21	29
Bildende und angewandte Kunst	3.164	1.244	1.920	345	150	195
Individuelles Diplomstudium	4.066	1.336	2.730	441	142	299

### Studierende an Fachhochschulen im Wintersemester 2007/08

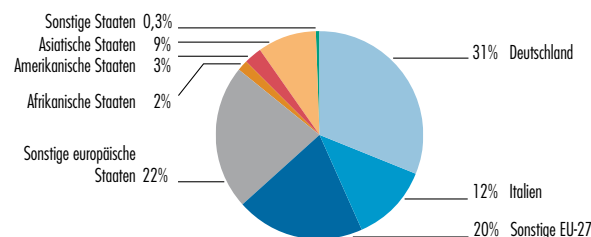
Ausbildungsbereich	Insgesamt			Darunter erstmalig aufgenommen		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Insgesamt	31.064	17.242	13.822	11.477	6.315	5.162
Technik, Ingenieurwissenschaften	11.989	9.665	2.324	4.635	3.745	890
Wirtschaftswissenschaften	13.565	5.749	7.816	4.621	1.933	2.688
Sozialwissenschaften	2.810	794	2.016	799	214	585
Gesundheitswissenschaften	1.478	254	1.224	980	173	807
Naturwissenschaften	183	58	125	109	32	77
Gestaltung, Kunst	657	355	302	226	111	115
Militär- u. Sicherheitswissenschaften	382	367	15	107	107	-

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2007/08. – 1) Die Zahl der Studien ist aufgrund von Mehrfachbelegungen höher als die Zahl der Personen.

Die 217.587 ordentlichen Studierenden an öffentlichen Universitäten betreiben 313.632 Studien.

## 22 Ausländische Studierende in Österreich

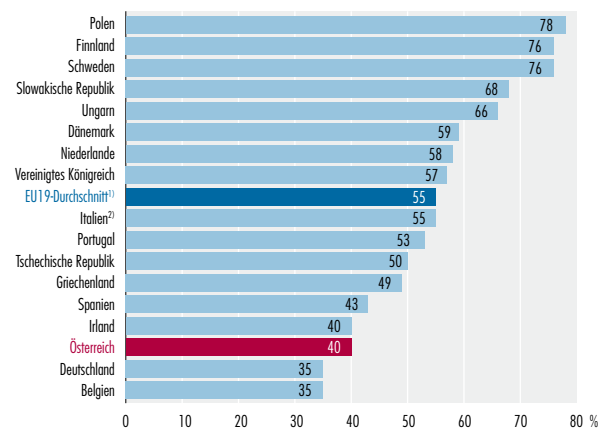
Ausländische Studierende insgesamt: 55.013<sup>1)</sup>



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2007/08. – 1) Ohne Pädagogische Hochschulen.

31% der ausländischen Studierenden haben eine deutsche Staatsbürgerschaft, 12% stammen aus Italien, 20% aus anderen EU-27-Staaten und 22% aus dem restlichen Europa.

## 23 Hochschulbesuch im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2008 (Berichtsjahr 2006). – 1) Für Frankreich und Portugal keine Werte. – 2) Bruttoeintrittsquoten.

In Österreich haben 40% der Bevölkerung im typischen Eintrittsalter im Studienjahr 2005/06 ein Studium an einer Universität/Fachhochschule (ISCED 5A) begonnen.

Die Staatsbürgerschaft sagt noch nichts darüber aus, ob eine Studentin oder ein Student als Bildungsinländer oder -ausländer zu bezeichnen ist. Hat jemand die Reifeprüfung oder eine sonstige Studienberechtigung bereits in Österreich erworben, so ist diese Person als Bildungsinländerin und -inländer zu bezeichnen. Wurde die Universitätsreife im Ausland erworben, so zählt die Person als Bildungsausländer. Demnach sind 18% der ausländischen Studierenden an öffentlichen Universitäten und an den Fachhochschulen als Bildungsinländer zu zählen (siehe 24).

**17% der Studierenden in Österreich sind Bildungsausländer. Die Bildung und die Stellung im Beruf der Eltern wirken sich erheblich auf die Bildungslaufbahn aus. Auch beeinflussen die regionale Herkunft der Studierenden sowie das Vorhandensein von Bildungseinrichtungen in der näheren Umgebung die Studienwahl.**

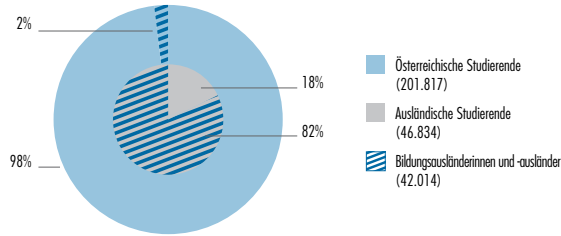
Die Auswertung der Informationen zum Bildungsstand und zur Berufstätigkeit der Eltern der österreichischen Studienanfängerinnen und -anfänger an öffentlichen Universitäten zeigt den **Zusammenhang von sozialer Herkunft und Bildungslaufbahn** auf. Fast ein Drittel der Studierenden hat einen akademisch gebildeten Vater und in mehr als der Hälfte dieser Fälle ist auch die Mutter Akademikerin (siehe 25). Rund 18% kommen somit aus reinen Akademikerfamilien. Im Vergleich zur Gesamtheit der österreichischen Wohnbevölkerung sind Akademikerhaushalte in der Studentenschaft stark überproportional vertreten. Die Volkszählung 2001 weist 8% der männlichen Haushaltsvorstände als Akademiker aus. 19% haben nur einen Pflichtschulabschluss und über 50% einen Lehrabschluss. Unter den Vätern der Studierenden sind diese Gruppen mit nur 11% bzw. 26% vertreten. Betrachtet man die Stellung der Eltern im Beruf, so ist bei einem Viertel der inländischen Studienanfängerinnen und -anfänger an öffentlichen Universitäten sowohl Mutter als auch Vater Angestellte

bzw. Angestellter. Etwa 5% der Studierenden kommen aus einem Selbstständigenhaushalt (einschließlich freiberuflich Tätige). 8% der Eltern sind Beamtinnen und Beamte oder Vertragsbedienstete und nur 1% der Studierenden kommt aus einer Arbeiterfamilie.

Die **regionale Herkunft der österreichischen Studierenden** wird mittels der Adresse am Heimatort ermittelt. Betrachtet man die Wahl des Studienorts, so zeigt sich für den Universitätsbereich folgendes Bild: Die Wiener Studierenden besuchen fast ausschließlich eine der Universitäten in Wien. Auch die Studierenden aus der Steiermark und Tirol sind hauptsächlich an den Universitäten ihres Herkunftsbundeslandes zu einem Studium zugelassen. Für die Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher zählen Wien und erst in zweiter Linie Linz, aber auch Salzburg zu den attraktiven Universitätsstädten. Die Studierenden aus Salzburg besuchen neben der eigenen auch Wiener Universitäten, steirische Universitäten sowie die Universität Innsbruck. Die Kärntner Studierenden verteilen sich auf die Universität Klagenfurt und die Grazer und Wiener Universitäten. Für die Studierenden aus Niederösterreich und dem Burgenland ist mangels eigener öffentlicher Universitäten Wien der interessanteste Studienort. Von den Vorarlberger Studierenden wird vorwiegend Innsbruck, aber auch Wien als Studienort gewählt. Der FH-Bereich zeichnet sich durch starke regionale Verteilung der Studiengänge auf das Bundesgebiet aus und bietet damit auch Studierenden aus den Bundesländern mehr Möglichkeiten bei der Wahl des Studienorts.

Fast die Hälfte der inländischen Studierenden kommt aus der Ostregion Österreichs. Wien stellt mit über 59.000 Studierenden über ein Viertel der österreichischen Studierenden. Jeweils rund ein Sechstel stammt aus Niederösterreich (35.000), Oberösterreich (33.000) sowie der Steiermark (31.000), je 7% (16.000) aus Kärnten und Tirol. 12.500 sind Salzburgerinnen und Salzburger, knapp 7.000 stammen aus Vorarlberg und 6.300 aus dem Burgenland (siehe 26).

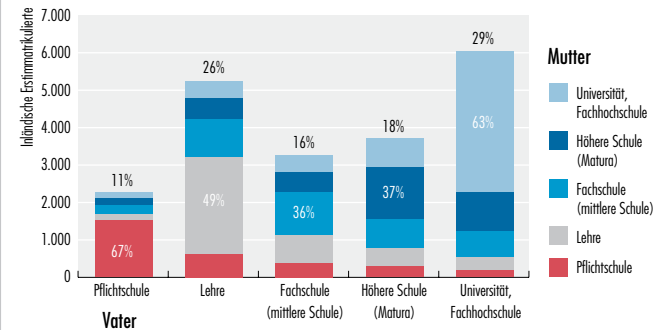
**24** Bildungsinländer und Bildungsausländer an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2007/08.

18% der ausländischen Studierenden an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen haben die Hochschulreife bereits in Österreich absolviert und sind daher als Bildungsinländerinnen und -inländer zu bezeichnen.

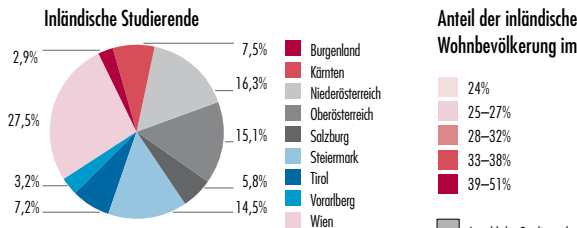
**25** Soziale Herkunft der inländischen Studierenden an öffentlichen Universitäten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2007/08.

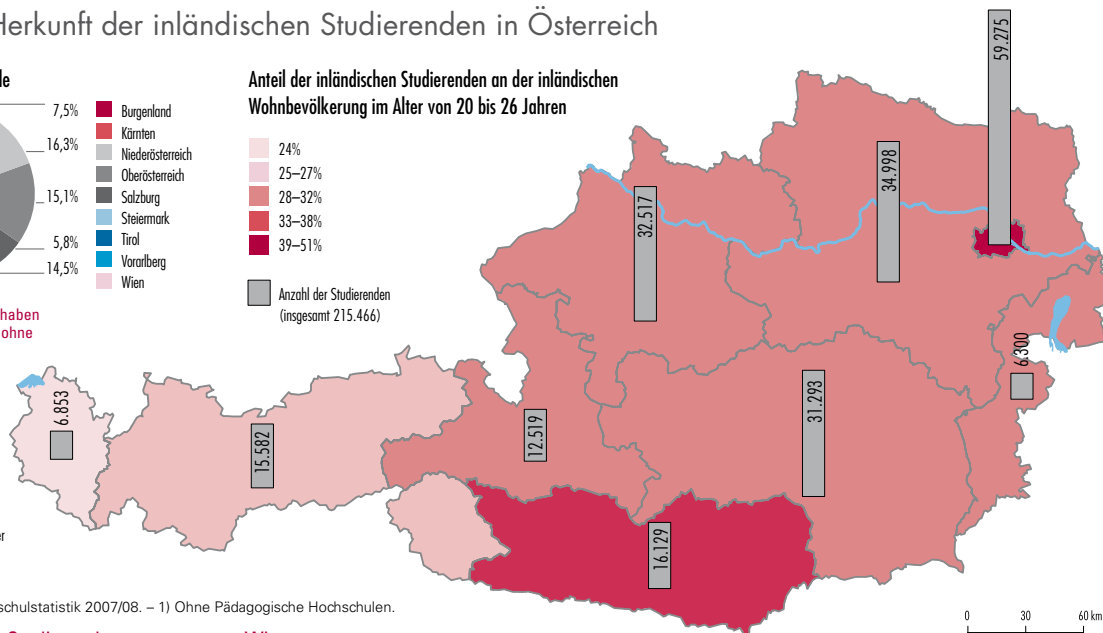
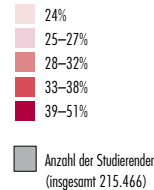
29% der österreichischen Erstimmatrikulierten haben einen Akademiker zum Vater. Davon ist bei 63% auch die Mutter Akademikerin.

**26** Regionale Herkunft der inländischen Studierenden in Österreich



1.507 inländische Studierende haben ihren Wohnsitz im Ausland (17 ohne Angabe).

Anteil der inländischen Studierenden an der inländischen Wohnbevölkerung im Alter von 20 bis 26 Jahren



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2007/08. – 1) Ohne Pädagogische Hochschulen.

27,5% der inländischen Studierenden stammen aus Wien.

Der Anteil der inländischen Studierenden an der inländischen Wohnbevölkerung im Alter von 20 bis 26 Jahren liegt in Vorarlberg bei rund 24%.

Schon der Kindergarten wird zumindest ab dem Alter von 3 Jahren international als Bestandteil des Bildungssystems (ISECD 0) betrachtet. Die Hälfte der Kleinen im Alter von 3 Jahren besuchte in Österreich im Schuljahr 2006/07 einen Kindergarten bzw. eine altersgemischte Betreuungseinrichtung. Diese 50,4% der Gleichaltrigen bedeuten im Vergleich der EU19-Staaten einen eher niedrigen Wert. In Belgien, Italien oder Frankreich werden nahezu alle 3-Jährigen institutionell betreut.

Die **Bildungsbeteiligung** steigt in frühen Lebensjahren mit dem **Alter** (siehe 27). Mit dem 6. Lebensjahr setzt in Österreich die Schulpflicht ein. Somit besuchen in den nächsten neun Jahren praktisch alle Kinder die Schule. Im Alter von 15, mit dem Übertritt in Lehre und Berufsschule bzw. alternativ in weiterführende Schulen (nichtobligatorischer Sekundarbereich II) beginnt die formale Bildungspartizipation langsam zu sinken. Noch bleibt sie aber hoch: Rund 90% der Jugendlichen im Alter von 17 Jahren finden sich im Schuljahr 2006/07 noch im Schulsystem. Dann kommt der Knick. Mit dem Ende der Lehrzeit bzw. dem Fachschulabschluss sowie nach der Matura verlässt im 18. und 19. Lebensjahr rund die Hälfte der Jugendlichen das formale Bildungssystem. Der Tertiärbereich nimmt die Verbleibenden im Wesentlichen auf – also Universitäten, Fachhochschulen, Kollegs, u.Ä. Unter den 20-Jährigen befindet sich noch ein Drittel in Ausbildung. Danach sinkt der Anteil stetig; doch sind es noch 8,4% der 29-Jährigen, die sich in Ausbildung befinden.

Nach Absolvierung der Schulpflicht ist die **Bildungsbeteiligung** in Österreich im internationalen Vergleich eher gering. 82,0% der **15- bis 19-Jährigen** sind in Ausbildung, und damit liegt Österreich leicht unter dem Durchschnitt der EU19-Länder (84,9%). In Griechenland (92,8%), Polen (92,6%) und Belgien (95,5%) – mit teils anderen institutionellen Voraussetzungen – sind die Bildungsteilnahmequoten deutlich höher (siehe 29).

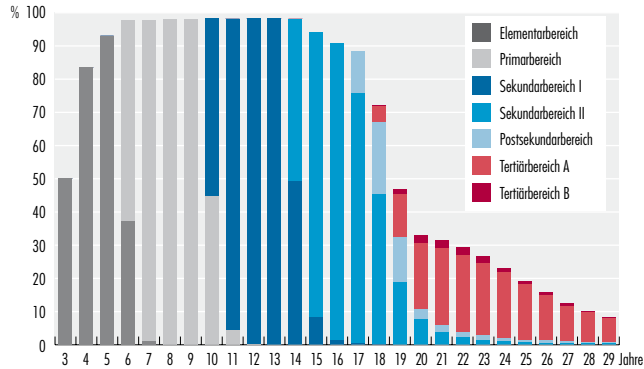
Von den **20- bis 29-Jährigen** in Österreich befinden sich 20,0% im formalen Bildungssystem, um 5 Prozentpunkte weniger als im Durchschnitt der EU19-Länder (25,1% – siehe 30). Die höchste Bildungspartizipation finden wir in den skandinavischen Ländern. Dort sind die Quoten nahezu doppelt so hoch und erreichen in Schweden 36,1%, in Dänemark 37,8% und in Finnland 42,9%.

Hinsichtlich der **Berufsorientierung der Ausbildungsgänge** wird international zwischen allgemein bildenden, berufsbildenden und berufsvorbereitenden Ausbildungen unterschieden. In Österreich fällt in die zuletzt genannte Kategorie das Polytechnische Schuljahr.

Im Jahr 2006 erhielten rund ein Fünftel der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II (22,1%) in Österreich eine allgemein bildende, aber fast drei Viertel (71,8%) eine berufsbildende und 6,2% eine berufsvorbereitende Ausbildung (siehe 28). Österreich gehört zu den Ländern, in denen der Anteil der Schülerinnen und Schüler in den allgemein bildenden Ausbildungsgängen traditionell sehr gering ist. Der durchschnittliche Anteil der Jugendlichen in allgemein bildender Ausbildung liegt in den EU19-Staaten bei 46,7%.



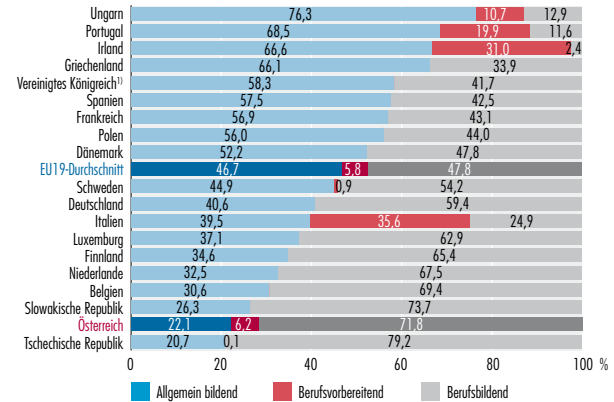
**27** Bildungsbeteiligung nach Alter<sup>1)</sup> und Bildungsbereichen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheim-, Schul- und Hochschulstatistik 2006/07. – 1) Alter zum 1.1.2007.

Im Schuljahr 2006/07 besuchten 76,0% der 17-Jährigen eine Bildungseinrichtung des Sekundarbereichs II und 12,5% des nichttertiären Postsekundarbereichs.

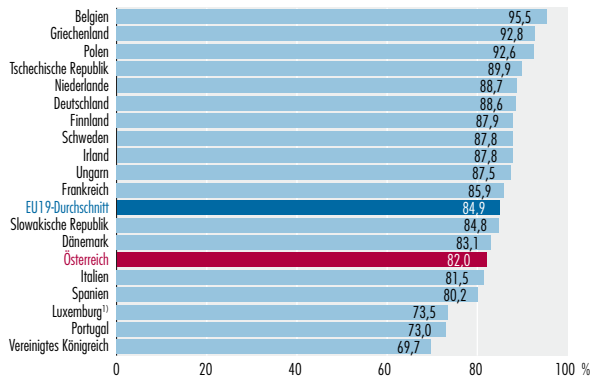
**28** Ausrichtung der Bildungsgänge in der Sekundarstufe II im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2008 (Berichtsjahr 2006). – 1) Nichttertiäre postsekundäre Ausbildungsgänge sind inkludiert. Berufsvorbereitende Bildungsgänge in „Berufsbildend“ inkludiert.

Im Jahr 2006 besuchten 22,1% der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II in Österreich einen allgemein bildenden Ausbildungszeit.

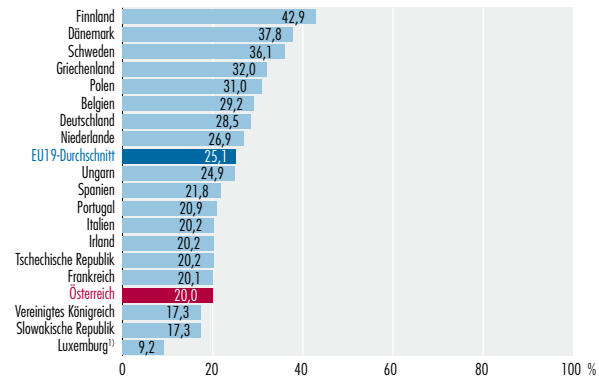
**29** Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2008 (Berichtsjahr 2006). – 1) Anteil wg. Schulbesuch im Ausland unterschätzt.

Im Jahr 2006 besuchten 82,0% der 15- bis 19-Jährigen in Österreich eine Bildungseinrichtung.

**30** Bildungsbeteiligung der 20- bis 29-Jährigen im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2008 (Berichtsjahr 2006). – 1) Anteil wg. Schulbesuch im Ausland unterschätzt.

Im Jahr 2006 besuchten 20,0% der 20- bis 29-Jährigen in Österreich eine Bildungseinrichtung.

## 2.2 Aktuelle Bildungsabschlüsse

**Die Zahl der Bildungsabschlüsse gilt laut OECD als Indikator, der den Output eines Bildungssystems beschreibt. In den letzten Jahrzehnten sind die Zahlen der Abschlüsse an weiterführenden Schulen stark angestiegen.**

Die Zahl der **Absolventinnen und Absolventen an höheren Schulen** ist in den letzten 20 Jahren von rund 33.000 auf rund 40.500 angestiegen (siehe ❶), obwohl im gleichen Zeitraum die Zahl der Jugendlichen in der Bevölkerung deutlich gesunken ist. Die Maturantenzahl an AHS und BHS sank insgesamt leicht bis 1994, vermutlich auch als Echo auf den deutlichen Geburtenrückgang fast zwei Jahrzehnte früher. An allgemein bildenden höheren Schulen war der Rückgang ausgeprägter, und nach einer Erholung bis 1999 gab es nochmals eine deutliche Verminderung; erst seither steigt die Zahl wieder langsam. Dagegen zeigt sich bei den berufsbildenden höheren Schulen ein nahezu konstanter Anstieg. 1989 übertraf erstmals die Zahl der Maturantinnen und Maturanten der berufsbildenden jene der allgemein bildenden höheren Schulen.

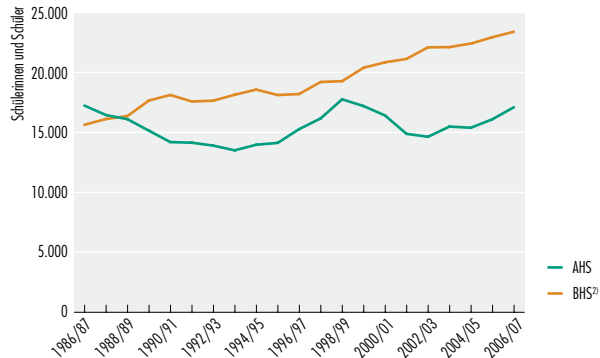
Bezieht man die Zahl der Maturantinnen und Maturanten auf den Durchschnitt der Bevölkerung im typischen Abschlussalter von 18 bis 19 Jahren, so erhält man die **Reifeprüfungsquote** (siehe ❷). Demnach haben 39,1% der Jugendlichen im typischen Abschlussalter im Schuljahr 2006/07 (von 1.10.2006

bis 30.9.2007) die Reifeprüfung erfolgreich abgelegt. Im Jahr 1987 lag die Reifeprüfungsquote bei 24,9%. Vor allem junge Frauen absolvieren verstärkt die Matura: Vor zwei Jahrzehnten waren die weiblichen und männlichen Reifeprüfungsquoten etwa gleich hoch. Im Schuljahr 2006/07 betrug dagegen der Anteil bei den Frauen 46,0% und bei den Männern 32,5%.

Im Schuljahr 2006/07 waren 59,7% der Absolventinnen und Absolventen an den allgemein bildenden höheren Schulen weiblich. An den Berufsschulen dominieren weiterhin die männlichen Jugendlichen: Von den 43.511 Personen, die ihre Lehrabschlussprüfung an der Wirtschaftskammer oder einer der Landwirtschaftskammern erfolgreich abgelegt haben, sind 62,4% männlich (siehe ❸).

Auf nur zehn Lehrberufe konzentriert sich fast die Hälfte aller **Lehrabschlüsse** (siehe ❹). Am häufigsten sind Abschlüsse der Gruppe der Einzelhandelskaufleute, gefolgt von Bürokaufleuten. Diese beiden Lehrberufe werden vor allem von Mädchen gewählt. Die Konzentration auf wenige Lehrberufe ist bei den Mädchen besonders hoch. Bei den Burschen ist dieses Phänomen weniger stark ausgeprägt. Doch auch bei ihnen sind es wenige Lehrberufe, die besonders beliebt oder bekannt sind. Kraftfahrzeugtechnik, Einzelhandel und Metalltechnik sind die häufigsten Lehrabschlüsse der männlichen Jugendlichen.

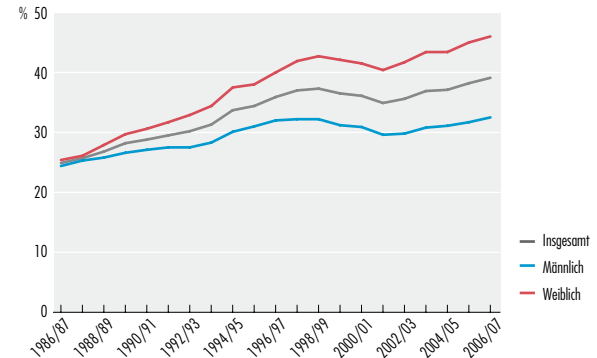
### 1 Reifeprüfungen<sup>1)</sup> nach Schultypen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Inkl. Sonderformen wie Kollegs, Schulen für Berufstätige und Aufbaulehrgänge. – 2) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen.

**2006/07 haben rund 24.000 Schülerinnen und Schüler die berufsbildende höhere Schule mit einer Reifeprüfung (Matura) abgeschlossen.**

### 2 Reifeprüfungsquote nach Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

**2006/07 haben 39,1% der Jugendlichen bezogen auf den Durchschnitt der 18- bis 19-Jährigen die Reifeprüfung (Matura) erfolgreich abgelegt.**

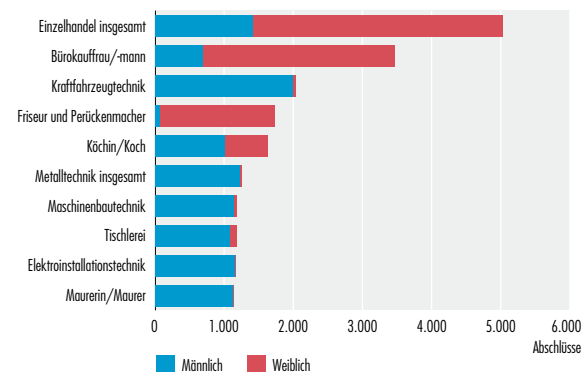
### 3 Sekundar- und nichttertiäre Postsekundarabschlüsse

Ausgewählte Abschlussarten	Abschlüsse 2005/06		Abschlüsse 2006/07	
	zusammen	%weiblich	zusammen	%weiblich
Insgesamt <sup>1)</sup>	100.195	51,8	103.168	52,4
Lehrabschlüsse	42.269	36,2	43.511	37,6
Berufsbildende mittlere Schulen	12.176	59,5	12.069	58,8
Sonstige berufsbildende Schulen	2.343	73,1	2.507	72,9
Mittlere Schulen im Gesundheitswesen	5.651	84,0	6.114	82,6
Allgemein bildende höhere Schulen	16.096	59,6	17.095	59,7
Berufsbildende höhere Schulen	20.129	53,1	20.336	52,7
Lehrerbildende höhere Schulen	1.531	97,9	1.536	97,7

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Summe der ausgewählten Abschlussarten.

**2006/07 haben 17.095 Schülerinnen und Schüler die Reifeprüfung an einer AHS erfolgreich absolviert.**

### 4 Die zehn häufigsten Lehrabschlüsse nach Lehrberufen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2006/07.

**2006/07 haben rund 5.000 Personen ihre Lehre in einem der Einzelhandelsberufe abgeschlossen.**

**Der Trend zu einem höheren akademischen Abschluss ist seit Jahrzehnten ungebrochen. In den letzten beiden Jahrzehnten stieg die Zahl der jährlich neu hinzukommenden Jungakademikerinnen und -akademiker auf das Dreifache. Die Zahl der Abschlüsse von Frauen ist noch stärker gestiegen. Auch bei den akademischen Abschlüssen ist nunmehr die Geschlechterparität gegeben.**

In den letzten 20 Jahren ist die Zahl der **Studienabschlüsse** an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen von jährlich etwa 9.000 auf 28.542 im Studienjahr 2006/07 gestiegen (siehe **5**). In den 1990er-Jahren wurde eine Reihe von Reformen im Hochschulbereich durchgeführt. Zum einen wurde an den öffentlichen Universitäten das zweigliederige Studium – Diplomstudium und darauf aufbauend das Doktoratsstudium – auch auf die geisteswissenschaftlichen Studien ausgeweitet. Durch die Einführung von Fachhochschul-Studiengängen wurde ein weiterer akademischer Ausbildungsweg geschaffen.

Schließlich wurde nach der Jahrtausendwende im Rahmen des Bologna-Prozesses – ein Prozess der Angleichung in den Studienstrukturen und -erfordernissen unter den europäischen Hochschulen – die Studienarchitektur mit der Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen weiter verändert. Österreich ist mit der dreistufigen akademischen Ausbildung (Bachelor/Master/Doktorat) einen Schritt weiter am Weg zu einem harmonisierten europäischen bzw. internationalen Bildungssystem. Im Studienjahr 2006/07 wurden an den öffentlichen Universitäten bereits 4.168 Bachelor- und 1.637 Masterabschlüsse erworben. An den Fachhochschulen waren es 1.307 Bachelor- und 279 Masterabschlüsse. Die Bachelorabschlüsse machen bereits 22% der Erstabschlüsse an den öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen aus. Weiters wurde durch die Akkreditierung von Privatuniversitäten und die Zulassung von Anbietern von Lehrgängen universitären Charakters auch der postgraduale Weiterbildungsbereich ausgebaut.

Die **Aufteilung der Studienabschlüsse nach Fachrichtungen**

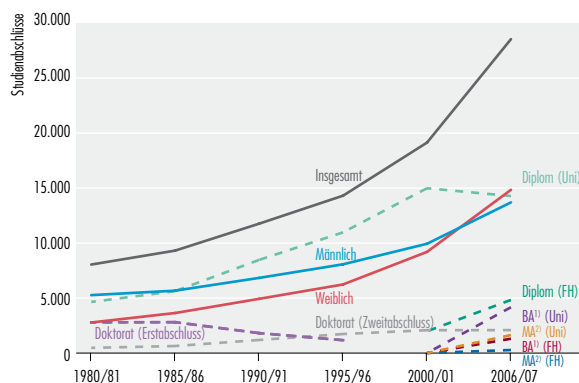
und Geschlecht folgt klarerweise der Verteilung der Studierendenzahlen. Für die Situation auf dem Arbeitsmarkt ist die Zahl der Jungakademikerinnen und -akademiker eine Schlüsselgröße. An den öffentlichen Universitäten übertrifft seit einigen Jahren die Zahl der Absolventinnen die der Absolventen. Bleibt diese Tendenz gleich, so werden die Hochqualifizierten auf dem Arbeitsmarkt in zunehmendem Maß Frauen sein. Die Hauptstudienrichtungen mit den meisten Absolventenzahlen sind die Sozial- und Wirtschaftswissenschaften und die Geisteswissenschaften. Geisteswissenschaftliche Abschlüsse werden großteils von Frauen erworben, im Technikbereich dominieren die Männer (siehe **7**).

Im Fachhochschulbereich beträgt der Frauenanteil bei den Studienabschlüssen derzeit knapp 41%. Da nun aber die medizinisch-technische Ausbildung und der Bereich Sozialarbeit in den FH-Sektor eingegliedert sind, ist in den Folgejahren mit höheren Frauenquoten zu rechnen.

**Mit der Umwandlung der pädagogischen Akademien zu Hochschulen ab dem Studienjahr 2007/08 erfährt, nach den Sozialakademien und der medizinisch-technischen Ausbildung, ein weiterer Teil des bisher nichtuniversitären Tertiärbereichs eine Höherbewertung.**

Dem **nichtuniversitären Tertiärbereich** (siehe **6**) sind in Österreich die Kollegs sowie lehrer- und berufsbildende Akademien zuzählen. Auch die auf einen Beruf aufbauenden Ausbildungsgänge, welche zum Erwerb eines Meister- oder Werkmeisterabschlusses führen, werden hier zugeordnet. Für den Besuch dieser Bildungsgänge ist eine Reifeprüfung, eine Berufsreife- oder eine Studienberechtigungsprüfung Voraussetzung. Für den Besuch einer Meister-/Werkmeisterschule ist hingegen eine abgeschlossene Berufsausbildung erforderlich. Ab dem Studienjahr 2007/08 werden die pädagogischen Akademien als Hochschulen geführt. Bei Studienabschluss wird in Zukunft der Titel „Bachelor of Education (BEd)“ vergeben.

## 5 Entwicklung der Zahl der Abschlüsse an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik. – 1) BA = Bachelor. – 2) MA = Master.

**Im Studienjahr 2006/07 gab es insgesamt 28.542 Studienabschlüsse. Davon entfielen 14.842 auf Frauen und 13.700 auf Männer.**

## 6 Abschlüsse des nichtuniversitären Tertiärbereichs

Ausbildungstyp/ Ausbildungsrichtung	Abschlüsse auf ISCED-Ebene 5B					
	2001/02		2005/06 <sup>1,2)</sup>		2006/07 <sup>3)</sup>	
	zusammen	% weiblich	zusammen	% weiblich	zusammen	% weiblich
Insgesamt	7.888	54,5	7.777	52,8	8.248	53,8
Typ						
Akademie	3.711	80,0	3.302	80,8	3.500	81,1
Kolleg	1.414	62,6	1.369	71,1	1.521	74,3
Meister- und Werkmeisterausb.	2.763	16,0	3.106	15,0	3.417	13,8
Richtung						
Lehrerbildung	2.849	79,4	2.504	79,7	2.749	80,0
Ingenieurwesen, techn. Berufe	1.319	7,6	1.949	7,9	1.820	2,7
Verarbeitendes Gewerbe	640	32,7	459	34,6	515	37,3
Architektur und Baugewerbe	714	14,8	444	15,1	399	12,0
Gesundheitswesen	980	83,9	1.086	79,5	1.209	82,7
Sonstiges	1.386	57,5	1.335	65,2	1.556	61,1

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Akademien für Sozialarbeit wurden in Fachhochschulen umgewandelt. – 2) Vorläufige Werte (teilweise Schätzung). – 3) Für pädagogische Akademien Vorjahreswerte.

**Im Studienjahr 2006/07 wurden insgesamt 8.248 Abschlüsse im nichtuniversitären Tertiärbereich (ISCED 5B) erworben, darunter 1.209 im Gesundheitswesen.**

## 7 Studienabschlüsse an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen nach Fachrichtungen

### Studienabschlüsse an öffentlichen Universitäten im Studienjahr 2006/07

Hauptstudienrichtung	2006/07			Darunter Erstabschlüsse <sup>1)</sup>		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Insgesamt	22.121	9.900	12.221	18.395	7.777	10.618
Theologie	223	134	89	177	103	74
Rechtswissenschaften	1.519	694	825	1.227	536	691
Sozial- und Wirtschaftswissenschaften	4.878	2.476	2.402	4.161	2.021	2.140
Medizin	1.604	638	966	1.557	609	948
Geisteswissenschaften	4.997	1.194	3.803	4.410	1.002	3.408
Naturwissenschaften	3.169	1.089	2.080	2.548	819	1.729
Technik	3.159	2.512	647	2.294	1.799	495
Montanistik	256	196	60	162	123	39
Bodenkultur	678	361	317	511	264	247
Veterinärmedizin	252	47	205	189	29	160
Musik	798	340	458	591	266	325
Darstellende Kunst	88	38	50	88	38	50
Bildende und angewandte Kunst	345	115	230	331	108	223
Individuelles Diplomstudium	155	66	89	149	60	89

### Studienabschlüsse an Fachhochschulen im Studienjahr 2006/07

Ausbildungsbereich	2006/07			Darunter Erstabschlüsse <sup>1)</sup>		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Insgesamt	6.421	3.800	2.621	6.142	3.618	2.524
Technik, Ingenieurwissenschaften	2.890	2.335	555	2.672	2.174	498
Wirtschaftswissenschaften	2.768	1.169	1.599	2.737	1.161	1.576
Sozialwissenschaften	521	140	381	491	127	364
Gestaltung, Kunst	156	76	80	156	76	80
Militär- und Sicherheitswissenschaften	86	80	6	86	80	6

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2006/07 – 1) Bachelor- oder Diplomstudienabschluss.

**Im Studienjahr 2006/07 wurden an den öffentlichen Universitäten 22.121 ordentliche Studien abgeschlossen, 18.395 Studierende erhielten ihren ersten akademischen Grad verliehen.**

Insgesamt haben 29.480 Österreicherinnen und Österreicher im Studienjahr 2006/07 ein akademisches Studium erfolgreich abgeschlossen. Darunter absolvierten an den öffentlichen Universitäten 18.950 ein ordentliches Studium und 2.544 einen Universitätslehrgang. Von den Privatuniversitäten wurden 574 Abschlüsse gemeldet. An den Fachhochschulen graduierten 6.068 österreichische Studierende. 1.270 Studierende schlossen einen Lehrgang universitären Charakters erfolgreich ab. Die zwei theologischen Lehranstalten meldeten sechs Studienabschlüsse inländischer Studierender.

Positiv zu vermerken ist, dass das Geschlechterverhältnis bereits ausgeglichen ist. Wie bei den Studierenden insgesamt, sind auch bei der Zahl der Studienabschlüsse die Wienerinnen und Wiener die stärkste Gruppe. Sie stellen fast ein Viertel der Absolventinnen und Absolventen des Studienjahrs 2006/07. Im Verhältnis zum **Anteil an der inländischen Wohnbevölkerung** sind die Wienerinnen und Wiener daher auch bei den Studienabschlüssen überrepräsentiert. Mit rund 16% bzw. 17% stellen die Studierenden aus Nieder- und Oberösterreich die beiden nächstgrößten Gruppen dar (siehe 8).

**29.480 Österreicherinnen und Österreicher haben im Studienjahr 2006/07 ein akademisches Studium erfolgreich abgeschlossen. Im internationalen Vergleich liegt Österreich mit einer jährlichen Abschlussquote von 21,5% unter dem europäischen Durchschnitt.**

Bei einem **internationalen Vergleich der jährlichen Abschlusszahlen** zeigt sich, dass die Quote in Österreich mit 21,5% doch einiges unter dem EU19-Durchschnitt von 35,2% liegt (siehe 9). Wiederum muss auf die Unterschiedlichkeit der Bildungssysteme in den einzelnen Ländern hingewiesen werden. Zum einen werden in Österreich einige Ausbildungsprogramme traditionell dem nichtuniversitären Tertiärbereich zugeordnet, während ähnliche Ausbildungsgänge in anderen Ländern zum Universitäts-

bereich zählen. Die Quote wird jedoch nur für den universitären Tertiärbereich berechnet. Zum anderen führen die je nach Land unterschiedlichen Stadien im Rahmen der Harmonisierung des Studiensystems ebenfalls zu temporären Ungleichgewichten.

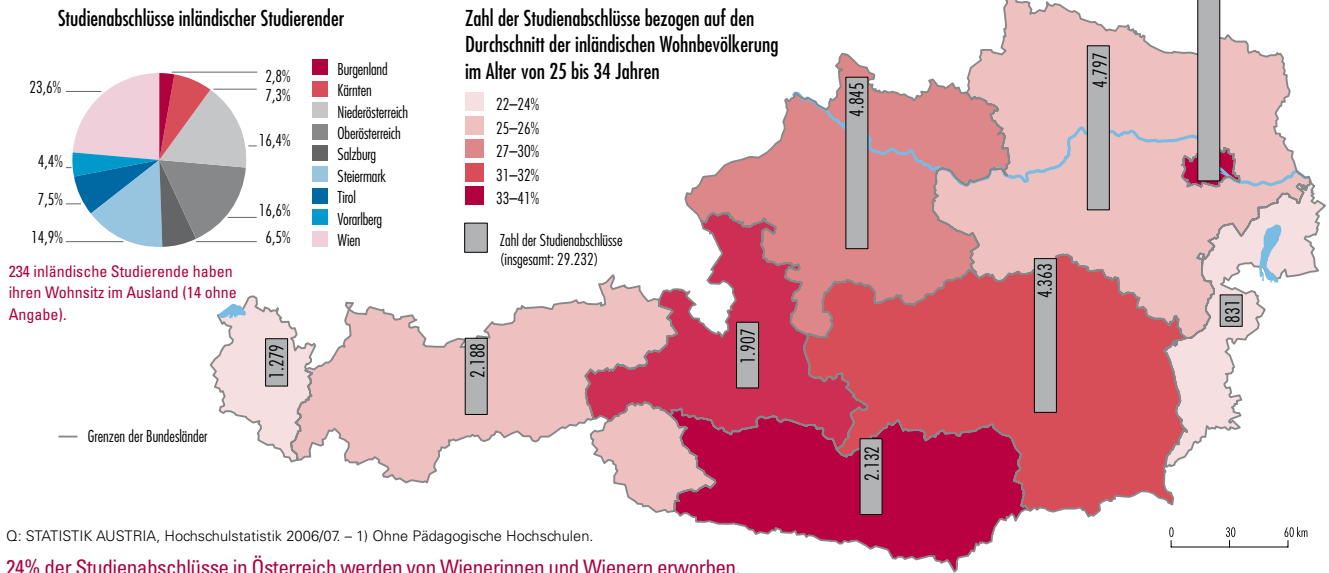
Bedenkt man, dass in Österreich in den nächsten Jahren die Zahl der Abschlüsse von Bachelorstudiengängen und den darauf aufbauenden Masterstudiengängen zunehmen wird und dass auch die Studienabschlüsse an pädagogischen Hochschulen in die Berechnung eingehen werden, so ist in der Folge auch mit einer weiteren Erhöhung der Absolventenquote zu rechnen. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Abschlussquote bereits geringfügig gestiegen (2005: 20,4%).

**Derzeit promovieren an den öffentlichen Universitäten jährlich etwas mehr als 2.000 Personen mit einem postgradualen Doktorat als Folgeabschluss nach einem bereits absolvierten Diplomstudium. Während die Frauen bei den Studienabschlüssen insgesamt gleichgezogen haben, beträgt die Frauenquote bei den Doktoratsabschlüssen erst 42%.**

Die Entwicklung der Zahl der **Doktoratsabschlüsse** als postgradualer Abschluss, aufbauend auf ein bereits abgeschlossenes Diplomstudium, zeigt seit den 1990er Jahren einen stetigen Anstieg<sup>1)</sup>. Im Studienjahr 2003/04 wurde mit 2.465 Promotionen ein Höchstwert erreicht. Seither ist ein geringer Rückgang zu verzeichnen. Im Studienjahr 2006/07 haben 2.087 Personen promoviert. Die höheren Promotionszahlen gehen zum größeren Teil auf Frauen zurück, deren Anteil an den Doktoratsabschlüssen von 14% im Jahr 1980/81 auf 42% im Jahr 2006/07 angestiegen ist (siehe 10). Die Gleichverteilung ist damit allerdings, im Gegensatz zu den Studienanfängerinnen und -anfängern, noch nicht erreicht. Das soll heißen, der Aufholprozess zur Erreichung der Geschlechterparität im oberen Segment des Bildungsstands ist noch nicht abgeschlossen.

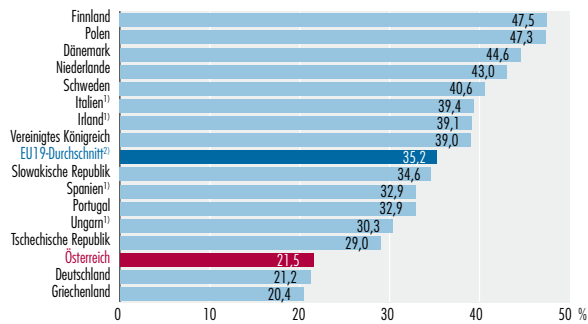
<sup>1)</sup> Schwabe M., Nitsch F. (2006) „Promovieren in Österreich – Aktuelle Trends des Doktoratsstudiums.“ Statistische Nachrichten, 10/2006.

### 8 Studienabschlüsse in Österreich 2006/07 nach regionaler Herkunft der Studierenden



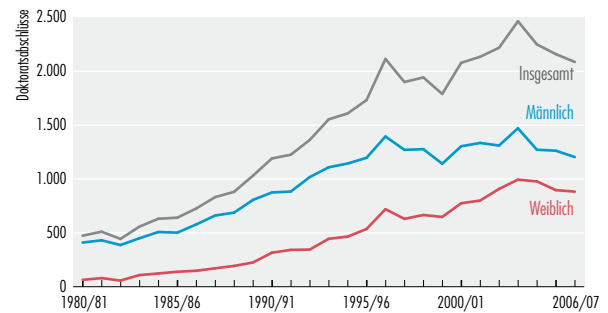
24% der Studienabschlüsse in Österreich werden von Wienerinnen und Wienern erworben. In Wien liegt der Anteil der Studienabschlüsse inländischer Studierender bezogen auf den Durchschnitt der inländischen Wohnbevölkerung (25 bis 34 Jahre) bei 41%.

### 9 Abschlussquoten im Tertiärbereich im internationalen Vergleich



Im Jahr 2006 erlangten in Österreich 21,5% in der repräsentativen Alterskohorte (theoretisches Abschlussalter) einen ersten Tertiärabschluss.

### 10 Entwicklung der Zahl der postgradualen Doktorsabschlüsse



Im Studienjahr 2006/07 haben 2.087 Studierende, aufbauend auf ein bereits absolviertes Diplomstudium, ein Doktoratsstudium abgeschlossen (ISCED-Ebene 6).

3





# Bildungskarrieren



47,4%

der Schülerinnen und Schüler des Maturajahrgangs 2006 haben anschließend ein Studium an einer österreichischen Universität begonnen

43,6%

der Studienanfängerinnen und -anfänger des Wintersemesters 1997/98 haben ihr Studium innerhalb von zehn Jahren abgeschlossen

12,8%

der Österreicherinnen und Österreicher (25 bis 64 Jahre) haben in den letzten vier Wochen an einer Aus- oder Weiterbildung teilgenommen

# 3.1 Übertritt und Erfolg im Bildungsvorlauf

**Rund 60% der Schülerinnen und Schüler der AHS-Unterstufe besuchen im darauffolgenden Schuljahr die AHS-Oberstufe. Beinahe drei Viertel der AHS-Maturantinnen und -Maturanten entscheiden sich anschließend für ein Studium an einer öffentlichen Universität.**

60,3% der Schülerinnen und Schüler der letzten Klasse in der AHS-Unterstufe verblieben im Schuljahr 2006/07 in der AHS – sie gingen weiter in die Oberstufe (siehe 1). Weitere 31,2% wechselten in eine BHS, blieben also in jenem Bildungsweg, der zur Matura führt. Der Unterschied zur Hauptschule könnte kaum drastischer ausfallen. Von deren Abgängerinnen und Abgängern besuchte ein gutes Viertel (27,8%) eine Polytechnische Schule. Allerdings gehen doch 28,2% in eine BHS. Weitere 21,7% wechseln in eine berufsbildende mittlere Schule. Lediglich 5,9% der Hauptschulabgängerinnen und -abgänger wechseln in die AHS-Oberstufe.

In diesem Muster gibt es erhebliche **geschlechtsspezifische Unterschiede** (siehe 2). Das trifft im Wesentlichen dann zu, wenn der bisherige Bildungsweg in der Hauptschule verlief. Von der AHS-Unterstufe weg sind die Wege von Buben und Mädchen nicht so verschieden. Mädchen verbleiben eher in der AHS (63,5% zu 56,8%); Buben hingegen treten mit 33,5% zu 29,1% häufiger in die BHS über. Sieht man sich aber die Abgängerinnen und Abgänger der Hauptschule an, gehen die folgenden Bildungswege deutlich auseinander. Die AHS ist im Schuljahr 2007/08 weder für Buben (4,2%) noch für Mädchen (7,8%) eine wirkliche Perspektive. Die BHS und damit die Matura bildet allerdings das weitere Ziel für ein Drittel der Absolventinnen (32,7%), aber für deutlich weniger Buben (24,1%). Mädchen treten vor allem in die kaufmännischen und wirtschaftsberuflichen, Burschen sehr viel häufiger in die technischen Schultypen der BHS über.

Ein ähnlicher Unterschied zwischen den Geschlechtern besteht

beim Übertritt in die BMS mit 18,5% der bisherigen Hauptschüler und 25,2% der Hauptschülerinnen.

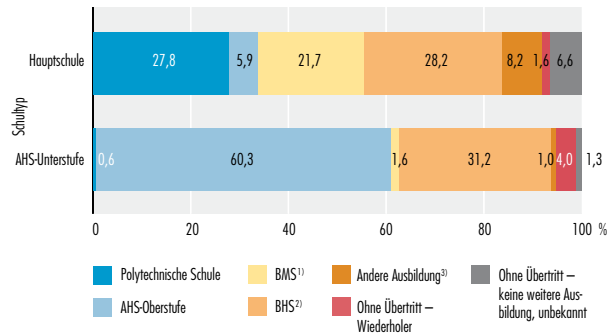
Ein Drittel (33,2%) der Schüler einer Hauptschule traten im Schuljahr 2007/08 in eine Polytechnische Schule über. Hingegen traf dies nur für rund ein Fünftel (21,7%) der Mädchen zu.

Bei Kindern einer **AHS-Unterstufe** unterscheiden sich die Übertrittsquoten in die AHS-Oberstufe nach der **Umgangssprache** nur gering (59,8%, wenn die Sprache deutsch; 64,4%, wenn sie nicht-deutsch war; siehe 3). Der Anteil der Kinder mit nicht-deutscher Umgangssprache in einer AHS-Unterstufe war jedoch mit 13,3% gegenüber 19,6% in der Hauptschule eher niedrig. Kinder mit deutscher Umgangssprache besuchten deutlich häufiger eine BHS (32,2% zu 23,0%).

Anders sehen die Verhältnisse aus, wenn man die Kinder aus dem letzten **Hauptschuljahr** nach der Sprache betrachtet. Haben die Kinder eine nicht-deutsche Umgangssprache, so geht fast nur der halbe Anteil im Vergleich zu Kindern deutscher Umgangssprache in eine BHS (17,6% zu 30,4%). Weiters ist der Anteil der Repetentinnen und Repetenten sowie der Schulabgängerinnen und -abgänger wesentlich höher.

Neben den Übertritten an den Schnittstellen des Schulsystems ist zusätzlich die **schulische Herkunft („Vorbildung“)** der Kinder, die in einen bestimmten Schultyp eintreten, von besonderem Interesse. In die AHS-Oberstufe kamen sie im Schuljahr 2006/07 zu zwei Dritteln (67,9%) aus der AHS-Unterstufe, nur zu 15,7% aus der Hauptschule. Gegenteilig verhält es sich mit der BMS, also den Schulen ohne Matura-Abschluss: Die Schüler bzw. vor allem die Schülerinnen – denn dieser Typ ist weiblich dominiert – waren zu fast drei Viertel vorher in der Hauptschule. Auch an der BHS, der berufsbildenden Schule mit Matura, stammt der Großteil der Schülerinnen und Schüler aus der Hauptschule (57,8%). Ein Viertel besuchte davor die AHS-Unterstufe (siehe 4).

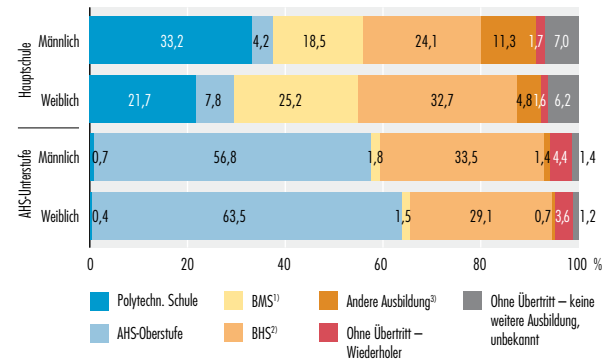
### 1 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2007/08. – 1) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen. – 2) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 3) Hauptsächlich Berufsschulen.

**28,2% der Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2006/07 die Abschlussklasse einer Hauptschule besuchten, wechselten im Folgejahr an eine berufsbildende höhere Schule.**

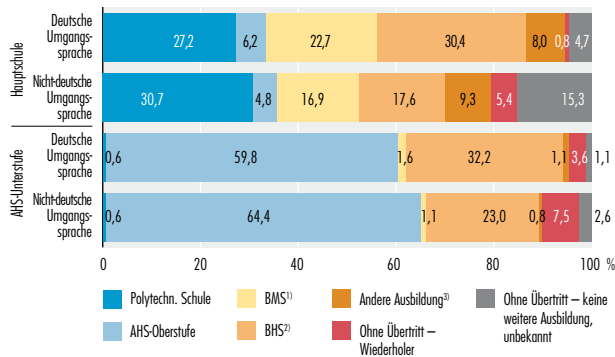
### 2 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II nach Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2007/08. – 1) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen. – 2) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 3) Hauptsächlich Berufsschulen.

**33,2% der Schüler, die im Schuljahr 2006/07 die Abschlussklasse einer Hauptschule besuchten, wechselten im Folgejahr an eine Polytechn. Schule.**

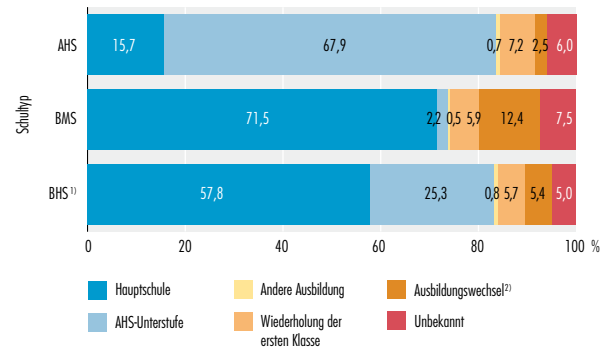
### 3 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II nach Umgangssprache



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2007/08. – 1) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen. – 2) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 3) Hauptsächlich Berufsschulen.

**64,4% der Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache, die im Schuljahr 2006/07 die Abschlussklasse der AHS-Unterstufe besuchten, wechselten im Folgejahr in die AHS-Oberstufe.**

### 4 Schulische Herkunft beim Eintritt in die Sekundarstufe II



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2007/08. – 1) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 2) Quereinstieg in die Ausbildung, im Vorjahr Besuch eines anderen Schultyps der Sekundarstufe II.

**57,8% der Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2007/08 die Eingangsstufe der berufsbildenden oder lehrerbildenden höheren Schule besuchten, waren zuvor an einer Hauptschule.**

In den Abbildungen 5 bis 8 sind für unterschiedliche Schultypen der Sekundarstufe I und II die Anteile der Schülerinnen und Schüler dargestellt, die am Ende des Schuljahres 2006/07 (ggf. nach allfälligen Wiederholungsprüfungen u.Ä.) aufstiegsberechtigt waren oder die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben. Ersichtlich ist auch jener Anteil der Schülerinnen und Schüler, die trotz eines „Nicht Genügend“ im Zeugnis aufstiegsberechtigt waren (z.B. nach Konferenzbeschluss) sowie die nicht aufstiegsberechtigten Schülerinnen und Schüler. Für nicht Aufstiegsberechtigte besteht die Möglichkeit, die Schulstufe zu wiederholen, auf einen anderen Schultyp zu wechseln oder – falls sie nicht mehr schulpflichtig sind – überhaupt das Schulsystem zu verlassen.

Abbildung 5 zeigt die **Schulerfolgsquoten für die Sekundarstufe I**, also für die Hauptschule und die AHS-Unterstufe, nach der jeweiligen Klasse. In der Hauptschule ist dabei die Quote der nicht Aufstiegsberechtigten generell niedriger als in der AHS-Unterstufe. In beiden Schultypen erhöht sie sich mit steigender Schulstufe. So beträgt in der AHS-Unterstufe der Anteil der nicht Aufstiegsberechtigten in der ersten Klasse 2,3%, in der letzten Klasse jedoch immerhin 6,2%. Auch die niedrige Quote der Aufstiegsberechtigten trotz „Nicht Genügend“ nimmt über die Jahre hinweg leicht zu (mit Ausnahme der letzten Hauptschulstufe, bei der ein erfolgreicher Abschluss mit „Nicht Genügend“ nicht möglich ist). Insgesamt waren Ende des Schuljahres 2006/07 3.443 der Schülerinnen und Schüler in Hauptschulen und in der AHS-Unterstufe (jeweils ca. 1%) berechtigt, trotz eines „Nicht Genügend“ in die nächste Schulstufe aufzusteigen.

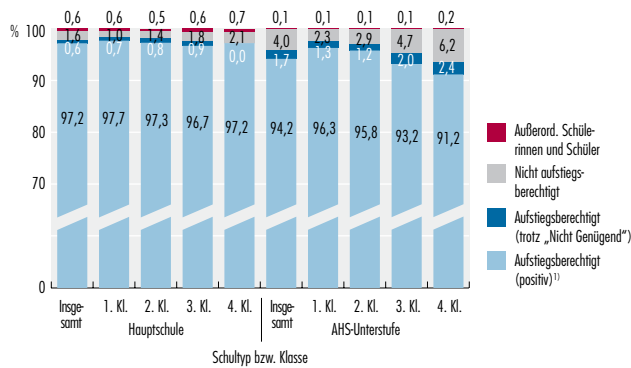
Für die Schultypen der **Sekundarstufe II** sind in den Abbildungen 6 bis 8 jeweils die **Schulerfolgsquoten** nach Unterformen und Schulstufe dargestellt. Bei der AHS-Oberstufe fallen vor allem die vergleichsweise niedrigen Erfolgsquoten in den Oberstufenrealgymnasien (ORG) auf (siehe 6). Hier haben

nur 82,5% der Jugendlichen das Schuljahr positiv abgeschlossen, in der Langform der AHS-Oberstufe waren es hingegen 89,0%. Betrachtet man die einzelnen Klassen, so fällt auf, dass im Gegensatz zur Unterstufe die Erfolgsquote in der AHS-Oberstufe von Schulstufe zu Schulstufe beinahe kontinuierlich ansteigt. Dieser Anstieg, der sich auch in den BMS und BHS zeigt (siehe 7 und 8), ist auch darauf zurückzuführen, dass leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler eher in den unteren Klassen die Ausbildung abbrechen.

Bei den berufsbildenden mittleren Schulen nimmt die Erfolgsquote von 81,3% in der ersten Klasse auf 92,6% in der dritten bzw. 95,4% in der vierten Klasse zu (siehe 7). Bezüglich der unterschiedlichen Schultypen ist bei den berufsbildenden mittleren Schulen die Spannweite sehr groß. Während die kaufmännischen Schulen mit einer Erfolgsquote von 75,1% das niedrigste Ergebnis aufweisen, sind in den sozialberuflichen Schulen 96,6% der Schülerinnen und Schüler mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt. Insgesamt weisen die berufsbildenden mittleren Schulen eine Erfolgsquote von 85,9% auf und liegen damit hinter allen anderen Schultypen.

In den berufsbildenden höheren Schulen haben im Schuljahr 2006/07 88,2% der Schülerinnen und Schüler das Klassenziel erreicht, 2,5% waren aufstiegsberechtigt trotz „Nicht Genügend“ und 9,3% waren nicht aufstiegsberechtigt. Auch hier steigt die Erfolgsquote wieder mit zunehmender Schulstufe (siehe 8). Die höchste Erfolgsquote weisen die land- und forstwirtschaftlichen Schulen auf (91,7%), die niedrigste die kaufmännischen (86,7%) und die technisch gewerblichen (87,4%).

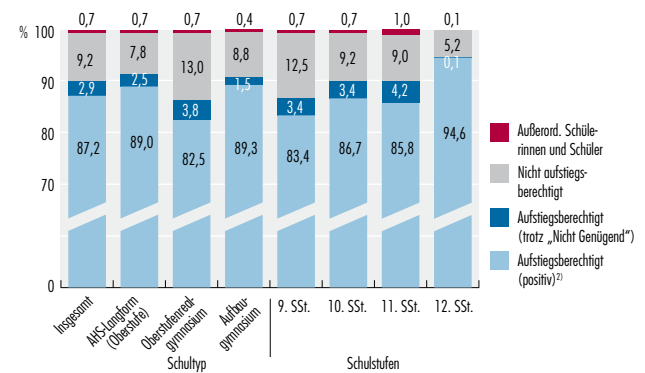
### 5 Schulerfolg in der Sekundarstufe I



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2006/07. – 1) Berechtig zum Aufsteigen bzw. die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

**94,2% aller Schülerinnen und Schüler der Unterstufe der AHS waren im Schuljahr 2006/07 mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt.**

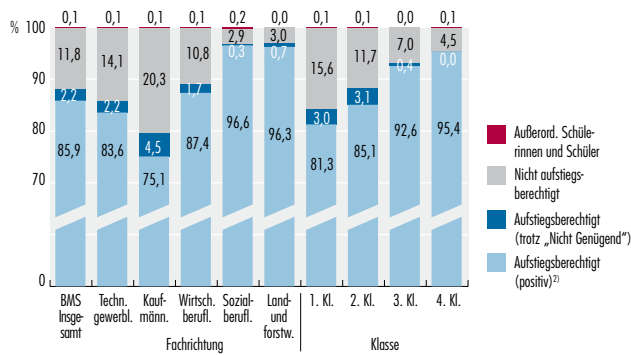
### 6 Schulerfolg in der AHS-Oberstufe<sup>1)</sup>



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2006/07. – 1) Inkl. modulare Oberstufe, ohne AHS für Berufstätige und ohne Übergangsstufen zum Oberstufenrealgymnasium. – 2) Berechtig zum Aufsteigen bzw. die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

**89,0% aller Schülerinnen und Schüler der Oberstufe der AHS-Langform waren im Schuljahr 2006/07 mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt.**

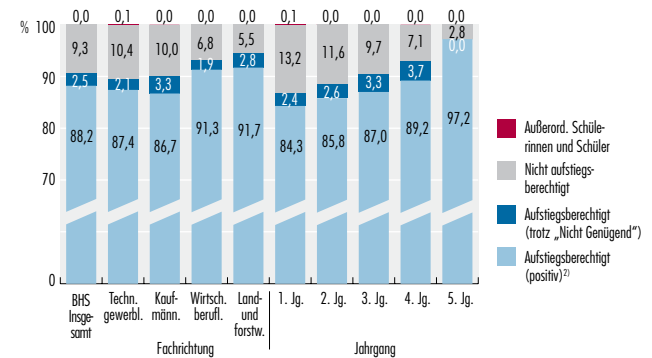
### 7 Schulerfolg in berufsbildenden mittleren Schulen<sup>1)</sup>



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2006/07. – 1) Ohne Sonderformen wie Schulen für Berufstätige, Meisterschulen etc. – 2) Berechtig zum Aufsteigen bzw. die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

**83,6% aller Schülerinnen und Schüler der technisch gewerblichen mittleren Schule waren im Schuljahr 2006/07 mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt.**

### 8 Schulerfolg in berufsbildenden höheren Schulen<sup>1)</sup>



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2006/07. – 1) Ohne Sonderformen wie Schulen für Berufstätige, Kollegs etc. – 2) Berechtig zum Aufsteigen bzw. die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

**87,4% aller Schülerinnen und Schüler der technisch gewerblichen höheren Schule waren im Schuljahr 2006/07 mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt.**

Der **Schulerfolg in der Sekundarstufe II** wird stark vom vorher besuchten Schultyp beeinflusst. Schülerinnen und Schüler, die 2006/07 nach der AHS-Unterstufe in die BHS übertraten, erreichten im Schuljahr darauf zu 88,5% die zweite Klasse, wechselten nur zu 7,6% den Ausbildungsweg und brachen sehr selten (0,8%) die Ausbildung überhaupt ab (siehe 9). 3,1% der Schülerinnen und Schüler wiederholten die erste Klasse der BHS. Kommen die Schülerinnen und Schüler aber aus der Hauptschule, so scheinen die Chancen des Schulerfolgs in der BHS geringer: Nur noch drei Viertel (74,4%) der Schülerinnen und Schüler erreichen die nächste Klasse, 15,8% (also doppelt so häufig wie aus der AHS) wechseln jedoch den Ausbildungsweg bzw. brechen zu 2,4% die Ausbildung überhaupt ab, 7,4% wiederholten die erste Klasse. Ein ähnliches Bild zeigt sich beim Ausbildungsverlauf der Schülerinnen und Schüler, welche in die AHS-Oberstufe eintreten. Allerdings ist der Repetentenanteil mit 11,9% (vorheriger Schulbesuch Hauptschule) bzw. 5,0% (vorheriger Schulbesuch AHS-Unterstufe) deutlich höher und der Anteil der Ausbildungswechsler mit 9,7% bzw. 6,3% geringer.

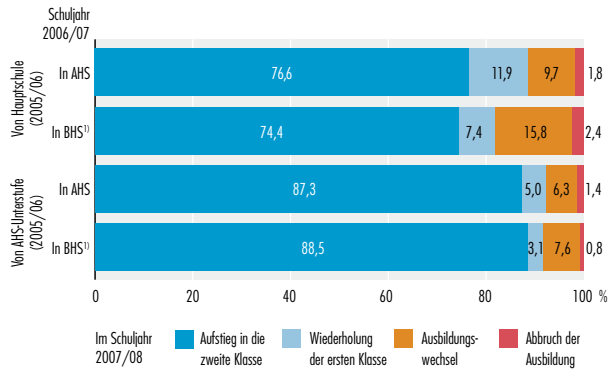
Hauptschülerinnen und -schüler, welche 2006/07 in eine technisch gewerbliche höhere Schule wechselten, besuchten zu 69,4% 2007/08 auch die zweite Klasse der BHS (siehe 10). Von den Anfängerinnen und Anfängern mit Vorbildung AHS-Unterstufe war der Anteil hingegen mit 86,9% deutlich höher. In den anderen Fachrichtungen der berufsbildenden höheren Schulen sind die Aufstiegsquoten in die zweite Klasse insgesamt zwar höher, jedoch sind auch dort die Übergangsquoten in die 2. Klasse für Schülerinnen und Schüler, die davor eine AHS-Unterstufe besuchten, höher als jene von Schülerinnen und Schülern aus Hauptschulen.

47,4% aller Maturantinnen und Maturanten des Maturajahrgangs 2006 begannen innerhalb der nächsten drei Semester ein **Studium an einer österreichischen öffentlichen Universität** (siehe 11). Die Unterschiede zwischen den Schultypen

sind erheblich. Bei den allgemein bildenden höheren Schulen liegt diese Quote bei 70,1%, bei den berufsbildenden höheren Schulen lediglich bei 31,6% und bei den höheren Schulen der Lehrer- und Erzieherbildung bei 21,5%. Die höchste Übertrittsquote wiesen die Absolventinnen und Absolventen der AHS-Langform auf. Hier entschieden sich über drei Viertel (75,8%) der Maturantinnen und Maturanten für ein Universitätsstudium. Die niedrigste Quote unter den Schulformen der BHS weisen die land- und forstwirtschaftlichen Schulen auf. Lediglich 22,7% der Absolventinnen und Absolventen beginnen innerhalb von drei Semestern ein Universitätsstudium. Informationen über einen späteren Studienbeginn liegen derzeit noch nicht vor. Die Daten der früheren Maturajahrgänge zeigen aber, dass manche Maturantinnen und Maturanten ein Studium erst nach einigen Jahren beginnen. Nach fünf Semestern wäre demnach für die Übertrittsquote mit einer Steigerung von bis zu 3 Prozentpunkten auf ca. 50% zu rechnen.

Bei der umgekehrten Sichtweise (siehe 12) wird die Vorbildung der Studienanfängerinnen und -anfänger herangezogen. Betrachtet man die **Studienanfängerkohorte** von 2007/08, so stellen die AHS-Maturantinnen und -Maturanten mit 41,1% die mit Abstand größte Gruppe unter den Studierenden dar. Absolventinnen und Absolventen berufsbildender höherer Schulen stellen mit 25,8% ein gutes Viertel. Personen mit ausländischer Matura stellen 26,9%. Insgesamt machen ausländische Studierende 30,3% der Studienanfängerinnen und -anfänger 2007/08 aus. Daneben gibt es eine kleinere Gruppe von Personen, die eine Externisten-, eine Berufsreife- oder eine Studienberechtigungsprüfung abgelegt haben (2,6%). 1,4% der Studienanfängerinnen und -anfänger haben zuvor eine Bildungsanstalt bzw. Akademie absolviert. Zur Gruppe mit sonstiger Vorbildung (2,2%) zählen u.a. Personen, die bereits eine Universität oder eine Hochschule absolviert haben, sowie inländische Studierende mit Postsekundarausbildung.

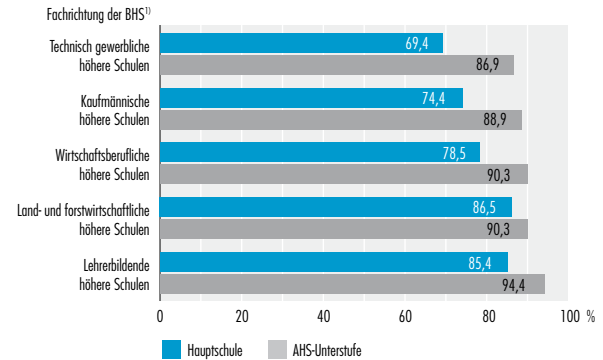
### 9 Ausbildungsverlauf der Anfänger an matura-führenden Schulen nach schulischer Herkunft



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2007/08. – 1) Inkl. Lehrerbildende höhere Schulen.

Von den Schülerinnen und Schülern, die 2006/07 von der Hauptschule in die erste Klasse einer BHS eingestiegen sind, traten 2007/08 74,4% in die zweite Klasse über.

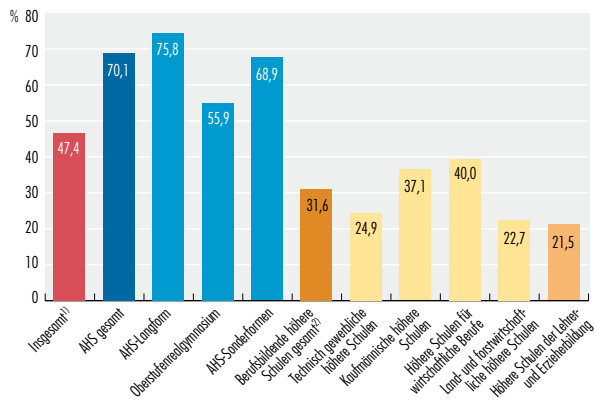
### 10 Aufstieg in die 2. Klasse BHS nach schulischer Herkunft und Fachrichtung



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2007/08. – 1) Inkl. Lehrerbildende höhere Schulen.

Von den Schülerinnen und Schülern, die 2006/07 von der Hauptschule in die erste Klasse einer technisch gewerblich höheren Schule eingestiegen sind, traten 2007/08 69,4% in die zweite Klasse über.

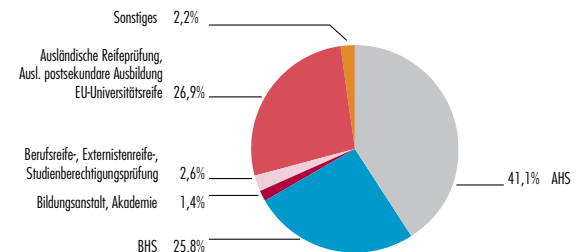
### 11 Übertrittsquoten des Maturajahrgangs 2006 in öffentliche Universitäten



Q: BMWF 2008. – 1) Einschließlich Externistenreifeprüfung. – 2) Jeweils inkl. aller Sonderformen (für Berufstätige, Aufbaulehrgänge).

Von den AHS-Maturantinnen und -Maturanten des Jahres 2006 haben 70,1% innerhalb von drei Semestern ein Studium an einer öffentlichen Universität aufgenommen.

### 12 Vorbildung der Studienanfängerinnen und -anfänger an öffentlichen Universitäten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2007/08.

41,1% aller Studienanfängerinnen und -anfänger im Wintersemester 2007/08 haben zuvor einen allgemein bildende höhere Schule besucht.

Will man Aussagen über den Studienerfolg an Universitäten treffen, so eröffnen sich grundsätzlich verschiedene Zugänge. Der hier gewählte Zugang über Studienverläufe ist dadurch gekennzeichnet, dass eine Studienanfängerkohorte (in diesem Fall die Erstimmatrikulierten des Wintersemesters 1997/98) über einen Zeitraum von zehn Jahren beobachtet wird. Betrachtet wird dabei zunächst der Studienfall. Es werden also alle Studien, die eine Person beginnt, getrennt erfasst. Bei der Analyse der so gefassten **Studienverläufe nach Hauptstudienrichtungen** fällt auf, dass die Medizin und die Montanistik mit 45,7% und 43,8% besonders hohe Abschlussquoten aufweisen. In den Geisteswissenschaften werden hingegen nur 22,9% der von Erstimmatrikulierten begonnenen Studien innerhalb von zehn Jahren beendet (siehe 13). 11,4% der Technikstudien und 11,1% der Medizinstudien sind nach zehn Jahren noch nicht abgeschlossen. In den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften sind es dagegen nur 4,3%.

Im Folgenden sollen nicht mehr Studienfälle, sondern Personen betrachtet werden. Abbildung 14 zeigt, wie sich die **Abbruchquote und die Erfolgsquote** des Anfängerinnen- und Anfängerjahrgangs (Erstimmatrikulierte) 1997/98 binnen zehn Jahren entwickelt haben. Als Totalabbrecher wurden dabei all jene Personen gewertet, bei denen es am Ende des entsprechenden Zeitraums keine Studienaktivität mehr gab. Es ist natürlich möglich, dass sie zu einem späteren Zeitpunkt wieder an die Universität zurückkehren.

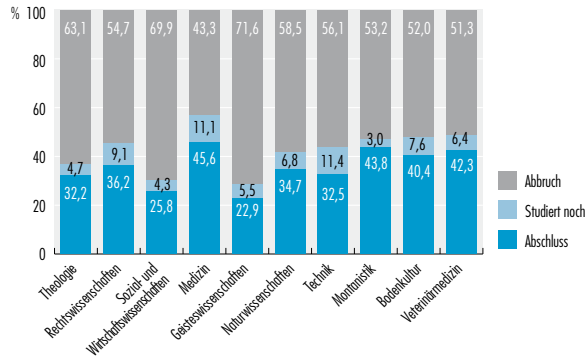
Insgesamt 43,6% der Studierenden aus der Erstimmatrikuliertenkohorte 1997/98 haben innerhalb von zehn Jahren mindestens ein Studium abgeschlossen. Im Vergleich zur Vorjahreskohorte bedeutet das eine leichte Steigerung um 2,1 Prozentpunkte. Da auch im letzten Jahr die Abschlussquote noch merklich steigt (um 3 Prozentpunkte), ist durchaus davon auszugehen, dass auch nach Ablauf der zehn Jahre noch ein nennenswerter Anteil der Studierenden ihr Studium abschließt.

Nicht alle Studierenden, die in Österreich ein Studium beginnen und somit zu den Erstimmatrikulierten gezählt werden, verfolgen das Ziel, das Studium auch in Österreich abzuschließen. **Ausländische Studierende** besuchen österreichische Universitäten häufig nur für ein Auslandsjahr, um dann wieder an ihre Heimatuniversitäten zurückzukehren und dort die Prüfungen abzulegen. In Abbildung 15 sind für inländische Studierende, ausländische Studierende mit österreichischer Matura und ausländische Studierende mit ausländischer Matura jeweils die **Abschlussquoten und Abbrecherquoten** dargestellt. Man kann daran sehr gut erkennen, dass ausländische Studierende mit ausländischer Matura zu einem Großteil bereits sehr früh österreichische Universitäten verlassen. Sie machen deutlich seltener einen Abschluss in Österreich innerhalb von zehn Jahren als ihre inländischen Kommilitoninnen und Kommilitonen. Bei den frühen Abschlüssen sind sie allerdings überrepräsentiert. Das dürfte auf Anrechnungen von Studienleistungen aus dem Heimatland zurückzuführen sein. Ausländische Studierende mit inländischer Matura (sogenannte Bildungsinländerinnen und -inländer) unterscheiden sich nicht wesentlich von inländischen Studierenden.

Für einen Vergleich der **Abbrecherquoten innerhalb der ersten vier Semester an Fachhochschulen und Universitäten** wurden wieder einzelne Studienfälle betrachtet (Studienanfängerkohorte 2005/06). Nur so ist ein Vergleich zwischen den unterschiedlichen Studientypen Bachelor, Diplom und Lehramt möglich. Abbildung 16 bezieht sich auf Grund der oben beschriebenen stark unterschiedlichen Studienverlaufsmuster nur auf inländische Studierende. Sie zeigt, dass Fachhochschulstudien deutlich seltener abgebrochen werden als universitäre Studien. An den Universitäten werden darüber hinaus Bachelorstudien – zumindest was die ersten vier Semester betrifft – tendenziell seltener abgebrochen als Lehramts- und Magisterstudien. Bei den Fachhochschulen ist es umgekehrt.



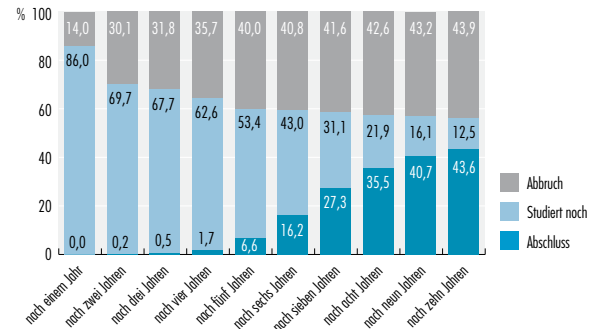
**13** Univ. Studienverläufe der Erstimmatrikulierten 1997/98 über zehn Jahre nach Studienrichtung



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 1997/98 bis 2006/07.

Von allen im Wintersemester 1997/98 von Erstimmatrikulierten begonnenen geisteswissenschaftlichen Studien wurden innerhalb von zehn Jahren 22,9% abgeschlossen.

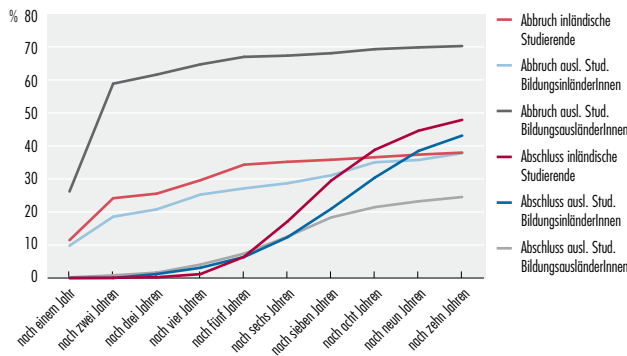
**14** Universitäre Verweildauern der Erstimmatrikulierten 1997/98



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 1997/98 bis 2006/07.

Von allen Erstimmatrikulierten des Wintersemesters 1997/98 haben 16,2% nach sechs Jahren mindestens ein Studium erfolgreich abgeschlossen.

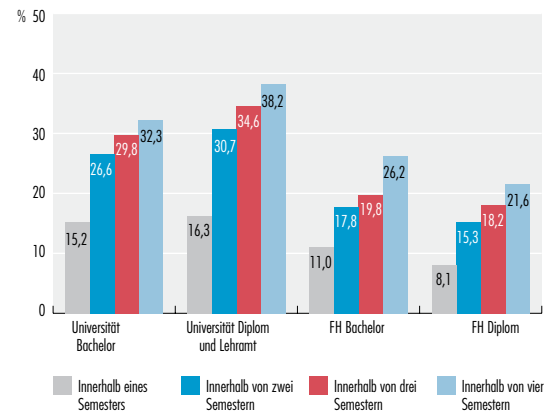
**15** Univ. Studienverläufe von erstimmatrikulierten Inländern und (Bildungs-)Ausländern 1997/98



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 1997/98 bis 2006/07.

58,9% der ausländischen Studierenden des Studienjahres 1997/98, die ihre Matura nicht in Österreich gemacht haben (BildungsausländerInnen), haben bis zum Ende des zweiten Jahres ihr Studium in Österreich bereits abgebrochen.

**16** Studienabbrüche inländischer Studierender in den ersten vier Semestern nach Studentyp



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2005/06 bis 2007/08.

32,3% der von inländischen Studierenden belegten Bachelorstudien an Universitäten werden nach vier Semestern bereits nicht mehr betrieben.

## 3.2 Verweildauer im Bildungssystem

**Wer heute in Österreich die erste Klasse einer Volksschule beginnt, wird das formale Bildungssystem im Durchschnitt nach etwa 15 Jahren, also im Alter von 21 Jahren, verlassen. Die meisten Jugendlichen verbleiben auch nach der Absolvierung der Schulpflicht noch eine Zeit lang im Schulsystem. Sie erwerben an einer allgemein bildenden höheren Schule (AHS), berufsbildenden höheren (BHS) bzw. mittleren Schule (BMS), Polytechnischen Schule oder Berufsschule einen weiterführenden Schulabschluss.**

Bei der Reifeprüfung an einer AHS sind Jugendliche im Mittel 18,5 Jahre alt (Median, siehe ❶). Da die Ausbildung an einer BHS ein Jahr länger dauert, maturieren BHS-Schülerinnen und -Schüler im Mittel erst mit 19,5 Jahren. Personen, welche ihre Reifeprüfung erst neben ihrer Berufstätigkeit ablegen, sind im Mittel 25,6 Jahre alt. Etwas jünger sind mit 18,2 Jahren (Median) die Absolventinnen und Absolventen der drei- und vierjährigen berufsbildenden mittleren Schulen. Der Lehrabschluss wird mit einem Durchschnittsalter von 19,4 Jahren erworben.

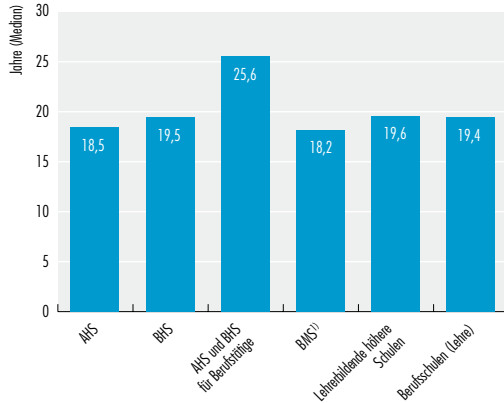
Ein Indikator für das zukünftige Humankapital einer Gesellschaft stellt die sogenannte „**Bildungserwartung**“ dar. Nach der OECD-Definition wird darunter die durchschnittliche Zahl der Schuljahre im Bildungssystem verstanden, welche eine 5-jährige Person im Laufe ihres Lebens erwarten kann. Ermittelt wird dieser Indikator über die Anteile der im formalen

Bildungssystem eingeschriebenen Kinder und jungen Erwachsenen je Altersjahrgang.

Die durchschnittliche Bildungserwartung in den EU19-Ländern liegt etwas über der österreichischen (siehe ❷). Österreich liegt also mit einer durchschnittlich zu erwartenden Ausbildungsdauer von 15,2 Jahren mehr als ein Jahr unter dem EU19-Durchschnitt (16,5 Jahre). Eine Besonderheit des österreichischen Schulsystems ist, dass nach acht Schuljahren die Jugendlichen mit dem Übergang in die 9. Schulstufe gleichzeitig in die Sekundarstufe II übertreten. Mit 8,1 Jahren weist Österreich somit die kürzeste Verweildauer im Primar- und Sekundarbereich I auf. Die Differenz von 1,4 Jahren zum EU19-Durchschnitt wird im Sekundarbereich II und nichttertiären Postsekundarbereich mit einer durchschnittlichen Bildungserwartung von 4,7 Jahren nur teilweise ausgeglichen.

In den meisten EU19-Ländern verweilen Frauen insgesamt länger im Bildungssystem als Männer, im EU19-Durchschnitt fast ein ganzes Jahr (0,9 Jahre; siehe ❸). In Österreich sind die **geschlechtsspezifischen Unterschiede** mit 0,4 Jahren vergleichsweise gering. Nur Luxemburg, die Niederlande und Deutschland weisen noch geringere Unterschiede auf. Den größten Unterschied in der Ausbildungsdauer zeigen die skandinavischen Länder: In Finnland und Dänemark verweilen Frauen 1,6 Jahre, in Schweden gar drei Jahre länger im Bildungssystem als Männer. In Deutschland und den Niederlanden hingegen ist die Ausbildungsdauer der Männer etwas länger als jene der Frauen.

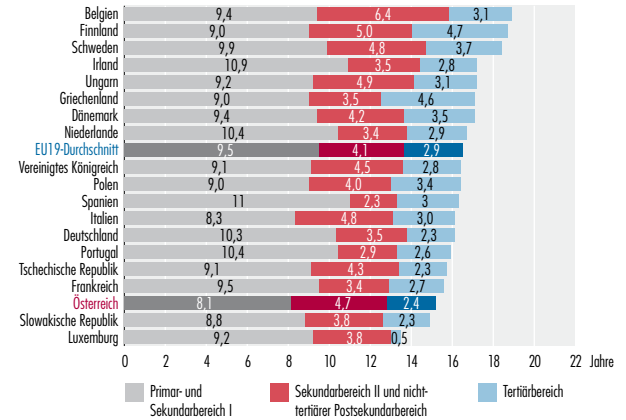
**1** Alter bei Erwerb eines Schulabschlusses



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2006/07 – 1) Nur drei- und vierjährige BMS.

Das mittlere Abschlussalter (Median) der Maturantinnen und Maturanten an den allgemein bildenden höheren Schulen (AHS) beträgt 18,5 Jahre.

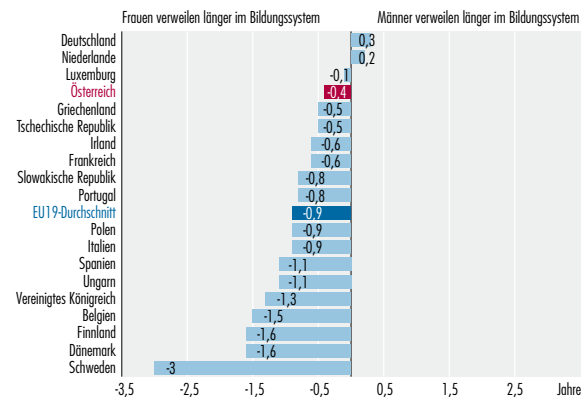
**2** Verweildauer im Bildungssystem im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2008 (Berichtsjahr 2006).

Im Jahr 2006 betrug die durchschnittliche Verweildauer im Bildungssystem in Österreich 15,2 Jahre.

**3** Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Verweildauer im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2008 (Berichtsjahr 2006).

Im Jahr 2006 war die durchschnittliche Verweildauer der Frauen im Bildungssystem in Österreich 0,4 Jahre länger als die der Männer.

Betrachtet man die **Verweildauer von Studierenden** an öffentlichen Universitäten (siehe 4), so zeigt sich, dass ein Bachelorstudium von der Hälfte der Studierenden nach längstens 7,3 Semestern absolviert wurde (Median). Zu beobachten ist dabei allerdings, dass diese Studienart erst seit Kurzem besteht. Es folgen die Lehramtsstudierenden (Diplom) mit im Mittel 12,1 Semestern und die Gruppe der übrigen Diplomstudierenden mit einer Studiendauer von im Mittel 12,3 Semestern. Die sehr niedrige Studiendauer bei den Masterstudiengängen von im Mittel nur 3,7 Semestern dürfte darauf zurückzuführen sein, dass sich viele Masterabsolventinnen und -absolventen aus einem zuvor begonnenen Diplomstudium Studienzeiten anrechnen lassen konnten. Ein Doktorat wurde von 50% der Studierenden in höchstens 6,3 Semestern absolviert. Studentinnen sind mit Ausnahme der Masterstudien rascher mit dem Studium fertig als ihre männlichen Kollegen. Bei Lehramtsstudien ist dieser Unterschied mit 1,1 Semestern Vorsprung der Frauen am größten. Bei Doktoratsstudien sind keine geschlechtsspezifischen Unterschiede erkennbar.

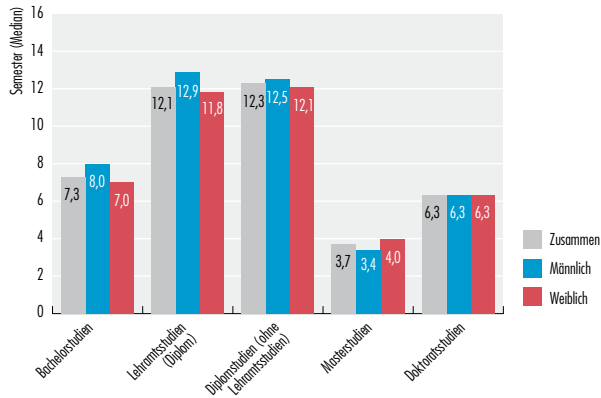
Beim **Vergleich der Studiendauer von Diplomstudien** nach Hauptstudienrichtungen (siehe 5) fallen wenig überraschend die Medizinerinnen und Mediziner auf. Sie benötigten für ihr Studium im Schnitt 15 Semester. Das verwundert aufgrund der langen Mindeststudienzeit und der enormen Dichte von Mitstudierenden nicht weiter. Es folgen Studierende der Technik, Bodenkultur, Musik, Veterinärmedizin und Montanistik mit einer Studiendauer von mehr als 13 Semestern. Sehr rasch hingegen waren Absolventinnen und Absolventen der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften und der darstellenden Kunst: Sie schlossen ihr Studium im Schnitt nach rund zehn Semestern erfolgreich ab.

Betrachtet man das **mittlere Alter bei Studienabschluss** (siehe 6), so liegt das Alter der Doktoratsabsolventinnen und -absolventen mit 30,9 Jahren (Median) klarer Weise deut-

lich über dem der Absolventinnen und Absolventen anderer Studienarten. Am jüngsten waren die Absolventinnen und Absolventen eines Bachelorstudiums. 50% von ihnen waren bei Studienabschluss jünger als 24,5 Jahre. Interessant ist in diesem Zusammenhang der Altersunterschied zwischen Absolventinnen und Absolventen der Lehramtsstudien und denen der übrigen Diplomstudien. Während sich die mittlere Studiendauer lediglich um 0,2 Semester (0,1 Jahr) unterscheidet, liegt der Unterschied beim Altersmedian bei 0,6 Jahren. Da in Lehramtsstudiengängen der Frauenanteil besonders hoch ist, lässt sich dies auf den Altersunterschied von Frauen und Männern bei Studienbeginn zurückführen. Männer leisten den Präsenz- oder Zivildienst gewöhnlich vor Studienbeginn ab; sie sind daher dann durchschnittlich um ein Jahr älter als Frauen. Akademikerinnen sind also bei Abschluss des Studiums um mindestens ein Jahr jünger als Akademiker. Nur bei den Masterstudien ist die Geschlechterdifferenz geringer.

Besonders interessant ist der **Vergleich zwischen dem Median der Studiendauer und dem Altersmedian** bezüglich der unterschiedlichen Hauptstudienrichtungen (siehe 7). Das hohe Alter der Absolventinnen und Absolventen der Musik lässt sich vor allem durch die lange Studiendauer erklären. Absolventinnen und Absolventen der Theologie sind aber mit einem Median von 28,4 Jahren mit Abstand am ältesten, obwohl sie im Mittel nur 11,3 Semester studieren, also eher im Mittelfeld liegen. Es ist davon auszugehen, dass „Spätberufene“ unter den Theologinnen und Theologen eine große Gruppe bilden. Am jüngsten sind Absolventinnen und Absolventen der Rechtswissenschaften und der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Das dürfte vor allem mit der kurzen Studiendauer zusammenhängen. Schließlich fallen Veterinärmedizinerinnen und -mediziner auf: Trotz relativ langer Studiendauer von 13,5 Semestern schließen sie schon mit 26,2 Jahren erfolgreich ab. Der sehr hohe Frauenanteil in diesem Studium ist der Hauptgrund dafür.

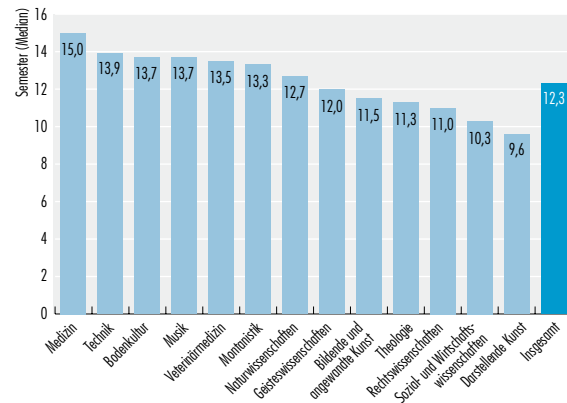
**4** Studiendauer an öffentlichen Universitäten nach Studienarten und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2006/07.

Bachelorstudien werden im Mittel nach 7,3 Semestern abgeschlossen (Median).

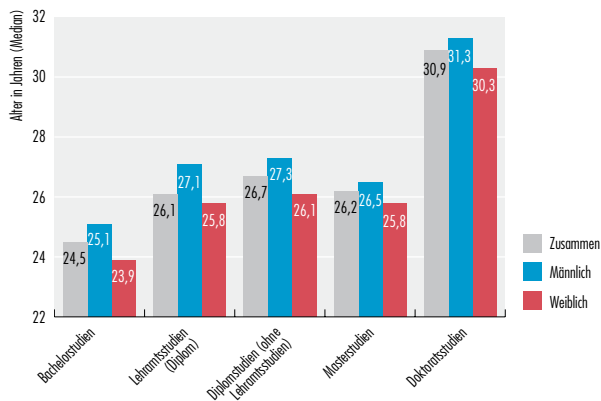
**5** Studiendauer an öffentlichen Universitäten nach Hauptstudienrichtungen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2006/07.

Die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen der Medizin hat das Studium innerhalb von 15,0 Semestern oder weniger abgeschlossen (Median).

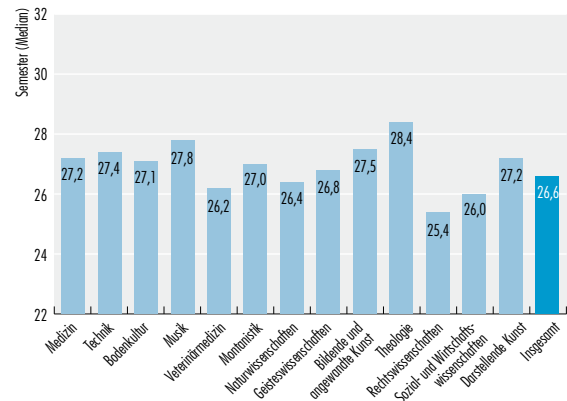
**6** Alter bei Abschluss des Studiums an öffentl. Universitäten nach Studienarten und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2006/07.

Die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen eines Doktoratsstudiums ist höchstens 30,9 Jahre alt (Median).

**7** Alter bei Abschluss des Studiums an öffentlichen Universitäten nach Hauptstudienrichtungen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2006/07.

Absolventinnen und Absolventen der Medizin sind bei Studienabschluss im Mittel 27,2 Jahre alt (Median).

## 3.3 Lebenslanges Lernen

**In einer Wissensgesellschaft wird es immer wichtiger, dass die Menschen ihre Kenntnisse, Kompetenzen und Fertigkeiten im Laufe ihres Lebens auf dem neuesten Stand halten und erweitern. Lebenslanges Lernen spielt eine entscheidende Rolle für die persönliche Entwicklung und die Stellung am Arbeitsplatz, um dem raschen Wandel in Wirtschaft und Gesellschaft kompetent zu begegnen.**

Aus- und Weiterbildung, sei es aus beruflichen oder privaten Gründen, zog in den letzten Jahren zunehmend – nicht zuletzt wegen des Bezugs zur Lissabon-Strategie der Europäischen Union – Aufmerksamkeit auf sich, wobei dies besonders auch für die Unterschiede des Bildungsverhaltens nach soziodemografischen Merkmalen gilt.

Im Jahresdurchschnitt 2007 (Bevölkerung 15 Jahre und älter) hatten laut Mikrozensus<sup>1)</sup> insgesamt 277.900 Männer und 343.500 Frauen in den letzten vier Wochen vor der Befragung Kurse und Schulungen besucht, wobei bei den Männern etwas weniger als zwei Drittel (63%) und bei den Frauen knapp die Hälfte (47%) **vorwiegend berufliche Kursbesuche** angaben (siehe 1). Für Männer fiel der Kursbesuch dabei deutlich häufiger in die Arbeitszeit als für Frauen (60% gegenüber 40%).

Das erreichte **Bildungsniveau hat erheblichen Einfluss** auf die Teilnahme an Weiterbildungskursen und -schulungen. Besonders eklatant ist dieser Zusammenhang bei Frauen. Während nur 4% aller Pflichtschulabsolventinnen Kurse und Schulungen besuchten, lag der Anteil bei Absolventinnen einer hochschulverwandten Lehranstalt, Hochschule oder Universität bei 25%, also rund sechs mal so hoch. Weniger ausgeprägt, aber immer noch gravierend, sind die Unterschiede in der Weiterbildungsteilnahme zwischen Pflichtschulabsolventen (7%) und Akademikern (17%; siehe 2).

Die Häufigkeit der **Teilnahme an Aus- und Weiterbildung ändert sich auch mit dem Lebensalter**. Im Jahr 2007 besuchten 13% der Personen im Alter von 15 bis 24 Jahren in den letzten vier Wochen vor der Befragung Schulungen und Kurse (siehe 3); in den darauf folgenden Altersgruppen sank die Teilnahmequote allmählich: Von 25 bis 34 Jahren betrug sie rund 12%, von 35 bis 44 Jahren rund 11%, von 45 bis 54 Jahren 10% und schließlich ab 55 Jahren 4%. In allen Altersgruppen lagen die Weiterbildungsteilnahmequoten der Frauen über jenen der Männer. Als besonders lerneifrig erwiesen sich 25- bis 34-jährige Frauen mit einer Teilnahmequote von 13,6%.

Für die europäischen Staaten gibt der **Strukturindikator „Lebenslanges Lernen (LLL)“**<sup>2)</sup> Auskunft über die Beteiligung der 25- bis 64-jährigen Wohnbevölkerung an Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung. Die Europäische Union hat sich dabei für das Jahr 2010 zum Ziel gesetzt, dass die Beteiligungsquote im EU-Durchschnitt mindestens 12,5% betragen soll<sup>3)</sup>. Österreich hat dieses Ziel bereits 2005 erreicht (vgl. Kapitel 6, Abbildung 8). Im Jahresdurchschnitt 2007 hatte Österreich eine Beteiligungsquote von 12,8% und liegt damit unter den EU-Staaten im oberen Mittelfeld (siehe 4). Einen Spitzenwert von 32,4% erzielte Schweden, gefolgt von Dänemark mit 29,2%. Von den großen EU-Mitgliedstaaten liegt allein Großbritannien mit einer Beteiligungsquote von 20,0% bereits über dem für 2010 angepeilten Zielwert, während Deutschland (7,8%), Frankreich (7,4%) und Italien (6,2%) noch sehr weit davon entfernt sind.

1) STATISTIK AUSTRIA (2008) „Arbeitskräfteerhebung 2007“; Ergebnisse des Mikrozensus. – 2) Strukturindikator „Lebenslanges Lernen (LLL)“: <http://epp.eurostat.ec.europa.eu>. – 3) Beschluss des Europäischen Rates vom 22. Juli 2003 über die Leitlinien für beschäftigungspolitische Maßnahmen der Mitgliedstaaten.

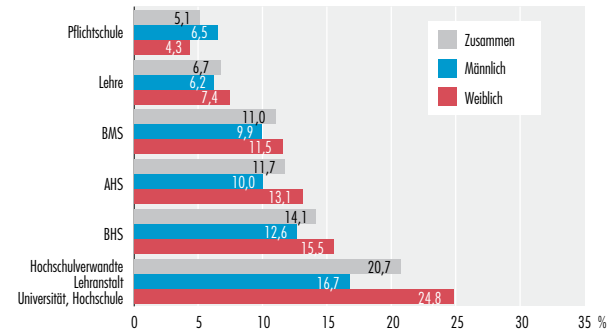
### 1 Teilnahme an Kursen und Schulungen nach Zweck der Weiterbildung und Geschlecht

Ausbildung	Zusammen	Männlich	Weiblich
Kursbesuche insgesamt (in 1.000)	621,3	277,9	343,5
Kursbesuche vorwiegend privat (in 1.000)	286,5	102,8	183,6
Kursbesuche beruflich (in 1.000)	334,9	175,0	159,8
davon (in %)			
Nur während der Arbeitszeit	43,3	51,9	33,8
Im Wesentlichen in der Arbeitszeit	7,5	8,4	6,5
Im Wesentlichen außerhalb der Arbeitszeit	4,2	3,9	4,6
Nur außerhalb der Arbeitszeit	31,0	25,0	37,5
War nicht erwerbstätig	14,0	10,8	17,6

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 2007. Bevölkerung ab 15 Jahre in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienstler.

2007 haben 334.900 Personen im Alter von 15 Jahren und älter in den letzten vier Wochen an einer beruflichen Weiterbildung teilgenommen, welche bei 43,3% ausschließlich während der Arbeitszeit stattgefunden hat.

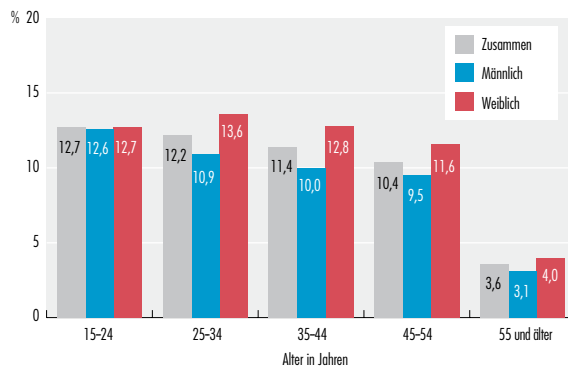
### 2 Teilnahme an Kursen und Schulungen nach Bildungsniveau und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 2007. Bevölkerung ab 15 Jahre in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienstler.

2007 haben 24,8% der Absolventinnen von hochschulverwandten Lehranstalten, Universitäten oder Hochschulen in den letzten vier Wochen an Kursen und Schulungen teilgenommen.

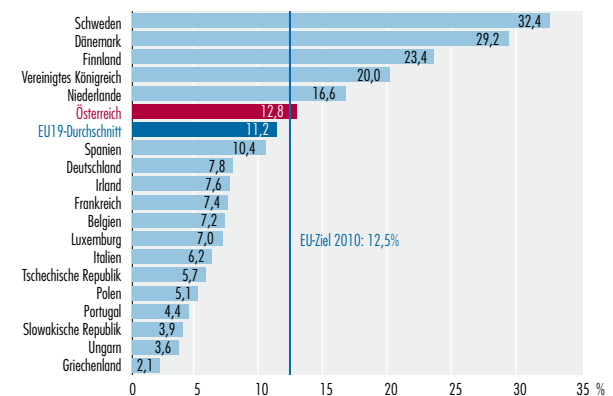
### 3 Teilnahme an Kursen und Schulungen nach Alter und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 2007. Bevölkerung ab 15 Jahre in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienstler.

Im Jahr 2007 haben 10,9% der 25- bis 34-jährigen Männer in den letzten vier Wochen an Kursen und Schulungen teilgenommen.

### 4 Beteiligung der 25- bis 64-Jährigen am lebenslangen Lernen im internationalen Vergleich



Q: EUROSTAT 2007 Besuch von Kursen, Schulen oder Hochschule in den letzten vier Wo. vor der Befragung.

2007 haben in Österreich 12,8% der 25- bis 64-Jährigen in den letzten vier Wochen vor der Befragung an einer Aus- oder Weiterbildung teilgenommen.

Über **Bildungsmaßnahmen der Unternehmen** informiert die in Fünf-Jahres-Abständen durchgeführte Erhebung zur betrieblichen Weiterbildung (CVTS, Continuing Vocational Training Survey). Zuletzt wurde die Erhebung für das Jahr 2005 (CVTS3) durchgeführt. Alle Staaten der Europäischen Union und Norwegen haben daran teilgenommen. Österreich weist einen im europäischen Vergleich hohen Anteil weiterbildungsaktiver Unternehmen auf (81%). Von den EU-Staaten haben nur Großbritannien (90%) und Dänemark (85%) höhere Anteile weiterbildungsaktiver Unternehmen (siehe 5).

Über Aus- und Weiterbildung der Wohnbevölkerung Österreichs im Haupterwerbsalter (25 bis 64 Jahre) gibt die im Jahr 2007 durchgeführte Erhebung über **Erwachsenenbildung** (AES, Adult Education Survey) Auskunft. Der AES wurde in fast allen Mitgliedstaaten der Europäischen Union sowie in Norwegen und in der Türkei durchgeführt. So haben in Österreich zwei Fünftel der 25- bis 64-Jährigen in den letzten zwölf Monaten vor der Befragung nicht-formale Weiterbildungsangebote wie Kurse, Vorträge, Seminare oder Ähnliches in Anspruch genommen, ob für berufliche oder private Zwecke. Formale Bildungsangebote – Ausbildung im regulären Schul- oder Hochschulwesen – wurden lediglich von 4% der Personen im Haupterwerbsalter in Anspruch genommen. Rund drei Viertel (76%) der Befragten haben informell gelernt, sei es durch Familie, Freundeskreis, Kollegenschaft, Bücher, Zeitschriften, Fernsehen, Radio, Bibliotheken, Museen etc.

Rund ein Viertel der nicht-formalen Weiterbildungsangebote (Kurse, Vorträge, Seminare etc.) gehörten zum Themenfeld „Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht“ (siehe 6). Häufige **Ausbildungsinhalte** waren außerdem „Gesundheit und soziale Dienste“ (11%), „Dienstleistungen“ (11%), „Computerbedienung“ (8%), „Ingenieurwesen, Herstellung und Baugewerbe“ (8%), Fremdsprachen (8%), „Allgemeine Bildungsgänge“ (7%), „Pädagogik“ (6%) und „Humanistische Bildung, Kunst, Religion, Muttersprache“ (5%). Mit The-

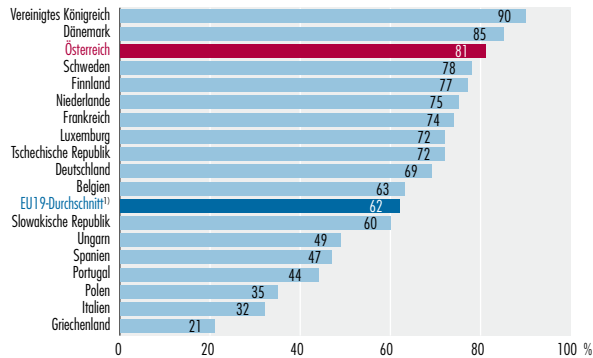
men aus den Bereichen Biologie, Chemie, Umweltkunde, Physik, Geographie, Mathematik, Statistik, Agrar- und Veterinärwesen sowie Informatik befassten sich hingegen relativ wenige Weiterbildungsveranstaltungen. Zusammen kamen sie auf einen Anteil von 7%.

Von den vielen Einrichtungen der Erwachsenenbildung wird hier die meistbesuchte herausgenommen, nämlich die **Volkshochschule** (siehe 7). Die Volkshochschulen mit ihrem breiten Angebot an nicht-formaler Bildung veranstalteten im Schuljahr 2006/07 46.846 Kurse mit 461.733 Kursteilnahmen. Im Jahr 2000/01 gab es mit 47.781 den Höchststand an Kursveranstaltungen. Insgesamt hat sich die Zahl der Kurse von 1980/81 bis 2006/07 trotz leichten Rückgangs nach 2000/01 fast verdoppelt. Im Vergleich zu 1980/81 ist die Anzahl der Kursbesuche um etwa ein Viertel gestiegen. Die Kursteilnahme an Volkshochschulen wird von Frauen dominiert; drei von vier Teilnehmenden im Jahr 2006/07 waren weiblich.

**Informelles Lernen** ist ein Prozess, mit dem bewusst und nicht nur beiläufig der Zweck verfolgt wird zu lernen. Informelle Lernaktivitäten sind jedoch nicht institutionalisiert und können fast überall stattfinden. Beispiele hierfür sind: Lernen von Familienangehörigen, Freundinnen, Freunden, Kolleginnen oder Kollegen, Lesen von Büchern oder Fachzeitschriften, Lernen über Fernsehen, Radio oder Videofilme, Lernen mit Hilfe des Computers, Lernen mittels Führungen durch Museen oder Naturschauplätze oder durch den Besuch von Bibliotheken oder Lernzentren. Informelles Lernen ist bei Erwachsenen im Haupterwerbsalter (25 bis 64 Jahre) generell sehr verbreitet. Drei Viertel von ihnen lernten in den letzten zwölf Monaten vor der Erwachsenenbildungserhebung 2007 informell. Am verbreitetsten ist informelles Lernen jedoch unter Personen der Altersgruppe 35 bis 44 Jahre, von denen vier Fünftel informell lernten (siehe 8). Die Betrachtung nach Alter und Geschlecht zeigt, dass, während bei den älteren Jahrgängen die Quote der informell lernenden Männer noch über der der Frauen lag, bei den jüngeren Jahrgängen schon etwas mehr Frauen als Männer informell lernten.



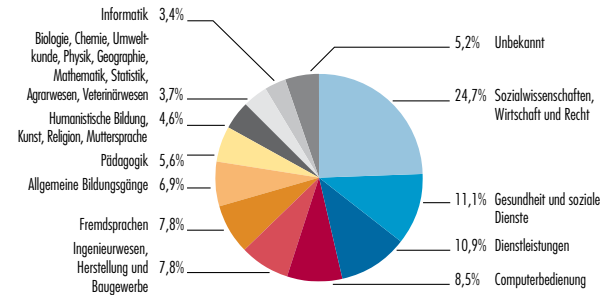
### 5 Anteil der weiterbildungsaktiven Unternehmen im internationalen Vergleich



Q: EUROSTAT, Erhebung über betriebliche Bildung 2005 (CVTS3), vorläufige Ergebnisse. – 1) Für Irland keine Werte.

**Im Jahr 2005 gab es in 81% der österreichischen Unternehmen mit mindestens zehn Beschäftigten betriebliche Weiterbildung.**

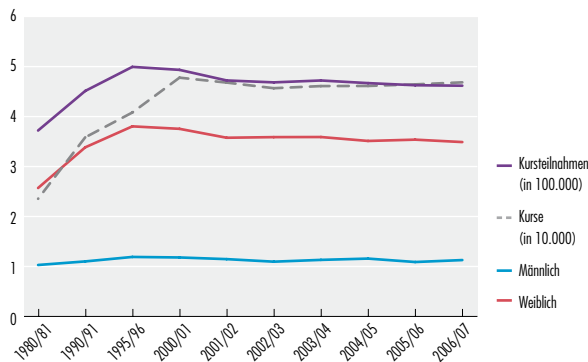
### 6 Nicht-formale Bildung nach Ausbildungsinhalten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Erwachsenenbildungserhebung 2007 (AES).

**8,5% der in den letzten zwölf Monaten vor der Erwachsenenbildungserhebung 2007 besuchten Weiterbildungskurse hatten „Computerbedienung“ zum Inhalt.**

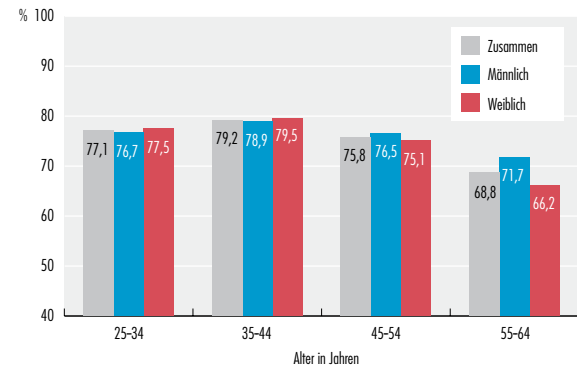
### 7 Entwicklung der Zahl der Kurse und Kursteilnahmen an Volkshochschulen nach Geschlecht



Q: Verband Österreichischer Volkshochschulen 1980/81 bis 2006/07.

**Im Schuljahr 2006/07 wurden rund 47.000 Kurse an Volkshochschulen angeboten. Diese wurden von rund 460.000 Personen besucht.**

### 8 Informelles Lernen nach Alter und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Erwachsenenbildungserhebung 2007 (AES).

**In den letzten zwölf Monaten vor der Erwachsenenbildungserhebung 2007 lernten 79,5% der 35- bis 44-jährigen Frauen informell.**



# Personal, Schulklassen, Finanzierung

31.768

Lehrerinnen und Lehrer an Volksschulen

2.210

Professorinnen und Professoren an öffentlichen Universitäten

5,5%

des BIP werden in Österreich für Bildung ausgegeben

# 4.1 Personal im Bildungswesen

**Die Zahl der Lehrerinnen und Lehrer ist von der demografischen Entwicklung (Kinderzahlen), der Bildungsbeteiligung an weiterführenden Schulen sowie den politischen Zielvorstellungen bezüglich der Betreuungsverhältnisse abhängig.**

Die **Zahl der Lehrerinnen und Lehrer** stieg seit 1980/81 von gut 100.000 um ein Fünftel auf 120.226 Lehrpersonen (2007/08) an (siehe ③). Die größte Zahl an Lehrpersonen gab es mit 125.473 knapp vor der Jahrtausendwende (1999/00). Die Entwicklungstrends sind in den einzelnen Schulformen besonders seit der Jahrtausendwende recht unterschiedlich (siehe ①). In den Volks- und Hauptschulen kam es zu einer Trendumkehr: Seit dem Schuljahr 1999/00 gibt es weniger Lehrpersonen. An den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen nimmt die Zahl des Lehrpersonals zur Zeit immer noch zu. An den allgemein bildenden höheren Schulen steigt die Zahl der Lehrpersonen seit 1999/00 nur noch geringfügig an.

An den Volksschulen nimmt seit dem Schuljahr 2000/01 mit der abnehmenden Zahl der Schülerinnen und Schüler auch die Zahl der Lehrpersonen ab. An den Hauptschulen ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler zwischen 2000/01 und 2007/08 zwar auch leicht zurückgegangen. Doch war der Rückgang bei der Zahl der Lehrpersonen mit 8% im selben Zeitraum deutlich stärker. An den allgemein bildenden höheren Schulen lässt sich im Ergebnis ein vergleichbarer Trend feststellen: Die Zahlen der Schülerinnen und Schüler sind im genannten Zeitraum um 11% angestiegen. Die Zahl der Lehrpersonen ist jedoch nur geringfügig angestiegen.

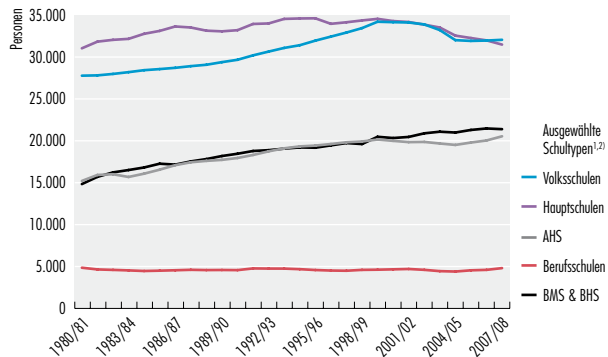
1) Q: EUROSTAT 2006.

An den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen wurde das Lehrpersonal aufgestockt. Doch auch hier geschah dies nicht im selben Maß, wie die Zahl der Schülerinnen und Schüler stieg.

Eine **Alterung des Lehrpersonals** ist seit einigen Jahren in vielen Ländern der OECD und der EU zu beobachten. Dies könnte problematisch werden: Bei der Pensionierung dieser breiten Masse müsste ein sprunghaft ansteigender Bedarf gedeckt und neues Lehrpersonal eingestellt werden. Die Altersverteilung des Lehrpersonals nach Schultypen (siehe ②) zeigt die 40- bis 49-Jährigen als breiteste Altersgruppe. Sie erreicht an fast allen Schultypen einen Anteil von über 38%. Der Anteil des Lehrpersonals im Alter von 50 Jahren und älter schwankt in den einzelnen Schultypen zwischen 28,2% und 33,6%. Jünger sind die Lehrerinnen und Lehrer im Schnitt an den Volksschulen. Hier waren im Schuljahr 2005/06 fast 9,1% unter 30 Jahre, und 26,6% waren 30 bis 39 Jahre alt. Auch an den Berufsschulen (26,2%) und berufsbildenden mittleren und höheren Schulen (24,8%) erreicht der Anteil dieser Altersgruppe einen ähnlich hohen Prozentsatz.

Im Vergleich mit anderen europäischen Ländern ist das Lehrpersonal in Österreich eher jung. Der Anteil der Personen im Alter von 50 Jahren und älter an allen Lehrpersonen im Jahr 2006 betrug im Sekundarbereich I und II 29,6%. Dieser Anteil war in den Niederlanden mit 43,2%, in Deutschland mit 46,1%, oder in Schweden mit 47,9% deutlich höher. Hier spiegelt sich auch der etwas frühere Beginn der Bildungsexpansion in diesen Ländern wider. Nur in wenigen Ländern der EU, wie in Zypern (22,2%) und Portugal (19,3%), liegt der Anteil deutlich unter dem österreichischen Wert<sup>1)</sup>.

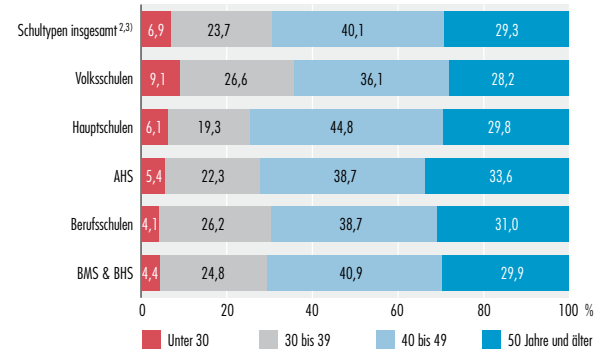
## 1 Entwicklung des Lehrpersonals im Schulwesen



Q: STATISTIK AUSTRIA, BMUKK. – 1) Inkl. Karenzierungen. – 2) Siehe Indikator 3, Fußnote 2.

Das Lehrpersonal an den Volksschulen ist von 27.500 (1980/81) auf fast 34.000 Personen (1999/00) angestiegen und ist seitdem wieder rückläufig.

## 2 Altersstruktur des Lehrpersonals im Schulwesen<sup>1)</sup>



Q: STATISTIK AUSTRIA, BMUKK 2005/06. – Alter zum 1.10.2005. – 1) Zur Drucklegung waren keine aktuellen Zahlen der Bundesschulen verfügbar. – 2) Inkl. Karenzierungen. – 3) Siehe Indikator 3, Fußnote 2.

An den Volksschulen waren im Schuljahr 2005/06 zum Stichtag 1.10.2005 9,1% des Lehrpersonals unter 30 Jahre alt.

## 3 Lehrpersonal im Schulwesen

Schultyp	1990/91		2000/01		2006/07		2007/08	
	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich
Schultypen insgesamt <sup>1,2)</sup>	112.746	62,4	125.177	66,8	122.690	68,9	120.226	69,6
Volksschulen	29.404	81,9	33.853	87,4	31.679	89,6	31.768	89,9
Hauptschulen	32.906	61,3	33.985	65,8	31.700	69,4	31.201	69,9
Sonderschulen und Sonderschulklassen	4.828	80,7	5.902	84,5	6.241	86,0	6.316	86,1
Polytechnische Schulen	1.815	49,0	2.008	47,8	2.183	51,0	2.214	52,3
Allgemein bildende höhere Schulen	17.790	54,6	19.815	58,4	19.861	60,7	20.356	61,1
Sonstige allgemein bildende Statutschulen <sup>3)</sup>	230	64,3	497	69,4	934	68,3	995	68,4
Berufsschulen	4.530	25,1	4.621	29,1	4.560	32,1	4.766	32,7
Berufsbildende mittlere und höhere Schulen	18.292	47,8	20.151	50,0	21.282	51,2	21.200	51,3
Berufsbildende Akademien	155	52,3	233	53,6	48	64,6	48	64,6
Lehrerbildende Schulen und Akademien <sup>4)</sup>	2.796	52,3	4.112	55,8	4.202	59,4	1.362	81,9

Q: STATISTIK AUSTRIA, BMUKK. – 1) Inkl. Karenzierungen. – 2) Ohne Lehrpersonal an Schulen der Gesundheits- und Krankenpflege, an Schulen zur Ausbildung von Leibeserzieherinnen und -erziehern und Sportlehrerinnen und -lehrern bzw. an berufsbildenden Statutschulen. – 3) Ab 2006/07 inkl. Schulen mit ausländischem Lehrplan. – 4) Lehrerbildende mittlere und höhere Schulen und pädagogische Akademien bis 2006/07; 2007/08 ohne pädagogische Akademien (wurden in Pädagogische Hochschulen umgewandelt).

Im Schuljahr 2007/08 waren 31.768 Lehrpersonen an einer Volksschule tätig, darunter waren 89,9% Frauen.

Die knapp 600 Privatschulen stellen rund 10% aller Schulen in Österreich dar. Die **Anteile des Lehrpersonals im Privatschulwesen** schwanken entsprechend der Zahlen der Schülerinnen und Schüler und nach der Verteilung nach Schultypen unter den Privatschulen. Sie machen 4,1% an den Volksschulen aus, aber fast 17% an den allgemein bildenden höheren Schulen (siehe 4).

Die im Schulwesen eingesetzten Personalressourcen bemessen sich nicht nur an der Zahl der Lehrpersonen. Wichtig ist auch deren Beschäftigungsausmaß. Wenn Lehrerinnen und Lehrer in Vollzeit tätig sind, werden offensichtlich mehr Ressourcen eingesetzt, als wenn sie nur in Teilzeit tätig sind. Im Rahmen der Statistik werden all jene Lehrerinnen und Lehrer als teilzeitbeschäftigte Lehrpersonen definiert, welche weniger als 90% der Zeit einer Vollzeitbeschäftigung tätig sind. Der Anteil des in Teilzeit beschäftigten Lehrpersonals, die **Teilzeitquote** (siehe 5), ist für ausgewählte Schultypen recht unterschiedlich. Dies trifft umso stärker zu, wenn man nach Geschlecht differenziert. In allen Schultypen sind Frauen häufiger in Teilzeit aktiv als Männer. Diese Quote beträgt für alle Schultypen insgesamt bei den Frauen 25,0% und 14,6% bei den Männern. Die Teilzeitquoten der Frauen variieren je nach Schultyp zwischen 21,5% und 35,2%; die der Männer schwanken nur zwischen 7,9% und 20,0%. Die höchste Teilzeitquote haben Frauen mit 35,2% an den allgemein bildenden höheren Schulen.

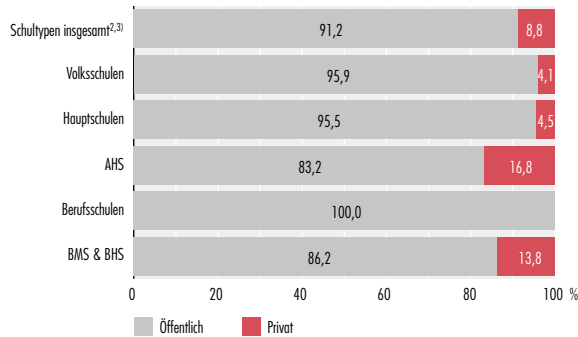
Ein gebräuchlicher Indikator für den Umfang der Humanressourcen, welche eine Gesellschaft in ihr Bildungssystem investiert, ist die Zahl der Lehrerinnen und Lehrer bezogen auf die jeweilige Zahl der Schülerinnen und Schüler. Ein ähnlicher Indikator ist die durchschnittliche Klassengröße (siehe Kapitel 4.2).

Das **Betreuungsverhältnis in der Primarstufe und der Sekundarstufe I** ist für Österreich im internationalen Ver-

gleich nicht ungünstig (Abbildungen 6 und 7). Im Schuljahr 2005/06 entfielen in Österreich im Primarbereich (Volksschule, Sonderschule 1. bis 4. Schulstufe) 13,9 Schülerinnen und Schüler auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente). Mit diesem Betreuungsverhältnis liegt Österreich leicht unter dem EU19-Durchschnitt von 14,5 Kindern pro Lehrperson. Sehr viel geringere Investitionen in die Humanressourcen des Bildungssystems tätigen Deutschland mit 18,7 bzw. Großbritannien mit 19,8 Kindern pro Lehrperson. In den genannten Ländern ist darüber hinaus die effektive Klassengröße meist deutlich höher (vgl. Kapitel 4.2).

Im Bereich der Sekundarstufe I (Hauptschule, AHS-Unterstufe, Sonderschule 5. bis 9. Schulstufe) entfielen in Österreich 10,4 Schülerinnen und Schüler auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente, siehe 7). Der Personaleinsatz in der Sekundarstufe I ist höher als in der Primarstufe. Dies ist auch in den anderen EU19-Ländern der Fall. Der EU19-Durchschnitt liegt bei 11,7 Schülerinnen und Schülern pro Lehrperson. Der Unterschied im Betreuungsverhältnis in der Primarstufe und Sekundarstufe I resultiert vor allem aus der geringeren Stundenzahl, welche von einer Lehrperson in der Sekundarstufe I im Vergleich zu einer in der Primarstufe obligatorisch zu unterrichten ist. Auch ist die wöchentliche Schulzeit für Schülerinnen und Schüler der Primarstufe geringer als in der Sekundarstufe I. In der Sekundarstufe I werden somit vergleichsweise mehr Humanressourcen in das Schulwesen investiert als in der Primarstufe.

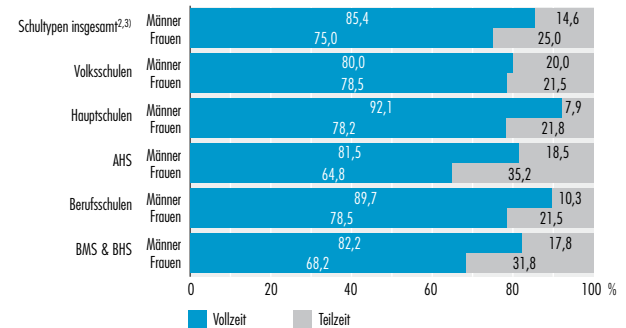
### 4 Lehrpersonal im Schulwesen nach Erhalter<sup>1)</sup>



Q: STATISTIK AUSTRIA, BMUKK 2005/06. – 1) Zur Drucklegung waren keine aktuellen Zahlen der Bundesschulen verfügbar. – 2) Inkl. Karenzierungen. – 3) Ohne Lehrpersonal an Schulen der Gesundheits- und Krankenpflege, an Schulen zur Ausbildung von Leibeserziehern und Sportlehrern bzw. an berufsbildenden Statutschulen.

An den Volksschulen waren im Schuljahr 2005/06 4,1% des Lehrpersonals an einer privaten Schule tätig.

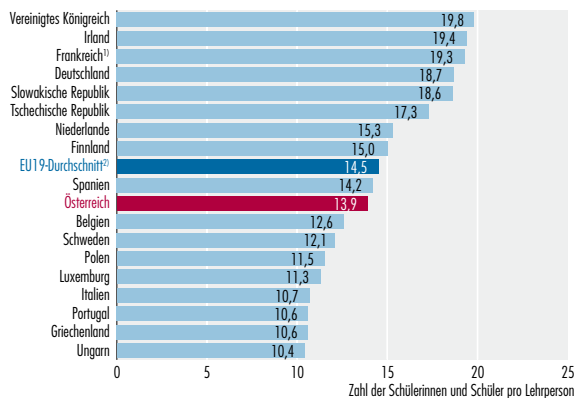
### 5 Lehrpersonal im Schulwesen nach Beschäftigungsausmaß<sup>1)</sup>



Q: STATISTIK AUSTRIA, BMUKK 2005/06. – 1) Zur Drucklegung waren keine aktuellen Zahlen der Bundesschulen verfügbar. – 2) Inkl. Karenzierungen. – 3) Ohne Lehrpersonal an Schulen der Gesundheits- und Krankenpflege, an Schulen zur Ausbildung von Leibeserziehern und Sportlehrern bzw. an berufsbildenden Statutschulen.

An den Volksschulen waren im Schuljahr 2005/06 20,0% der Männer und 21,5% der Frauen in Teilzeit tätig.

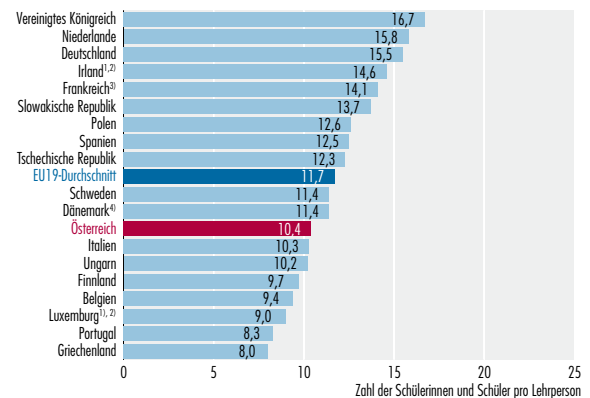
### 6 Betreuungsverhältnis im Primarbereich im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2008 (Berichtsjahr 2006). – 1) Ohne öffentlich unabhängige private Bildungseinrichtungen. – 2) Für Dänemark keine Werte.

Im Jahr 2006 entfielen in Österreich im Primarbereich 13,9 Schülerinnen und Schüler auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente) mit Lehrtätigkeit.

### 7 Betreuungsverhältnis im Sekundarbereich I im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2008 (Berichtsjahr 2006). – 1) Quote für den gesamten Sekundarbereich. – 2) Nur öff. Bildungsber. – 3) Ohne öff. unabh. priv. Bildungseinr. – 4) Inkl. Primarbereich.

Im Jahr 2006 entfielen in Österreich im Sekundarbereich I 10,4 Schülerinnen und Schüler auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente) mit Lehrtätigkeit.

Die Qualität der Ausbildung im Hochschulwesen wird häufig am Betreuungsverhältnis von Professorinnen und Professoren zu Studierenden als Indikator diskutiert. An öffentlichen Universitäten entfallen derzeit rund 98 (ordentliche) Studierende auf eine Professorin bzw. einen Professor (Vollzeitäquivalente).

Im Ausbau der Hochschulbildung der letzten Jahrzehnte hat sich die Studierenden-Professoren-Quote verschlechtert. Die Zahl der Studierenden hat sich vom Studienjahr 1980/81 bis 2007/08 fast verdoppelt. Die **Zahl der Professorinnen und Professoren** folgte keineswegs dieser Entwicklung (siehe 8).

Nach einem deutlichen Anstieg Anfang der 1980er-Jahre pendelte sich die Zahl dieser Lehrenden für lange Zeit auf rund 2.000 Personen ein. Erst im Studienjahr 2004/05 wird mit 2.274 Personen ein neuer Höchststand erreicht. Er wurde allerdings in den nachfolgenden Jahren nicht mehr gehalten. Das sich aus dem Quotienten von Studierenden- und Professorenzahl ergebende **Betreuungsverhältnis** steigt kontinuierlich an; auf einen Lehrenden kommen stetig mehr Studierende (siehe 9). Um die Jahrtausendwende gab es kurzfristig einen sprunghaften Rückgang dieser Quote. Doch dies war Folge des plötzlichen Rückgangs der Studierendenzahlen nach der Einführung der Studiengebühren im Studienjahr 2001/02. Damit verbunden wurden die Verwaltungsdaten von „Scheininskriptionen“ bereinigt. In den letzten Jahren stieg die Zahl der Studierenden neuerlich an. Das führte aufgrund der nahezu konstanten Zahl der Lehrenden wieder zu einem Anstieg des Betreuungsverhältnisses.

Noch in den 1980er-Jahren stellten die Lehrenden an Universitäten eine männliche Domäne dar. Seither stieg die Zahl der Professorinnen. Sie hat sich seit 1980/81 mehr als verdreifacht. Nichtsdestoweniger ist der Frauenanteil mit 15,8% im Studienjahr 2007/08 noch immer weit von einer Gleichverteilung entfernt. Mit jedem Schritt auf der akademischen Karriereleiter nimmt der Frauenanteil ab. Obgleich die Zahl der Absol-

ventinnen seit einiger Zeit höher ist als die der männlichen Kollegen, waren im Abschlussjahr 2006/07 nur 42,3% unter den postgradualen Promovierten (Dokorate nach einem Erstabschluss) Frauen. Im akademischen Mittelbau erreichen sie immerhin noch einen Anteil von rund 40%.

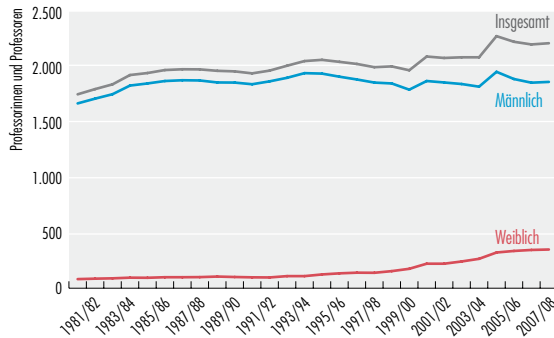
Der akademische Mittelbau, das sogenannte sonstige wissenschaftliche und künstlerische Lehrpersonal, macht einen wesentlichen Anteil des Lehrpersonals in den österreichischen Hochschulen aus. Diese Personalgruppe trägt einen großen Teil der Lehre und Forschung. Im Studienjahr 2007/08 waren neben den 2.210 Professorinnen und Professoren 29.955 **wissenschaftliche und künstlerische Lehrpersonen** tätig (siehe 10). Dieses Personalsegment kennzeichnet sich durch den hohen Anteil der in Teilzeit beschäftigten Lehrpersonen. Umgerechnet in Vollzeitäquivalente reduziert sich daher die Zahl auf 11.642 Vollzeitstellen. Ein Drittel aller Vollzeitäquivalente entfällt auf Frauen.

Das österreichische Hochschulwesen umfasst seit einigen Jahren neben den öffentlichen Universitäten auch Privatuniversitäten sowie insbesondere Fachhochschulen. In diesen beiden Bereichen ist die Zahl der Lehrpersonen in Vollzeitäquivalenten in den letzten Jahren auf zuletzt 469 an Privatuniversitäten und 3.942 an Fachhochschulen kontinuierlich angestiegen. Jede fünfte Lehrperson im Hochschulwesen ist mittlerweile an einer Fachhochschule tätig.

Wenn man das gesamte Lehrpersonal (Vollzeitäquivalente) auf die Zahl der ordentlichen Studierenden bezieht, ergeben sich umfassendere **Betreuungsquoten** (siehe 11). An den öffentlichen Universitäten entfallen durchschnittlich 15,9 Studierende auf eine Lehrperson. An den Privatuniversitäten wird ein Verhältnis von nur 8,3 Studierenden auf eine Lehrperson erreicht. An den Fachhochschulen entfallen nur mehr 7,2 Studierende auf eine Lehrperson.



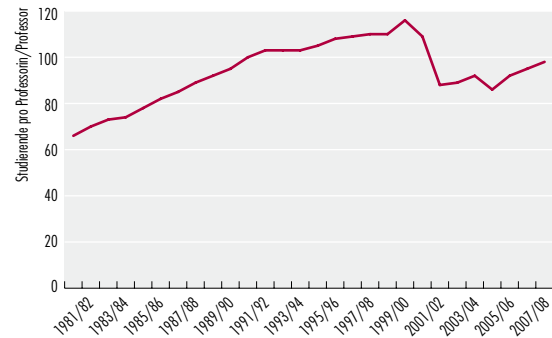
### 8 Entwicklung der Zahl der Professorinnen und Professoren an öffentlichen Universitäten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik, BMWF

Im Studienjahr 2007/08 gab es an den öffentlichen Universitäten 2.210 Personen mit einer Professur, darunter 349 Professorinnen.

### 9 Entwicklung des Betreuungsverhältnisses an öffentlichen Universitäten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik, BMWF

Im Studienjahr 2007/08 entfielen an öffentlichen Universitäten auf eine Professur durchschnittlich 98 ordentliche Studierende.

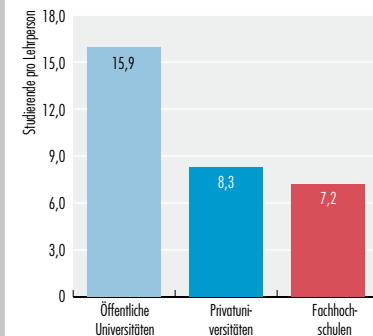
### 10 Lehrpersonal im Hochschulwesen

Art der Hochschuleinrichtung	Personaltyp <sup>1)</sup>	2007					
		Personen			Vollzeitäquivalente		
		zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Öffentliche Universitäten <sup>2)</sup>	Lehrpersonal insgesamt	32.165	19.924	12.241	13.743	9.391	4.351
	Professorinnen und Professoren	2.210	1.861	349	2.100	1.767	334
	Sonstiges wissenschaftl. u. künstl. Personal	29.955	18.063	11.892	11.642	7.625	4.018
Privatuniversitäten <sup>3)</sup>	Lehrpersonal insgesamt	1.287	866	421	469	312	157
	Lehrpersonal	1.242	845	397	437	296	141
	Sonstiges Lehrhilfspersonal	45	21	24	32	16	16
Fachhochschulen <sup>3)</sup>	Lehrpersonal insgesamt	9.635	6.968	2.667	3.942	2.842	1.101
	Lehrpersonal	8.590	6.308	2.282	3.370	2.451	919
	Sonstiges Lehrhilfspersonal	1.045	660	385	572	391	182

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik, BMWF – 1) Haupt- und nebenberufliches Personal (ohne karenciertes Personal). – 2) Zahlen für das Studienjahr 2007/08. – 3) Zahlen für das Studienjahr 2006/07.

Im Studienjahr 2007/08 gab es an den öffentlichen Universitäten insgesamt 32.165 Lehrpersonen, im Studienjahr 2006/07 gab es an den Privatuniversitäten 1.287 und an den Fachhochschulen 9.635 Lehrpersonen.

### 11 Betreuungsverhältnis im Hochschulwesen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2006/07, BMWF

Im Studienjahr 2006/07 entfielen an öffentlichen Universitäten auf eine Lehrperson (Vollzeitäq.) durchschnittlich 15,9 ordentliche Studierende.

## 4.2 Schulklassen

**Die Klassenschülerhöchstzahlen für die ersten Klassen der Volksschulen, Hauptschulen, AHS-Unterstufe und Polytechnischen Schulen wurden mit dem Schuljahr 2007/08 auf den Richtwert 25 gesenkt.**

Ein Blick auf die **Klassengröße im Schuljahr 2007/08**, also im ersten Jahr der Senkung der Klassenschülerhöchstzahl, zeigt die Unterschiede zwischen den verschiedenen Schultypen (siehe ❶). In der **Volksschule** saß der Großteil der Schülerinnen und Schüler (rund 90%) in Klassen mit maximal 25 Kindern. In der **Hauptschule** sank dieser Anteil auf rund 73% und in der **AHS Unterstufe** auf 28,7%. Etwa 13,3% der Schülerinnen und Schüler einer AHS-Unterstufe befanden sich in Klassen mit über 30 Kindern.

In der **AHS-Oberstufe** verbesserte sich die Situation wieder. Rund 64% der Schülerinnen und Schüler wurden hier in Klassen mit maximal 25 Kindern unterrichtet. In den **BMS und BHS** mussten die Schülerinnen und Schüler etwas mehr zusammenrücken. Weniger als die Hälfte der Schülerinnen und Schüler dieser Schultypen befanden sich in Klassen mit maximal 25 Jugendlichen. Hingegen war der Anteil der Schülerinnen und Schüler in Klassen mit mehr als 30 Personen in diesen beiden Schultypen überdurchschnittlich und lag jeweils etwa bei einem Viertel.

**In der AHS-Unterstufe saßen im Schuljahr 2007/08 mehr als zwei Drittel der Kinder in Klassen mit mehr als 25 Kindern, in der AHS-Oberstufe war dies ein Drittel der Schülerinnen und Schüler und in der Hauptschule rund ein Viertel der Kinder. In der BHS und BMS lag der Anteil bei etwa der Hälfte und in der Volksschule bei einem Zehntel.**

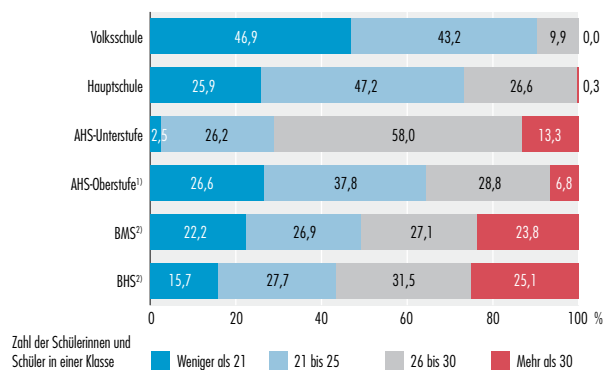
Die **Entwicklung der durchschnittlichen Klassengröße** in den letzten Jahrzehnten lässt auch die demografischen

Tendenzen dieser Zeit erkennen. Wenn die entsprechenden Jahrgänge kleiner oder größer werden, so ändern sich auch die Klassengrößen. Die Anzahl der Klassen verändert sich dagegen weniger stark. In den Jahren 1980 bis 1986 verringerte sich die durchschnittliche Klassengröße in allen Schultypen (siehe ❷).

Ab Mitte der 1980er-Jahre kehrte sich dieser Trend für die Volks- und Hauptschulen um: Die Klassengrößen stiegen bis 1992/93 wieder an. Seit damals schwankt die durchschnittliche Klassengröße für Volksschulen um den Wert 20 und für die Hauptschulen um den Wert 23. Für die AHS (Unter- und Oberstufe) erkennt man ab Anfang der 1990er-Jahre Klassengrößen, die zwischen den Werten 24 und 25 schwanken. In den BHS und BMS hielt der Rückgang der durchschnittlichen Klassengröße etwas länger als in den anderen Schultypen an und dauerte bis 1992/93. Nach einem kurzfristigen und starken Anstieg pendelte sich die durchschnittliche Klassengröße der BHS bei ungefähr 25 Schülerinnen und Schülern ein, die der BMS bei etwa 23. Zwischen 2006/07 und 2007/08 sinkt die durchschnittliche Klassengröße in Volks- und Hauptschulen sowie in der AHS – wie erwähnt gab es dafür mit der Senkung des Richtwerts eine politische Maßnahme.

Im **internationalen Vergleich** der durchschnittlichen Klassengrößen des Schuljahres 2005/06 liegt Österreich etwa im Durchschnitt der EU19-Staaten (siehe ❸). Die Zahlen beziehen sich nur auf Volksschulen und auf die Sekundarstufe I (Hauptschule und AHS-Unterstufe). Sie zeigen für Österreich eine durchschnittliche Klassengröße von rund 20 Kindern in der Volksschule bzw. 24 Kindern in der Sekundarstufe I. Die Tschechische und die Slowakische Republik hatten ähnliche Klassengrößen wie Österreich. Italien, Luxemburg und Portugal lagen im Vergleich zu Österreich etwas niedriger, Deutschland und das Vereinigte Königreich etwas höher.

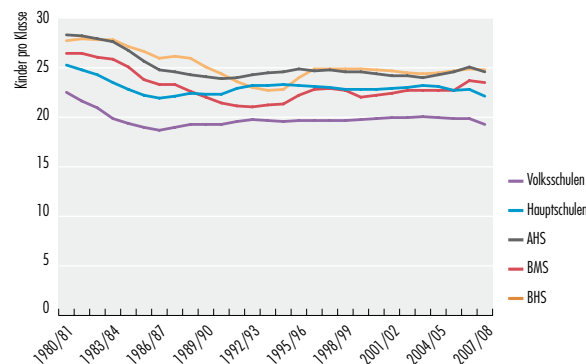
### 1 Verteilung der Schulkinder nach Klassengrößen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2007/08. – 1) Ohne Berufstätigenformen und Übergangsstufen. – 2) Ohne Sonderformen.

**58,0% der Schulkinder in der AHS-Unterstufe wurden im Schuljahr 2007/08 in Klassen mit 26 bis 30 Kindern unterrichtet.**

### 2 Entwicklung der durchschnittlichen Klassengrößen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

**Im Schuljahr 2007/08 lag die durchschnittliche Klassengröße in Volksschulen bei etwa 19,3 Schülerinnen und Schülern.**

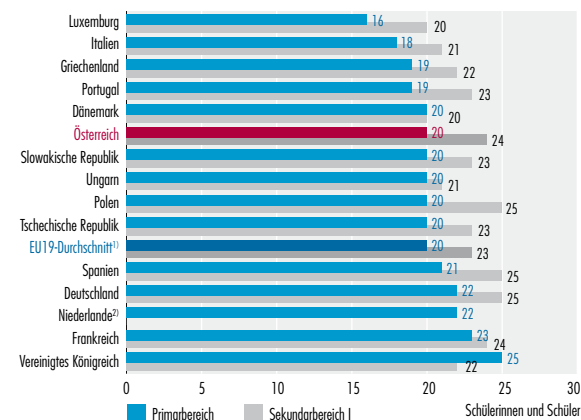
### 3 Klassengrößen und Anzahl der Klassen nach Schultypen

Schultyp	Durchschnittl. Klassengröße	Klassen insgesamt	Anzahl der Klassen mit ... Schülern			
			weniger als 21	21 bis 25	26 bis 30	mehr als 30
Insgesamt <sup>1)</sup>	21,4	54.941	22.322	18.837	11.309	2.473
darunter						
Volksschulen <sup>2)</sup>	19,3	17.516	9.865	6.402	1.248	1
Hauptschulen	22,2	11.249	3.680	5.122	2.424	23
Polytechnische S.	21,3	1.004	386	549	69	0
AHS-Unterstufe	26,7	4.400	164	1.303	2.442	491
AHS-Oberstufe <sup>3)</sup>	22,3	3.761	1.322	1.385	876	178
BMS <sup>4)</sup>	23,6	1.982	652	544	452	334
BHS <sup>4)</sup>	24,9	4.841	1.110	1.450	1.363	918

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2007/08. – 1) Ohne Bundesanstalten für Leibeserzieherinnen und Leibeserzieher und Schulen und Akademien im Gesundheitswesen. – 2) Inkl. Vorschulstufe. – 3) Ohne Berufstätigenformen und Übergangsstufen. – 4) Ohne Sonderformen.

**Im Schuljahr 2007/08 gab es 918 Klassen in BHS mit mehr als 30 Schülerinnen und Schülern.**

### 4 Klassengrößen im internationalen Vergleich



Q: STATISTIK AUSTRIA, OECD, Education at a Glance 2008 (Berichtsjahr 2006). – 1) Keine Werte für Belgien, Finnland, Irland, Schweden. – 2) Keine Werte für den Sekundarbereich I.

**Im Jahr 2006 lag die durchschnittliche Klassengröße im Sekundarbereich I in Österreich bei etwa 24 Schülerinnen und Schülern.**

Mit dem Schuljahr 2007/08 wurde die Senkung des Richtwerts der Klassenschülerhöchstzahlen wirksam. Daher ist die Anzahl der **ersten Klassen** mit mehr als 25 Schülerinnen und Schülern von besonderem Interesse. Aus Abbildung 5 ist diese Zahl vor und nach Senkung des Richtwerts ersichtlich. Auswirkungen auf die tatsächlichen Klassengrößen sind in allen Schultypen, die von der Maßnahme betroffen sind, zu erkennen.

Im Schuljahr 2006/07 gab es noch 619 erste Klassen an Volksschulen mit mehr als 25 Kindern, im Jahr darauf waren es nur noch 55. Die Anzahl der Klassen mit 21 bis 25 Kindern ist etwas angestiegen. Einen starken Zuwachs gab es bei der Anzahl der Klassen mit 20 oder weniger Kindern. Die durchschnittliche Größe der ersten Klassen wurde damit von 20,3 auf 18,6 Schulkinder gesenkt.

An den Hauptschulen sank die Anzahl der Klassen mit mehr als 25 Schülerinnen und Schülern von 695 im Schuljahr 2006/07 auf 102 im darauffolgenden Schuljahr. Leichte Zuwächse gab es bei Klassen mit einer Größe von 21 bis 25 Kindern. Stark angestiegen (von 849 auf 1.417) ist jedoch die Zahl der kleineren Klassen mit weniger als 21 Kindern. Obwohl der Zustrom von Schülerinnen und Schülern in die Hauptschulen geringer wird, wurden 2007/08 im Vergleich zum Vorjahr um 210 Klassen mehr geführt. So kam es zu einer Senkung der durchschnittlichen Größe der ersten Klassen auf 20,4 (2006/07: 22,5).

Vom Ziel, nicht mehr als 25 Schülerinnen und Schüler pro Klasse zu unterrichten, ist man in der AHS-Unterstufe auch bei den ersten Klassen noch weit entfernt. Doch auch hier sanken die Klassengrößen deutlich. In diesem Schultyp reduzierte sich zumindest die Anzahl der sehr großen Klassen mit mehr als 30 Kindern von 203 auf 17 Klassen. Die meisten Klassen in der Eintrittsstufe beherbergen nach wie vor 26 bis 30 Kinder; sie liegen damit über dem Richtwert. Während sich die Zahl

der Klassen mit 21 bis 25 Kindern mehr als verdoppelt hat, sind kleine Klassen mit weniger als 21 Kindern in den ersten Klassen der AHS noch sehr selten. Insgesamt wurden im Schuljahr 2007/08 um 116 mehr erste Klassen an AHS geführt als im Jahr davor. Die durchschnittliche Klassengröße sank von 28,1 auf 26,1 Schülerinnen und Schüler.

An den Polytechnischen Schulen gab es 2007/08 noch 69 Klassen mit einer Größe über dem Richtwert von 25 Kindern. Insgesamt wurden an diesem Schultyp 62 zusätzliche Klassen geschaffen und eine durchschnittliche Klassengröße von 21,3 erreicht.

An **Volksschulen** stieg der Anteil der Schülerinnen und Schüler in großen Klassen der Eintrittsstufen mit mehr als 25 Kindern von 1997/98 bis 2002/03 an. Dabei sanken in der entsprechenden Altersgruppe die Kinderzahlen. Bis 2006/07 ging der Anteil wieder auf 19,8% zurück (siehe 6). Im Schuljahr 2007/08 wurden nur noch 1,8% der Schülerinnen und Schüler in den ersten Klassen der Volksschule in Klassen mit mehr als 25 Kindern unterrichtet.

An **Hauptschulen** saßen im Schuljahr 2006/07 31,8% der Schülerinnen und Schüler in Klassen mit mehr als 25 Kindern. Nach der Senkung des Richtwerts für die Klassenschülerhöchstzahlen waren es 2007/08 nur noch 4,7% (siehe 7).

An der **AHS-Unterstufe** sind die Klassen deutlich größer als an Hauptschulen. 2006/07 saßen 21,6% der Schülerinnen und Schüler in der ersten Klasse der AHS in Klassen mit mehr als 30 Kindern. Für 2007/08 liegt dieser Wert nur noch bei 1,7%. Trotzdem werden noch immer 62,8% der AHS-Anfängerinnen und -Anfänger in Klassen mit einer Größe über dem erwünschten Zielwert unterrichtet (siehe 8).

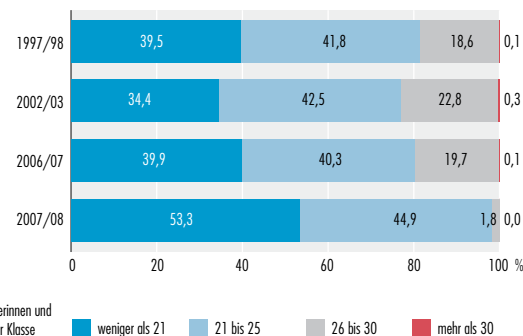
## 5 Klassengrößen und Anzahl der Klassen in den Eintrittsschulstufen nach Schultypen

Schultyp	Schuljahr	Durchschnittl. Klassengröße	Klassen insgesamt	Anzahl der Klassen mit ... Schulkindern			
				weniger als 21	21 bis 25	26 bis 30	mehr als 30
Volksschulen	2006/07	20,3	4.181	2.068	1.494	616	3
	2007/08	18,6	4.519	2.804	1.660	54	1
Hauptschulen	2006/07	22,5	2.677	849	1.133	688	7
	2007/08	20,4	2.887	1.417	1.368	102	0
AHS-Schulen	2006/07	28,1	1.073	9	189	672	203
	2007/08	26,1	1.189	27	464	681	17
Polytechn. Schulen	2006/07	22,7	942	266	404	266	6
	2007/08	21,3	1.004	386	549	69	0

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

Im Schuljahr 2006/07 gab es 2.068 Volksschulklassen mit weniger als 21 Schulkindern, 2007/08 waren dies 2.804.

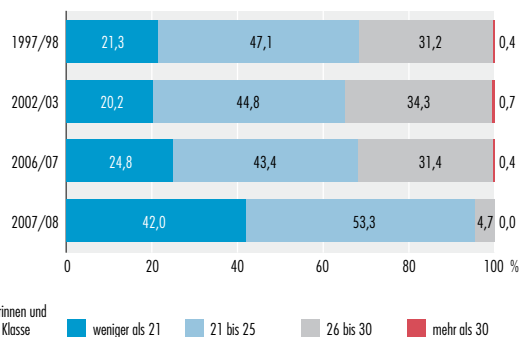
## 6 Verteilung der Schulkinder in Volksschulen nach Klassengrößen in der 1. Schulstufe



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

In den ersten Klassen der Volksschulen wurden 2006/07 19,8% der Schülerinnen und Schüler in Klassen mit mehr als 25 Kindern unterrichtet, 2007/08 waren es nur noch 1,8%.

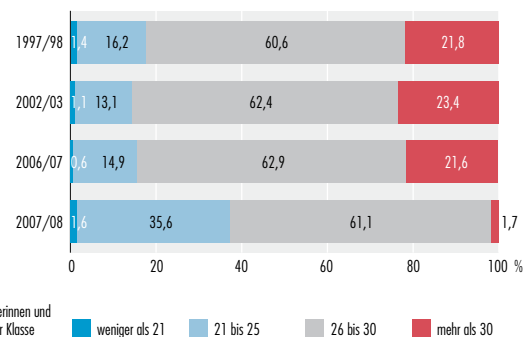
## 7 Verteilung der Schulkinder in Hauptschulen nach Klassengrößen in der 5. Schulstufe



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

In den ersten Klassen (5. Schulstufe) der Hauptschulen wurden 2006/07 31,8% der Schülerinnen und Schüler in Klassen mit mehr als 25 Kindern unterrichtet, 2007/08 waren es nur noch 4,7%.

## 8 Verteilung der Schulkinder in der AHS-Unterstufe nach Klassengrößen in der 5. Schulstufe



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

In den ersten Klassen (5. Schulstufe) der AHS-Unterstufe wurden 2006/07 84,5% der Schülerinnen und Schüler in Klassen mit mehr als 25 Kindern unterrichtet, 2007/08 waren es nur noch 62,8%.

## 4.3 Finanzierung des Bildungswesens

**Bildung ist eine Investition in die Fähigkeiten und Kenntnisse der Menschen. Sie trägt zur Stärkung des wirtschaftlichen Wachstums sowie zur Steigerung der Produktivität bei. Für diese Aufgaben wurden im Jahr 2007 staatliche Bildungsausgaben von 13,9 Mrd. € getätigt.**

Die **gesamten staatlichen Bildungsausgaben**<sup>1)</sup> über alle Bildungsbereiche beliefen sich im Kalenderjahr 2007 auf 13.907,7 Mio. €. Der größte Teil davon entfiel mit 8.750,8 Mio. € auf Personalaufwendungen; dies entspricht 62,9% der Gesamtausgaben (siehe 1). Sachaufwendungen mit einem Betrag von 3.134,8 Mio. € machten 22,6% der gesamten staatlichen Bildungsausgaben aus. Darin enthalten sind Aufwendungen wie Schulbücher (100,8 Mio. €), Schüler- und Lehrlingsfreifahrten (373,6 Mio. €), Mietaufwendungen an die Bundesimmobilien Ges.m.b.H. (BIG) für Schulgebäude (338,6 Mio. €) sowie sonstige Aufwendungen für Material, Energie und Instandhaltung. Transfers an private Haushalte wie Studienförderungen, Stipendien, Schul- und Fahrtbeihilfen betragen 738,9 Mio. € (5,3%). 2,6% der gesamten staatlichen Bildungsausgaben entfielen auf Transfers an private Dienste ohne Erwerbszweck (PDOEs), welche zum größten Teil Transfers an Privatschulen betreffen, und 2,2% auf Transfers an Unternehmungen, die den Fachhochschulen zugute kommen. 506,6 Mio. € (3,6%) der staatlichen Gesamtausgaben entfielen auf Investitionen.

Bei den **staatlichen Bildungsausgaben für ausgewählte Bildungsbereiche** zeigen sich im Bereich der Universitäten die höchsten Ausgaben mit 2.962,6 Mio. € (siehe 2), wobei ein Großteil davon auf die Personalaufwendungen entfällt. Ebenfalls hohe staatliche Bildungsausgaben sind bei den Volksschulen mit 1.819,5 Mio. €, den Hauptschulen mit 1.887,7 Mio. € sowie bei den allgemein bildenden höheren Schulen mit 1.424,7 Mio. € zu verzeichnen.

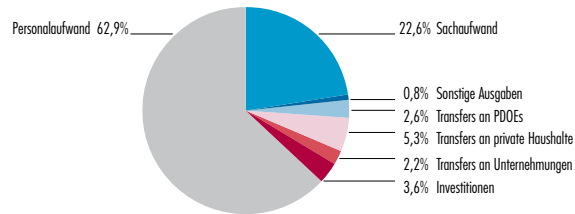
Die Darstellung der **staatlichen Bildungsausgaben nach Quellen und Bildungsbereichen** zeigt die bundesstaatliche Kompetenzverteilung im Bildungswesen (siehe 3). Mehr als die Hälfte davon kam vom Bund – dies machte einen Betrag von 7.660,9 Mio. € aus. Nach Art. 14 B-VG (Bundes-Verfassungsgesetz) ist der Bund der Erhalter von weiterführenden Schulen sowie von höheren Schulen und Hochschulen. Wie in Abbildung 3 ersichtlich ist, haben aber auch andere Gebietskörperschaften in diesem Kompetenzbereich Ausgaben. Beispielsweise gab der Bund für allgemein bildende höhere Schulen 1.406,8 Mio. € aus, während Länder und Gemeinden für diese Schulform 17,9 Mio. € aufwandten.

Die pädagogischen Akademien wurden mit dem Inkrafttreten des Hochschulgesetzes 2005 ab 1.10.2007 zu Pädagogischen Hochschulen. Daher werden sie ab dem Studienjahr 2007/08 dem Hochschulsektor zugeordnet.

Die Erhaltung von Bildungseinrichtungen im Kinderbetreuungs- und Pflichtschulwesen fällt in den bundesverfassungsgesetzlichen Kompetenzbereich der Bundesländer bzw. Gemeinden und Gemeindeverbände. Diese gaben im Jahr 2007 für Kindergärten 1.187,6 Mio. € aus. Gemeinden bzw. Gemeindeverbände sind größtenteils für den laufenden Betriebsaufwand im Pflichtschulbereich verantwortlich. Dieser betrug z.B. bei Volksschulen 443,8 Mio. €. Den Personalaufwand der Lehrpersonen einschließlich der Vertragslehrerinnen und -lehrer an öffentlichen allgemein bildenden und berufsbildenden Pflichtschulen trägt das jeweilige Bundesland. Der größte Teil der Aktivbezüge dieses Personals wird vom Bund gemäß § 4 Abs. 1 Finanzausgleichsgesetz ersetzt. Um Doppelzahlungen zu vermeiden, scheinen diese Transferzahlungen des Bundes für Landeslehrerinnen und -lehrer bei den letzterenausgabenden Bundesländern auf.

1) Methodische Erläuterungen siehe Bayerl N., Martinschitz S. (2008) „Öffentliche Bildungsausgaben 2006“, Statistische Nachrichten 8/2008.

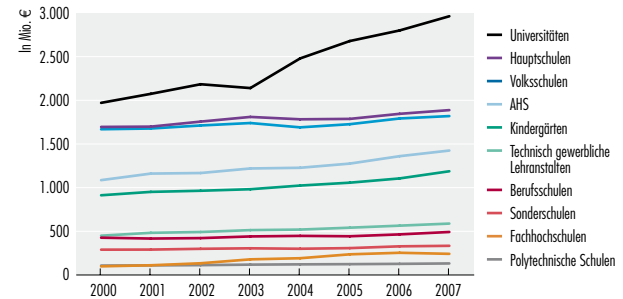
### 1 Staatliche Bildungsausgaben nach Kategorien



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik 2007.

Im Kalenderjahr 2007 wurden 62,9% der gesamten staatlichen Bildungsausgaben für Personal verausgabt.

### 2 Staatliche Bildungsausgaben nach ausgewählten Bildungsbereichen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik.

Im Kalenderjahr 2007 betrug die Ausgaben für allgemein bildende höhere Schulen 1.424,7 Mio. €.

### 3 Staatliche Bildungsausgaben nach Quellen und Bildungsbereichen

Ausgewählte Bildungsbereiche (in Mio. €)	2000				2006				2007			
	Insgesamt	Bund <sup>1)</sup>	Länder <sup>2)</sup>	Gemeinden <sup>3)</sup>	Insgesamt	Bund <sup>1)</sup>	Länder <sup>2)</sup>	Gemeinden <sup>3)</sup>	Insgesamt	Bund <sup>1)</sup>	Länder <sup>2)</sup>	Gemeinden <sup>3)</sup>
Alle staatlichen Bildungsausgaben	10.936,5	5.577,3	3.948,8	1.410,4	13.367,3	7.327,7	4.380,1	1.659,5	13.907,7	7.660,9	4.534,6	1.712,2
Kindergärten	912,7	-	395,6	517,1	1.105,5	-	506,8	598,7	1.187,6	-	545,1	642,5
Volksschulen	1.668,6	14,0	1.262,3	392,3	1.791,9	15,3	1.326,5	450,1	1.819,5	15,3	1.360,4	443,8
Hauptschulen	1.695,3	21,7	1.310,9	362,7	1.845,2	23,7	1.389,1	432,4	1.887,7	23,8	1.425,0	438,9
Sonderschulen	289,8	0,6	264,1	25,1	328,0	0,7	291,3	36,0	334,0	0,7	297,0	36,3
Polytechnische Schulen	107,7	1,7	79,8	26,2	127,4	1,8	90,6	35,0	132,0	1,8	92,9	37,3
Allgemein bildende höhere Schulen	1.086,0	1.073,5	1,7	10,8	1.360,3	1.339,4	3,7	17,2	1.424,7	1.406,8	2,6	15,3
Berufsschulen	427,1	20,8	372,4	33,9	464,7	22,0	409,0	33,7	492,4	24,3	432,3	35,8
Handelsakademien und Handelsschulen	306,2	306,2	-	-	370,0	370,0	-	-	383,0	383,0	-	-
Technisch gewerbliche Lehranstalten	449,8	449,8	-	-	564,8	564,8	-	-	588,5	588,5	-	-
Land- und forstwirtschaftliche Bundeslehranstalten	41,5	41,5	-	-	64,0	64,0	-	-	66,6	66,6	-	-
BA für Kindergarten- und Sozialpädagogik	58,5	58,0	0,5	-	73,6	69,4	4,1	0,1	76,9	72,6	4,2	0,1
Pädagogische Akademien/Hochschulen <sup>4)</sup>	94,0	93,4	0,6	-	111,8	111,0	0,8	-	118,5	117,9	0,6	-
Fachhochschulen	98,9	65,9	33,0	-	254,1	162,1	92,0	-	242,0	169,7	72,3	-
Universitäten	1.971,0	1.971,0	-	-	2.799,9	2.799,9	-	-	2.962,6	2.962,6	-	-
Schulverwaltung, sonstige Bereiche <sup>5)</sup>	1.729,4	1.459,2	227,9	42,3	2.106,1	1.783,6	266,2	56,3	2.191,7	1.827,3	302,2	62,2

Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik. – 1) Inkl. Universitäten. – 2) Inkl. Wien. – 3) Inkl. Schulgemeindeverbände ohne Musikschulverbände. – 4) Mit dem Inkrafttreten des Hochschulgesetzes 2005 ab 1.10.2007 Umwandlung zu Pädagogischen Hochschulen. – 5) Bildungsrelevante Teile der Familienbeihilfen, Schulfahrtbeihilfen, Schülerfreifahrten etc.

Im Kalenderjahr 2007 wurden vom Bund 383,0 Mio. € für Handelsakademien und Handelsschulen verausgabt.

Die **Finanzaufwendungen pro Schülerin bzw. Schüler und Studierender bzw. Studierendem nach ausgewählten Bildungsbereichen** sind Zahlungen des Staates für öffentliche und private Bildungseinrichtungen, die in Relation zu Schülerinnen, Schülern und Studierenden dieser Einrichtungen gesetzt wurden<sup>2)</sup> (siehe 4).

Die höchsten Pro-Kopf-Ausgaben gibt es bei Sonderschulen (25.330 €). In diesen betreut eine Lehrperson eine deutlich kleinere Anzahl von Schülerinnen und Schülern.

Universitäten weisen neben Lehr- auch hohe Forschungsausgaben auf. In den Ausgaben für die Fachhochschulen sind hingegen lediglich die Transferüberweisungen des Staates enthalten. Deshalb können die angegebenen Werte nicht mit den tatsächlichen Ausgaben der privaten Träger für ihre Fachhochschulen gleichgesetzt werden. Daraus resultiert der wesentliche Unterschied in der Höhe der Pro-Kopf-Ausgaben zwischen Universitäten und Fachhochschulen.

Berufsschülerinnen und -schüler wurden aufgrund unterschiedlicher Unterrichtseinheiten auf Vollzeitäquivalente normiert, um sie mit Kopffzahlen von Schülerinnen und Schülern der übrigen Schultypen vergleichbar zu machen. Neben den eigentlichen Lehraufwendungen werden an Berufsschulen zusätzliche Ausgaben z.B. für Internatsbetreuung und sonstige Aufwendungen getätigt. Daher sind bei diesem Schultyp relativ hohe Pro-Kopf-Ausgaben zu verzeichnen.

Die **Ausgaben der Privathaushalte für Bildung** betragen im Jahr 2007 392,1 Mio. € (siehe 5). Dies sind Zahlungen an den Staat für bestimmte Bildungsleistungen. Der größte Teil entfiel auf Studienbeiträge mit 150,3 Mio. €, die sich aus Beiträgen für Universitäten mit 149,1 Mio. € und für Pädagogische Hochschulen mit 1,2 Mio. €. zusammensetzten. Für Kindergartenge-

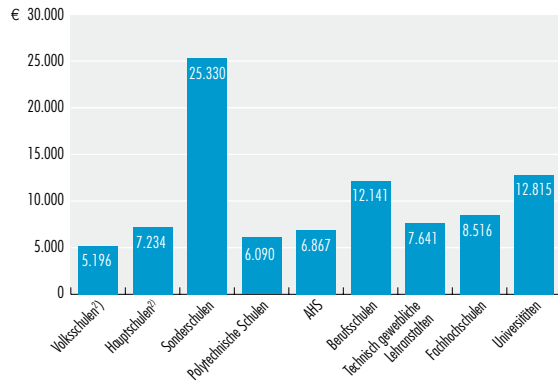
bühren wurden 118,1 Mio. € verausgabt. Das sind Besuchsbeiträge, Beiträge zum laufenden Aufwand (z.B. Bastelbeiträge), zum Kindergartentransport sowie Beiträge für Verpflegung. 66,8 Mio. € machten die Betreuungs-, Verpflegungs- und Internatsgebühren aus, die größtenteils auf ganztägige Schulformen fallen. Selbstbehalte für Schulbücher und Schülerfreifahrten betragen im Jahr 2007 23,4 Mio. €.

Im EU19-Durchschnitt betragen die **gesamten Bildungsausgaben 5,5% des BIP** im Kalenderjahr 2005 (siehe 6). Österreich lag mit dem gleichen Anteil genau im Durchschnitt. Dänemark tätigte mit 7,4% die höchsten Bildungsausgaben in % des BIP im internationalen Vergleich. Unterdurchschnittliche Anteile finden sich in Deutschland, Italien, der Tschechischen Republik sowie Spanien oder auch in der Slowakischen Republik. Betrachtet man die Zusammensetzung dieses Indikators, so fallen die hohen Anteile Dänemarks und Finnlands mit 1,7%, Schwedens und Polens mit 1,6% für den Tertiärbereich auf. Die höchsten Anteile im Primar- bis nichttertiären Postsekundarbereich wiesen das Vereinigte Königreich und wiederum Dänemark auf. Im Elementarbereich fallen hohe Anteile ein weiteres Mal in Dänemark (1,2%) sowie in Ungarn (1,1%) auf.

2) Diese Ausgaben unterscheiden sich von den Pro-Kopf-Ausgaben im regionalen Teil dieser Publikation (Kapitel 8), wo bei den staatlichen Ausgaben anteilmäßige Zahlungen für staatliches Lehrpersonal an Privatschulen sowie Transfers an private Bildungseinrichtungen abgezogen wurden. Diese Ausgaben wurden dort anschließend durch die Zahl der Schülerinnen und Schüler an staatlichen Einrichtungen geteilt.



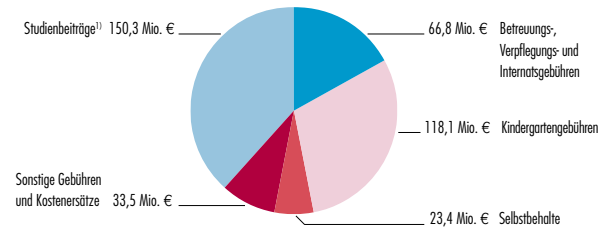
#### 4 Finanzaufwand pro Kopf<sup>1)</sup> nach ausgewählten Bildungsbereichen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik 2007. – 1) Schülerin, Schüler, Studierende oder Studierender an öffentlichen und privaten Einrichtungen. – 2) Zum Unterschied der Werte für Volks- und Hauptschulen zu jenen im Kapitel 8 siehe „Finanzaufwendungen pro Kopf“ im Glossar.

Für allgemein bildende höhere Schulen wurden im Kalenderjahr 2007 vom Staat 6.867,0 € pro Schülerin bzw. Schüler verausgabt.

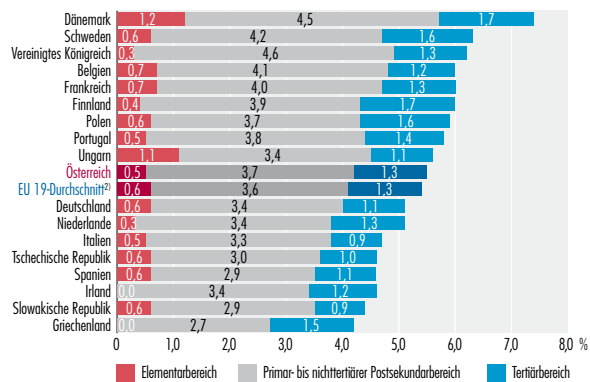
#### 5 Ausgaben der Privathaushalte für staatliche Bildungsleistungen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik 2007. – 1) Inkl. Studienbeiträge an Pädagogischen Hochschulen.

Im Kalenderjahr 2007 wurden von privaten Haushalten 118,1 Mio. € für staatliche Kindergartenleistungen ausgegeben.

#### 6 Bildungsausgaben in % des BIP im internationalen Vergleich<sup>1)</sup>



Q: OECD, Education at a Glance 2008 (Berichtsjahr 2005). – 1) Staatliche und private Bildungsausgaben insgesamt, Indikatorberechnung nach OECD-Definition. – 2) Für Luxemburg kein Wert.

Die Bildungsausgaben Österreichs in % des BIP betragen im Kalenderjahr 2005 für den Tertiärbereich 1,3%.

5



# Bildungsniveau, Arbeitsmarkt

13,3%

der Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren haben einen akademischen Abschluss

8,8%

der 15- bis 74-Jährigen ohne weiterführenden Schulabschluss sind arbeitslos, aber nur 2,8% der Akademikerinnen und Akademiker

# 5.1 Bildungsniveau der Bevölkerung

**Das Bildungsniveau der österreichischen Bevölkerung hob sich im letzten halben Jahrhundert beträchtlich, und der Trend hält weiter an. Die geschlechterspezifischen Unterschiede haben in den letzten Jahren weiter abgenommen; Differenzen bestehen allerdings weiter. Im internationalen Kontext weist Österreich einen vergleichsweise geringen Anteil der Bevölkerung mit einem Hochschulabschluss auf.**

Kennzahlen zum **Bildungsniveau der Bevölkerung** können als Indikatoren für das Humankapital angesehen werden. Es entscheidet mit über den gegenwärtigen und zukünftigen Wohlstand einer Gesellschaft. Wissen und „skills“ werden zunehmend zu ökonomischen Standortfaktoren.

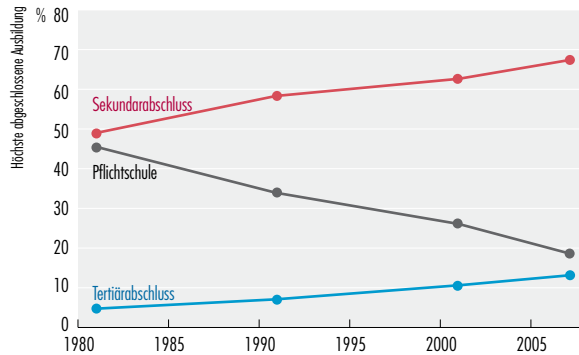
In den letzten Jahrzehnten ist das Bildungsniveau der österreichischen Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren stark angestiegen (siehe ❶). Der Anteil der Bevölkerung mit bloßem Pflichtschulabschluss ging auf ein Drittel des Anteils von 1971 zurück, von 57,8% auf nur noch 18,5% im Jahr 2007. Dagegen gab es einen Zuwachs von rund 28 Prozentpunkten, von 39,4% auf 68,3%, im Anteil der Bevölkerung, die einen Sekundarabschluss hat. Im gleichen Zeitraum hat sich der Anteil der Bevölkerung mit Tertiärabschluss von 2,8% auf 13,3% (2007) fast verfünffacht. Dieser Prozess lief allerdings geschlechtsspezifisch ab. Noch fast ein Viertel der Frauen im Alter von 25 bis 64 Jahren (23,9%) haben auch heute keinen höheren Abschluss als Pflichtschule. Bei den Männern sind es dahingegen nur 12,9% (siehe ❸).

Es ist somit vor allem der mittlere Bildungsbereich, wo diese Unterschiede aufgrund geschlechtsspezifischer Berufswahl begründet liegen. So hat die Hälfte der Männer im Alter von 25 bis 64 Jahren (51,9%) eine Lehre durchlaufen und verfügt über einen dementsprechenden Abschluss. Das trifft auf nur 30,2% der Frauen dieser Altersgruppe zu. Dagegen ist der Anteil der Frauen

mit einem berufsbildenden mittleren Schulabschluss (Fachschule) mit 18,3% gegenüber 8,4% der Männer deutlich höher. In der jüngeren Bevölkerung und nicht zuletzt bei den über den Bildungsweg entscheidenden Eltern ist die Überzeugung mittlerweile hoch, dass Bildung essenziell ist. So ergibt sich als Folge der stärkeren Bildungsbeteiligung ein angehobenes Bildungsniveau: Bei den 25- bis 34-Jährigen weisen derzeit 16,3% einen Tertiärabschluss auf, haben also einen akademischen Abschluss. 70,8% erwarben einen Sekundarabschluss und nur mehr 12,9% haben keine weiterführende Ausbildung, können somit nur auf einen Pflichtschulbesuch verweisen (siehe ❷).

Abbildung ❷ zeigt auch deutlich, dass in der Folge der Bildungsexpansion der 1960er-Jahre und deren Auswirkungen die **traditionellen geschlechtsspezifischen Unterschiede** abgenommen haben. Zwar ist der Anteil der 25- bis 34-jährigen Frauen mit bloßer Pflichtschulausbildung auch im Jahr 2007 mit 15,0% gegenüber 10,8% der Männer noch eineinhalbmal so hoch. Jedoch ist der Unterschied von mehr als 15 Prozentpunkten im Jahr 1981 bis heute auf etwas über 4 Prozentpunkte stark geschrumpft. Damals waren es noch 41,6% der Frauen, die nur eine Pflichtschule besucht hatten. Ein ähnlicher Trend ist auch hinsichtlich eines Sekundarabschlusses festzustellen. Der Anteil der Frauen mit einem solchem Abschluss liegt 2007 mit 66,3% rund 9 Prozentpunkte unter dem entsprechenden Anteil der Männer. Geschlechtsspezifische Unterschiede in der höchsten erreichten Ausbildung sind somit immer noch nicht völlig aufgehoben. Auf Ebene der akademischen und gleichwertigen Ausbildung trifft dies allerdings nicht mehr oder in ganz anderer Weise zu. In dieser Bildungsebene haben Frauen anteilmäßig nicht nur aufgeholt, sondern die Männer sogar überholt. Im Jahr 2007 hatten 18,7% der 25- bis 34-jährigen Frauen einen Tertiärabschluss, bei den Männern in der gleichen Altersgruppe waren es nur 13,8%.

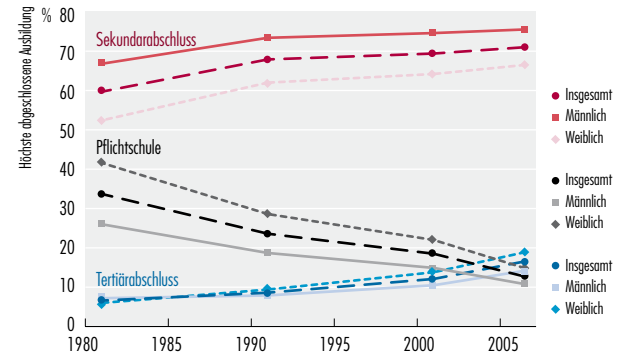
### 1 Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. 2007: Mikrozensus (Präsenz- und Zivildienst sowie Anstalten nicht enthalten, inkl. Universitätslehrgänge).

2007 hatten 13,3% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss und 68,3% einen Sekundarabschluss.

### 2 Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 34 Jahren nach Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. 2007: Mikrozensus (Präsenz- und Zivildienst sowie Anstalten nicht enthalten, inkl. Universitätslehrgänge).

2007 hatten 16,3% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 34 Jahren einen Tertiärabschluss.

### 3 Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

Höchste abgeschlossene Ausbildung (in %)	ISCED	1981			1991			2001			2006			2007		
		insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
Tertiärabschluss	5/6	4,5	6,1	3,1	6,9	7,8	6,0	10,5	10,5	10,5	13,6	13,4	13,7	13,3	12,9	13,7
Universität/Fachhochschule	5A/6	3,9	5,7	2,2	5,3	6,9	3,7	7,5	8,8	6,2	10,2	11,5	8,8	10,4	11,4	9,4
Akademie	5B	0,7	0,4	0,8	1,6	0,9	2,3	2,3	1,1	3,5	2,8	1,5	4,1	2,4	1,2	3,6
Kolleg	5B	-	-	-	-	-	-	0,6	0,5	0,8	0,6	0,4	0,8	0,5	0,3	0,6
Sekundarabschluss	3/4	49,5	59,5	40,1	59,0	67,0	50,9	63,4	70,3	56,4	68,3	74,0	62,6	68,3	74,2	62,4
Berufsbildende höhere Schule	4	3,2	4,2	2,4	4,7	5,7	3,7	6,2	7,1	5,3	8,1	8,7	7,5	8,0	8,4	7,6
Allgemein bildende höhere Schule	3A	4,0	4,3	3,8	4,7	4,6	4,8	4,7	4,6	4,9	5,7	5,3	6,2	5,9	5,5	6,3
Lehre	3B	31,0	43,7	19,2	37,0	48,6	25,4	39,4	51,1	27,7	40,5	51,2	29,9	41,0	51,9	30,2
Berufsbildende mittlere Schule	3B	11,2	7,3	14,7	12,5	8,1	17,0	13,1	7,5	18,6	14,0	8,8	19,1	13,4	8,4	18,3
Pflichtschule	2	46,0	34,3	56,8	34,2	25,3	43,1	26,2	19,3	33,1	18,2	12,6	23,7	18,5	12,9	23,9

Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. 2006, 2007: Mikrozensus (Präsenz- und Zivildienst sowie Anstalten nicht enthalten, inkl. Universitätslehrgänge).

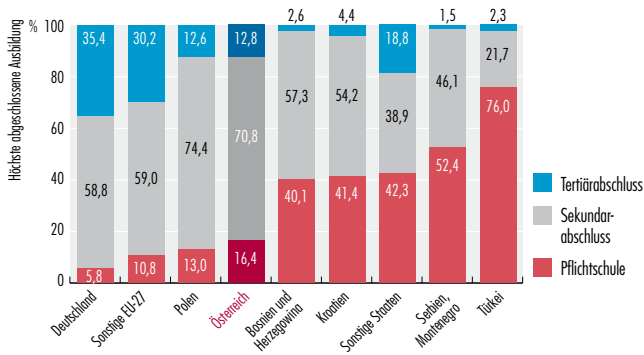
2007 hatten 13,3% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss. Bei den Frauen lag der Anteil bei 13,7%.

Als Folge der berufs- und der daraus folgenden bildungsspezifischen Zuwanderung zeigen sich große **Unterschiede im Bildungsniveau nach der Staatsangehörigkeit**. Aus dem europäischen Westen kommen vor allem gut qualifizierte und oft leitende Angestellte. Daher finden sich bei in Österreich lebenden Deutschen und anderen EU-Angehörigen anteilig eine deutlich höhere Qualifikation als bei Österreicherinnen und Österreichern. Bei den Deutschen liegt der Anteil der Personen mit Tertiärabschluss bei 35,4% versus 12,8% bei Menschen österreichischer Staatsangehörigkeit (siehe 4). Die „Gastarbeiter“, also die Staatsangehörigen des ehemaligen Jugoslawiens und der Türkei, haben dagegen ein deutlich geringeres Bildungsniveau. Insbesondere Personen mit türkischer Staatsangehörigkeit weisen ein anderes Bildungsprofil auf. Dort liegt der Anteil der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung bei 76,0%. Die Restkategorie der „sonstigen Staaten“ spiegelt in ihrer polarisierten Bildungsstruktur in hohe und niedrige Bildungsabschlüsse die Diversität der hier zusammengefassten Nationalitäten wider.

Im **OECD-Vergleich** fällt der unterdurchschnittliche Anteil von Tertiärabschlüssen (inkl. Meister- und Werkmeisterabschlüsse) bei der österreichischen Bevölkerung auf (siehe 6). Es sind lediglich 17,6% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren. Im Vergleich dazu finden sich im EU19-Durchschnitt 23,9% und bei den europäischen Spitzenreitern Dänemark (34,7%) oder Finnland (35,1%) noch sehr viel höhere Anteile. In manchen Ländern, wie etwa in Frankreich (26,2%) oder Spanien (28,5%), resultiert der hohe Anteil der Bevölkerung mit einem Abschluss im Tertiärbereich nicht zuletzt aus beachtlichen öffentlichen Bemühungen zur Anhebung des Bildungsniveaus während der letzten zwei Jahrzehnte. Österreich gehört zu der Gruppe der Länder, wie Deutschland oder die Schweiz, in denen der Anteil der Bevölkerung mit einem Tertiärabschluss in den letzten Jahrzehnten im Vergleich etwas schwächer zunahm.

Der Anteil der einzelnen Bildungsebenen differiert auch innerhalb Österreichs in den unterschiedlichen **Regionen** stark. Die Unterschiede lassen sich hierbei natürlich nicht auf unterschiedliche Bildungssysteme zurückführen. Entscheidend sind die unterschiedlichen ökonomischen, demografischen und sozio-kulturellen Strukturen der einzelnen Bundesländer und Bezirke sowie das regionale Bildungsangebot (siehe 5). Der Anteil der Bevölkerung mit einem Hochschulabschluss wächst mit der Gemeindegröße (Österreichweit: 13,3%). Diese Anteile sind in den größeren Städten überdurchschnittlich hoch. Insbesondere die Universitätsstandorte wie Wien (Tertiärabschlüsse: 15,8%), Innsbruck (18,5%) und Salzburg (15,6%) haben hohe Akademikeranteile. Aber Wien wie auch die anderen großen Städte sind bildungsmäßig keineswegs homogen. Innerhalb des jeweiligen Stadtgebiets gibt es Bezirke oder Viertel mit besonders hohen Anteilen. Im 8. Wiener Gemeindebezirk liegt der Akademikeranteil bei 32,4%. Den niedrigsten Wert findet man in den noch bis vor kurzem agrarisch bestimmten Bezirken der östlichen Steiermark: Im Bezirk Feldbach macht er lediglich 4,9% aus.

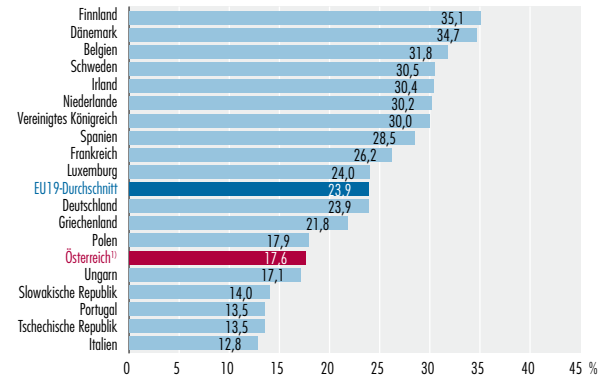
#### 4 Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren nach Staatsangehörigkeit



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 2007 (Präsenz- und Zivildienst sowie Anstalten nicht enthalten, inkl. Universitätslehrgänge).

2007 hatten 35,4% der in Österreich lebenden deutschen Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss.

#### 6 Bevölkerung mit Tertiärabschluss im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2008 (Berichtsjahr 2006). – 1) Für internationale Vergleiche inkl. Meister- und Werkmeisterabschlüsse.

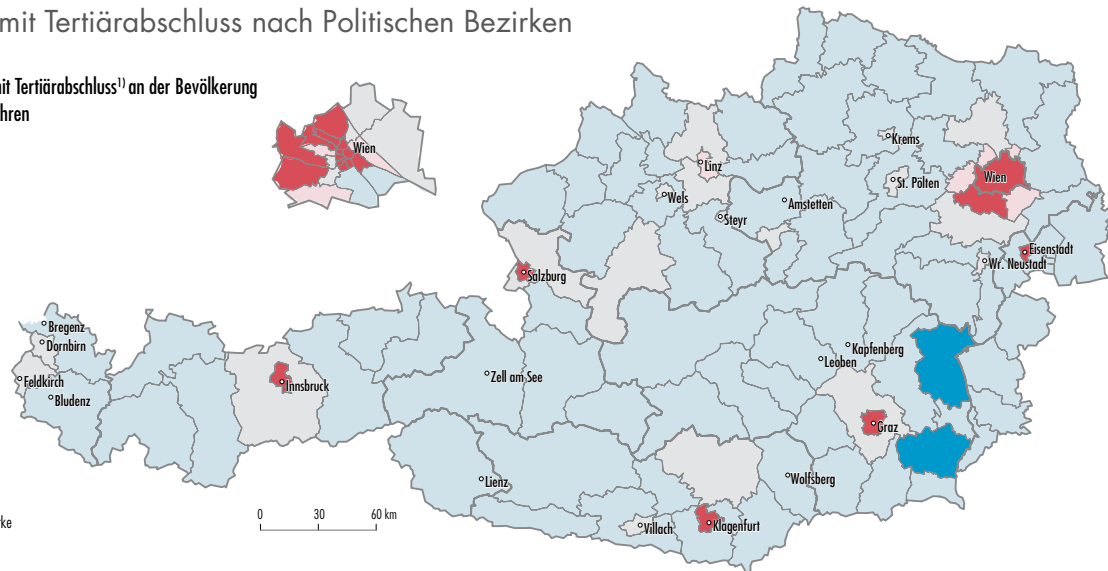
Im Jahr 2006 besaßen 17,6% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Österreich einen Tertiärabschluss.

#### 5 Bevölkerung mit Tertiärabschluss nach Politischen Bezirken

Anteil der Bevölkerung mit Tertiärabschluss<sup>1)</sup> an der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

- 4,9–5,4%
- 5,5–8,7%
- 8,8–12,1% \*
- 12,2–15,4%
- 15,5–38,1%

\* Klasse um den Mittelwert der Politischen Bezirke: 10,4%



Q: STATISTIK AUSTRIA: Volkszählung 2001. – 1) Hochschulabschluss, Akademie- oder Kollegabschluss.

Im Jahr 2001 besaßen mehr als 15,5% der Bevölkerung im Bezirk Salzburg (Stadt) im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss.

Die regionale Verteilung der **Niedrigqualifizierten**, also jener Personen, die nur eine Pflichtschule besucht haben und keinen darüber hinausgehenden Schulabschluss vorweisen können, ist fast ein Spiegelbild zu jener der Hochschulabsolventinnen und -absolventen. Die Stadt-Land-Differenzen (siehe 7) sind komplementär. Die Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung ist überdurchschnittlich häufig im ländlichen Raum konzentriert. Wir finden also hohe Anteile im Inn- und Mühlviertel, im Südburgenland und in der Oststeiermark. Aber auch Vorarlberg mit seiner starken „Gastarbeiter-Bevölkerung“ sticht hervor. Der höchste Wert wird im Bezirk Güssing (Burgenland) mit einem Anteil von 38,2% erreicht. Der niedrigste Wert ist mit einem Anteil von 15,7% im gutbürgerlichen 13. Wiener Gemeindebezirk zu lokalisieren.

Eine entsprechende regionale Analyse nach Altersgruppen zeigt, dass die beschriebene räumliche Verteilung besonders klar für die ältere Bevölkerung zutrifft. Für die jüngeren Bevölkerungsgruppen (25- bis 34-Jährige) zeichnet sich eine neue Entwicklung ab. Für diese Altersgruppe sind die größten Anteile an Pflichtschulabsolventinnen und -absolventen in den Städten zu registrieren. Dies kann mit dem hohen Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung im städtischen Raum begründet werden, welche insgesamt meist eine geringere Schulbildung als die in Österreich geborene Vergleichsbevölkerung aufweist<sup>1)</sup>.

Im **internationalen Vergleich** ist der Anteil der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung unter den 25- bis 64-Jährigen in Österreich mit nur 18,2% vergleichsweise niedrig (siehe 8). Im Durchschnitt der EU19-Länder liegt dieser Anteil mehr als 10 Prozentpunkte höher (31,0%). Doch in den beiden Nachbarländern mit ähnlicher Bildungsstruktur, in Deutschland und der Schweiz, ist der Anteil mit 16,8% bzw. 12,9% erheblich geringer als in Österreich. Den höchsten Bevölkerungsanteil mit nicht über die

Pflichtschule hinaus gehender Ausbildung weist unter den EU19-Staaten Portugal mit 72,4% auf, unter den „alten“ EU-Ländern (EU-15) zusammen mit Griechenland jenes mit dem geringsten Pro-Kopf-BIP.

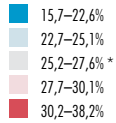
Insgesamt ist also ein Anstieg des Bildungsniveaus der Bevölkerung zu konstatieren. Doch ist die **Bildungsmobilität zwischen den Generationen** in Österreich gebremst. Es hängt stark von der sozialen Herkunft ab, welche Ausbildung Kinder und Jugendliche erhalten. Für Kinder aus bildungsfernen Haushalten oder aus Familien mit Migrationshintergrund ist ein Bildungsaufstieg vergleichsweise schwierig. In verschiedenen Studien, wie in der PISA-Studie, wurde eine starke soziale Selektivität des österreichischen Bildungssystems nachgewiesen. Das zeigt sich auch bei der Erhebung über Erwachsenenbildung (AES 2007<sup>2)</sup>, Adult Education Survey, siehe 9). So erreichten von den 25- bis 45-Jährigen aus Akademikerhaushalten stammenden Erwachsenen rund 42,8% ebenfalls einen akademischen Abschluss. Im Gegensatz dazu erreichten nur 10,3% der 25- bis 44-Jährigen aus bildungsfernen Haushalten einen Tertiärabschluss. Für die Altersgruppe der 45- bis 64-Jährigen zeigt sich eine ähnliche Verteilung. Zwischen den beiden Altersgruppen fand zwar generell eine Anhebung des Bildungsniveaus statt. Der Zusammenhang zwischen dem Bildungsabschluss der Eltern und den Bildungschancen der Personen aus diesen Haushalten bleibt jedoch weiterhin bestehen.

1) Schwabe M. (2006) „Regionale Cluster der Verbreitung des österreichischen Humankapitals“, Statistische Nachrichten, 9. – 2) Salfinger B., Sommer-Binder G. (2009) „Erwachsenenbildung“, Statistische Nachrichten, 1.



### 7 Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung nach Politischen Bezirken

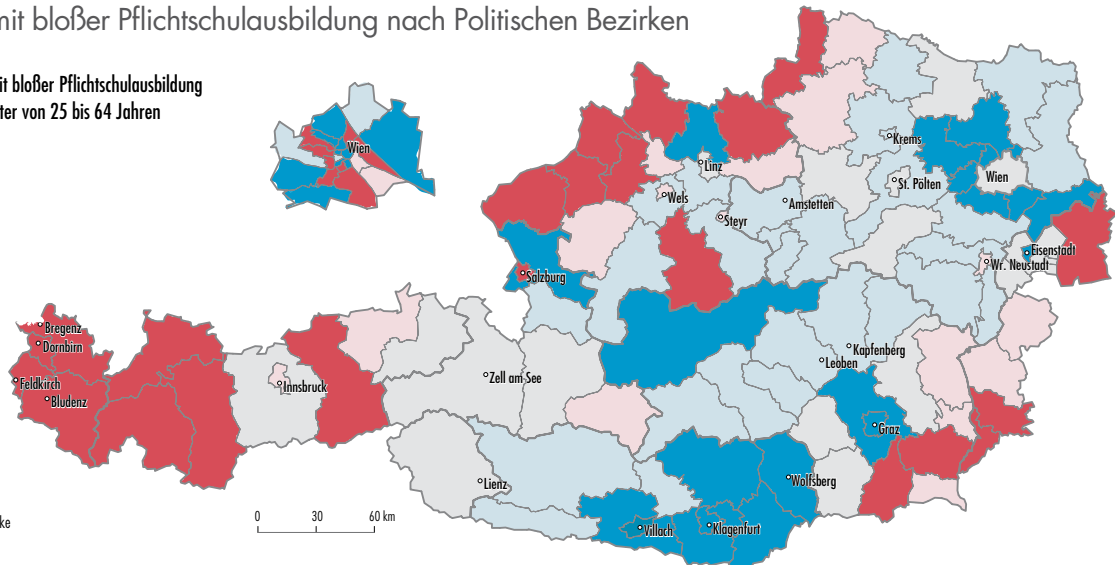
Anteil der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung an der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren



\* Klasse um den Mittelwert der Politischen Bezirke: 26,4%

— Grenzen der Bundesländer  
— Grenzen der Politischen Bezirke

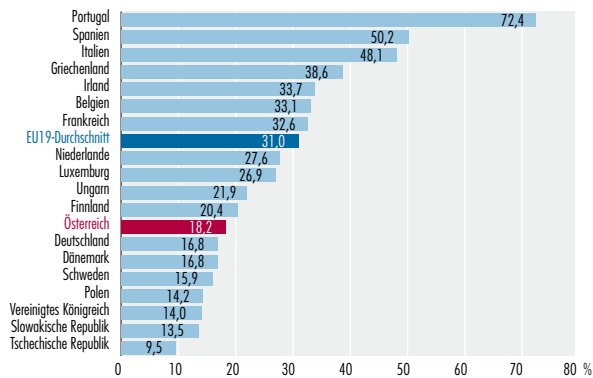
0 30 60 km



Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählung 2001.

Im Jahr 2001 besaßen mehr als 30,2% der Bevölkerung im Bezirk Salzburg (Stadt) im Alter von 25 bis 64 Jahren bloß eine Pflichtschulausbildung.

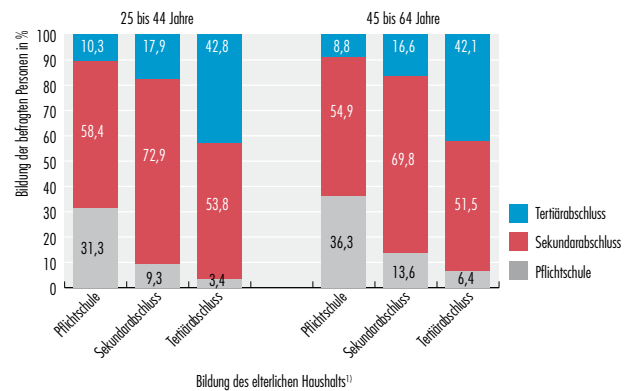
### 8 Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2008 (Berichtsjahr 2006).

Im Jahr 2006 besaßen 18,2% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Österreich bloß eine Pflichtschulausbildung.

### 9 Intergenerationeller Bildungsvergleich



Q: STATISTIK AUSTRIA, Erwachsenenbildungserhebung 2007 (AES). – 1) Höchste abgeschlossene Ausbildung des elterlichen Haushalts als die befragte Person 14 Jahre alt war.

2007 erreichten 53,8% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 44 Jahren mit mindestens einem Elternteil mit Tertiärabschluss nur einen Sekundarabschluss.

## 5.2 Bildung und Arbeitsmarkt

**Höhere Bildung bedeutet auch die Chance auf eine höhere Partizipation am Arbeitsmarkt, das Risiko von Arbeitslosigkeit ist geringer und damit zusammenhängend gibt es bessere Einkommenschancen und niedrigere Armutsgefährdung.**

Das Bildungssystem ist von zentraler Bedeutung, da höhere Bildung eine Eintrittskarte in die höheren Segmente des Berufssystems darstellt. Zudem sind Wissen und Fähigkeiten wesentliche Produktionsfaktoren und werden für die Wettbewerbsfähigkeit und Produktivität einer Wirtschaft immer bedeutender. Doch Wissen veraltet immer schneller. Somit steigen die Anforderungen an die Qualifikation von Arbeitskräften. Produktionsorientierte und niedrigqualifizierte Tätigkeiten verlieren in hochentwickelten Wirtschaften an Relevanz. Für schlechter ausgebildete Arbeitskräfte wird es somit immer schwieriger, einen Job zu bekommen oder ihn zu behalten.

Auf der individuellen Ebene hat Bildung einen wesentlichen Einfluss auf die Erwerbs- und Einkommenschancen. Bildung erhöht damit nicht nur die Chance, in der Arbeitsgesellschaft überhaupt anzukommen. Sie ist ein entscheidender Faktor für den persönlichen Wohlstand.

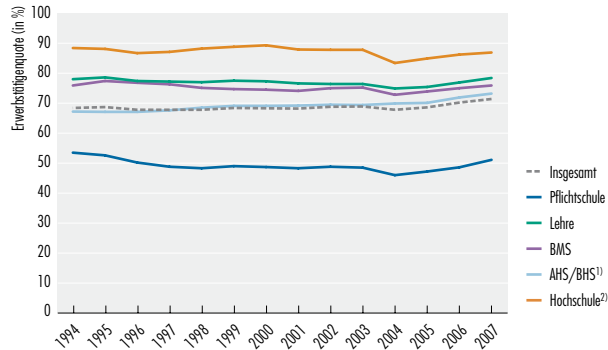
Die **Erwerbstätigenquote**<sup>1)</sup> gibt Auskunft über die Partizipation am Arbeitsmarkt (siehe ❶). Betrachtet man sie nach Bildungsabschlüssen, so zeigt sich eine deutlich geringere Erwerbstätigkeit niedrigqualifizierter Personen. Im Jahr 2007 waren 86,9% der Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren mit abgeschlossener Tertiärausbildung (Universitäten, Fachhochschulen, Akademien etc.) erwerbstätig (siehe ❸). Für Personen mit bloßer Pflichtschulbildung beträgt dieser Anteil lediglich 51,1%.

Für Frauen sind die Unterschiede zwischen den Erwerbstätigenquoten für die einzelnen Bildungsabschlüsse etwas größer als für Männer. So waren im Jahr 2007 91,8% der männlichen Personen mit abgeschlossener Tertiärausbildung erwerbstätig. Bei Männern mit bloßer Pflichtschulbildung lag der Anteil der Erwerbstätigen hingegen bei 58,1% – ein Unterschied von rund 34 Prozentpunkten. Bei Frauen mit abgeschlossener Tertiärausbildung liegt der Anteil der Erwerbstätigen bei 82,2%, also etwas niedriger als bei Männern der gleichen Bildung. Im Vergleich zu Frauen mit bloßer Pflichtschulbildung mit einer Erwerbstätigenquote von 46,2% zeigt sich jedoch hier ein Unterschied von rund 36 Prozentpunkten. Frauen haben mit weiterführender Bildung offenbar im besonderen Maß bessere Berufschancen.

Deutliche Zusammenhänge lassen sich auch zwischen den **Arbeitslosenquoten**<sup>2)</sup> und den Bildungsabschlüssen erkennen (siehe ❷). Nur 2,8% der Erwerbspersonen mit Tertiärausbildung waren 2007 von Arbeitslosigkeit betroffen. Bei Personen mit bloßer Pflichtschulbildung liegt die Arbeitslosenquote dagegen bei 8,8%. Der Unterschied zwischen den Arbeitslosenquoten von höher- und niedriger qualifizierten Personen hat sich über die Zeit wesentlich vergrößert. So stieg die Arbeitslosenquote bei Personen mit bloßer Pflichtschulbildung von 1995 auf 2007 von 5,8% auf 8,8% an. Hingegen stieg die Arbeitslosenquote der Personen mit abgeschlossener Tertiärausbildung im selben Zeitraum geringfügiger, nämlich von 1,9% auf 2,8%.

1) Erwerbstätigenquote: Anteil der Erwerbstätigen bezogen auf die Bevölkerung der jeweiligen Altersgruppe (15 bis 64 Jahre). – 2) Arbeitslosenquote: Anteil der Arbeitslosen bezogen auf die Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Arbeitslose; 15 bis 74 Jahre).

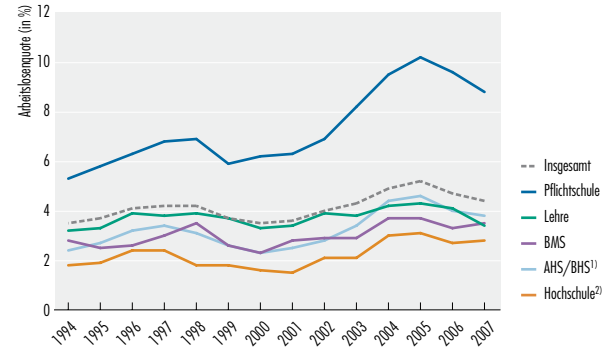
### 1 Entwicklung der Erwerbstätigkeit nach Bildungsniveau



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus. – 1) Inkl. Kollegs und Abiturientenlehrgänge. – 2) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten, ab 2004 inkl. Universitätslehrgänge.

Im Jahr 2007 waren rund 71,4% der 15- bis 64-Jährigen erwerbstätig.

### 2 Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach Bildungsniveau



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus. – 1) Inkl. Kollegs und Abiturientenlehrgänge. – 2) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten, ab 2004 inkl. Universitätslehrgänge.

Im Jahr 2007 waren 4,4% der Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Arbeitslose; Alter 15 bis 74 Jahre) arbeitslos.

### 3 Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit nach Bildungsniveau und Geschlecht

	1995			2000			2005			2007		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
<b>Höchste abgeschlossene Ausbildung</b>												
Erwerbstätigenquote (in%)												
Insgesamt	68,7	78,6	58,9	68,3	77,3	59,4	68,6	75,4	62,0	71,4	78,4	64,4
Pflichtschule	52,6	64,0	44,9	48,7	57,8	42,4	47,2	55,2	41,3	51,1	58,1	46,2
Lehre	78,7	86,1	66,4	76,8	83,5	66,2	75,7	80,7	67,3	77,7	82,8	69,1
Berufsbildende mittlere Schule	77,4	88,3	71,6	74,5	86,4	68,1	73,9	82,5	70,0	75,9	85,6	71,5
Allgemein und berufsbildende höhere Schule <sup>1)</sup>	67,1	72,0	62,1	69,1	75,1	63,7	70,1	74,6	65,9	73,2	78,7	68,4
Hochschule <sup>2)</sup>	88,1	91,6	83,6	89,3	93,0	85,2	84,9	87,3	82,6	86,9	91,8	82,2
Arbeitslosenquote (in%)												
Insgesamt	3,7	3,1	4,3	3,5	3,3	3,8	5,2	4,9	5,5	4,4	3,9	5,0
Pflichtschule	5,8	5,1	6,4	6,2	6,3	6,2	10,2	10,6	9,8	8,8	8,8	8,9
Lehre	3,3	2,9	4,1	3,3	3,0	3,9	4,3	3,8	5,2	3,4	3,0	4,3
Berufsbildende mittlere Schule	2,5	1,9	3,0	2,3	2,0	2,5	3,7	4,0	3,6	3,5	3,4	3,6
Allgemein und berufsbildende höhere Schule <sup>1)</sup>	2,7	2,4	3,1	2,3	2,0	2,7	4,6	4,2	5,1	3,8	3,4	4,3
Hochschule <sup>2)</sup>	1,9	1,7	2,2	1,6	1,6	1,7	3,1	3,0	3,1	2,8	2,3	3,3

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus. – 1) Inkl. Kollegs und Abiturientenlehrgänge. – 2) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten, ab 2005 inkl. Universitätslehrgänge.

2007 waren 71,4% der 15- bis 64-Jährigen erwerbstätig und 4,4% der Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Arbeitslose; Alter 15 bis 74 Jahre) arbeitslos.

Arbeitslosigkeit betrifft verstärkt die jüngere Bevölkerung. So beträgt die Arbeitslosenquote der 15- bis 24-Jährigen 8,7%. Im Schnitt aller Altersgruppen ist es nur die Hälfte, nämlich 4,4%. Besonders schwierig gestaltet sich der Einstieg bzw. Verbleib am Arbeitsmarkt für **Jugendliche** mit niedriger Bildung – 12,4% der 15- bis 24-Jährigen mit bloßer Pflichtschulausbildung sind laut Mikrozensus 2007 arbeitslos. Bei den Jugendlichen mit Lehre, BMS oder AHS/BHS ist die Arbeitslosenquote hingegen etwas niedriger (siehe 4).

Weibliche Jugendliche sind mit 9,1% geringfügig stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als männliche (8,3%). Bei den 15- bis 24-Jährigen mit bloßer Pflichtschulausbildung zeigen sich deutlichere geschlechtsspezifische Differenzen: Hier waren 11,2% der jungen Männer arbeitslos, im Vergleich zu 14,2% der jungen Frauen.

Eine spezielle Problemgruppe bilden Jugendliche, die weder eine weiterführende Ausbildung verfolgen („**Drop outs**“) noch den Sprung in den Arbeitsmarkt geschafft haben. Der Anteil dieser Gruppe an der jeweiligen Alterskohorte bildet einen wichtigen Hinweis auf Schwierigkeiten beim Übergang vom Bildungssystem in den Arbeitsmarkt. Auf 6,2% der Jugendlichen im Alter von 15 bis 19 Jahren (ohne Präsenz- und Zivildienst) trifft diese Problematik zu (siehe 5). Sie absolvieren keine Ausbildung und sind zugleich arbeitslos (3,8%) oder sie fallen in die Gruppe der Nichterwerbspersonen (im Haushalt Tätige, Betreuende, Kranke, Arbeitsunfähige – 2,5%). Im Alter von 20 bis 24 Jahren suchen die meisten Personen den Übergang vom Bildungssystem in den Arbeitsmarkt. In dieser Alterskohorte steigt der Anteil der Problemgruppe auf rund 10,7% (4,6% arbeitslos und 6,1% Nichterwerbspersonen). Jedoch zeigt der hohe Anteil der Nichterwerbspersonen

(z.B. im Haushalt tätige junge Mütter) bei den 20- bis 24-Jährigen und vor allem bei den 25- bis 29-Jährigen, dass es sich hier nicht mehr im selben Ausmaß bzw. in der gleichen Qualität um eine Problemgruppe handelt wie bei den 15- bis 19-Jährigen.

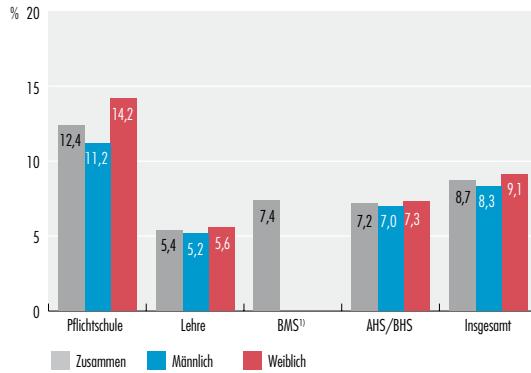
Nicht nur die Erwerbchancen sind abhängig vom Bildungsabschluss, sondern in weiterer Folge auch der **Lebensstandard** (Äquivalenzeinkommen<sup>3)</sup> des Haushalts). Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung verfügen laut EU-SILC<sup>4)</sup> über einen Lebensstandard, der rund 15% unter dem Median<sup>5)</sup> liegt. Akademikerinnen und Akademiker wiederum können mit einem Einkommensvorsprung von ca. 41% rechnen (siehe 6)<sup>6)</sup>.

Es ist eine höhere **Armutsgefährdung** von Personen mit niedriger Schulbildung zu konstatieren. Von Armutsgefährdung spricht man, wenn das Äquivalenzeinkommen einer Person unter der Armutsgefährdungsschwelle von 60% des Medians der Äquivalenzeinkommen liegt. Diese Schwelle betrug im Jahr 2006 für einen Einpersonenhaushalt rund 900 € netto pro Monat bzw. 10.711 € netto pro Jahr. 12,6% der Österreicherinnen und Österreicher hatten im Jahr 2006 ein Einkommen unter der Armutsgefährdungsschwelle. Sie gelten damit als armutsgefährdet (siehe 7). Bei Personen mit Pflichtschulabschluss ohne weitere Ausbildung steigt die Armutsquote auf 21,9%. Hingegen beträgt sie bei Personen mit Universitätsabschluss nur 5,5%.

Bildungschancen und Erwerbs- und Einkommenschancen sind in Österreich ungleich verteilt. Das bringt nicht nur den Benachteiligten Probleme. Es sind auch gesamtwirtschaftliche Nachteile zu benennen. Bildung trägt somit nicht nur dazu bei, soziale Unterschiede zu verringern. Sie stärkt auch die Wettbewerbsfähigkeit und das Wirtschaftswachstum eines Landes.

3) Äquivalenzeinkommen: Bei EU-SILC wird das gesamte Haushaltseinkommen eines Haushalts (Arbeitseinkommen, Sozialleistungen etc.) erhoben und mittels einer Äquivalenzskala standardisiert und vergleichbar mit einem Einpersonenhaushalt gemacht. – 4) STATISTIK AUSTRIA (2008) „Einkommen, Armut und Lebensbedingungen 2006 – Ergebnisse aus EU-SILC 2006“ – 5) Median (mittlerer Wert): Alle Einkommensbezieherinnen und -bezieher werden nach der Höhe ihres Einkommens geordnet. Der Median ist jener Wert, unter bzw. über dem das Einkommen von jeweils der Hälfte der Personen liegt. – 6) Der Zusammenhang zwischen Bildung und Einkommen wird in einer Studie des IHS in Kooperation mit STATISTIK AUSTRIA näher analysiert: IHS, STATISTIK AUSTRIA (2007) „Bildungserträge in Österreich von 1999 bis 2005“.

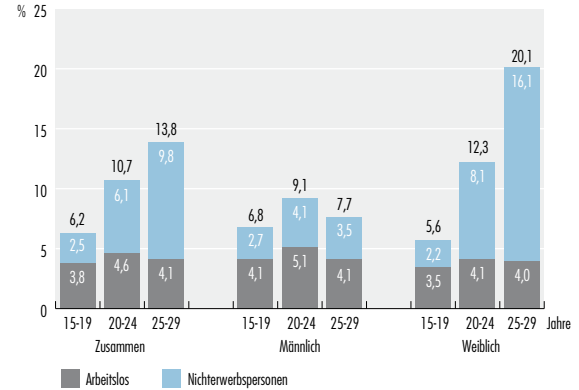
#### 4 Jugendarbeitslosigkeit nach Bildungsniveau und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 2007. – 1) Werte für Männer und Frauen aufgrund der geringen Fallzahl stark zufallsbedingt.

Im Jahr 2007 waren 8,7% der Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Arbeitslose) im Alter von 15 bis 24 Jahren arbeitslos.

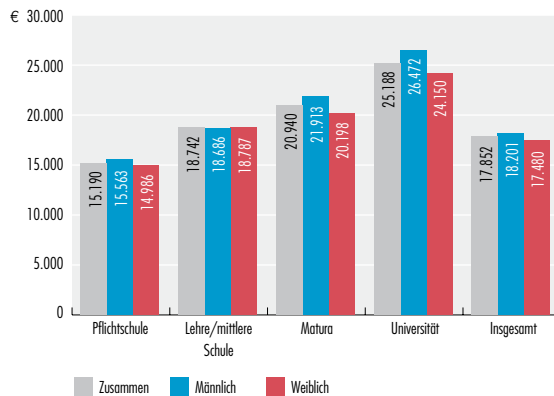
#### 5 Jugendliche Bildungs-Drop-Outs und Arbeitslosigkeit



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 2007.

6,2% der 15- bis 19-Jährigen waren 2007 weder in Ausbildung noch erwerbstätig (3,8% waren arbeitslos und 2,5% galten als Nichterwerbspersonen).

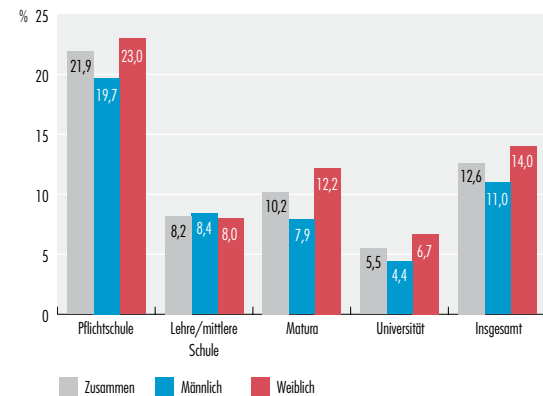
#### 6 Lebensstandard und Bildungsniveau



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2006.

Der Medianlebensstandard (jährliches Äquivalenzeinkommen) lag im Jahr 2006 bei rund 17.852 €.

#### 7 Armutsgefährdung und Bildungsniveau



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2006.

Im Jahr 2006 waren 21,9% der Personen mit bloßer Pflichtschulbildung armutsgefährdet.

6



# Benchmarking und internationaler Vergleich



18,2%

der Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Österreich mit bloßer Pflichtschulausbildung, Durchschnitt der OECD-Staaten 30,8%

71,8%

in berufsbildenden Bildungsgänge im Sekundarbereich II, Durchschnitt der OECD-Staaten 44,0%

19,7

Schülerinnen und Schüler beträgt die durchschnittliche Klassengröße in Österreich im Primarbereich, Durchschnitt der OECD-Staaten 24,0

# 6 Benchmarking und internationaler Vergleich

**Internationale Vergleiche von Bildungsstrukturen rückten in den letzten Jahren verstärkt ins politische und wissenschaftliche Interesse. Das österreichische Bildungssystem positioniert sich weltweit und im Vergleich zu anderen EU- oder OECD-Staaten insgesamt gut. Die hiesige Bevölkerung verfügt über eine solide Sekundarausbildung. Der Anteil der Menschen mit einer tertiären Ausbildung steigt kontinuierlich. Noch immer besteht ein gewisser Aufholbedarf gegenüber anderen hochentwickelten Staaten.**

In Österreich hat ein Kind bei der Einschulung im Durchschnitt knapp über 15 Ausbildungsjahre zu erwarten. Damit liegt Österreich in der **Verweildauer im formalen Bildungswesen** leicht unter dem Durchschnitt der Ausbildungsjahre in Nordamerika und Westeuropa (16,0). In den mittel- und osteuropäischen Staaten liegt die mittlere Ausbildungsdauer mit 13,0 Jahren allerdings noch deutlich darunter (siehe 1). Es gibt also weltweit zwischen den einzelnen Staaten große Unterschiede. Die Spannweite reicht von 3,7 Jahren im westafrikanischen Niger bis zu 20,4 Jahren in Australien. Die Bildungserwartung ist einerseits stark vom Wohlstandsniveau in den einzelnen Staaten abhängig. Andererseits hängt es von der Struktur des jeweiligen Bildungssystems ab, ob dieses eine längere Ausbildung für weite Bevölkerungsteile ermöglicht. In den Ländern der EU und OECD befinden sich im Durchschnitt bei 13 Altersjahrgängen mehr als 90% der gleichaltrigen Bevölkerung im Bildungssystem – die vorschulische Bildung wird hier mitgerechnet.

Ein wichtiges Ziel der Bildungspolitik in der EU und den meisten Staaten der OECD ist es, den Bevölkerungsanteil mit einer höheren Sekundar- bzw. mit Tertiärausbildung zu erhöhen. Heute verweilen rund **vier Fünftel der 15- bis 19-Jäh-**

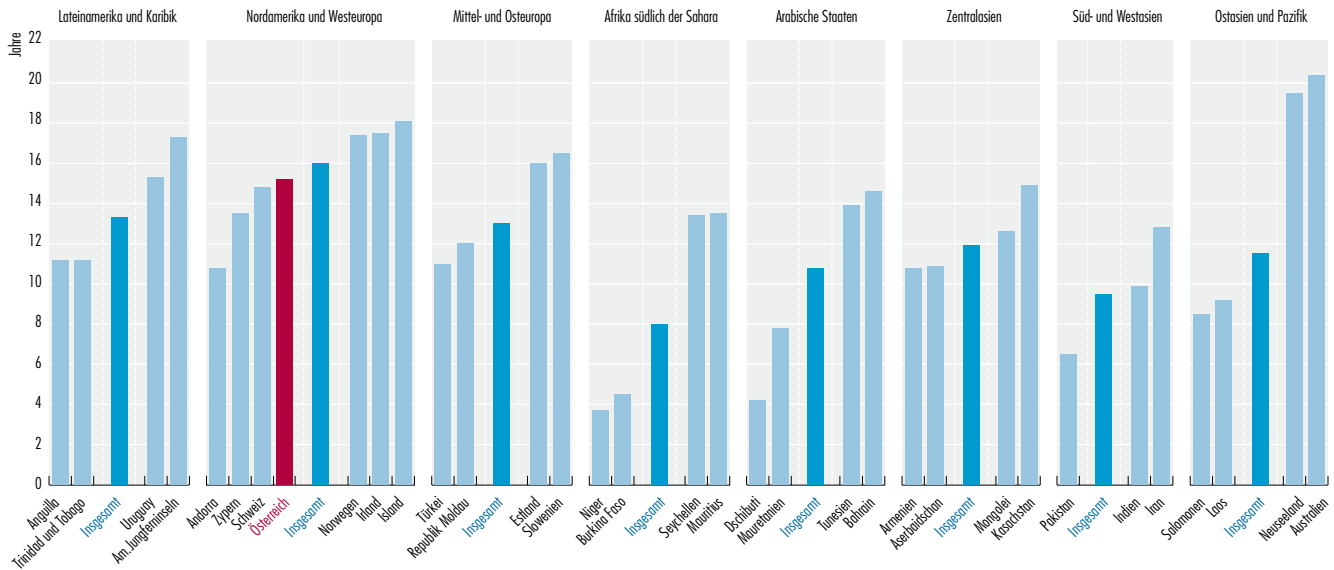
**rigen noch im Bildungssystem** (siehe 2). Im Jahr 2006 lag Österreich mit 82,0% im Durchschnitt der anderen OECD-Staaten. Allerdings ist der Anteil sowohl in den Nachbarländern Deutschland (88,6%) und der Schweiz (83,5%) wie auch im Durchschnitt der EU19-Staaten (84,9%) etwas höher.

Ab einem Alter von 18 Jahren sinkt die Bildungsbeteiligung in den meisten Ländern rapide. In der Altersgruppe der 20- bis 29-Jährigen befinden sich nur noch ein Viertel bis ein Fünftel der Bevölkerung in Ausbildung. Die meisten Studierenden dieser Altersgruppe besuchen eine Bildungseinrichtung des Tertiärbereichs. Österreich weist mit einer Quote von 20,0% eine vergleichsweise geringe Bildungsbeteiligung in diesem Alter auf. In den westlichen Nachbarländern ist die Bildungsbeteiligung in dieser Altersgruppe deutlich höher, ebenso im Durchschnitt der EU19- und OECD-Staaten (jeweils 25,1%).

Die frühe Bildung im Vorschulalter gewinnt in den meisten Ländern zunehmend an Bedeutung. Die Förderung motorischer, emotionaler und kognitiver Fähigkeiten in der frühen Kindheit, bedeutsam für spätere Bildungsprozesse, findet zunehmend in den pädagogischen Leitlinien der Kinderbetreuungseinrichtungen ihren Niederschlag. Im Jahr 2006 lag die **Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen** in Kindergärten und altersgemischten Betreuungseinrichtungen in Österreich bei 74,8%. Damit hat das Land die Zielvorgabe der EU von 90% im Jahr 2010 noch nicht erreicht (siehe 2). In den meisten anderen Staaten der EU liegt schon jetzt die Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen höher. Nachholbedarf gibt es in Österreich vor allem bei der institutionellen Betreuung der 3-Jährigen. Sie liegt trotz eines starken Anstiegs in den letzten Jahren im Jahr 2006 mit 48,4% weiter deutlich unter dem EU-27-Durchschnitt von 74,0%.



## 1 Verweildauer im Bildungssystem



Q: UNESCO 2005.

Nach der Berechnungsmethode der UNESCO kann ein Kind in Österreich mit Eintritt in den Primarbereich 15,2 Jahre an formaler Bildung erwarten. Im Durchschnitt der nordamerikanischen und westeuropäischen Staaten verweilt ein Kind 16,0 Jahre im Bildungssystem.

## 2 Bildungsindikatoren – Teil 1

Nr.	Indikator	Österreich	Deutschland	Schweiz	Russ. Föd.	USA	Japan	EU19	OECD
1	Betreuungsquote der 3-5 Jährigen (in %)	74,8	89,3	47,5	.	.	.	72,5	.
2	Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen (in %)	82,0	88,6	83,5	73,5	78,4	.	84,9	81,5
3	Bildungsbeteiligung der 20- bis 29-Jährigen (in %)	20,0	28,5	22,1	18,7	23,1	.	25,1	25,1
4	Junge Menschen nicht in Ausbildung und nicht erwerbstätig (in % der 15- bis 19-J.)	3,6	2,2	2,8	.	2,1	.	2,9	3,0
5	Bevölkerung mit Tertiärsabschluss im Alter von 25 bis 64 Jahren (in %)	17,6	24,0	29,9	53,6 <sup>1)</sup>	39,5	40,5	24,0	26,8
6	Bevölkerung nur mit Pflichtschulausbildung im Alter von 25 bis 64 Jahren (in %)	18,2	16,8	12,9	11,1 <sup>1)</sup>	12,2	.	31	30,8

Q: Indikator 1: Eurostat 2006. Indikatoren 2-6: OECD, Education at a Glance 2008 (Berichtsjahr 2006). – 1) Referenzjahr 2002.

Im Jahr 2006 waren 82,0% der Bevölkerung im Alter von 15 bis 19 Jahren in Österreich noch in Ausbildung.

Die Bildungsexpansion der letzten Jahre hat in vielen Ländern besonders stark den **Tertiärbereich** erfasst. Die Zahl der Absolventinnen und Absolventen von Universitäten und äquivalenten Ausbildungen steigt seit Jahrzehnten kontinuierlich an. Im Jahr 2006 erwarben in Japan 38,6%, in den USA 35,5% und im Durchschnitt der EU19-Länder 35,2% der Bevölkerung im typischen Abschlussalter einen ersten Abschluss an einer Universität oder Fachhochschule (Tertiärabschluss ISCED 5A). In Österreich waren es 2006 nur 21,5% (siehe 3 und 4) und nur etwa 20% der 25- bis 34-Jährigen verfügen über einen Tertiärabschluss. Im Durchschnitt der EU19-Länder war es rund jede oder jeder Dritte (30,3%). Die Grundqualifizierung der 25- bis 34-jährigen in Österreich ist jedoch auch vor dem Hintergrund des spezifischen Bildungssystems hierzulande zu sehen. Mit dem Schultyp der berufsbildenden höheren Schulen (BHS) hat sich eine arbeitsmarktorientierte Ausbildung auf hohem Niveau etabliert. Diese Schulen werden aber international nicht für einen Tertiärabschluss gewertet.

Eine weitere Besonderheit des österreichischen Bildungssystems ist die Bedeutung des dualen Systems der Berufsausbildung (Lehre). Zusammen mit den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen besuchten 2006 71,8% der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II einen **berufsbildenden Bildungsgang** (siehe 3). Österreich weist mit diesem Anteil weltweit einen der höchsten überhaupt auf. In Deutschland (59,4%), der Schweiz (64,2%) sowie im EU19-Durchschnitt (47,8%) ist der Anteil deutlich geringer; in anderen Ländern der OECD wie zum Beispiel in Kanada (5,4%) ist er unbedeutend.

Beim Anteil der 20- bis 24-Jährigen mit mindestens einem **Abschluss der Sekundarstufe II** positioniert sich Österreich mit 84,1% im EU-Vergleich sehr gut. Deutschland und die Schweiz weisen mit Anteilen von 72,5% und 81,2% deutlich niedrigere Quoten auf (siehe 5); im EU19-Durchschnitt sind es 79,5%. Die **Ausgaben für Bildung** in % des BIP sind ein Maß für die

Priorität, die dem Bildungswesen im Rahmen der Ressourcenverteilung zukommt. Mit Bildungsausgaben von 5,5% des BIP im Jahr 2005 liegt Österreich im Durchschnitt der EU19- (5,5%) bzw. der OECD-Staaten (5,8%) (siehe 3). In den letzten zehn Jahren sind die Bildungsausgaben in Österreich absolut gestiegen, jedoch das BIP stieg insgesamt stärker. Im Jahr 1995 betrug der Bildungsanteil noch 6,1%. Nur wenige Staaten wie die USA oder Dänemark investieren mit knapp über 7% des BIP deutlich mehr in ihr Humankapital.

Die österreichischen Bildungsausgaben pro Schülerin und Schüler ergaben im Jahr 2005 kaufkraftbereinigt für den Primarbereich 8.259 \$ pro Kopf. Im EU19-Durchschnitt wurden 2005 nur 6.055 \$ ausgegeben. Deutlich höher ist der Wert in den USA mit 9.156 \$ pro Kopf. Die relativ hohen Pro-Kopf-Ausgaben im Primarbereich ermöglichen in Österreich vergleichsweise kleine Klassen im Primarbereich (19,7 Kinder). Der Durchschnitt der EU19-Staaten liegt bei 20,2, in den USA bei 23,1 Kindern. Darüber hinaus weist Österreich mit einem Wert von 13,9 Kindern pro Lehrperson (Vollzeitäquivalent) ein sehr niedriges Schüler/Lehrerverhältnis auf. Die Ausgaben für Bildung in der Sekundarstufe I sind in Österreich mit 9.505 \$ pro Kopf deutlich höher als im Primarbereich. Sie liegen erheblich über jenen im EU19- bzw. OECD-Durchschnitt (7.462 \$ bzw. 7.437 \$). Im Gegensatz zum Primarbereich führen die höheren Ausgaben nicht zu einer geringeren Klassengröße im internationalen Vergleich. Diese liegt in Österreich mit 23,9 Kindern im OECD-Durchschnitt (24,0), jedoch sogar leicht über der durchschnittlichen Klassengröße der EU19-Staaten (22,7).

Im Vergleich zu anderen Ländern unterrichten österreichische Lehrpersonen im Schnitt weniger Stunden. Im Sekundarbereich I wurden im Jahr 2006 durchschnittlich 607, in den OECD-Ländern im Mittel 717 Stunden unterrichtet. Im Primarbereich ist die Differenz mit 774 Stunden (Österreich) gegenüber 812 im OECD-Durchschnitt deutlich geringer (siehe OECD, Education at a Glance 2008).

### 3 Bildungsindikatoren – Teil 2

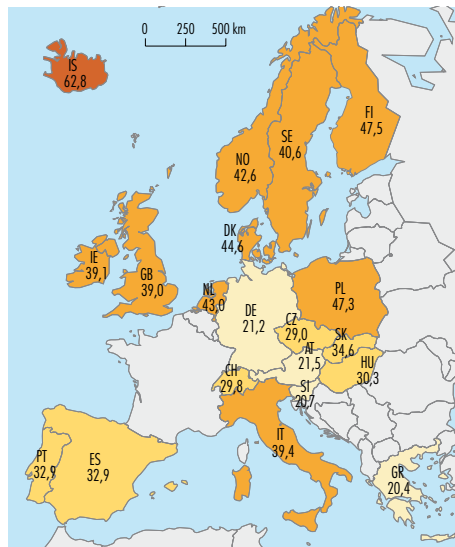
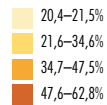
Nr.	Indikator	Österreich	Deutschland	Schweiz	Russ. Föd.	USA	Japan	EU19	OECD
1	Abschlussquoten im Tertiärbereich (in % einer typischen Alterskohorte)	21,5	21,2	29,8	.	35,5	38,6	35,2	37,2
2	Abschlussquoten im Sekundarbereich II (in % einer typischen Alterskohorte)	93,0 <sup>1)</sup>	102,7	89,5	91,3 <sup>2)</sup>	77,2	92,6	85,8	82,6
3	Anteil der berufsbildenden Bildungsgänge im Sekundarbereich II (in %)	71,8	59,4	64,2	29,9	.	23,7	47,8	44,0
4	Schüler/Lehrerverhältnis im Primarbereich	13,9	18,7	15,1	.	14,6	19,2	14,5	16,2
5	Schüler/Lehrerverhältnis im Sekundarbereich I	10,4	15,5	12,3	.	14,7	14,9	11,7	13,3
6	Klassengröße im Primarbereich	19,7	22,1	19,4	15,5	23,1	28,3	20,2	21,5
7	Klassengröße im Sekundarbereich I	23,9	24,7	19,1	18,3	24,3	33,3	22,7	24,0
8	Bildungsausgaben in % des BIP	5,5	5,1	6,1	3,8 <sup>3)</sup>	7,1	4,9	5,5	5,8
9	Pro-Kopf-Ausgaben im Primarbereich	8.259	5.014	8.469	.	9.156	6.744	6.055	6.252
10	Pro-Kopf-Ausgaben im Sekundarbereich I	9.505	6.200	9.756	.	9.899	7.630	7.462	7.437

Q: Indikatoren 1-10: OECD, Education at a Glance 2008 (Indikatoren 1-7: Berichtsjahr 2006, Indikatoren 8-10: Berichtsjahr 2005). – 1) Österreichwert wurde geschätzt. – 2) Inkl. Doppelzählungen. – 3) Nur öffentliche Bildungsausgaben.

Die Bildungsausgaben Österreichs in % des BIP betragen im Kalenderjahr 2005 5,5%.

### 4 Abschlussquoten im Tertiärbereich

Anteil der Absolventinnen und Absolventen mit Tertiärabschluss an der Bevölkerung im typischen Abschlussalter

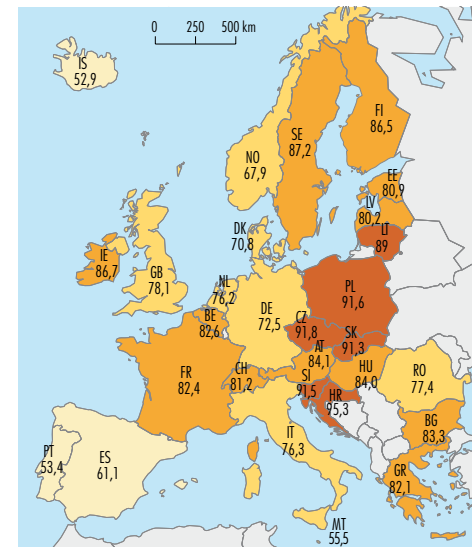
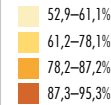


Q: OECD, Education at a Glance 2008 (Berichtsjahr 2006).

Im Jahr 2006 erlangten in Österreich 21,5% der Bevölkerung im typischen Abschlussalter einen ersten Tertiärabschluss (ISCED 5A).

### 5 Bildungsstand der Jugendlichen (20 bis 24 Jahre)

Anteil der Bevölkerung im Alter von 20 bis 24 Jahren mit mindestens einem Abschluss der Sekundarstufe II



Q: Eurostat, 2007.

Im Jahr 2007 besaßen in Österreich 84,1% der Bevölkerung im Alter von 20 bis 24 Jahren mindestens einen Abschluss der Sekundarstufe II.

Im Zuge der **Lissabon-Strategie** hat Benchmarking im Bildungsbereich stark an Bedeutung gewonnen. Die Umsetzung der auf europäischer Ebene festgelegten Ziele wird über eine Reihe von Strukturindikatoren jährlich evaluiert. Ein wichtiger Indikator ist der Anteil der frühen Schulabgängerinnen und -abgänger. Darunter sind all jene 18- bis 24-Jährigen zu verstehen, die keinen weiterführenden Bildungsabschluss aufweisen und an keiner Aus- oder Weiterbildungsmaßnahme teilnehmen. Hier lautet EU-weit das Ziel, dass bis 2010 höchstens 10% der entsprechenden Altersgruppe vorzeitig aus dem Bildungssystem ausscheiden dürfen.

In der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre ist die **Zahl der frühen Schulabgängerinnen und -abgänger** sowohl für die EU-15 bzw. EU-27 als auch für Österreich deutlich gesunken (siehe 6). Österreich hat den Zielwert seit einigen Jahren unterschritten, musste jedoch im Jahr 2007 einen Anstieg auf 10,9% verzeichnen. Trotzdem ist das ein deutlich besserer Wert als der EU-15- bzw. EU-27-Durchschnitt (16,9% bzw. 15,2%). Sowohl junge Frauen (10,2%) als auch Männer profitieren davon. Der Wert liegt bei jungen Männer (11,6%) jedoch höher als bei jungen Frauen (EU-15: Frauen: 14,5%; Männer: 19,2%; EU-27: Frauen: 13,2%, Männer 17,2%; für 2007).

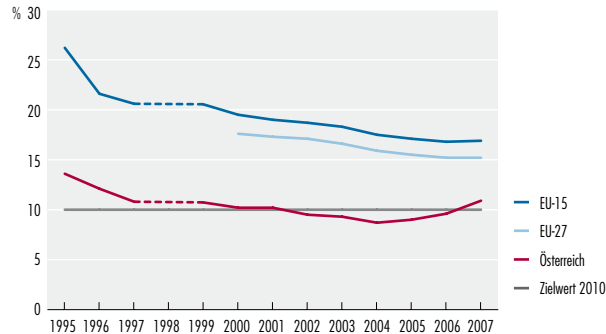
Noch stärker als durch das Geschlecht wird die Teilhabe am weiterführenden Bildungssystem vom Migrationshintergrund beeinflusst. Rund 41% der frühen Schulabgängerinnen und -abgänger wurden entweder außerhalb Österreichs geboren oder besitzen nicht die österreichische Staatsangehörigkeit. Ihr Anteil in der Wohnbevölkerung beträgt hingegen nur 16,3% (Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2007). Insbesondere Migrantinnen und Migranten aus dem ehemaligen Jugoslawien und Jugendliche mit türkischem Hintergrund scheiden überdurchschnittlich oft frühzeitig aus dem Bildungssystem aus.

Analog zum niedrigen Anteil der frühen Schulabgängerinnen und -abgänger bewegt sich in Österreich der **Bildungsstand der Jugendlichen** auf vergleichsweise hohem Niveau (siehe 7). 2007 verfügten 84,1% aller 20- bis 24-Jährigen über einen Abschluss, der über das Pflichtschulniveau hinausgeht. Der EU-weite Zielwert von 85% wurde in Österreich bereits Ende der 1990er-Jahre erreicht. 2007 gab es allerdings einen leichten Rückgang. Im Durchschnitt der EU-15 waren es lediglich 75,2%, wobei die geschlechtsspezifischen Unterschiede größer sind als in Österreich (EU-15: Frauen: 78,3%, Männer: 72,2%; Österreich: Frauen: 85,4%; Männer: 82,7%). Im Durchschnitt der EU-27 lag im Jahr 2007 der Anteil bei 78,1%.

Ein weiteres Ziel der Lissabon-Strategie ist die Steigerung des Anteils der Erwachsenen im Alter von 25 bis 64 Jahren, die **„Lebenslanges Lernen“** praktizieren, auf mindestens 12,5% im Jahr 2010 (siehe 8). Österreich erreicht diesen Zielwert seit dem Jahr 2005 und liegt damit deutlich vor den meisten anderen EU-Ländern. 2007 betrug der Anteil in Österreich 12,8%, der Durchschnitt der EU-27- bzw. EU-15-Staaten betrug im Jahr 2007 hingegen nur 9,5% bzw. 10,9%. Frauen sind in Österreich mit einem Anteil von 14,0% deutlich weiterbildungsaktiver als Männer (11,6%).

Bis zum Jahr 2010 wird ein Zuwachs der **Tertiärabschlüsse in naturwissenschaftlichen und technologischen Fachrichtungen** um 15% im Vergleich zum Jahr 2000 angestrebt. Dies ist als Maßnahme für Wachstum und Beschäftigung in der EU angelegt. Im Jahr 2006 betrug der Anteil der Absolventinnen und Absolventen in naturwissenschaftlichen und technischen Disziplinen 10,8% bezogen auf die Bevölkerung im Alter von 20 bis 29 Jahren. Das entspricht einer Steigerung um fast 50% seit dem Jahr 2000 (siehe 9). Österreich hat in diesem Bereich gerade in den letzten Jahren stark aufgeholt. Doch liegt der Anteil noch immer unter dem Durchschnitt der EU-27-Staaten von 13,0% für das Jahr 2006.

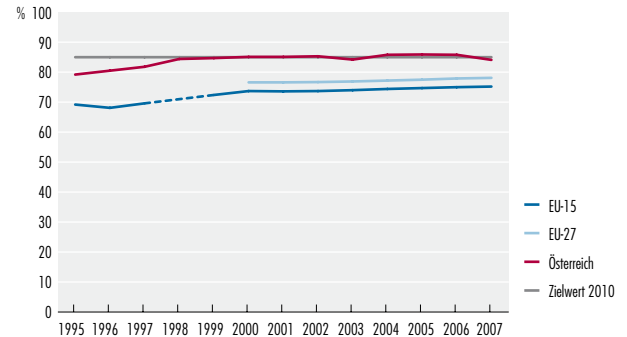
### 6 Entwicklung der Zahl der „frühen Schulabgängerinnen und -abgänger“



Q: EUROSTAT, Labour Force Survey. Daten für 1998 nicht verfügbar. 2004, 2006 Zeitreihenbruch für Österreich.

**2007 haben 10,9% der 18- bis 24-Jährigen nur die Pflichtschule abgeschlossen und in den vergangenen vier Wochen an keiner weiteren Ausbildung teilgenommen („Frühe Schulabgängerinnen und -abgänger“).**

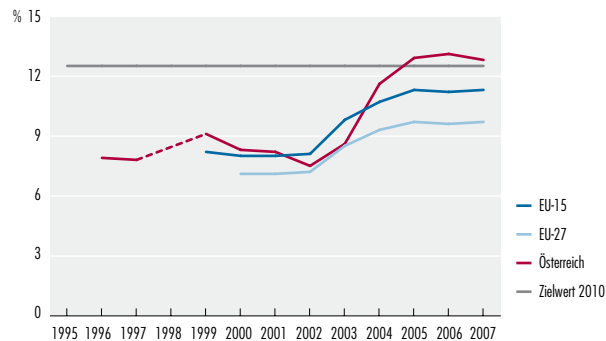
### 7 Bildungsstand der Jugendlichen (20 bis 24 Jahre)



Q: EUROSTAT, Labour Force Survey. EU-15-Daten für 1998 nicht verfügbar. 1995 geschätzter Wert für EU-15. 1999 Zeitreihenbruch für EU-15; 2004 Zeitreihenbruch für Österreich.

**Im Jahr 2007 besaßen 84,1% der Bevölkerung im Alter von 20 bis 24 Jahren mindestens einen Abschluss der Sekundarstufe II.**

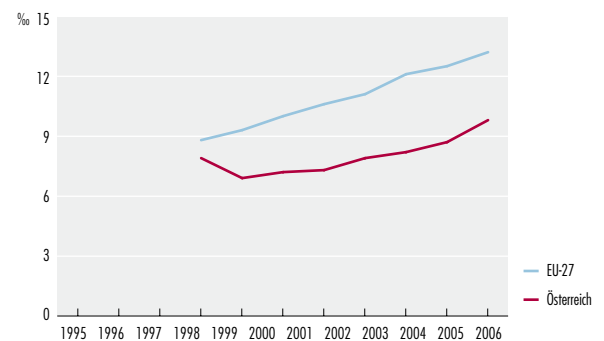
### 8 Lebenslanges Lernen



Q: EUROSTAT, Labour Force Survey. Daten für 1998 nicht verfügbar. 2004, 2006 Zeitreihenbruch für Österreich.

**2007 haben in Österreich 12,8% der 25- bis 64-Jährigen an einer Aus- oder Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung teilgenommen.**

### 9 Tertiärabschlüsse in naturwissenschaftlichen und technologischen Fachrichtungen<sup>1)</sup>



Q: EUROSTAT, Labour Force Survey. Daten für 1995 bis 1997 und 2007 nicht verfügbar. – 1) Das EU-Ziel ist eine Steigerung der Zahl der Tertiärabschlüsse in naturwissenschaftlichen und technologischen Fachrichtungen um 15% von 2000 bis 2010.

**Im Jahr 2007 betrug der Anteil der Abschlüsse naturwissenschaftlicher und technischer Disziplinen an der 20- bis 29-jährigen Bevölkerung 10,8%.**

**PISA (Programme for International Student Assessment) ist das bisher umfassendste internationale Projekt zur Messung von Leistungen von Schülerinnen und Schülern und zur Erhebung schülerspezifischer, familiärer und institutioneller Faktoren, die zur Erklärung von Leistungsunterschieden herangezogen werden können.<sup>1)</sup>**

Die Studie wird als Kooperationsprojekt der OECD-Mitgliedstaaten durchgeführt, um festzustellen, wie gut Jugendliche im Alter von 15 Jahren auf die Herausforderungen der Wissensgesellschaft vorbereitet sind. PISA soll als Teil eines umfassenden Indikatorensystems der OECD Hinweise auf Stärken und Schwächen von Bildungssystemen liefern.

Erfasst werden alltagsrelevante **Kompetenzen in den drei Bereichen Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften**. Testaufgaben bei PISA unterscheiden sich von Prüfungen an Schulen. Es wird nicht eingepprägter Stoff abgefragt, sondern es werden Fähigkeiten überprüft, bestimmte Kenntnisse und Fertigkeiten zur Bewältigung realitätsnaher Herausforderungen einzusetzen. Die Erhebung wird alle drei Jahre mit wechselndem Schwerpunkt aus einem der drei Kompetenzbereiche durchgeführt. Erstmals wurden PISA-Daten im Jahr 2000 mit Lesen als Schwerpunktthema erhoben. 2003 wurde Mathematik in den Mittelpunkt gerückt und 2006 die Naturwissenschaften. 2009 wird wieder Lesen den Schwerpunkt bilden. Diese Wiederholung ermöglicht die Beobachtung von Trends und die Evaluierung von allfälligen bildungspolitischen Maßnahmen.

Um trotz der unterschiedlichen Struktur der Bildungssysteme und des unterschiedlichen Einschulungsalters die Vergleichbarkeit zwischen den Ländern zu gewährleisten, fiel die Entscheidung

1) OECD (2007) „PISA 2006. Naturwissenschaftliche Kompetenzen für die Welt von morgen. Kurzzusammenfassung“ Paris: OECD; OECD (2007) „PISA 2006. Science Competencies for Tomorrow's World. Volume 1: Analysis“ Paris: OECD; Schreiner C., Hrsg. (2007) „PISA 2006. Internationaler Vergleich von Schülerleistungen. Erste Ergebnisse“ Graz: Leykam.

für eine altersbasierte Stichprobe, unabhängig von der besuchten Klasse oder Schulstufe. Das ausgewählte Alter sollte das höchstmögliche sein, in dem die meisten Jugendlichen in den Teilnehmerstaaten noch eine Schule besuchen. Im Jahr 2006 wurden daher Schülerinnen und Schüler des Jahrgangs 1990 getestet; nicht erfasst wurden jene 15-Jährigen, die zum Testzeitpunkt ihre Schullaufbahn bereits beendet hatten.

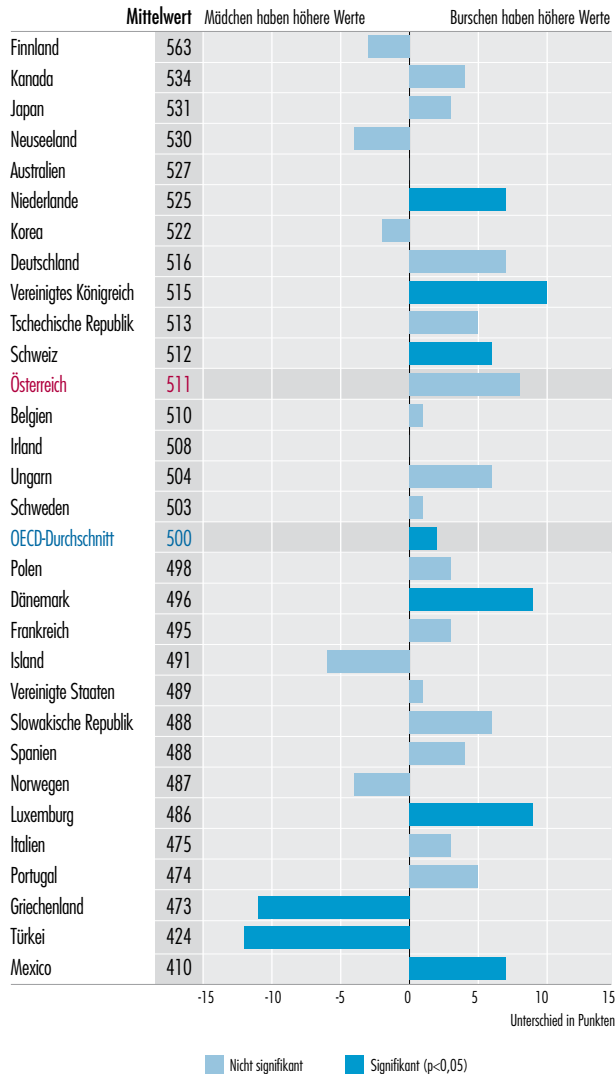
Auf internationaler Ebene nahmen 2006 rund 400.000 Schülerinnen und Schüler in 57 Ländern teil, darunter in 30 OECD-Mitgliedstaaten. In Österreich wurde der Test von 4.927 Schülerinnen und Schülern aus 199 Schulen bearbeitet. Etwa 12% der Jugendlichen besuchten eine allgemein bildende Pflichtschule (Hauptschule, Sonderschule, Polytechnische Schule), 19% waren Lehrlinge und wurden in der Berufsschule getestet. In eine berufsbildende mittlere Schule gingen 15% der Jugendlichen. 30% entfielen auf berufsbildende höhere Schulen und 24% besuchten eine allgemein bildende höhere Schule.

Beim **Naturwissenschaftstest** wird von einem Konzept ausgegangen, das folgende Aspekte umfasst: Verfügen über naturwissenschaftliches Wissen und dessen Anwendung zur Identifizierung von Fragestellungen, zum Erwerb neuer Kenntnisse und zur Erklärung naturwissenschaftlicher Phänomene.

**Die Kompetenzen der Jugendlichen in Österreich liegen in den Naturwissenschaften mit einem Mittelwert von 511 Punkten signifikant über dem OECD-Durchschnitt von 500 Punkten. Für Österreich kann in der naturwissenschaftlichen Leistung kein signifikanter Geschlechtsunterschied festgestellt werden** (siehe 10).

Die höchsten Mittelwerte erreichten Finnland, Kanada und Japan. Da die Ergebnisse an Stichproben gewonnen wurden, kann wegen des Zufallseinflusses keine exakte Rangfolge der Länder erstellt werden. Es besteht allerdings die Möglichkeit,

## 10 Geschlechtsunterschiede in der naturwissenschaftlichen Leistung, PISA 2006



Die Balken der 30 OECD-Länder, die bei PISA 2006 teilgenommen haben, sind absteigend nach dem Mittelwert auf der Naturwissenschaftsskala sortiert. Diese Reihenfolge der Länder in der Grafik kann jedoch nicht als exakte Rangfolge interpretiert werden.

Bei der Beurteilung, ob sich die Mittelwerte der beiden Geschlechter voneinander unterscheiden, werden sogenannte Signifikanztests eingesetzt, die erlauben, mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit (95%) Aussagen zu machen, ob Unterschiede bestehen oder ob diese nur zufallsbedingt aufgrund der gezogenen Stichprobe zustande gekommen sein könnten.

Im Durchschnitt erreichen Österreichs Jugendliche 511 Punkte auf der Naturwissenschaftsskala. In Österreich liegen die Werte der Burschen im Durchschnitt um 8 Punkte über jenen der Mädchen.

einen Bereich anzugeben, in dem ein Land mit einer Sicherheitswahrscheinlichkeit von 95% liegt. Demzufolge erreicht Österreich innerhalb der OECD-Länder auf der Naturwissenschaftsskala einen Platz zwischen dem 8. bis 15. Rang bzw. dem 12. bis 21. Rang bezogen auf alle teilnehmenden Länder.

Neben den Mittelwerten sind in Abbildung 10 die Geschlechtsunterschiede innerhalb der Länder dargestellt. Auf der Gesamtskala der naturwissenschaftlichen Leistung gibt es nur in wenigen Ländern signifikante Geschlechtsunterschiede. In den Niederlanden, im Vereinigten Königreich, in der Schweiz, in Dänemark, Luxemburg und in Mexico erzielen die Burschen im Durchschnitt mehr Punkte als die Mädchen. Aus der Gruppe der OECD-Staaten sind Griechenland und die Türkei die beiden Länder, in denen Mädchen signifikant bessere Leistungen erreichen. Im Gesamtdurchschnitt der OECD-Staaten liegt der Mittelwert der Burschen um 2 Punkte höher als jener der Mädchen.

Bei PISA 2006 war das **Lesen** eines der Nebengebiete. Es wurde einerseits mit einer kleineren Anzahl von Aufgaben getestet, andererseits bekamen nicht alle getesteten Schülerinnen und Schüler Leseaufgaben zur Bearbeitung. Untersucht wird beim Lesetest die Fähigkeit, geschriebene Texte in Aussage, Absicht und Form zu verstehen und in größere Zusammenhänge einordnen zu können. Die Schülerinnen und Schüler erhalten verschiedene Arten von Texten. Ihre Aufgabe ist es, Informationen herauszufinden sowie den Text zu interpretieren, zu bewerten und zu reflektieren. Im internationalen Vergleich liegt Österreich bei der Leseleistung mit 490 Punkten im Bereich des OECD-Durchschnitts. An der Spitze stehen die OECD-Länder Korea und Finnland. Österreich erzielt innerhalb der OECD-Länder auf der Leseskala den 12. bis 20. Rang bzw. den 15. bis 26. Rang bezogen auf alle 57 teilnehmenden Länder.

Sowohl für die Lese-Kompetenz als auch für die Einstellung zum Lesen zeigte sich in vielen Studien ein deutlicher Vorsprung der

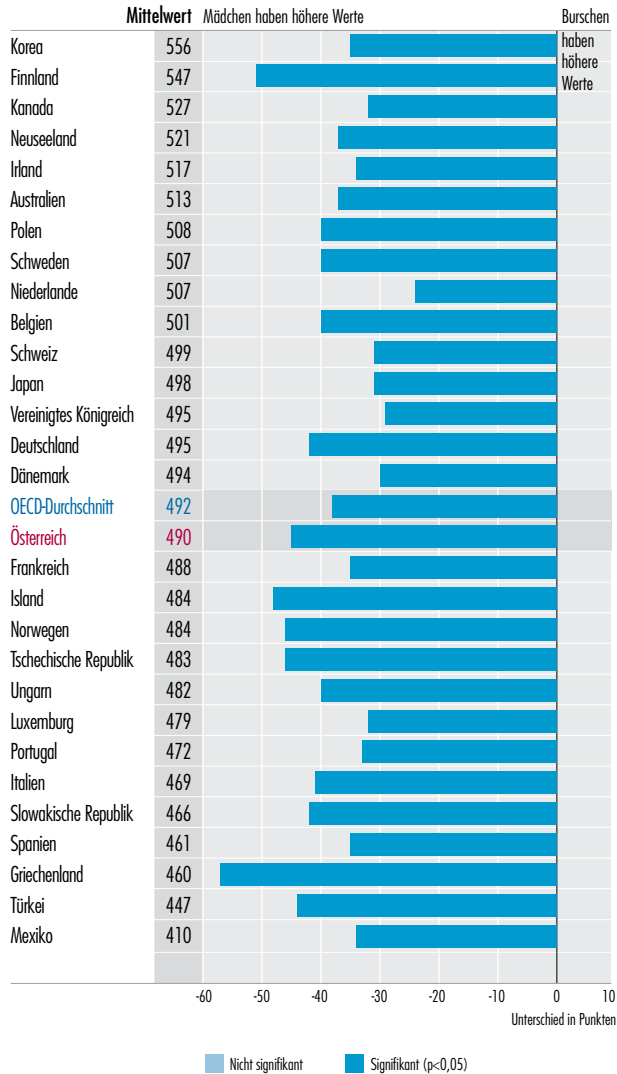
Mädchen. Bei PISA 2006 sind in jedem Land die Leistungen der Mädchen signifikant besser als jene der Burschen.

Am größten fällt der Vorsprung der Mädchen in Griechenland und in Finnland mit 57 bzw. 51 Punkten aus. Relativ geringe Unterschiede zeigen sich für die Niederlande (24 Punkte), das Vereinigte Königreich (29 Punkte) und Dänemark (30 Punkte). Im Gesamtdurchschnitt der OECD-Staaten erreichen die Mädchen einen Mittelwert, der um 38 Punkte höher ist als jener der Burschen (siehe 11).

Die **mathematische Kompetenz** war 2006 ebenfalls ein Nebengebiet mit weniger Aufgaben und getesteten Personen. Überprüft wurde die Fähigkeit, in verschiedenen Situationen, die quantitative, räumliche und andere mathematische Konzepte beinhalten, logische Denkschritte zu vollziehen. Die Schülerinnen und Schüler in Österreich erreichten beim Mathematiktest 505 Punkte und liegen damit knapp über dem OECD-Durchschnittsbereich. Der OECD-Mittelwert beträgt 498 Punkte. An vorderster Stelle sind wieder Finnland und Korea mit mehr als 40 Punkten vor Österreich zu finden. Innerhalb der OECD-Länder erzielt Österreich auf der Mathematikskala den Platz zwischen dem 10. und 16. Rang, bezogen auf alle teilnehmenden Länder zwischen dem 15. und 22. Rang. In den meisten OECD-Staaten liegen die Mittelwerte in der Mathematik-Leistung der Burschen signifikant höher als jene der Mädchen. In Österreich ist der Geschlechtsunterschied mit einer Punktedifferenz von 23 unter allen OECD-Ländern am größten. Unter den an PISA 2006 teilnehmenden OECD-Partnerstaaten fällt der Geschlechtsunterschied in Mathematik nur in Chile mit einer Differenz von 28 Punkten noch höher aus. Der OECD-Partnerstaat Qatar ist das einzige Land, in dem die Mathematik-Leistung der Mädchen signifikant höher als bei den Burschen ist. Im Gesamtdurchschnitt aller OECD-Staaten erzielen Burschen um 11 Punkte mehr als die Mädchen (siehe 12).

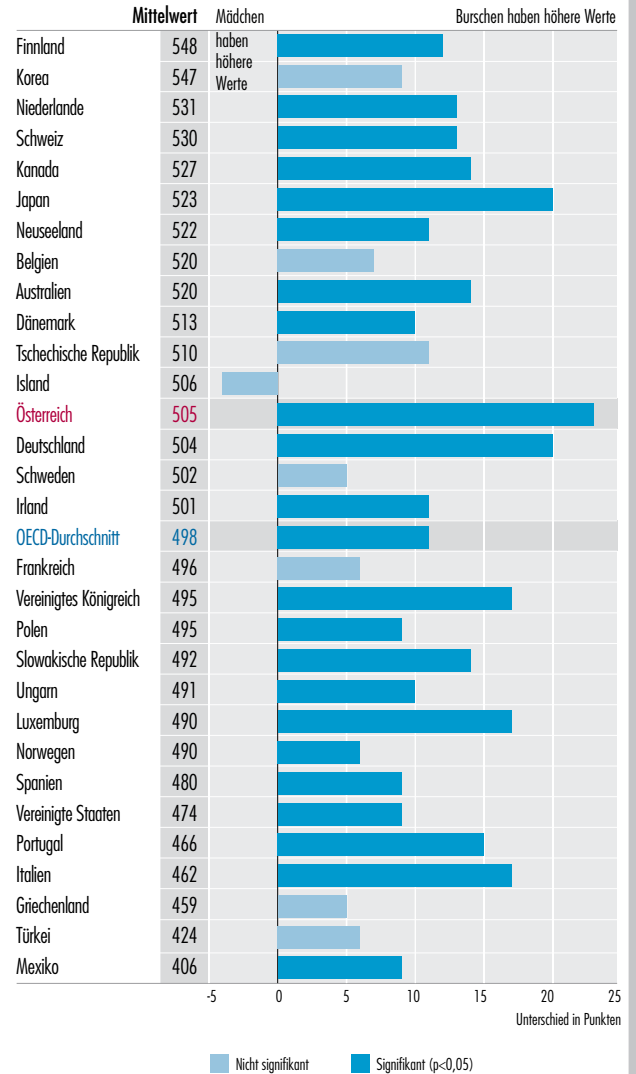


### 11 Geschlechtsunterschiede in der Lese-Leistung, PISA 2006



Q: OECD, PISA 2006.

### 12 Geschlechtsunterschiede in der Mathematik-Leistung, PISA 2006



Q: OECD, PISA 2006.

7



# Repetentenanalyse



45,3%

der nicht erfolgreichen Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe AHS (Beginn Unterstufe) im Folgejahr an einer Hauptschule

38,1%

der Repetentinnen und Repetenten der 9. Schulstufe AHS (Beginn Oberstufe) auch beim zweiten Versuch nicht erfolgreich

23,3%

Drop-Out bei nicht erfolgreichen Schülerinnen und Schülern nicht-deutscher Umgangssprache in der 9. Schulstufe

# 7 Repetentenanalyse

**Rund 40.000 der 1,2 Millionen Schülerinnen und Schüler an österreichischen Schulen sind jährlich nicht aufstiegsberechtigt. Knapp zwei Drittel dieser 40.000 wiederholen die Klasse.**

Wenn Schülerinnen und Schüler das Klassenziel nicht erreichen, also nicht aufstiegsberechtigt sind oder die letzte Stufe einer Ausbildung nicht erfolgreich abschließen, haben sie verschiedene Möglichkeiten: Sie können die Klasse wiederholen, an einen anderen Schultyp wechseln oder die Schulkarriere abbrechen. Da in der Schulstatistik Schulbesuchs- und Schulerfolgsdaten auf Individualebene erfasst werden, können Schulwahlentscheidungen nach Verfehlen des Klassenziels analysiert werden. Darüber hinaus kann berechnet werden, wie groß der Anteil der Repetentinnen und Repetenten ist, die eine Klassenstufe auch beim wiederholten Versuch nicht erfolgreich abschließen.

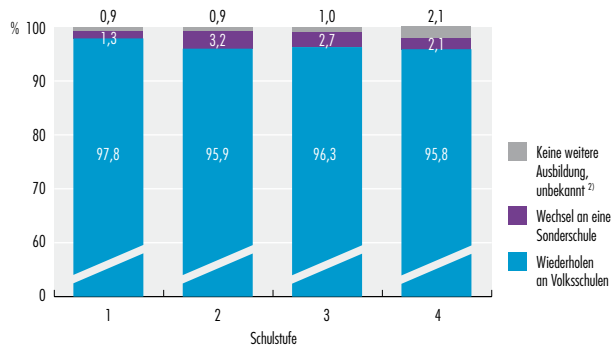
An österreichischen **Volksschulen** sind jährlich etwa 2.000 Kinder nicht aufstiegsberechtigt. Abbildung 1 zeigt, dass die überwiegende Mehrheit der Volksschülerinnen und -schüler, die im Schuljahr 2005/06 **nicht aufstiegsberechtigt** waren, im Folgejahr die Klasse wiederholt hat. Nur ein geringer Teil besuchte anschließend einen anderen Schultyp, meist eine Sonderschule. Für einen anderen kleinen Teil ist keine weitere Ausbildung bekannt. Dies kann mehrere Ursachen haben: Die Kinder können ins Ausland verzogen oder für den häuslichen Unterricht von der Schule abgemeldet worden sein. In Einzelfällen kann es sich um Probleme bei der Datenqualität hinsichtlich des für die Verlaufstatistik verwendeten Personenidentifikators handeln. Darüber hinaus ist es bei älteren Schülerinnen und Schülern möglich, dass sie ihre Schullaufbahn komplett abgebrochen oder zumindest unterbrochen haben. Volksschülerinnen und -schüler sind aber im schulpflichtigen Alter, daher ist das bei diesem Schultyp auszuschließen.

Von den **Repetentinnen und Repetenten an Volksschulen** hat die überwiegende Mehrheit – über alle Schulstufen hinweg sind es 96,7% – die wiederholte Klasse erfolgreich abgeschlossen (siehe 2). Die übrigen waren auch beim zweiten Versuch nicht erfolgreich, wechselten im Verlauf des Schuljahres doch noch in einen anderen Schultyp oder brachen während des Schuljahres die Ausbildung ab, etwa weil sie ins Ausland übersiedelt sind.

Bei den **nicht aufstiegsberechtigten Hauptschülerinnen und Hauptschülern** – insgesamt sind das jährlich ca. 4.000 – zeigt sich, beginnend mit der zweiten Hauptschulklasse (6. Schulstufe), ein deutlicher Anstieg des Anteils jener, die ihre Ausbildung abbrechen (siehe 3). Sie sind nicht mehr im schulpflichtigen Alter, z.B. weil sie vorher schon mehrmals eine Klasse wiederholt haben. In der 8. Schulstufe bricht ein gutes Viertel der nicht Aufstiegsberechtigten die schulische Ausbildung ab. Gleichzeitig steigt von Schulstufe zu Schulstufe auch der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die ohne Hauptschulabschluss an Polytechnische Schulen wechseln. Nach der 4. Hauptschulklasse (8. Schulstufe) wechselt ein Zehntel der nicht aufstiegsberechtigten Hauptschülerinnen und -schüler direkt an eine Berufsschule. Es haben also auch Jugendliche ohne Hauptschulabschluss eine (geringe) Chance auf einen Ausbildungsplatz.

Unter **Repetentinnen und Repetenten an Hauptschulen** ist der Anteil jener, die auch beim zweiten Versuch nicht erfolgreich sind, deutlich höher als an den Volksschulen. Je nach Schulstufe bewegt sich dieser Prozentsatz zwischen 7,3% und 19,2% (siehe 4). Höher ist auch der Anteil der Repetentinnen und Repetenten, die zu Schuljahresende gar nicht mehr an der Schule sind. Er steigt über die Schulstufen von 2,3% auf 6%. Neben Wegzügen ins Ausland kommt es hier auch zu Ausbildungsabbrüchen während des Schuljahres, wenn die Schulpflicht bereits erfüllt wurde.

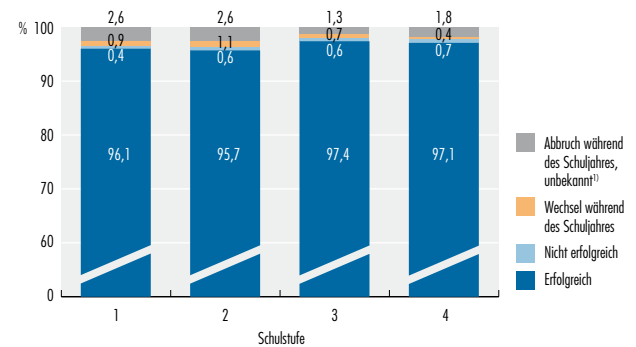
### 1 Weiterer Schulbesuch der nicht Aufstiegsberechtigten<sup>1)</sup> an Volksschulen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2006/07 – 1) Nicht aufstiegsberechtigt bzw. die letzte Stufe dieser Ausbildung nicht erfolgreich abgeschlossen. – 2) Inkl. weiterer Schulbesuch im Ausland.

**97,8% der nicht erfolgreichen Volksschülerinnen und -schüler der 1. Schulstufe wiederholten im folgenden Schuljahr 2006/07 an einer Volksschule.**

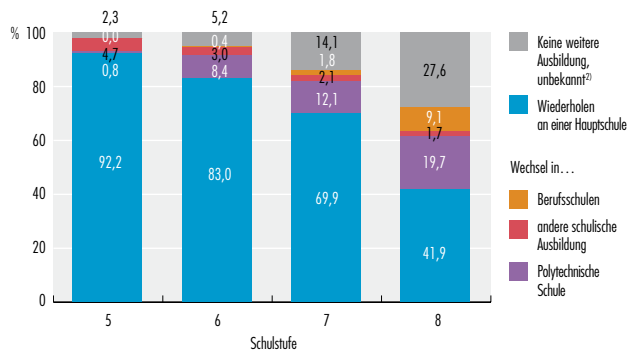
### 2 Schulerfolg von Repetentinnen und Repetenten an Volksschulen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2007/08. – 1) Inkl. weiterer Schulbesuch im Ausland.

**In der Volksschule waren im Schuljahr 2006/07 96,1% der Repetentinnen und Repetenten in der 1. Schulstufe erfolgreich.**

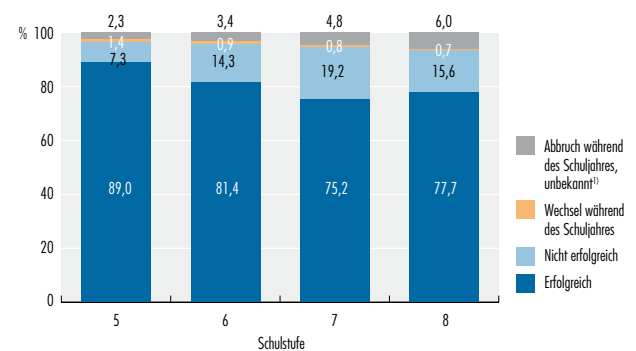
### 3 Weiterer Schulbesuch der nicht Aufstiegsberechtigten<sup>1)</sup> an Hauptschulen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2006/07 – 1) Nicht aufstiegsberechtigt bzw. die letzte Stufe dieser Ausbildung nicht erfolgreich abgeschlossen. – 2) Inkl. weiterer Schulbesuch im Ausland.

**12,1% der nicht erfolgreichen Hauptschülerinnen und -schüler der 7. Schulstufe wechselten im folgenden Schuljahr 2006/07 an eine Polytechnische Schule.**

### 4 Schulerfolg von Repetentinnen und Repetenten an Hauptschulen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2007/08. – 1) Inkl. weiterer Schulbesuch im Ausland.

**In der Hauptschule waren im Schuljahr 2006/07 19,2% der Repetentinnen und Repetenten in der 7. Schulstufe nicht erfolgreich.**

An der AHS-Unterstufe sind jährlich rund 4.500 Kinder nicht aufstiegsberechtigt. Im Gegensatz zur Hauptschule ist unter diesen **nicht Aufstiegsberechtigten an der AHS-Unterstufe** der Anteil der Personen, die keine weitere Ausbildung mehr besuchen, sehr gering (siehe 5). Ein relativ großer Prozentsatz wechselt an die Hauptschule. Dort ist bei über 80% der Fälle trotz eines negativen AHS-Zeugnisses ein Einstieg in die nächste Schulstufe möglich.

Von den in der 4. Klasse (8. Schulstufe) nicht erfolgreichen AHS-Unterstufenschülerinnen und -schülern wiederholen 6,5% die 8. Schulstufe an der Hauptschule, 3,6% wechseln direkt an die Polytechnische Schule. Die übrigen Schulwechslerinnen und -wechsler versuchen an Berufsschulen (wenn die Schulpflicht bereits erfüllt wurde), berufsbildenden mittleren und höheren Schulen sowie an Statutsschulen ihre Ausbildung fortzusetzen.

Je nach Schulstufe wagen zwischen 50,7% und 62,4% der nicht erfolgreichen Schülerinnen und Schüler **an der AHS-Unterstufe** einen zweiten Versuch in der AHS. Zwischen 80,3% (erste Klasse = 5. Schulstufe) und 62,5% (vierte Klasse = 8. Schulstufe) der **Repetentinnen und Repetenten** sind dabei erfolgreich (siehe 6). Der Anteil der nicht erfolgreichen Repetentinnen und Repetenten wächst von Schulstufe zu Schulstufe. In der vierten Klasse (8. Schulstufe) waren insgesamt 36,6% der Repetentinnen und Repetenten an der AHS-Unterstufe erneut nicht aufstiegsberechtigt. Der Anteil der anfänglichen Repetentinnen und Repetenten, die während des Schuljahres abbrechen oder den Schultyp wechseln, ist in der AHS-Unterstufe vernachlässigbar gering und liegt jeweils unter einem Prozent.

In der **AHS-Oberstufe** gibt es über 7.000 **nicht Aufstiegsberechtigten**. In den ersten beiden Klassen dieses Schultyps

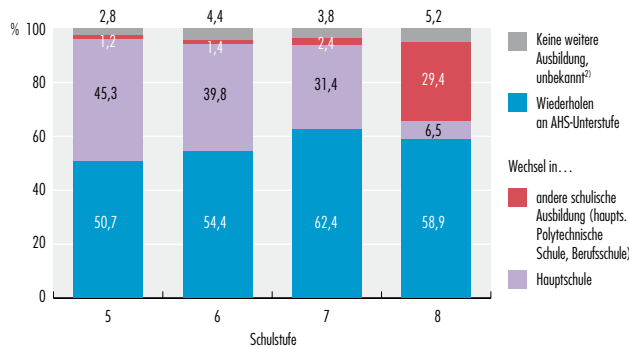
wechselt noch ein recht großer Anteil der nicht Aufstiegsberechtigten an berufsbildende mittlere und höhere Schulen oder Berufsschulen. In der fünften Klasse (9. Schulstufe) sind es insgesamt 29,8%, in der sechsten Klasse (10. Schulstufe) 13,5% (siehe 7). In der achten Klasse (12. Schulstufe), kurz vor der Matura, ist dieser Anteil mit 1,5% hingegen verschwindend gering. Für AHS-Schülerinnen und -Schüler, die in höheren Klassen nicht erfolgreich sind, scheint das Erlernen eines Lehrberufs keine bedeutsame Option mehr zu sein.

Der relativ hohe Anteil an Wiederholerinnen und Wiederholern unter den nicht Aufstiegsberechtigten, der schon an der AHS-Unterstufe beobachtet werden konnte, setzt sich der AHS-Oberstufe fort. Er steigt von 55,5% in der fünften Klasse (9. Schulstufe) auf 74,8% in der 11. Schulstufe.

Die 12. Schulstufe hingegen wiederholen nur noch 37,1% der nicht Erfolgreichen: Schülerinnen und Schülern ist es in Abschlussklassen möglich, auch mit einem „Nicht Genügend“ in einem Pflichtgegenstand zur Reifeprüfung anzutreten und die negative Bewertung im Zuge der Maturaprüfungen auszubessern. Andererseits gibt es Schülerinnen und Schüler, die in der AHS bereits zweimal eine Klasse wiederholt haben und daher wegen Überschreitung der Höchstdauer der Ausbildung die Klasse gar nicht mehr wiederholen dürfen.

Obwohl die Repetentenraten schwanken, bleibt der Anteil der Erfolgreichen unter den **Repetentinnen und Repetenten der AHS-Oberstufe** über die Klassenstufen hinweg konstant bei rund 60% (siehe 8). Der Anteil der beim Wiederholen nicht Erfolgreichen unter den Repetentinnen und Repetenten bewegt sich zwischen 35,4 und 38,3%.

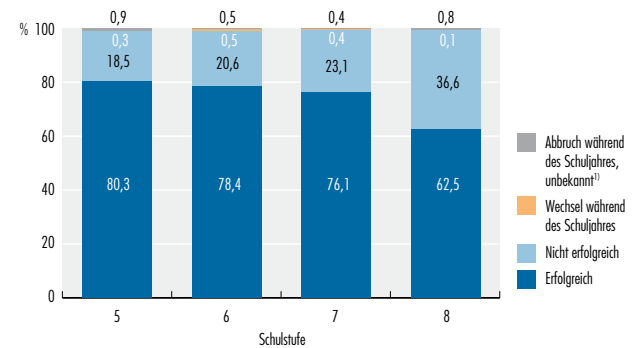
### 5 Weiterer Schulbesuch der nicht Aufstiegsberechtigten<sup>1)</sup> an der AHS-Unterstufe



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2006/07 – 1) Nicht aufstiegsberechtigt bzw. die letzte Stufe dieser Ausbildung nicht erfolgreich abgeschlossen. – 2) Inkl. weiterer Schulbesuch im Ausland.

**45,3% der nicht erfolgreichen Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe an einer AHS-Unterstufe wechselten im folgenden Schuljahr an eine Hauptschule.**

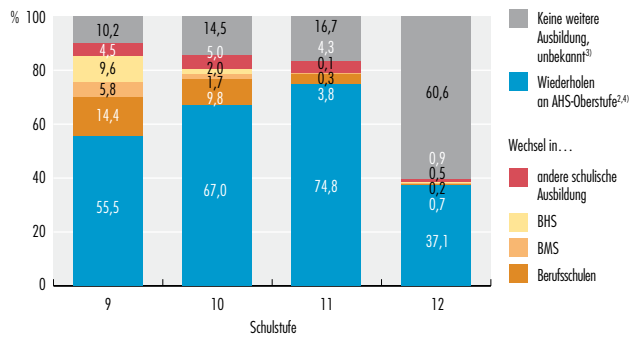
### 6 Schulerfolg von Repetentinnen und Repetenten an der AHS-Unterstufe



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2007/08. – 1) Inkl. weiterer Schulbesuch im Ausland.

**In der AHS-Unterstufe waren im Schuljahr 2006/07 80,3% der Repetentinnen und Repetenten in der 5. Schulstufe erfolgreich.**

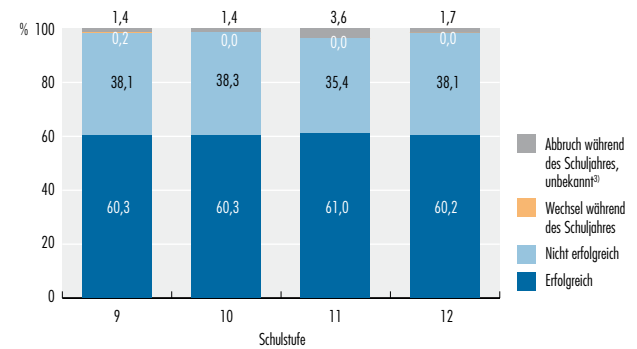
### 7 Weiterer Schulbesuch der nicht Aufstiegsberechtigten<sup>1)</sup> an der AHS-Oberstufe<sup>2)</sup>



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2006/07 – 1) Nicht aufstiegsberechtigt bzw. die letzte Stufe nicht erfolgreich abgeschlossen. – 2) Inkl. ORG und Aufbaugymnasium. – 3) Inkl. weiterer Schulbesuch im Ausland, bzgl. Wiederholung von Abschlussklassen s.Text. – 4) Inkl. AHS für Berufstätige.

**14,4 % der nicht erfolgreichen AHS-Schülerinnen und -Schüler der 9. Schulstufe wechselten im Schuljahr 2006/07 an eine Berufsschule.**

### 8 Schulerfolg von Repetentinnen und Repetenten<sup>1)</sup> an der AHS-Oberstufe<sup>2)</sup>



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2007/08. – 1) Inkl. Wiederholung der Schulstufe an einem anderen AHS-Schulort. – 2) AHS-Langform, ORG und Aufbaugymnasium, ohne AHS für Berufstätige. – 3) Inkl. weiterer Schulbesuch im Ausland.

**In der AHS-Oberstufe waren 38,1% der Repetentinnen und Repetenten der 9. Schulstufe im Schuljahr 2006/07 wieder nicht erfolgreich.**

An den **berufsbildenden mittleren Schulen (BMS)** sind jährlich über 5.000 Schülerinnen und Schüler **nicht aufstiegsberechtigt**. Wie bei der AHS-Oberstufe sinkt auch hier mit zunehmender Klassenstufe der Anteil der Jugendlichen, die nach einem negativen Jahreserfolg die Ausbildung wechseln, im Falle der BMS vorwiegend in Richtung Lehre (siehe 9). Nach der 11. Schulstufe sind es 6,4%, nach der 12. nur noch 1,7%. Dass der Gesamtanteil über alle Schulstufen immerhin 26,3% beträgt, ist darauf zurückzuführen, dass es in den unteren Klassen wesentlich mehr nicht Erfolgreiche gibt als in den höheren Stufen (siehe dazu auch Kapitel 3.1, Indikator 7). Höher ist in den oberen Klassen – wie in der AHS-Oberstufe und aus demselben Grund – hingegen der Anteil der Personen, die die Klasse nicht wiederholen und keine weitere Ausbildung mehr besuchen. Er liegt in der 11. Stufe bei 38,9% und in der 12. bei 38,1%.

Beim Vergleich der unterschiedlichen Fachrichtungen fällt auf, dass von den nicht Erfolgreichen an land- und forstwirtschaftlichen mittleren Schulen sehr wenige Schülerinnen und Schüler die Klasse wiederholen (18,4%). Gleichzeitig ist hier der Anteil jener, die an eine Berufsschule wechseln, sehr hoch. In allen anderen Fachrichtungen wiederholen deutlich mehr nicht aufstiegsberechtigte Schülerinnen und Schüler die Schulstufe. Etwa ein Viertel wechselt an die Berufsschule und ein weiteres Viertel bricht die Ausbildung ab.

Unter den **Repetentinnen und Repetenten der BMS** beträgt über alle Fachrichtungen und Schulstufen der Anteil jener, die auch im zweiten Anlauf die Klasse nicht erfolgreich abschließen, 35,1%. Die Rate der im zweiten Versuch Erfolgreichen ist relativ konstant und bewegt sich je nach Schulstufe zwischen 58,2% und 66,2% und je nach Fachrichtung zwischen 57,4% und 72,1% (siehe 10).

Dort, wo die Rate der Repetentinnen und Repetenten unter den nicht Erfolgreichen am niedrigsten ist, nämlich bei den landwirtschaftlichen Fachschulen, ist die Rate der im zweiten Anlauf

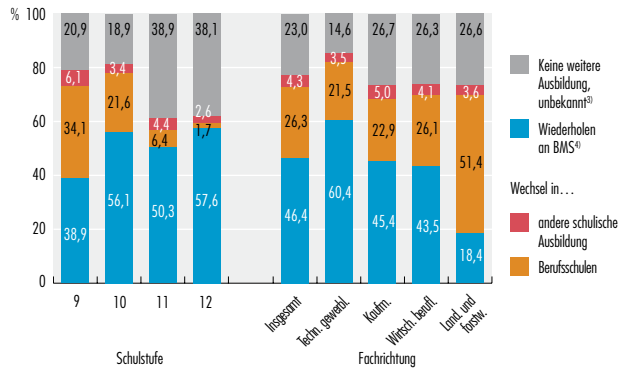
Erfolgreichen unter diesen Repetentinnen und Repetenten am höchsten. Bei den technisch gewerblichen Fachschulen ist die Repetentenquote am höchsten. Hingegen ist dort die Rate der Erfolgreichen unter den Repetentinnen und Repetenten am niedrigsten. Gleichzeitig ist bei technisch gewerblichen mittleren Schulen der Anteil der Abbrecher während des Schuljahres mit 7,7% am höchsten; über alle Schulstufen hinweg beträgt dieser Anteil 4,9% und ist damit deutlich höher als jener der AHS-Oberstufe.

An den **berufsbildenden höheren Schulen (BHS)** erreichten im Schuljahr 2005/06 über 10.000 Schülerinnen und Schüler das Klassenziel nicht. Der Anteil der Wiederholer unter den **nicht aufstiegsberechtigten Schülerinnen und Schülern** liegt generell über dem der BMS, im Durchschnitt bei 62,2% (siehe 11). Am höchsten ist er in der 11. und 12. Schulstufe, am niedrigsten in der 9. Schulstufe. Niedrig ist mit 54,7% auch der Anteil der Wiederholerinnen und Wiederholer im letzten Jahrgang, der 13. Schulstufe. Wie in der Abschlussklasse der AHS-Oberstufe dürfen auch hier Schülerinnen und Schüler mit einem „Nicht Genügend“ in einem Pflichtgegenstand zur Reifeprüfung antreten. Andererseits dürfen sie dann nicht mehr wiederholen, wenn sie die zulässige Höchstdauer dieser Ausbildung bereits überschritten haben. Von der BHS wechseln viele der nicht Aufstiegsberechtigten an eine Berufsschule (25,7% nach der 9. Schulstufe, 15,4% nach der 10. Schulstufe). Ein nicht unwesentlicher Anteil geht aber auch an eine BMS (13,5% nach der 9. Schulstufe, 9,6% nach der 10. Schulstufe).

64,3% der **Repetentinnen und Repetenten an BHS** schließen die wiederholte Schulstufe erfolgreich ab (siehe 12). Damit haben die BHS-Repetentinnen und -Repetenten etwas bessere Erfolgchancen als Schülerinnen und Schüler an der AHS-Oberstufe und an BMS. Der Anteil der Abbrecherinnen und Abbrecher ist mit 27,9% etwas geringer als an BMS. 7,8% der Repetentinnen und Repetenten brechen die Ausbildung dann doch während des Schuljahres ganz ab oder wechseln in einen anderen Schultyp.



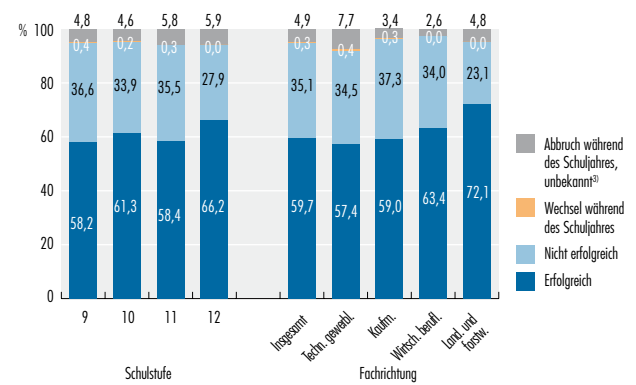
### 9 Weiterer Schulbesuch der nicht Aufstiegsberechtigten<sup>1)</sup> an BMS<sup>2)</sup>



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2006/07 – 1) Nicht aufstiegsberechtigt bzw. letzte Stufe nicht erfolgreich abgeschlossen – 2) Ohne Berufstätigenformen und berufsbildenden Statutschulen. – 3) Inkl. weiterer Schulbesuch im Ausland, bzgl. Wiederholung von Abschlussklassen siehe Text. – 4) Inkl. Wiederholen an BMS anderer Fachrichtungen.

**51,4% der nicht erfolgreichen Schülerinnen und Schüler an land- und forstwirtschaftlichen Schulen wechselten im Schuljahr 2006/07 an eine Berufsschule.**

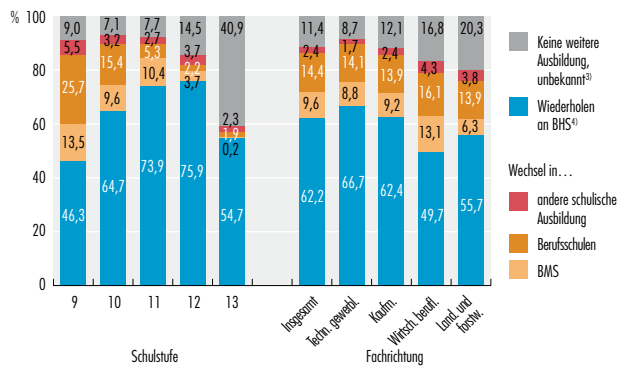
### 10 Schulerfolg von Repetentinnen und Repetenten<sup>1)</sup> an BMS<sup>2)</sup>



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2007/08. – 1) Inkl. Wiederholung der Schulstufe an einer anderen Fachrichtung der BMS. – 2) Ohne Berufstätigenformen. – 3) Inkl. weiterer Schulbesuch im Ausland.

**In den technisch gewerblichen mittleren Schulen waren im Schuljahr 2006/07 57,4% der Repetentinnen und Repetenten erfolgreich.**

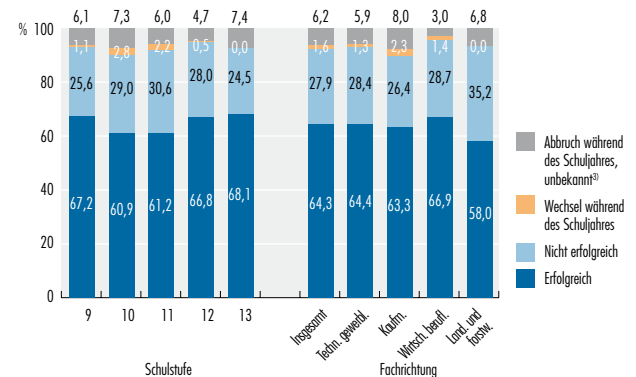
### 11 Weiterer Schulbesuch der nicht Aufstiegsberechtigten<sup>1)</sup> an BHS<sup>2)</sup>



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2006/07 – 1) Nicht aufstiegsberechtigt bzw. die letzte Stufe nicht erfolgreich abgeschlossen. – 2) Ohne Berufstätigenformen. – 3) Inkl. weiterer Schulbesuch im Ausland, bzgl. Wiederholung von Abschlussklassen siehe Text. – 4) Inkl. Wiederholen an BHS anderer Fachrichtungen.

**9,6% der nicht erfolgreichen Schülerinnen und Schüler berufsbildender höherer Schulen wechselten im Schuljahr 2006/07 an BMS.**

### 12 Schulerfolg von Repetentinnen und Repetenten<sup>1)</sup> an BHS<sup>2)</sup>



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2007/08. – 1) Inkl. Wiederholung der Schulstufe an einer anderen Fachrichtung der BHS. – 2) Ohne Berufstätigenformen. – 3) Inkl. weiterer Schulbesuch im Ausland.

**In technisch gewerblichen höheren Schulen waren im Schuljahr 2006/07 64,3% der Repetentinnen und Repetenten erfolgreich.**

An den **Polytechnischen Schulen** ist der Anteil der Wiederholerinnen und Wiederholer unter den **nicht Erfolgreichen** – 2006/07 waren das über 1.700 Jugendliche – mit 9,4% sehr gering (siehe 13). Da mit Ende der 9. Schulstufe die Schulpflicht beendet ist, brechen sehr viele Schülerinnen und Schüler ihre Schullaufbahn ab. Der Anteil der nicht Erfolgreichen ohne weitere Ausbildung im Folgejahr beträgt 49,1%, 37,5% wechselten ohne erfolgreichen Abschluss direkt in eine Lehrlingsausbildung.

Nur für knapp 60% der ohnehin wenigen **Repetentinnen und Repetenten an Polytechnischen Schulen** hat sich die Entscheidung, die Klasse zu wiederholen, als richtig herausgestellt. Sie konnten die Schulstufe erfolgreich abschließen. 31,9% der Repetentinnen und Repetenten an Polytechnischen Schulen waren auch im Folgejahr nicht erfolgreich und knapp ein Zehntel hat die Schule während des Schuljahres verlassen.

Über alle Schultypen hinweg sind **Schülerinnen und Schüler nicht-deutscher Umgangssprache** in einem deutlich höheren Ausmaß gefährdet, das Klassenziel nicht zu erreichen (siehe 14). Im Schuljahr 2005/06 waren 22,1% der Schülerinnen und Schüler der 9. Schulstufe, die im Alltag überwiegend eine andere Sprache als Deutsch sprechen, nicht aufstiegsberechtigt, bei den Jugendlichen mit deutscher Umgangssprache war dieser Anteil nicht einmal halb so groß.

Abbildung 15 zeigt je Schulstufe den Anteil der **nicht Erfolgreichen**, die nach einem negativen Zeugnis ihre **Schullaufbahn in Österreich abgebrochen** haben. Dieser Anteil erreicht mit 15,1% (deutsche Umgangssprache) bzw. 29,3% (nicht-deutsche Umgangssprache) in der 9. Schulstufe – mit Beendigung der Schulpflicht – einen ersten Höhepunkt. In der 10. Schulstufe geht er wieder zurück. In fast allen Schulstufen ist der Abbrecheranteil unter den Schülerinnen und Schülern

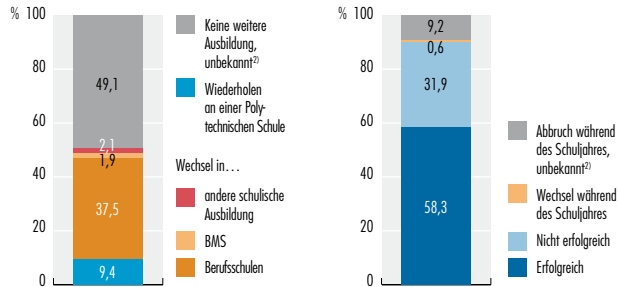
nicht-deutscher Umgangssprache deutlich höher. Ein negatives Jahreszeugnis stellt also für Kinder nicht-deutscher Umgangssprache ein besonders hohes Risiko dar, die Schule abzubrechen.

Die ab der 11. Schulstufe ausgewiesenen Raten der Abbrecherinnen und Abbrecher sind mit denen bis zur 10. Schulstufe nicht vergleichbar. Wie schon mehrfach erwähnt, dürfen auch Schülerinnen und Schüler mit einem „Nicht Genügend“ unter gewissen Bedingungen zu Abschlussprüfungen bzw. Reifeprüfungen antreten. Es ist somit bei einem negativen Zeugnis nicht zwingend notwendig, die Abschlussklasse zu wiederholen, um zu einem erfolgreichen Abschluss zu kommen. Andererseits besteht auch hier die Möglichkeit, dass die betreffenden Schülerinnen und Schüler gar nicht mehr wiederholen dürfen, da sie ansonsten die im Schulunterrichtsgesetz festgelegte Höchstdauer der Ausbildung überschreiten.

An der AHS-Oberstufe ist der Anteil der Repetentinnen und Repetenten, die auch im zweiten Anlauf die wiederholte Klasse nicht schaffen, am höchsten (siehe 16). Das gilt sowohl für Schülerinnen und Schüler mit deutscher als auch für jene mit nicht-deutscher Umgangssprache, wo nur 54% der Repetentinnen und Repetenten beim zweiten Mal erfolgreich sind.

**Repetentinnen und Repetenten nicht-deutscher Umgangssprache** sind in allen Schultypen zu einem größeren Anteil als ihre deutschsprachigen Klassenkameradinnen und -kameraden auch beim zweiten Versuch nicht erfolgreich. Kinder und Jugendliche nicht-deutscher Umgangssprache haben also nicht nur ein höheres Risiko, das Klassenziel nicht zu erreichen und ein höheres Abbruchrisiko nach einem negativen Jahreserfolg, sondern auch geringere Erfolgsaussichten, wenn sie sich dazu entscheiden, die Klasse zu wiederholen.

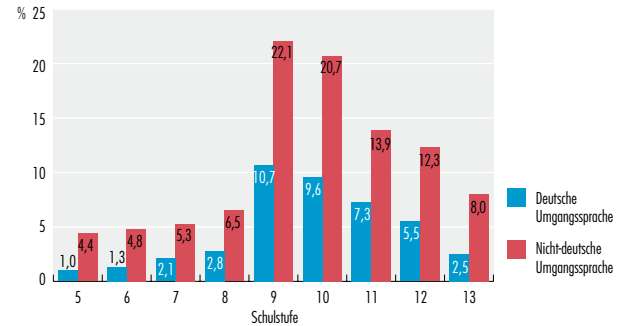
### 13 Weiterer Schulbesuch der nicht Aufstiegsberechtigten<sup>1)</sup> an Polytechnischen Schulen und Erfolg der Repetentinnen und Repetenten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2006/07 2007/08. – 1) Nicht aufstiegsberechtigt bzw. die letzte Stufe der Ausbildung nicht erfolgreich abgeschlossen. – 2) Inkl. weiterer Schulbesuch im Ausland.

**37,5% der Jugendlichen, die im Schuljahr 2005/06 in der Polytechnischen Schule nicht erfolgreich waren, wechselten an eine Berufsschule.**

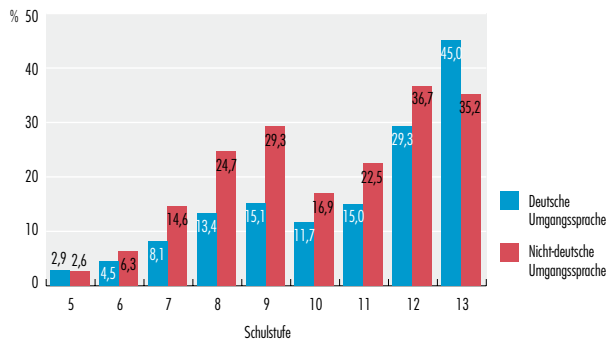
### 14 Nicht Aufstiegsberechtigten<sup>1)</sup> nach Umgangssprache und Schulstufe<sup>2)</sup>



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2006/07 – 1) Nicht aufstiegsberechtigt bzw. die letzte Stufe dieser Ausbildung nicht erfolgreich abgeschlossen. – 2) Ohne Berufstätigenformen.

**22,1% der Jugendlichen der 9. Schulstufe mit nicht-deutscher Umgangssprache waren im Schuljahr 2005/06 nicht erfolgreich.**

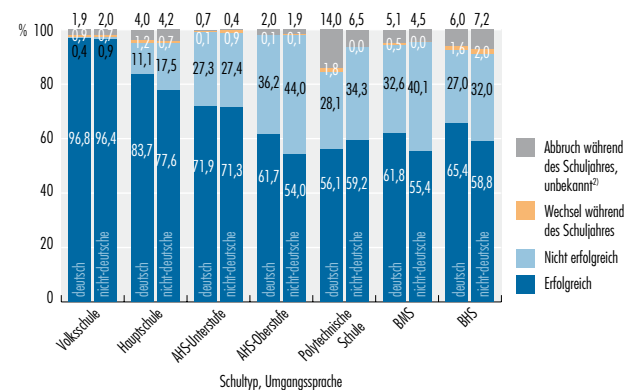
### 15 Drop-out<sup>1)</sup> nach negativem Schulerfolg<sup>2)</sup> nach Umgangssprache und Schulstufe<sup>3)</sup>



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2006/07 – 1) Keine weitere schulische Ausbildung, inkl. weiterer Schulbesuch im Ausland und unbekannt, bzgl. Wiederholung von Abschlussklassen s.Text. – 2) Nicht aufstiegsberechtigt bzw. die letzte Stufe der Ausbildung nicht erfolgreich abgeschlossen. – 3) Ohne Berufstätigenformen.

**29,3% der Jugendlichen nicht-deutscher Umgangssprache der 9. Schulstufe, die 2005/06 nicht erfolgreich waren, besuchten 2006/07 keine weitere Ausbildung.**

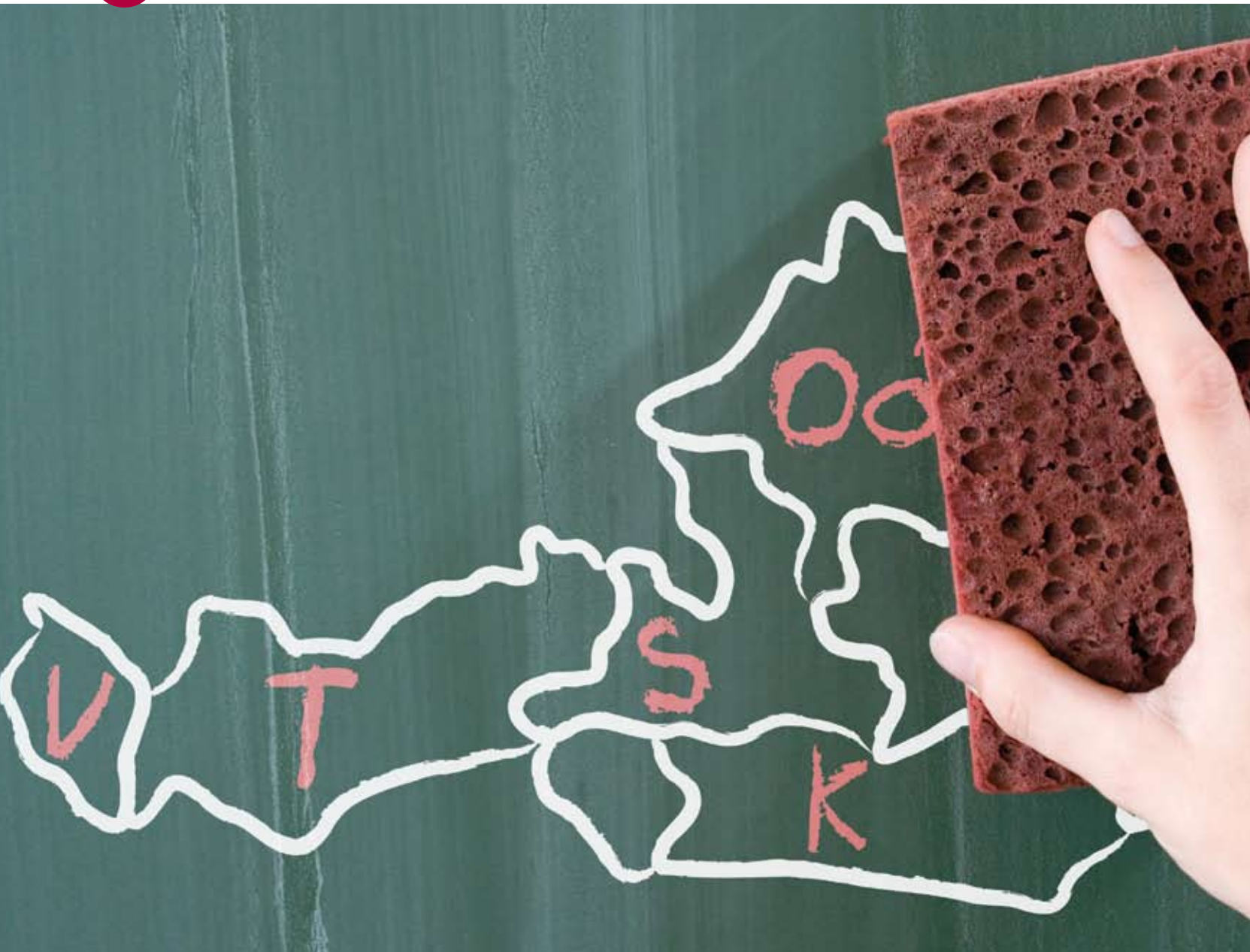
### 16 Schulerfolg von Repetentinnen und Repetenten nach Umgangssprache und Schultyp<sup>1)</sup>



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2007/08. – 1) Ohne Berufstätigenformen. – 2) Inkl. weiterer Schulbesuch im Ausland.

**Im Schuljahr 2006/07 waren an der AHS-Oberstufe 44,0% der Repetentinnen und Repetenten mit nicht-deutscher Umgangssprache nicht erfolgreich.**

8



# Bildung in den Bundesländern

Anteil der Schülerinnen und Schüler in höheren Schulen in der 9. Schulstufe



# 8.1 Burgenland

**Die Bildungsentwicklung im Burgenland kennzeichnet sich durch einen starken Aufholprozess bei den Bildungsabschlüssen verglichen mit dem übrigen Österreich. Ganz hat das Land jedoch das gesamtösterreichische Niveau noch nicht erreicht. So liegt der Bevölkerungsanteil mit Tertiärabschluss im Burgenland etwas unter dem österreichischen Durchschnitt.**

Im Burgenland wuchs die Bevölkerung seit dem Zweiten Weltkrieg nur geringfügig. Der Anteil der Kinder und jungen Erwachsenen (unter 20 Jahren) hat sich auch hier drastisch verringert, nämlich von 29% im Jahr 1981 auf knapp 20% im Jahr 2008. Damit zählt dieser Anteil, gemeinsam mit jenem Wiens, zu den niedrigsten der Bundesländer (siehe ③). Dieser Rückgang gegenüber 1981 war mit 30% einer der stärksten aller Bundesländer, gemeinsam mit der Steiermark und Kärnten.

Folglich sinken auch die **Zahlen der Schülerinnen und Schüler** in den Volks- und Hauptschulen (siehe ②). In der Unterstufe der allgemein bildenden höheren Schulen (AHS) bleiben sie hingegen relativ konstant. Im weiterführenden Schulbereich zeigen sich starke Rückgänge bei den Berufsschulen, leichte Rückgänge bei den BMS sowie weitgehend unveränderte Zahlen der Schülerinnen und Schüler in der AHS-Oberstufe. Starke Zuwächse verzeichneten die BHS, deren Zahl der Schülerinnen und Schüler sich seit 1980/81 fast verdoppelt haben.

Betrachtet man die Bildungsstruktur der Gesamtbevölkerung, so ist die **Bildungsexpansion** unverkennbar (siehe ①). Der Anteil der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung ist seit 1980 stark zurückgegangen. Im Unterschied dazu ist der Anteil der Bevölkerung mit Sekundarabschluss stark angestiegen, ebenso jener mit Tertiärabschluss. 8,4% der Personen haben einen Tertiärabschluss (25 bis 64 Jahre); damit liegt das Burgenland immer noch deutlich unter dem österreichischen

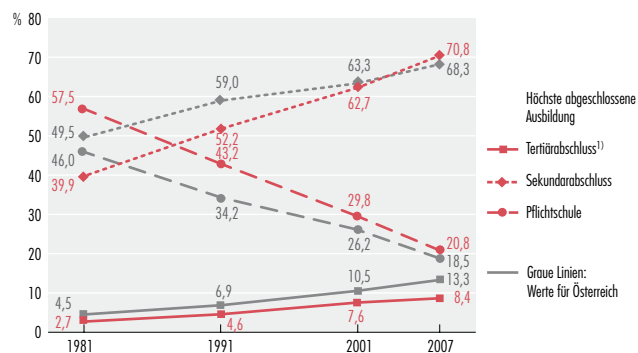
Durchschnitt von 13,3%. Ein Blick auf die verschiedenen Bildungsstufen zeigt einige burgenländische Besonderheiten.

Im **Vorschulbereich** weist das Burgenland überdurchschnittlich hohe Betreuungsquoten bei den 0- bis 2-jährigen Kindern und die österreichweit höchsten Betreuungsquoten bei den 3- bis 5-Jährigen (96,5% in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen, siehe ③) auf.

In den Volks- und Hauptschulen, aber auch in der AHS-Unterstufe zeigt das Burgenland im Vergleich zu anderen Bundesländern eine **besonders niedrige Klassengröße**. Das Burgenland gibt mit 6.101 € pro Volksschülerin bzw. -schüler und mit 8.948 € pro Hauptschülerin bzw. -schüler vergleichsweise viel für Bildung aus.

Nach der Hauptschule bzw. der AHS-Unterstufe treten besonders viele Jugendliche in **höhere Schulen** (AHS, BHS und lehrerbildende höhere Schulen) über. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler an höheren Schulen in der 9. Schulstufe beträgt im Burgenland rund 64%. Nur Wien zeigt bei diesem Indikator mit einem Anteil von 64,4% noch höhere Werte. Im Burgenland kommen dagegen nur 20,8 (inländische) **Studierende** auf 100 (inländische) Personen im Alter von 18 bis 25 Jahren – der österreichische Durchschnitt liegt bei 24 Studierenden. Im Fachhochschulbereich sieht die Situation hingegen anders aus. Hier liegt das Burgenland bei den Erstimmatrikulations- sowie den Studierendenquoten im Spitzenfeld. In beiden Bereichen (Universitäten bzw. Fachhochschulen) spielt die regionale Verteilung von Bildungsinstitutionen eine wichtige Rolle. Die erwachsenen Burgenländerinnen und Burgenländer besuchen **Aus- und Weiterbildungseinrichtungen** weniger häufig als Personen in den restlichen Bundesländern. Hier schneidet das Burgenland mit einem Anteil von nur 10,8% in Aus- und Weiterbildung (25- bis 64-Jährige) im Bundesländervergleich am schlechtesten ab.

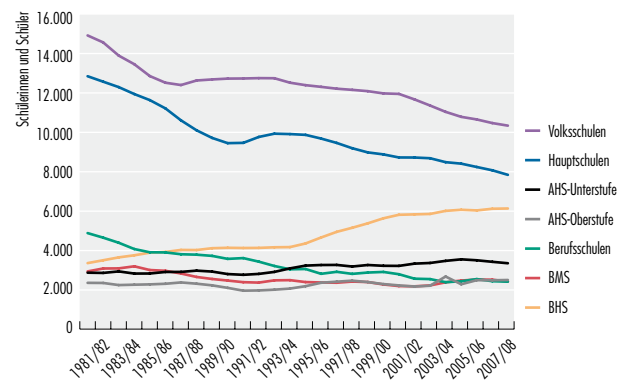
## 1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung, 2007: Mikrozensus (Präsenz- und Zivildienst sowie Anstalten nicht enthalten, inkl. Universitätslehrgänge).

**2007 besaßen 8,4% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren im Burgenland einen Tertiärschluss, österreichweit waren dies 13,3%.**

## 2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

**Im Schuljahr 2007/08 besuchten im Burgenland 10.334 Kinder eine Volksschule.**

## 3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Burgenland	Österreich	Nr.	Indikator	Burgenland	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	19,5	21,3	11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	20,8	24,0
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	15,3	11,8	12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	4,7	3,9
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	96,5	84,9	13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	10,8	12,8
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 1997-2007	-16,5	-17,3	14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	17,3	19,3
5	Anteil der Schüler/innen in Hauptschulen in der 5. Stufe	67,0	63,6	15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	21,2	22,2
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	63,6	56,4	16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	25,2	26,7
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	8,8	9,5	17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	6.101	5.304
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	43,6	39,1	18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	8.948	7.351
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	21,3	23,6	19	Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen (in %)	78,3	78,1
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	14,7	11,3				

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2008. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2007/08. 4-8, 14-16: Schulstatistik 2007/08. 9-12: Hochschulstatistik 2007/08. 13: Mikrozensus 2007. 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2007. 19: Schul- und Hochschulstatistik 2007/08.

**Im Schuljahr 2007/08 betrug im Burgenland der Anteil der Hauptschülerinnen und -schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 67,0%.**

## 8.2 Kärnten

**Kärnten hat nach Wien die zweithöchste Studierendenquote in Österreich. In den letzten Jahren ging die Zahl der Erstklasslerinnen und Erstklassler stark zurück. Einem überdurchschnittlich hohen Bevölkerungsanteil mit Sekundarabschluss steht ein leicht unterdurchschnittlicher Anteil von Personen mit Tertiärabschluss gegenüber.**

Kärnten gehört zu den Bundesländern, deren Bevölkerung in den letzten Jahren nicht mehr wuchs, sondern Tendenzen zu einer Abnahme zeigt. Die Altersstruktur ist durch einen durchschnittlichen Anteil unter-20-Jähriger in der Bevölkerung gekennzeichnet. 1981 waren 31,3% der Bevölkerung unter 20 Jahre alt, 2008 nur noch 20,9%. Die Zahl der unter 20-Jährigen hat sich dabei um 29% verringert, was hinter der Steiermark und dem Burgenland den drittstärksten Rückgang unter allen Bundesländern bedeutet.

Kärnten liegt mit einer **Betreuungsquote** von 12,7% der unter 3-Jährigen leicht über dem österreichischen Durchschnitt (siehe 3). Beim Anteil der 3- bis 5-jährigen Kinder in Kindergärten und altersgemischten Betreuungseinrichtungen hat das Land aber einen erheblichen Nachholbedarf. Mit einem Anteil von 78,2% nimmt Kärnten in Österreich diesbezüglich die letzte Stelle ein. Im Bundesdurchschnitt liegt diese Quote bei 84,9%.

Bei den **Erstklasslerinnen und Erstklasslern** gehört Kärnten mit der Steiermark zu den Bundesländern, bei denen in den letzten zehn Jahren entsprechend der Bevölkerungsentwicklung die stärksten Rückgänge zu verzeichnen waren. Während im Schuljahr 1997/98 noch 7.336 Schülerinnen und Schüler die erste Schulstufe besuchten, gab es im Schuljahr 2007/08 lediglich 5.675 Erstklasslerinnen und Erstklassler. Dies entspricht einem Rückgang von 22,6% – im Bundesdurchschnitt sind es nur 17,3%. Alle Schulstufen zusammen betrachtet, besuchten im Schuljahr 2007/08 22.392 Kinder eine Volksschule in Kärnten (siehe 2).

Kärnten weist die mit Abstand niedrigste **Klassenschülerzahl** von durchschnittlich 16,8 Kindern in Volksschulklassen auf. Österreichweit liegt die durchschnittliche Klassengröße an Volksschulen bei 19,3 Kindern (siehe 3). Deshalb und aufgrund des erhöhten Personalaufwands an einer Volksschule mit zweisprachigen Unterricht liegen die durchschnittlichen **Bildungsausgaben** mit 6.150 € pro Schülerin und Schüler im Volksschulbereich deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 5.304 €.

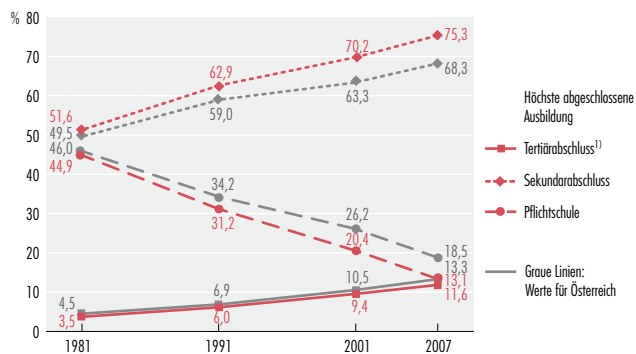
Im **Hauptschulbereich** bewegen sich die Bildungsausgaben mit 7.330 € pro Schülerin und Schüler im österreichischen Durchschnitt, ebenso die mittlere Klassengröße mit 22,3 Schülerinnen und Schülern pro Klasse. Im Bereich der Unterstufe der **allgemein bildenden höheren Schulen** (AHS) liegt die **Klassengröße** mit durchschnittlich 27,7 Schülerinnen und Schülern pro Klasse über dem Bundesdurchschnitt von 26,7. Allerdings wird sich vermutlich der Rückgang der Zahlen der Schülerinnen und Schüler im Volksschulbereich in den nächsten Jahren an Hauptschulen ebenfalls in Richtung sinkender Klassenschülerzahlen auswirken.

Kärnten weist mit 27,9% (inländischen) Studierenden bezogen auf die Einwohnerinnen und Einwohner im Alter von 18 bis 25 Jahren nach Wien die zweithöchste **Studierendenquote** auf. Entsprechend hoch ist auch die Zahl der Erstimmatrikulierten, die sich an einer der österreichischen Universitäten für ein Studium eingeschrieben haben.

Trotz der hohen Studierendenquoten ist der **Anteil an Personen mit Tertiärabschluss** in Kärnten im Bundesländervergleich noch unterdurchschnittlich. Im Jahr 2007 hatten in Kärnten 11,6% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss, in Gesamtösterreich waren es 13,3% (siehe 1). Der Anteil der Personen mit Sekundarabschluss ist mit 75,3% relativ hoch, der Anteil der Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung ohne weiteren Abschluss mit 13,1% unterdurchschnittlich.



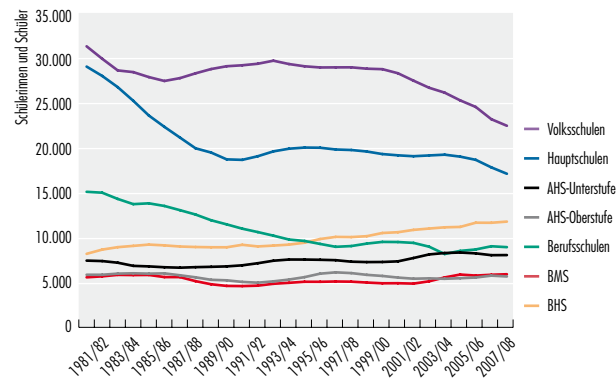
## 1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung, 2007: Mikrozensus (Präsenz- und Zivildienst sowie Anstalten nicht enthalten, inkl. Universitätslehrgänge).

**2007 besaßen 11,6% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Kärnten einen Tertiärschluss, österreichweit waren dies 13,3%.**

## 2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

**Im Schuljahr 2007/08 besuchten in Kärnten 22.392 Kinder eine Volksschule.**

## 3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Kärnten	Österreich	Nr.	Indikator	Kärnten	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	20,9	21,3	11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	27,9	24,0
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	12,7	11,8	12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	3,2	3,9
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	78,2	84,9	13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	12,3	12,8
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 1997-2007	-22,6	-17,3	14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	16,8	19,3
5	Anteil der Schüler/innen in Hauptschulen in der 5. Stufe	64,5	63,6	15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	22,3	22,2
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	61,5	56,4	16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	27,7	26,7
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	5,4	9,5	17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	6.150	5.304
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	45,7	39,1	18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	7.330	7.351
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	26,3	23,6	19	Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen (in%)	82,7	78,1
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	11,0	11,3				

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2008. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2007/08. 4-8, 14-16: Schulstatistik 2007/08. 9-12: Hochschulstatistik 2007/08. 13: Mikrozensus 2007. 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2007. 19: Schul- und Hochschulstatistik 2007/08.

**Im Schuljahr 2007/08 betrug in Kärnten der Anteil der Hauptschülerinnen und -schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 64,5%.**

## 8.3 Niederösterreich

**Niederösterreich als Suburbanareal für Wien einerseits, mit weiten ländlich-peripheren Randgebieten andererseits liegt mit dieser Mischung bei den meisten bildungsstatistischen Indikatoren nahe dem österreichischen Durchschnitt.**

Die Zahl der Kinder und jungen Leute hat sich in Niederösterreich seit 1981 um ein Sechstel verringert (Bevölkerung unter 20 Jahre: -15%). Ihr Anteil an der niederösterreichischen Gesamtbevölkerung liegt mit 21,7% nahe dem Österreichschnitt (21,3%; siehe 3). Dementsprechend haben sich auch die Schülerzahlen entwickelt (siehe 2). Die Kinderzahl im **Volksschulbereich** sank seit 1980/81 um etwa 14% und beträgt im abgelaufenen Schuljahr 2007/08 64.791 Schülerinnen und Schüler. Noch stärker war der Rückgang an den Hauptschulen. Hier gab es im Schuljahr 2007/08 mit 47.802 Schülerinnen und Schülern rund 31% weniger als noch 1980/81. Dafür wuchs im selben Zeitraum die Gruppe der AHS-Schülerinnen und -Schüler sowohl in der Unterstufe als auch in der Oberstufe um fast 20%. Die Berufsschulen verloren zwischen 1980/81 und 2007/08 etwa 10.000 Schülerinnen und Schüler. In dieser Zeit stieg dafür die Anzahl der Schülerinnen und Schüler an BHS um etwa 11.000. Einen moderaten Anstieg verzeichneten auch die BMS.

Diesen Veränderungen entsprechend verbesserte sich in den vergangenen Jahrzehnten das **Bildungsniveau der Bevölkerung in Niederösterreich**. Während 1981 erst 50,4% der 25- bis 64-Jährigen über einen Sekundarabschluss verfügten, waren es 2007 bereits 72%. Der Bevölkerungsanteil mit einem Tertiärabschluss stieg von 3,4% auf 10,8%. Der Anteil der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung ging hingegen stark zurück. Insgesamt liegt Niederösterreich im Zeitverlauf von 1981 bis 2007 beim Bildungsniveau nahe dem Bundestrend (siehe 1).

Die **Betreuungsquote** der unter 3-Jährigen **in Krippen und Kindergärten** ist in Niederösterreich (8,7%) um 3 Prozentpunkte niedriger als in Österreich insgesamt (11,8%). Im

Gegensatz dazu ist die institutionelle Betreuungssituation für die 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten überdurchschnittlich: Mit 91,5% liegt die Betreuungsquote um rund 7 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt. Nur im Burgenland ist diese Quote mit 96,5% noch höher als in Niederösterreich (siehe 3).

In Niederösterreich kamen im Jahr 2007/08 auf 100 Personen im Alter von 18 bis 25 Jahren 19,5 **Studierende** an Universitäten. Damit liegt diese Quote, vergleichbar mit dem Burgenland, Oberösterreich oder Tirol, erkenntlich unter dem österreichischen Durchschnitt. Bei der Studierendenquote an Fachhochschulen liegt Niederösterreich hingegen an erster Stelle (siehe 3).

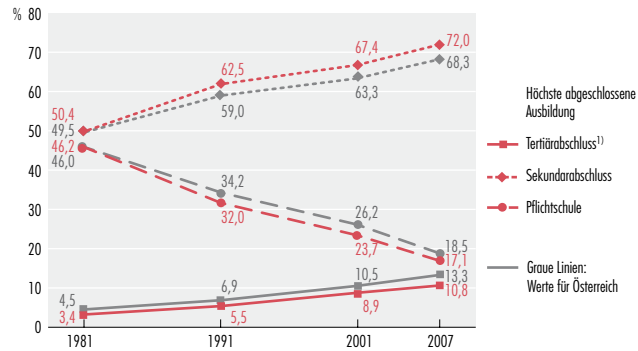
Der **Finanzaufwand** pro Hauptschülerin und -schüler ist in Niederösterreich ebenso wie im Burgenland und in der Steiermark höher als im österreichischen Durchschnitt. Der finanzielle Aufwand beträgt in Niederösterreich pro Hauptschülerin und -schüler 7.832 €, während er in Österreich insgesamt 7.351 € beträgt (siehe 3).

Die **Klassengröße** in niederösterreichischen Hauptschulen liegt mit 21,3 Kindern pro Klasse leicht unter dem Österreichschnitt. Hingegen liegt sie mit 19,5 Kindern in Volksschulen und mit 26,9 Kindern in der AHS-Unterstufe fast exakt im Bundesschnitt.

Der **Anteil der Schülerinnen und Schüler an höheren Schulen** in der 9. Schulstufe liegt in Niederösterreich mit 53,2% etwas unter dem österreichischen Durchschnitt, aber noch deutlich über dem der westlichen Bundesländer Tirol und Vorarlberg.

Bei der **Erwachsenenbildung** liegt Niederösterreich im unteren Drittel. 11,7% der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher im Alter von 25 bis 64 Jahren haben in den letzten vier Wochen vor der Befragung an Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen teilgenommen. Nur im Burgenland ist diese Quote mit 10,8% noch geringer.

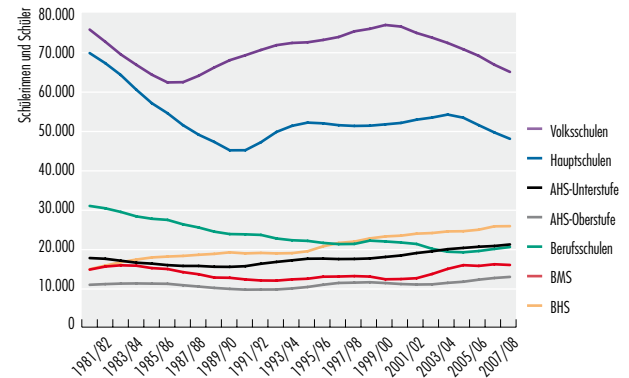
## 1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung, 2007: Mikrozensus (Präsenz- und Zivildienst sowie Anstalten nicht enthalten, inkl. Universitätslehrgänge).

**2007 besaßen 10,8% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Niederösterreich einen Tertiärsabschluss, österreichweit waren dies 13,3%.**

## 2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

**Im Schuljahr 2007/08 besuchten in Niederösterreich 64.791 Kinder eine Volksschule.**

## 3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Niederösterreich	Österreich	Nr.	Indikator	Niederösterreich	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	21,7	21,3	11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	19,5	24,0
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	8,7	11,8	12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	4,8	3,9
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	91,5	84,9	13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	11,7	12,8
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 1997-2007	-18,6	-17,3	14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	19,5	19,3
5	Anteil der Schüler/innen in Hauptschulen in der 5. Stufe	64,9	63,6	15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	21,3	22,2
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	53,2	56,4	16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	26,9	26,7
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	8,8	9,5	17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	5.178	5.304
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	42,5	39,1	18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	7.832	7.351
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	21,2	23,6	19	Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen (in%)	79,5	78,1
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	14,2	11,3				

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2008. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2007/08. 4-8, 14-16: Schulstatistik 2007/08. 9-12: Hochschulstatistik 2007/08. 13: Mikrozensus 2007. 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2007. 19: Schul- und Hochschulstatistik 2007/08.

**Im Schuljahr 2007/08 betrug in Niederösterreich der Anteil der Hauptschülerinnen und -schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 64,9%.**

## 8.4 Oberösterreich

**Oberösterreich ist nach Wien das Bundesland mit der höchsten Zahl an Schülerinnen und Schülern, auch dank seiner leicht höheren Geburtenzahlen in den 1990er-Jahren. Die Entwicklung des Bildungsniveaus kennzeichnet sich in diesem Land durch einen starken Aufholprozess im Sekundarbereich. Auffallend sind außerdem steigende Lehrlingszahlen seit 1996.**

Der Anteil der Kinder und jungen Menschen (unter 20-Jährige) in Oberösterreich liegt mit 22,8% deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 21,3% (siehe ③).

Sehr gering ist die **Betreuungsquote** der unter 3-Jährigen **in oberösterreichischen Krippen und Kindergärten**. Mit einem Anteil von 6,0% ist sie nur halb so hoch wie im Österreichschnitt. Nur die Steiermark weist einen ähnlich niedrigen Wert auf. Die Betreuungsquote für die 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten liegt mit 84,7% im Bundesdurchschnitt (siehe ③).

Im Schuljahr 2007/08 besuchten rund 15.400 Kinder die erste Schulstufe, das sind um 18,7% weniger Schülerinnen und Schüler als zehn Jahre zuvor.

Die Anzahl der Schulkinder an **Volksschulen** ist seit 1980/81 stark rückläufig (2007/08: -14,8%). Nach einem sehr starken Rückgang des **Hauptschulbesuchs** (von 71.737 im Jahr 1980/81 auf 46.765 1990/91) stieg diese Zahl wiederum auf 54.900 Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2003/04. Seither sinken die Zahlen wieder. Angestiegen ist hingegen die Zahl der Schülerinnen und Schüler in der **Unterstufe der allgemein bildenden höheren Schulen** (AHS). Die Zahl der Schülerinnen und Schüler in der **AHS-Oberstufe** sanken deutlich in den 1980er-Jahren. Seither gibt es in der Tendenz einen Wiederanstieg. Dagegen hat sich die Zahl der Schülerinnen und Schüler

in **berufsbildenden höheren Schulen** (BHS) mehr als verdoppelt, und zwar von 12.302 (1980/81) auf 25.213 (2007/08). Wenig Veränderung gab es bei den **berufsbildenden mittleren Schulen** (BMS). Die Lehrlingsausbildung, zu messen an der Berufsschule, verlor zuerst erheblich an Zuspruch; seit Mitte der 1990er-Jahre und insbesondere seit 2003/04 gibt es in Oberösterreich wieder steigende Berufsschülerzahlen (siehe ②).

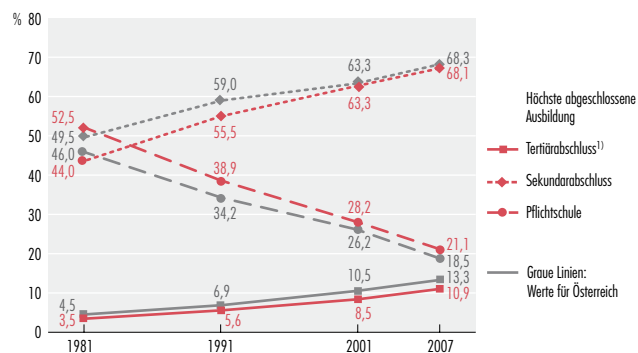
Diese Entwicklung schlägt sich auch im **Bildungsniveau der Bevölkerung** nieder. So ist der Anteil der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulabschluss von 52,5% (1981) auf 21,1% (2007) stark zurückgegangen. Stark gestiegen ist hingegen die Quote der Bevölkerung mit Sekundarabschluss. Verdreifacht hat sich der Anteil mit Tertiärabschluss, und zwar von 3,5% (1981) auf 10,9% (2007; siehe ①). Die Differenz zum gesamtösterreichischen Niveau beträgt hier nur noch 2,4 Prozentpunkte.

Oberösterreich weist zusammen mit Tirol und Vorarlberg einen höheren Anteil (72,5%) an Hauptschülerinnen und -schülern in der 5. Schulstufe auf als der österreichische Gesamtdurchschnitt (63,6%). Beim Anteil der Schülerinnen und Schüler an höheren Schulen liegt Oberösterreich mit 54,1% um 2 Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt (siehe ③).

Im Jahr 2007/08 lag die inländische **Studierendenquote** an Universitäten mit 19,3% der 18- bis 25-Jährigen ebenso wie in Niederösterreich, Tirol und Vorarlberg klar unter dem Bundesdurchschnitt (24,0%). Anders als in Niederösterreich ist in Oberösterreich auch die Studierendenquote an Fachhochschulen etwas geringer als im Bundesdurchschnitt (siehe ③).

Der Finanzaufwand pro Volksschulkind mit 5.046 € sowie pro Hauptschulkind mit 7.183 € ist in Oberösterreich niedriger als im österreichischen Durchschnitt (siehe ③).

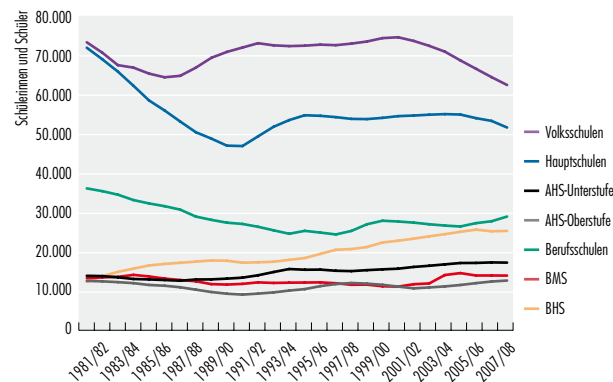
## 1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung, 2007: Mikrozensus (Präsenz- und Zivildienst sowie Anstalten nicht enthalten, inkl. Universitätslehrgänge).

**2007 besaßen 10,9% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Oberösterreich einen Tertiärschluss, österreichweit waren dies 13,3%.**

## 2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

**Im Schuljahr 2007/08 besuchten in Oberösterreich 62.273 Kinder eine Volksschule.**

## 3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Oberösterreich	Österreich	Nr.	Indikator	Oberösterreich	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	22,8	21,3	11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	19,3	24,0
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	6,0	11,8	12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	3,5	3,9
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	84,7	84,9	13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	12,4	12,8
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 1997-2007	-18,7	-17,3	14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	19,0	19,3
5	Anteil der Schüler/innen in Hauptschulen in der 5. Stufe	72,5	63,6	15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	22,2	22,2
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	54,1	56,4	16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	26,4	26,7
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	7,9	9,5	17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	5.046	5.304
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	35,8	39,1	18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	7.183	7.351
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	20,0	23,6	19	Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen (in%)	79,5	78,1
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	9,2	11,3				

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2008. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2007/08. 4-8, 14-16: Schulstatistik 2007/08. 9-12: Hochschulstatistik 2007/08. 13: Mikrozensus 2007. 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2007. 19: Schul- und Hochschulstatistik 2007/08.

**Im Schuljahr 2007/08 betrug in Oberösterreich der Anteil der Hauptschülerinnen und -schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 72,5%.**

## 8.5 Salzburg

**Salzburg liegt bei der Mehrzahl der betrachteten Bildungsindikatoren etwa im österreichischen Durchschnitt. Die erforderlichen Finanzmittel pro Volks- und Hauptschulkind sind allerdings geringer als im Bundesschnitt.**

In den letzten Jahrzehnten sind Zahl und Bevölkerungsanteil der Kinder und Jugendlichen, d.h. der unter 20-Jährigen, in Salzburg stark gesunken. Die Zahl der unter 20-Jährigen ging seit 1981 um 13,5% zurück; der Anteil der Kinder bzw. jungen Menschen in diesem Alter an der Gesamtbevölkerung sank von 31,3% auf 22,2%. Damit hat das Land Salzburg eine Entwicklung erfahren, die in ähnlicher Weise auch in den anderen Bundesländern stattgefunden hat: Sinkende Geburtenzahlen und steigende Lebenserwartung haben die Altersstruktur der Bevölkerung deutlich verändert.

Auf Grund sinkender Geburtenzahlen seit den 1990er-Jahren ist die Zahl der Erstklasslerinnen und Erstklassler in den letzten 10 Jahren um 19,8% auf 5.306 Kinder im Schuljahr 2007/08 gesunken (siehe ③). Insgesamt besuchten im Schuljahr 2007/08 23.059 Kinder eine **Volksschule**. Im Schuljahr 2000/01 (seit damals gehen die Zahlen kontinuierlich zurück) es mit 26.508 noch um 10% mehr Volksschulkindern als heute. Die durchschnittliche Klassengröße lag 2007/08 mit 19,4 Kindern knapp über dem Österreichschnitt von 19,3.

In den **Hauptschulen** und der Unterstufe der allgemein bildenden höheren Schulen (**AHS-Unterstufe**) ist in Summe die Zahl der Schülerinnen und Schüler von über 30.000 im Schuljahr 1980/81 bis Ende der 1980er-Jahre um etwa ein Fünftel gesunken und nach einem kurzen Anstieg bis 2004/05 lag die Zahl im Schuljahr 2007/08 bei 24.953 Schülerinnen und Schüler (siehe ②). Diese zwischenzeitliche Erholung ist hauptsächlich auf Zuwächse bei der AHS zurückzuführen, deren Schülerzahl auch langfristig gestiegen ist. Nur noch zwei Drittel der Kinder in der 5. Schulstufe besuchten im Schuljahr 2007/08 eine Hauptschule; vor 25 Jahren waren

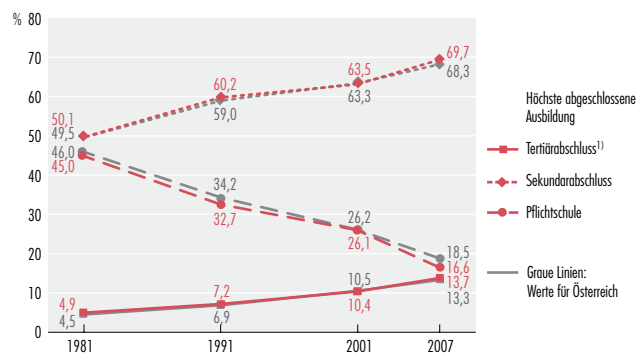
es hingegen noch über drei Viertel. Die allgemein bildenden höheren Schulen Salzburgs hatten im Schuljahr 2007/08 in der Unterstufe mit durchschnittlich 27,9 Schülerinnen und Schülern die höchste durchschnittliche Klassengröße aller Bundesländer (Österreich gesamt: 26,7).

Im Bereich der **weiterführenden Schulen** profitierten vor allem die berufsbildenden höheren Schulen von der allgemeinen „Bildungsexpansion“; ihre Besuchszahlen sind seit 1980/81 um mehr als drei Viertel gestiegen. Deutlich geringer war die Dynamik bei der AHS-Oberstufe mit einer Zunahme um ein knappes Fünftel. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler in einer höheren Schule an allen SchülerInnen der 9. Schulstufe lag im Schuljahr 2007/08 bereits bei 56,5%. Die Zahl der Berufsschülerinnen und -schüler ging hingegen um gut ein Viertel seit 1980/81 auf zuletzt rund 10.400 Schülerinnen und Schüler (2007/08) zurück. Auf 100 Inländerinnen und Inländer im Alter von 18 bis 25 Jahren kamen im Jahr 2007/08 21,6 **Studierende an Universitäten**. Die Studierendenquote liegt damit um 2,4 Prozentpunkte unter dem österreichischen Durchschnitt (siehe ③).

Der wachsende Besuch höherer Schulen hat in den vergangenen Jahrzehnten zu einem weiteren Anstieg des **Bildungsniveaus** der Bevölkerung in Salzburg geführt (siehe ①). Dies zeigt sich besonders deutlich am nunmehr wesentlich geringeren Anteil der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren, der über einen Pflichtschulabschluss verfügt: Er ging von 1981 bis 2007 von 45,0% auf 16,6% zurück.

Im Jahr 2007 wurden in Salzburg für eine Volksschülerin bzw. einen Volksschüler durchschnittlich 5.085 € vom Staat aufgewendet und damit rund 4% weniger als im österreichischen Durchschnitt (5.304 €). Im Hauptschulbereich betrug der durchschnittliche Finanzaufwand 7.048 € gegenüber 7.351 € im Bundesdurchschnitt. Mit anderen Worten: Salzburgs Volks- und Hauptschulen kosten den Staat weniger als im Österreichdurchschnitt (siehe ③).

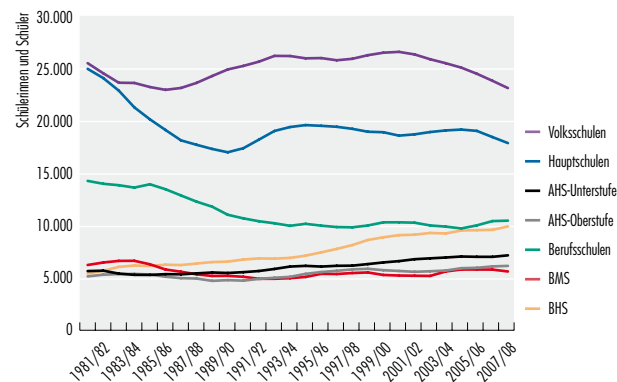
## 1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung, 2007: Mikrozensus (Präsenz- und Zivildienst sowie Anstalten nicht enthalten, inkl. Universitätslehrgänge).

**2007 besaßen 13,7% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Salzburg einen Tertiärabschluss, österreichweit waren dies 13,3%.**

## 2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

**Im Schuljahr 2007/08 besuchten in Salzburg 23.059 Kinder eine Volksschule.**

## 3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Salzburg	Österreich	Nr.	Indikator	Salzburg	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	22,2	21,3	11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	21,6	24,0
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	9,9	11,8	12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	3,8	3,9
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	84,5	84,9	13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	12,5	12,8
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 1997-2007	-19,8	-17,3	14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	19,4	19,3
5	Anteil der Schüler/innen in Hauptschulen in der 5. Stufe	67,5	63,6	15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	22,6	22,2
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	56,5	56,4	16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	27,9	26,7
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	10,4	9,5	17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	5.085	5.304
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	37,6	39,1	18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	7.048	7.351
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	22,3	23,6	19	Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen (in %)	78,3	78,1
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	9,7	11,3				

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2008. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2007/08. 4-8, 14-16: Schulstatistik 2007/08. 9-12: Hochschulstatistik 2007/08. 13: Mikrozensus 2007. 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2007. 19: Schul- und Hochschulstatistik 2007/08.

**Im Schuljahr 2007/08 betrug in Salzburg der Anteil der Hauptschülerinnen und -schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 67,5%.**

## 8.6 Steiermark

**In der Steiermark gab es in den letzten Jahrzehnten unter allen Bundesländern den stärksten Rückgang der Kinderzahl an den Schulen. Vergleichsweise hoch ist der Finanzaufwand pro Pflichtschülerin bzw. -schüler, der zweithöchste aller Bundesländer.**

Entsprechend dem besonders drastischen Rückgang der Geburten im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts, der hier auch weniger durch Zuwanderung aufgewogen wurde, hat sich die Zahl der Kinder und Jugendlichen in der Steiermark (unter 20 Jahren) seit 1981 um 31% und damit stärker als in allen anderen Bundesländern verringert. Der Anteil der unter 20-Jährigen an der Gesamtbevölkerung ist von 30,4% auf 20,3% zurückgegangen.

Nur 5,6% der 0- bis 2-Jährigen werden in der Steiermark in Krippen und Kindergärten betreut (siehe 3). Damit bildet die Steiermark in dieser Hinsicht das Schlusslicht Österreichs. Im Bundesdurchschnitt ist diese Quote mehr als doppelt (11,8%), im Bundesland Wien mit 23,1% sogar viermal so hoch. Bei den etwas älteren Kindern, den 3- bis 5-Jährigen, weist die Steiermark mit 79,8% hinter Kärnten (78,2%) die zweitniedrigste **Betreuungsquote** auf.

Eine weitere Gemeinsamkeit mit Kärnten stellt der große **Rückgang der Zahlen der Erstklasslerinnen und Erstklassler** innerhalb der letzten zehn Jahre dar. Er ist in der Steiermark mit 24,8% stärker als im Nachbarbundesland und weit stärker als in allen anderen Bundesländern ausgefallen. Im Schuljahr 2007/08 besuchten 45.825 Kinder eine Volksschule (siehe 2), während es vor zehn Jahren noch rund 56.000 Kinder waren. In der **Hauptschule** war der **Rückgang** geringer. Der Besuch von berufsbildenden höheren Schulen steigt schon seit langem stark an. Dies

schlägt sich auch in einer hohen Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen von 79,4% nieder.

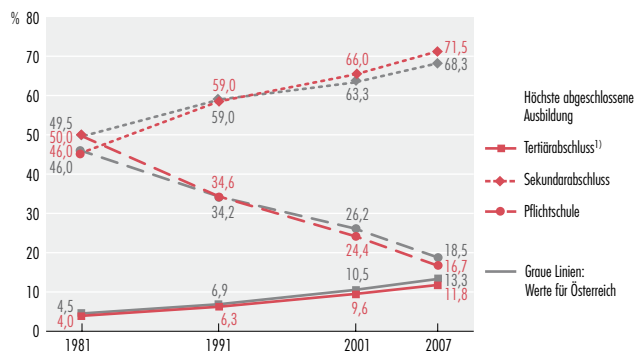
Der besonders starke Rückgang der Kinderzahlen dürfte für die vergleichsweise geringe **Klassengröße** von durchschnittlich 18,4 Kindern in den Volksschulen mitverantwortlich sein (siehe 3). Bei den Hauptschulklassen liegt die Steiermark hingegen mit 22,0 Schülerinnen und Schülern pro Klasse nahe am Bundesdurchschnitt. Auch die Klassengröße der AHS-Unterstufe liegt mit 26,5 Schülerinnen und Schülern pro Klasse nur knapp unter dem Österreichschnitt.

Die unterdurchschnittlichen Klassengrößen gehen in der Steiermark mit **überdurchschnittlichen Pro-Kopf-Bildungsausgaben** für Pflichtschülerinnen und -schüler einher. Während im Bundesdurchschnitt für ein Volksschulkind im Mittel 5.304 € und für ein Hauptschulkind im Mittel 7.351 € ausgegeben wurden, sind es in der Steiermark 5.874 € bzw. 8.504 €. Nur das Burgenland (und für die Volksschulen auch Kärnten) hat höhere durchschnittliche Bildungsausgaben für die Pflichtschülerinnen und -schüler.

Die Steiermark weist mit 23,2% eine leicht unterdurchschnittliche inländische Studierendenquote an Universitäten auf. Auch der **Anteil der Bevölkerung mit Tertiärabschluss** ist etwas niedriger als im Bundesdurchschnitt: Im Jahr 2007 hatten 11,8% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss, in Gesamtösterreich waren es 13,3% (siehe 1). Der Anteil der Personen mit Sekundarabschluss ist mit 71,5% leicht überdurchschnittlich, der Anteil der Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung mit 16,7% dafür unterdurchschnittlich. Die Reifeprüfungsquote lag im Schuljahr 2006/07 mit 42,7% über dem Österreichschnitt.



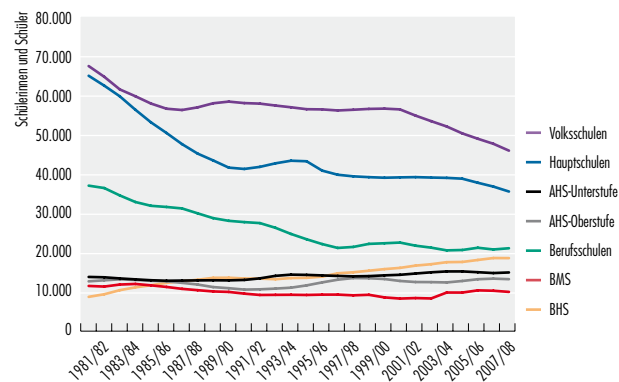
## 1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung, 2007: Mikrozensus (Präsenz- und Zivildienst sowie Anstalten nicht enthalten, inkl. Universitätslehrgänge).

2007 besaßen 11,8% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in der Steiermark einen Tertiärababschluss, österreichweit waren dies 13,3%.

## 2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

Im Schuljahr 2007/08 besuchten in der Steiermark 45.825 Kinder eine Volksschule.

## 3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Steiermark	Österreich	Nr.	Indikator	Steiermark	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	20,3	21,3	11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	23,2	24,0
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	5,6	11,8	12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	3,6	3,9
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	79,8	84,9	13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	12,5	12,8
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 1997-2007	-24,8	-17,3	14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	18,4	19,3
5	Anteil der Schüler/innen in Hauptschulen in der 5. Stufe	65,0	63,6	15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	22,0	22,2
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	56,1	56,4	16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	26,5	26,7
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	6,0	9,5	17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	5.874	5.304
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	42,7	39,1	18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	8.504	7.351
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	24,2	23,6	19	Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen (in%)	79,4	78,1
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	10,2	11,3				

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2008. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2007/08. 4-8, 14-16: Schulstatistik 2007/08. 9-12: Hochschulstatistik 2007/08. 13: Mikrozensus 2007. 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2007. 19: Schul- und Hochschulstatistik 2007/08.

Im Schuljahr 2007/08 betrug in der Steiermark der Anteil der Hauptschülerinnen und -schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 65,0%.

## 8.7 Tirol

**Tirol unterscheidet sich bildungsmäßig nur gering von den anderen Bundesländern. Erheblichen Nachholbedarf gibt es beim Zugang zu höherer Bildung. Sowohl der Schulbesuch an höheren Schulen als auch der Besuch von Hochschulen ist unterdurchschnittlich.**

In Tirol sind 22,5% der Bevölkerung unter 20 Jahre alt (Österreich: 21,3%). Dieser Anteil der Jungen ist der dritthöchste nach Vorarlberg und Oberösterreich.

12,3% der 0- bis 2-Jährigen Kinder in Tirol werden in Kinderkrippen und anderen Einrichtungen institutionell betreut. Damit liegt Tirol leicht über dem Bundesdurchschnitt (11,8%). Auch ist die **Betreuungsquote** der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten mit 85,7% im Bundesvergleich leicht überdurchschnittlich (siehe 3).

Im Schuljahr 2007/08 besuchten rund 7.100 **Erstklasslerinnen und Erstklassler** Tiroler Schulen. Zehn Jahre zuvor waren es noch fast 8.800 Schülerinnen und Schüler. Wie in den meisten anderen Bundesländern ist die Zahl der Erstklasslerinnen und Erstklassler im letzten Jahrzehnt stark zurückgegangen, nämlich um 19,0%. Im Schuljahr 2007/08 besuchten insgesamt rund 29.900 Kinder eine Volksschule (siehe 2). Die Klassengröße liegt mit einem Wert von 18,1 Kindern unter dem österreichischen Durchschnitt von 19,3. Bemerkenswert ist, dass der Finanzaufwand pro Volksschulkind mit 5.345 € trotzdem etwa im österreichischen Durchschnitt liegt.

In den **Hauptschulen** und **Unterstufen der allgemein bildenden höheren Schulen** (AHS) ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler in den 1980er-Jahren um ein Drittel zurückgegangen,

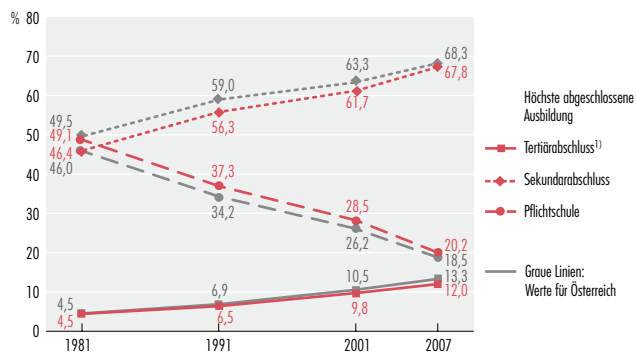
und zwar von 42.000 (1980/81) auf rund 30.000 (1989/90). Anschließend stieg sie wieder etwas an; nämlich auf rund 33.200 Schülerinnen und Schüler im Jahr 2007/08. Drei Viertel (73,8%) aller Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe besuchten im Schuljahr 2007/08 eine Hauptschule. Damit weicht Tirol stark vom österreichischen Durchschnitt ab. Nur in Oberösterreich und Vorarlberg ist der Anteil der Hauptschule ähnlich hoch (jeweils 72,5%).

Im Bereich der weiterführenden Schulen weist Tirol den geringsten **Anteil an Schülerinnen und Schülern an höheren Schulen** auf. Nur 48,8% der Jugendlichen der 9. Schulstufe besuchen eine allgemein, berufsbildende oder lehrerbildende höhere Schule, wobei die BHS klar überwiegt. In Tirol kommt den Berufsschulen noch eine große Bedeutung zu (siehe 2).

In Folge des geringen Anteils von Schülerinnen und Schülern an höheren Schulen liegt auch die **Studierendenquote** an Universitäten mit 19,7% unter dem Bundesdurchschnitt von 24,0%. Tirol weist aber mit drei Universitäten, drei Fachhochschulen und zwei Pädagogischen Hochschulen eine relativ gut ausgebaute Bildungslandschaft im Tertiärbereich auf.

Das **Bildungsniveau** der Tiroler Bevölkerung liegt, gemessen am Abschluss weiterführender Bildungseinrichtungen, insgesamt leicht unter dem österreichischen Durchschnitt (siehe 1). Tirol verzeichnet mit 20,2% einen geringfügig höheren Bevölkerungsanteil mit bloßer Pflichtschulausbildung und mit 12,0% einen unterdurchschnittlichen Anteil der Bevölkerung mit Tertiärabschluss. Der Anteil der Bevölkerung mit Sekundarabschluss liegt bei 67,8%.

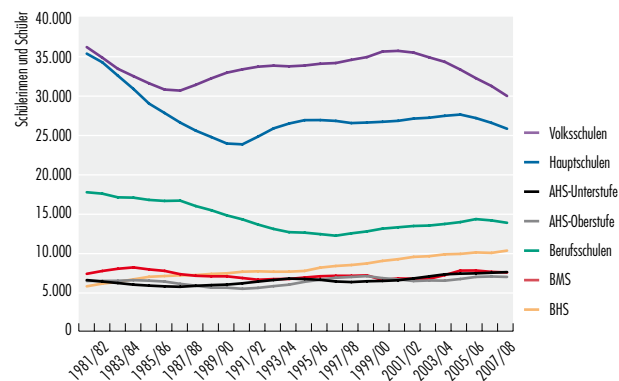
## 1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung, 2007: Mikrozensus (Präsenz- und Zivildienst sowie Anstalten nicht enthalten, inkl. Universitätslehrgänge).

**2007 besaßen 12,0% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Tirol einen Tertiärschluss, österreichweit waren dies 13,3%.**

## 2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

**Im Schuljahr 2007/08 besuchten in Tirol 29.856 Kinder eine Volksschule.**

## 3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Tirol	Österreich	Nr.	Indikator	Tirol	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	22,5	21,3	11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	19,7	24,0
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	12,3	11,8	12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	2,7	3,9
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	85,7	84,9	13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	12,6	12,8
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 1997-2007	-19,0	-17,3	14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	18,1	19,3
5	Anteil der Schüler/innen in Hauptschulen in der 5. Stufe	73,8	63,6	15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	22,2	22,2
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	48,8	56,4	16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	27,3	26,7
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	6,5	9,5	17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	5.345	5.304
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	32,9	39,1	18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	6.592	7.351
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	19,1	23,6	19	Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen (in%)	75,4	78,1
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	7,5	11,3				

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2008. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2007/08. 4-8, 14-16: Schulstatistik 2007/08. 9-12: Hochschulstatistik 2007/08. 13: Mikrozensus 2007. 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2007. 19: Schul- und Hochschulstatistik 2007/08.

**Im Schuljahr 2007/08 betrug in Tirol der Anteil der Hauptschülerinnen und -schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 72,8%.**

## 8.8 Vorarlberg

**Der Bevölkerungsanteil mit bloßer Pflichtschulausbildung ist in Vorarlberg überdurchschnittlich groß. Weiters kennzeichnet sich das Land bildungsstatistisch durch einen hohen Anteil an Schülerinnen und Schülern an Hauptschulen. Der Anteil der Jugendlichen an höheren Schulen und die Studierendenquote sind unter dem österreichischen Durchschnitt.**

Vorarlberg ist „jung“: 24,3% der **Bevölkerung** des Landes waren Anfang 2008 unter 20 Jahre alt, österreichweit waren es nur 21,3% (siehe ③). Damit weist Vorarlberg den höchsten Anteil an Kindern und Jugendlichen auf.

Im Schuljahr 2007/08 besuchten 17.396 Kinder eine **Volkschule** (siehe ②). Der Rückgang bei den Zahlen der Erstklasslerinnen und Erstklassler ist im Zehn-Jahres-Vergleich mit 16,6% vergleichsweise niedrig (Gesamtösterreich: -17,3%), nach Wien und dem Burgenland der geringste. Gestiegen ist hingegen stetig, nach einem leichten Rückgang in den 1980er-Jahren, die Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler in der Unterstufe der **allgemein bildenden höheren Schulen** (AHS). An den Hauptschulen bleibt sie seit Mitte der 1990er-Jahre einigermaßen gleich. Besonders hohe Zuwächse verzeichneten seit Mitte der 1990er-Jahre, wie auch in den anderen Bundesländern, die **berufsbildenden höheren Schulen** (BHS).

72,5% der Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe in Vorarlberg besuchen eine Hauptschule (siehe ③). Damit weist Vorarlberg gemeinsam mit Oberösterreich den zweithöchsten **Hauptschulanteil** Österreichs auf. Im Bundesdurchschnitt sind es mit 63,6% deutlich weniger. Dieser Trend setzt sich in der Sekundarstufe II fort, wo nur 48% der Jugendlichen in der 9. Schulstufe eine höhere Schule besuchen. Nur Tirol weist einen ähnlich niedrigen Anteil auf. Einen untergeordneten Stellenwert hat das Privatschulwesen in Vorarlberg. Nur 5,4% aller

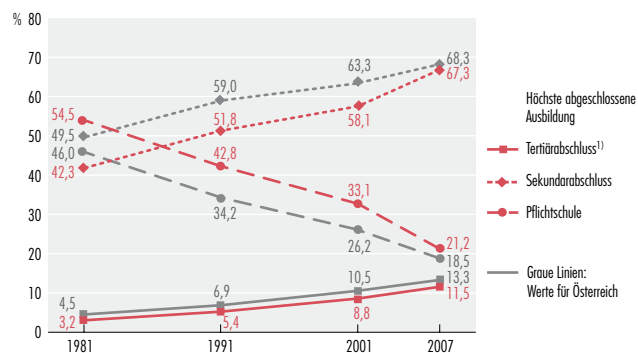
Vorarlberger Schülerinnen und Schüler besuchten im Schuljahr 2007/08 eine Privatschule.

Vorarlberg ist selbst kein Universitätsstandort. Das macht sich deutlich in der geringen **Erstimmatrikulationsquote an Universitäten** bemerkbar. Nur 16,4% einer typischen Anfängerkohorte (inländische Bevölkerung im Alter von 18 bis 21 Jahren) sind Studierende, und die **Studierendenquote an Universitäten** macht lediglich 15,6 Studierende auf 100 Personen im Alter von 18 bis 25 Jahren (österreichweit: 24,0) aus. Bezüglich beider Indikatoren bildet Vorarlberg bundesweit abgeschlagen das Schlusslicht, was zum Teil darauf zurückzuführen ist, dass die Studierenden ins benachbarte Ausland ausweichen. Doch auch bei den Fachhochschulen weist Vorarlberg deutlich unterdurchschnittliche Quoten auf; auf dem eigenen Gebiet gibt es nur eine Fachhochschule mit 926 Studierenden im Studienjahr 2007/08.

Die niedrige Studierendenquote geht mit einem unterdurchschnittlichen **Anteil an Personen mit Tertiärabschluss** einher. So hatten im Jahr 2007 in Vorarlberg lediglich 11,5% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss, in Gesamtösterreich waren es 13,3% (siehe ①). Nach wie vor niedriger ist auch die Quote der Sekundarabschlüsse. Während in Österreich insgesamt 68,3% der Erwachsenen über einen Sekundarabschluss verfügten, waren es in Vorarlberg nur 67,3%. Der Anteil der Bevölkerung mit **Pflichtschulausbildung ohne weiteren Abschluss** ist dadurch noch immer verhältnismäßig hoch.

Andererseits ist die Bereitschaft zur Weiterbildung in Vorarlberg hoch. 13,0% der Vorarlbergerinnen und Vorarlberger im Alter von 25 bis 64 Jahren absolvierten laut Mikrozensus 2007 in den letzten vier Wochen vor der Befragung eine **Aus- oder Weiterbildung** (siehe ③). Nur Wien weist hier eine noch höhere Beteiligung auf.

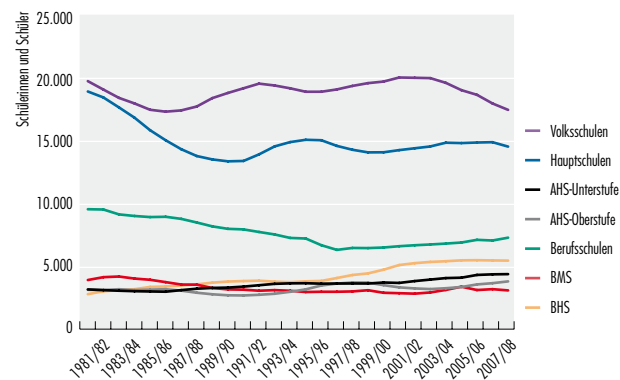
## 1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung, 2007: Mikrozensus (Präsenz- und Zivildienst sowie Anstalten nicht enthalten, inkl. Universitätslehrgänge).

**2007 besaßen 11,5% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Vorarlberg einen Tertiärschluss, österreichweit waren dies 13,3%.**

## 2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

**Im Schuljahr 2007/08 besuchten in Vorarlberg 17.396 Kinder eine Volksschule.**

## 3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Vorarlberg	Österreich	Nr.	Indikator	Vorarlberg	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	24,3	21,3	11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	15,6	24,0
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	11,6	11,8	12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	2,9	3,9
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	81,9	84,9	13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	13,0	12,8
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 1997-2007	-16,6	-17,3	14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	18,4	19,3
5	Anteil der Schüler/innen in Hauptschulen in der 5. Stufe	72,5	63,6	15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	22,6	22,2
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	48,0	56,4	16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	27,4	26,7
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	5,4	9,5	17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	5.422	5.304
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	34,0	39,1	18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	6.355	7.351
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	16,4	23,6	19	Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen (in%)	76,4	78,1
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	9,6	11,3				

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2008. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2007/08. 4-8, 14-16: Schulstatistik 2007/08. 9-12: Hochschulstatistik 2007/08. 13: Mikrozensus 2007. 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2007. 19: Schul- und Hochschulstatistik 2007/08.

**Im Schuljahr 2007/08 betrug in Vorarlberg der Anteil der Hauptschülerinnen und -schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 72,5%.**

## 8.9 Wien

**Wien ist anders. Das Bildungsniveau der Bevölkerung liegt in der Bundeshauptstadt weit über dem österreichischen Durchschnitt. Auch das aktuelle Bildungsverhalten der Bevölkerung unterstreicht diese Tatsache.**

Die Bevölkerungsstruktur in Wien ist durch einen im Ländervergleich etwas unterdurchschnittlichen Anteil der Bevölkerung unter 20 Jahre (19,5%) geprägt. Im Gegensatz zu allen anderen Bundesländern blieb dieser Anteil aber stabil. Alle anderen hatten durchwegs starke Rückgänge zu verzeichnen (Österreichmittel: -18,0%). Jedes Jahr beginnen rund 16.000 Erstklasslerinnen und Erstklassler ihre Schullaufbahn an den Wiener **Schulen**. Wien ist das einzige Bundesland, in dem diese Zahl zwischen den Schuljahren 1996/97 und 2007/08 nahezu konstant geblieben ist, obwohl die Geburten von 1991 bis 2001 deutlich absanken. In allen anderen Bundesländern ging die Zahl der Erstklasslerinnen und Erstklassler 15% bis 25% zurück. Alle Schulstufen zusammen betrachtet, besuchten im Schuljahr 2007/08 rund 62.000 Kinder eine **Volksschule** (siehe 2). Die Klassen sind mit durchschnittlich 23,0 Kindern im bundesweiten Vergleich sehr groß (2007/08). In den **Hauptschulen** und **Unterstufen der allgemein bildenden höheren Schulen** (AHS) ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler bis Ende der 1980er-Jahre von insgesamt 72.768 (1980/81) um ein Drittel auf rund 50.000 (1989/90) zurückgegangen. Beide Typen verloren bis Ende der 1980er-Jahre deutlich an Schülern, vor allem die Hauptschule. Seit-her steigen die Zahlen wieder an. Wien ist das einzige Bundesland, in dem es mehr Schülerinnen und Schüler in der AHS-Unterstufe als in der Hauptschule gibt. 53,5% der Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe gehen in die AHS. Deutlich weniger als die Hälfte (42,6%) der Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe besuchten im Schuljahr 2007/08 eine Hauptschule<sup>1)</sup>.

Im Bereich der weiterführenden Schulen sticht besonders der starke Rückgang der Zahl der Schülerinnen und Schüler an Berufsschulen bis 2004 hervor – seither steigen die Zahlen wieder durch-

aus merkbar an. Dennoch haben sie zugunsten der allgemein und berufsbildenden höheren Schulen deutlich an Besucherinnen und Besuchern verloren (siehe 2). In Wien kommt der AHS-Oberstufe in Relation zur BHS eine größere Bedeutung zu.

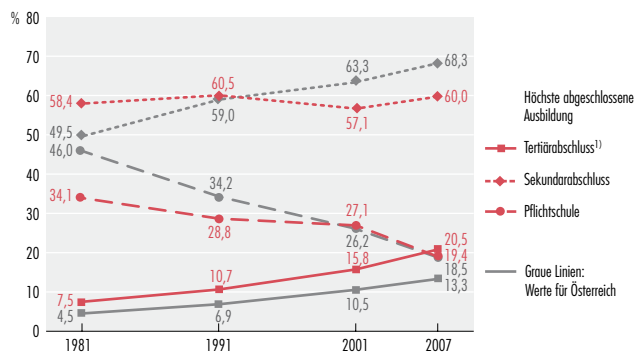
Von besonderem Gewicht ist das **Privatschulwesen** in Wien. Mehr als eine bzw. einer von sechs Schülerinnen und Schülern besucht im Schuljahr 2007/08 eine Privatschule (siehe 3).

Die für Wien ausgewiesene **Reifeprüfungsquote** scheint auf den ersten Blick im Vergleich zum Österreichdurchschnitt etwas niedrig. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass bei der Berechnung der Reifeprüfungsquote die Absolventinnen und Absolventen dem Bundesland ihres angegebenen Heimatorts und nicht des Schulstandortes zugerechnet werden. Besonders für Wien ergeben sich dadurch größere Verschiebungen, da etwa 1.540 Schülerinnen und Schüler aus anderen Bundesländern im Schuljahr 2006/07 ihre Reifeprüfung an einer Wiener Schule abgelegt haben.

Wien weist unter allen Bundesländern mit Abstand die höchste **Studierendenquote** an Universitäten (38,6%; Österreich: 24,0%) und auch die höchste Erstimmatrikulationsquote an Universitäten auf (33,5%). Die hohe Studierendenquote geht mit einem hohen **Anteil an Personen mit Tertiärabschluss** einher. So hatten im Jahr 2007 in Wien 20,5% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss (siehe 1). Gleichzeitig hat sich der Anteil der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung in den letzten Jahren von 34,1% (1981) auf 19,4% (2007) fast halbiert und liegt damit fast im österreichischen Durchschnitt. Der Bevölkerungsanteil mit einem Sekundarabschluss wies in den letzten Jahrzehnten eine hohe Stabilität auf, während er in allen anderen Bundesländern stetig gestiegen ist. Das Bildungsniveau in Wien entspricht seiner Funktion als zentraler Ort erster Ordnung: Hier findet sich mit Abstand der höchste Anteil an Hochqualifizierten und der niedrigste Anteil an Personen mit Sekundarabschluss. Bei den Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung liegt Wien jedoch im Durchschnitt.

1) Die restlichen 3,9% Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe verteilen sich auf die allgemein bildenden Statut- und Sonderschulen.

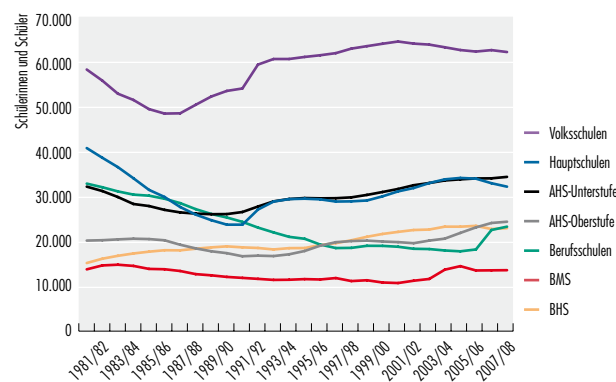
## 1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung, 2007: Mikrozensus (Präsenz- und Zivildienst sowie Anstalten nicht enthalten, inkl. Universitätslehrgänge).

**2007 besaßen 20,5% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Wien einen Tertiärabschluss, österreichweit waren dies 13,3%.**

## 2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

**Im Schuljahr 2007/08 besuchten in Wien 62.008 Kinder eine Volksschule.**

## 3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Wien	Österreich	Nr.	Indikator	Wien	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	19,5	21,3	11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	38,6	24,0
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	23,1	11,8	12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	4,4	3,9
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	83,1	84,9	13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	15,1	12,8
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 1997-2007	-3,5	-17,3	14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	23,0	19,3
5	Anteil der Schüler/innen in Hauptschulen in der 5. Stufe	42,6	63,6	15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	24,0	22,2
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	64,4	56,4	16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	26,4	26,7
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	18,1	9,5	17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	4.780	5.304
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	36,2	39,1	18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	6.408	7.351
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	33,5	23,6	19	Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen (in%)	73,9	78,1
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	13,9	11,3				

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2008. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2007/08. 4-8, 14-16: Schulstatistik 2007/08. 9-12: Hochschulstatistik 2007/08. 13: Mikrozensus 2007. 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2007. 19: Schul- und Hochschulstatistik 2007/08.

**Im Schuljahr 2007/08 betrug in Wien der Anteil der Hauptschülerinnen und -schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 42,6%.**

## 8.10 Synthese Bundesländer





## 1 Bildung in den Bundesländern auf einen Blick

Nr.	Details Bundesländertabelle – Indikator 3	Burgen- land	Kärnten	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salz- burg	Steier- mark	Tirol	Vorarl- berg	Wien	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung (in %)	19,5	20,9	21,7	22,8	22,2	20,3	22,5	24,3	19,5	21,3
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten (in %)	15,3	12,7	8,7	6,0	9,9	5,6	12,3	11,6	23,1	11,8
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten (in %)	96,5	78,2	91,5	84,7	84,5	79,8	85,7	81,9	83,1	84,9
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 1997-2007 (in %)	-16,5	-22,6	-18,6	-18,7	-19,8	-24,8	-19,0	-16,6	-3,5	-17,3
5	Anteil der Schüler/innen in Hauptschulen in der 5. Stufe (in %)	67,0	64,5	64,9	72,5	67,5	65,0	73,8	72,5	42,6	63,6
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe (in %)	63,6	61,5	53,2	54,1	56,5	56,1	48,8	48,0	64,4	56,4
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen (in %)	8,8	5,4	8,8	7,9	10,4	6,0	6,5	5,4	18,1	9,5
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige, in %)	43,6	45,7	42,5	35,8	37,6	42,7	32,9	34,0	36,2	39,1
9	Erstmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige, in %)	21,3	26,3	21,2	20,0	22,3	24,2	19,1	16,4	33,5	23,6
10	Erstmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige, in %)	14,7	11,0	14,2	9,2	9,7	10,2	7,5	9,6	13,9	11,3
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	20,8	27,9	19,5	19,3	21,6	23,2	19,7	15,6	38,6	24,0
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	4,7	3,2	4,8	3,5	3,8	3,6	2,7	2,9	4,4	3,9
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten 4 Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	10,8	12,3	11,7	12,4	12,5	12,5	12,6	13,0	15,1	12,8
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	17,3	16,8	19,5	19,0	19,4	18,4	18,1	18,4	23,0	19,3
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	21,2	22,3	21,3	22,2	22,6	22,0	22,2	22,6	24,0	22,2
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	25,2	27,7	26,9	26,4	27,9	26,5	27,3	27,4	26,4	26,7
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	6.101	6.150	5.178	5.046	5.085	5.874	5.345	5.422	4.780	5.304
18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	8.948	7.330	7.832	7.183	7.048	8.504	6.592	6.355	6.408	7.351
19	Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen (in%)	78,3	82,7	79,5	79,5	78,3	79,4	75,4	76,4	73,9	78,1

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2008. – 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2007/08. – 4-8, 14-16: Schulstatistik 2007/08. – 9-12: Hochschulstatistik 2007/08. – 13: Mikrozensus 2007 – 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2007 – 19: Schul- und Hochschulstatistik 2007/08.

**Im Schuljahr 2007/08 betrug in Österreich der Anteil der Hauptschülerinnen und -schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 63,6%.**



A photograph of a library or archive shelf. The shelves are filled with books and folders. Some folders are yellow, and some are white. The books are arranged in rows, and the shelves are made of metal. The background is a solid blue color.

AHS Akademien Allgemein bildende höhere Schulen (AHS) Alterskohorte Aufbaugymnasium Aus- und Weiterbildungsquote Bachelor(-studium) Bakkalaureat(-sstudium) Berufsbildende höhere Schulen (BHS) Berufsbildende mittlere Schulen (BMS) Berufsbildende Pflichtschulen Berufsschulen Betreuungsquote Betreuungsverhältnis BHS Bildungsniveau BMS Bologna-Prozess Diplom(-studium) Doktorat(-sstudium) Elementarbereich (ISCED 0) Erstabschluss Erstimmatrikulationsquote (an öffentlichen Universitäten) Erstimmatrikulierte Erstklasslerinnen und Erstklassler EU19 Fachhochschulen (FH) Finanzaufwendungen pro Kopf Folgeabschluss Gebietskörperschaften Hauptschulen Hochschulen ISCED Klinischer Mehraufwand Kohorte Kollegs Lebende Subventionen Lebenslanges Lernen Lehrabschluss Lehramtsstudium Lehrerbildende höhere Schulen (LHS) Lissabon-Strategie Magister(-studium) Master(-studium) Matura Median Nicht-formale Bildung Nichttertiärer Postsekundarbereich (ISCED 4) Oberstufenrealgymnasium Öffentliche Schulen Pädagogische Akademien Pädagogische Hochschulen Pflichtschulabschluss Polytechnische Schulen Primarbereich (ISCED 1) Privatschulen Privatuniversitäten Regionale Herkunft Reifeprüfungsquote Reife- und Diplomprüfung Schulen des Gesundheitswesens Schulpflicht Sekundarabschluss Sekundarbereich I (ISCED 2) Sekundarbereich II (ISCED 3) Sonderschulen Staatliche Bildungsausgaben Statutschulen Studienanfängerkohorte Studienfall Studierendenquote (an öffentlichen Universitäten) Tertiärabschluss Tertiärbereich (ISCED 5 und 6) Universitäre Bildungsausgaben Universitäten Verweildauer Volksschulen Vollzeitäquivalente Weiterbildung Zweitabschluss

# Glossar

**AHS:** siehe Allgemein bildende höhere Schulen

**Akademien:** Die Akademien bieten eine weiterführende Ausbildung im nichtuniversitären Tertiärbereich (ISCED 5B) an. Zulassungsvoraussetzung ist in der Regel die Reifeprüfung (Matura). Man unterscheidet die mittlerweile im Auslaufen befindlichen berufsbildenden Akademien (Akademien für Sozialarbeit, Akademien im Gesundheitswesen), die in den letzten Jahren fast gänzlich in Fachhochschulen umgewandelt wurden, und die pädagogischen Akademien (Akademien der Lehrer- und Erzieherbildung), die ab dem Studienjahr 2007/08 als Pädagogische Hochschulen geführt werden. Sowohl Fachhochschulen als auch Pädagogische Hochschulen sind dem universitären Tertiärbereich (ISCED 5A) zuzuordnen.

**Allgemein bildende höhere Schulen (AHS):** In der AHS wird eine vertiefende Allgemeinbildung vermittelt, die Ausbildung führt zur Hochschulreife und schließt mit der Reifeprüfung (Matura) ab. Die Langform der AHS schließt an die vierte Klasse der Volksschule an und umfasst die AHS-Unterstufe (5. bis 8. Schulstufe) und die AHS-Oberstufe (9. bis 12. Schulstufe). Das Oberstufenrealgymnasium (ORG) umfasst vier Schuljahre (9. bis 12. Schulstufe), in Sonderfällen auch fünf Schuljahre; es finden sich dort überwiegend Schülerinnen und Schüler, die in der Sekundarstufe I Hauptschulen besucht haben. Daneben gibt es Sonderformen der AHS wie das Aufbaugymnasium (9. bzw. 12. Schulstufe) und die in der Regel neun Semester umfassende AHS für Berufstätige.

**Alterskohorte:** siehe Kohorte

**Aufbaugymnasium:** siehe Allgemein bildende höhere Schulen

**Aus- und Weiterbildungsquote:** Die Aus- und Weiterbildungsquote misst die Beteiligung der Bevölkerung bzw. einzelner Segmente (25- bis 64-jährige Wohnbevölkerung, erwerbstätige

Bevölkerung etc.) an lebenslangem Lernen. Als Datenquelle steht insbesondere die laufend durchgeführte Arbeitskräfteerhebung zur Verfügung, sodass der Besuch einer Schule, Lehre oder Hochschule (formale Bildung) sowie die Teilnahme an Kursen und Schulungen (nicht-formale Bildung) jeweils in den letzten vier Wochen vor der Befragung Teilnehmende an Aus- und Weiterbildung auszeichnen.

**Bachelor(-studium):** Das Bachelorstudium (auch Bakkalaureatsstudium) umfasst eine sechs- bis achtsemestrige Hochschulausbildung (ISCED 5A). Zulassungsvoraussetzung ist in der Regel die Reifeprüfung (Matura). Bachelor-(Bakkalaureats-)studiengänge werden in Österreich seit dem Studienjahr 2000/01 angeboten.

**Bakkalaureat(-sstudium):** siehe Bachelor(-studium)

**Berufsbildende höhere Schulen (BHS):** Die berufsbildende höhere Schule schließt in der Regel an die 8. Schulstufe (Hauptschule oder AHS-Unterstufe) an und dauert fünf Jahre. An einer BHS wird grundsätzlich eine berufliche Erstausbildung verbunden mit einer vertiefenden Allgemeinbildung (Hochschulreife) vermittelt, sie schließt mit der Reife- und Diplomprüfung ab. Die verschiedenen Richtungen der berufsbildenden höheren Schulen sind technisch gewerbliche und kunstgewerbliche Schulen, kaufmännische Schulen, Schulen für wirtschaftliche Berufe und höhere land- und forstwirtschaftliche Schulen. Neben den höheren Lehranstalten gibt es Sonderformen wie Schulen für Berufstätige, Kollegs und die hauptsächlich für Abgängerinnen und Abgänger von berufsbildenden mittleren Schulen eingerichteten Aufbaulehrgänge.

**Berufsbildende mittlere Schulen (BMS):** Die berufsbildende mittlere Schule schließt in der Regel an die 8. Schulstufe (Hauptschule oder AHS-Unterstufe) an. An einer BMS werden grundsätzlich allgemein bildende Kenntnisse und berufliche

Qualifikationen vermittelt. In Fachschulen dauert die Ausbildung drei oder vier Jahre und endet mit einer Abschlussprüfung, zusätzlich gibt es vor allem im wirtschaftsberuflichen Bereich auch ein- oder zweijährige Formen ohne abschließende Prüfung. Die verschiedenen Richtungen der berufsbildenden mittleren Schulen sind technisch gewerbliche und kunstgewerbliche Schulen, kaufmännische Schulen, Schulen für wirtschaftliche Berufe, sozialberufliche Schulen und land- und forstwirtschaftliche Schulen. Neben den Fachschulen fallen unter BMS auch Sonderformen wie Schulen für Berufstätige, Lehrgänge, Meisterschulen und Meisterklassen oder Werkmeisterschulen.

**Berufsbildende Pflichtschulen:** siehe Berufsschulen

**Berufsschulen:** Jugendliche, die eine Lehre absolvieren, erhalten ihre Berufsausbildung teils im Lehrbetrieb, teils an einer Berufsschule. Diese Art der Berufsausbildung wird als duales System der Berufsausbildung bezeichnet. Die Ausbildung dauert bei den meisten Lehrberufen drei Jahre, wobei der Berufsschulbesuch das ganze Schuljahr (nur einzelne Tage pro Woche) oder auch in Lehrgängen geblockt über mehrere Wochen erfolgen kann. Die Lehrlingsausbildung schließt mit einer Lehrabschlussprüfung ab.

**Betreuungsquote:** Die Betreuungsquote bezeichnet im Vorschulbereich (auch Elementarbereich) den Anteil der in Kindertagesheimen (Kindergärten, Krippen oder altersgemischte Betreuungseinrichtungen) betreuten Kinder an der gleichaltrigen Bevölkerung.

**Betreuungsverhältnis:** Das Betreuungsverhältnis bezeichnet im Schul- und Hochschulbereich die Zahl der Schülerinnen und Schüler bzw. Studierenden pro Lehrperson.

**BHS:** siehe Berufsbildende höhere Schulen

**Bildungsniveau:** Unter dem Bildungsniveau (auch Bildungsstand) der Bevölkerung versteht man die höchste abgeschlossene (formale) Ausbildung der Bevölkerung.

**BMS:** siehe Berufsbildende mittlere Schulen

**Bologna-Prozess:** Der Bologna-Prozess ist das Instrument zur Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschulraums. Damit werden drei Hauptziele verfolgt: Die Förderung von Mobilität, von internationaler Wettbewerbsfähigkeit und von Beschäftigungsfähigkeit. In Österreich wurde ab 2001 mit der Umsetzung durch die Einführung des Bachelor- und Masterstudiums an Universitäten und Fachhochschulen begonnen. Der bisherige zweistufige Studienverlauf (Diplomstudium, darauf aufbauend das Doktoratsstudium) wird somit schrittweise durch einen dreistufigen Aufbau (Bachelor – Master – Doktorat) ersetzt.

**Diplom(-studium):** Das Diplomstudium umfasst eine acht- bis zwölfsemestrige Hochschulausbildung (ISCED 5A). Zulassungsvoraussetzung ist in der Regel die Reifeprüfung (Matura).

**Doktorat(-studium):** Es handelt sich dabei um ein auf ein bereits abgeschlossenes Diplom- oder Masterstudium aufbauendes Studium (ISCED 6), welches nach Abfassen einer Dissertation mit einer Promotion abgeschlossen wird. Das Studium der Humanmedizin (Dr. med. univ.) ist daher im Prinzip ein Diplomstudium, obwohl das Studium mit einem Doktorat (ohne Dissertation; kein vorangegangenes Diplomstudium) abgeschlossen wird.

**Elementarbereich (ISCED 0):** Die Bildungsgänge im ISCED-Bereich 0 (Elementarbereich) sollen gemäß internationaler Definition in erster Linie jüngere Kinder mit einer schulähnlichen Umgebung vertraut machen, das heißt, eine Brücke zwischen familiärer und schulischer Atmosphäre bilden. Der Besuch

des Elementarbereichs ist freiwillig, nach Abschluss dieser Bildungsgänge setzen die Kinder ihre Bildung in der ISCED-Stufe 1 (Primarbereich) fort. In Österreich fallen darunter Kindergärten und altersgemischte Betreuungseinrichtungen.

**Erstabschluss:** Als Erstabschlüsse werden alle Studienabschlüsse bezeichnet, die eine erste akademische Graduierung in einem bestimmten Fach darstellen (Kurzstudien, Bachelor- und Diplomstudien).

### **Erstimmatrikulationsquote (an öffentlichen Universitäten):**

Die Erstimmatrikulationsquote ist die Zahl der inländischen ordentlichen Erstimmatrikulierten an öffentlichen Universitäten bezogen auf die durchschnittliche inländische Bevölkerung im Alter von 18 bis 21 Jahren.

**Erstimmatrikulierte:** Erstimmatrikulierte sind Personen, die sich erstmals an einer österreichischen Universität oder Fachhochschule zum Studium eingeschrieben haben.

**Erstklasslerinnen und Erstklassler:** Unter Erstklasslerinnen und Erstklasslern sind im Rahmen dieser Publikation jene Schülerinnen und Schüler zu verstehen, die die erste Schulstufe einer Ausbildung an einer Volksschule, Sonderschule oder sonstigen allgemein bildenden Statutschule – bedingt durch die Möglichkeit stufengemischter Klassenorganisation unabhängig von der eigentlichen Klassenhöhe – besuchen. Zusätzlich zu den Schülerinnen und Schülern, die in die erste Schulstufe neu eingetreten sind, fallen unter diesen Begriff auch jene Schulkinder, die eine erste Schulstufe wiederholen müssen bzw. freiwillig wiederholen; Schülerinnen und Schüler in Vorschulklassen bzw. Vorschulstufen werden hingegen nicht berücksichtigt.

**EU19:** Für einige internationale Indikatoren wurde der EU19-Durchschnitt gerechnet. Dies entspricht dem ungewichteten

Mittel der 19 OECD-Staaten, welche gleichzeitig Teil der EU-27-Staaten sind. Diese 19 Staaten sind Österreich, Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, die Niederlande, Polen, Portugal, die Slowakische Republik, Spanien, Schweden, die Tschechische Republik, Ungarn und das Vereinigte Königreich.

**Fachhochschulen (FH):** Seit dem Studienjahr 1994/95 gibt es in Österreich einen Fachhochschulbereich. FH-Studiengänge dienen einer wissenschaftlich fundierten Berufsausbildung und vermitteln eine praxisbezogene Ausbildung auf Hochschulniveau. An Fachhochschulen kann ein FH-Bachelorabschluss nach sechs Semestern, ein FH-Masterabschluss nach weiteren zwei bis vier Semestern bzw. ein FH-Diplomabschluss nach acht bis zehn Semestern erworben werden.

**Finanzaufwendungen pro Kopf:** In dieser Publikation werden zwei verschiedene Arten von Finanzaufwendungen pro Kopf dargestellt. In Kapitel 4.3 werden die gesamten staatlichen Bildungsausgaben des Kalenderjahres 2007 für ausgewählte Schultypen in Relation zu Kopfzahlen von Schülerinnen, Schülern bzw. Studierenden des Schuljahres bzw. Wintersemesters 2006/07 gesetzt. In Kapitel 8 werden die staatlichen Bildungsausgaben des Kalenderjahres 2007 für allgemein bildende Pflichtschulen um anteilmäßige Zahlungen für staatliches Lehrpersonal an Privatschulen sowie staatliche Transferzahlungen an Privatschulen gekürzt. Diese werden anschließend durch die Kopfzahlen der Schülerinnen bzw. Schüler an staatlichen allgemein bildenden Pflichtschulen des Schuljahres 2006/07, denen die Ausgaben letztlich zugute kommen, geteilt.

**Folgeabschluss:** Folgeabschlüsse sind Studienabschlüsse dann, wenn für die Zulassung zu diesem Studium ein bereits absolviertes Studium Voraussetzung ist. Es handelt sich somit um Master- (Magister-)studien nach einem Bachelor(Bakkalaureats-)studium,

um Doktoratsstudien nach einem Diplomstudium (Zweitabschluss) oder um Doktoratsstudien nach einem Master-(Magister-)studium (Drittabschluss). Ein weiterer akademischer Grad auf der gleichen Ebene, aber in einem anderen Fach, stellt keinen Folgeabschluss dar.

**Gebietskörperschaften:** Darunter sind im Rahmen der staatlichen Bildungsausgaben die Ebenen in einem föderalen Staat zu verstehen. Sie sind juristische Personen des öffentlichen Rechts mit Hoheitsgewalt über alle Rechtssubjekte, die in örtlicher Beziehung (z.B. Wohnsitz, Aufenthalt) zu einem bestimmten Gebiet stehen. In Österreich unterscheidet man die Gebietskörperschaften Bund, Bundesländer und Gemeinden. Schulgemeindeverbände sind solche „im Range von Gebietskörperschaften“, bilden aber keine separate föderale Ebene, sondern sind vielmehr ein Verband aus Einheiten der dritten staatlichen Ebene.

**Hauptschulen:** Die Hauptschule ist Teil des Sekundarbereichs I und umfasst die 5. bis 8. Schulstufe. Innerhalb von vier Jahren wird eine grundlegende Allgemeinbildung vermittelt.

**Hochschulen:** siehe Fachhochschulen (FH), Privatuniversitäten, Universitäten

**ISCED:** Die Bildungssysteme der einzelnen Länder sind unterschiedlich aufgebaut und daher oft nur schwierig miteinander vergleichbar. Die „Internationale Standardklassifikation der Bildung (ISCED)“ der UNESCO stellt ein Regelwerk zur Einordnung von Bildungsgängen der nationalen Bildungs- und Ausbildungssysteme in eine hierarchische, nach der Komplexität der Ausbildungsinhalte gestufte Systematik der Bildungsebenen zur Verfügung. Siehe auch Elementarbereich (ISCED 0), Primarbereich (ISCED 1), Sekundarbereich I (ISCED 2), Sekundarbereich II (ISCED 3), Nichttertiärer Postsekundarbereich (ISCED 4), Tertiärbereich (ISCED 5 und 6).

**Klinischer Mehraufwand:** Der klinische Mehraufwand (KMA) betrifft Aufwendungen der drei medizinischen Universitäten Österreichs (Wien, Graz, Innsbruck). Gemäß § 55 Z 1 bis 3 Krankenanstalten- und Kuranstaltengesetz (KAKuG) hat der Bund die Mehrkosten, die sich bei Errichtung, Ausgestaltung und Erweiterung der zugleich dem Unterricht an medizinischen Universitäten dienenden öffentlichen Krankenanstalten aus den Bedürfnissen des Unterrichts ergeben, zu ersetzen. Grob kann der klinische Mehraufwand aufgeteilt werden auf einen klinischen Mehraufwand für Geräte, für laufende Aufwendungen sowie für Bauten. Während jener für Geräte im Globalbetrag, der jährlich an die Universitäten vom Bund geleistet wird, enthalten ist, geht der Aufwand für Bauten direkt vom Bund an die Krankenanstaltenträger sowie an die VOEST-Alpine Medizintechnik Ges.m.b.H. (VAMED). Bis zum Jahr 2006 wurde der laufende KMA zunächst akontiert und nach Vorliegen der Abrechnungen der Krankenanstaltenträger endgültig zugewiesen. Ab 2007 ist der laufende KMA Teil der Leistungsvereinbarungen und ebenfalls in den Globalbudgetüberweisungen enthalten. Im Kalenderjahr 2007 belief sich der Gesamtbetrag des klinischen Mehraufwands auf ungefähr 238,8 Mio. €.

**Kohorte:** Eine Kohorte ist eine Gruppe von Personen, die in einem bestimmten Zeitraum ein bestimmtes Ereignis erleben, wie z.B. die Geburt (Alters- oder Geburtsjahrgangskohorte) oder den Studienbeginn (Studienanfängerkohorte).

**Kollegs:** Die Kollegs bieten an einer berufsbildenden höheren Schule eine meist viersemestrige berufspraktische Ausbildung im nichtuniversitären Tertiärbereich an (ISCED 5B). Zulassungsvoraussetzung ist in der Regel die Reifeprüfung (Matura). Die Ausbildung endet mit einer Diplomprüfung.

**Lebende Subventionen:** Im § 19 Privatschulgesetz wird die Subventionierung zum Personalaufwand für Privatschulen gere-

gelt. Im Wesentlichen werden dabei drei Arten unterschieden. Gem. § 19 Abs. 1 Privatschulgesetz können je nach Schulart Lehrerinnen und Lehrer mit einem Dienstverhältnis zum Bund bzw. zu einem Bundesland Privatschulen zugewiesen werden. Da der Zahlungsvorgang direkt vom Staat an die Lehrerinnen und Lehrer und nicht über das Rechnungswesen der Privatschulen erfolgt, scheint der Personalaufwand beim Staat auf. Ist eine Zuweisung nicht möglich, so kann der Bund gem. § 19 Abs. 3 Privatschulgesetz eine direkte Vergütung an Lehrerinnen und Lehrer in jener Höhe leisten, die einer vergleichbaren staatlichen Lehrerin bzw. einen vergleichbaren staatlichen Lehrer mit einem Dienstverhältnis zum Staat zustehen würde. Ist gem. § 19 Abs. 4 Privatschulgesetz die Lehrerin bzw. der Lehrer Angehöriger oder Angehöriger eines Ordens oder einer Kongregation der katholischen Kirche und die Schule, an der sie bzw. er unterrichtet, wird von diesem Orden oder dieser Kongregation erhalten, so ist die Vergütung an den Schulerhalter zu zahlen. Damit scheint diese Zahlung bei der Privatschule einerseits als Einnahme vom Staat, andererseits als Personalaufwand auf.

**Lebenslanges Lernen:** Dieser Begriff wird vom Europäischen Rat definiert als „alles Lernen während des gesamten Lebens, das der Verbesserung von Wissen, Qualifikationen und Kompetenzen dient und im Rahmen einer persönlichen, bürgergesellschaftlichen, sozialen bzw. beschäftigungsbezogenen Perspektive erfolgt“

**Lehrabschluss:** siehe Berufsschulen

**Lehramtsstudium:** Das Lehramtsstudium ist ein Diplomstudium und dient der wissenschaftlichen oder wissenschaftlich-künstlerischen Berufsausbildung für das Lehramt an höheren Schulen. Das Studium umfasst zusätzlich zur Fachausbildung eine allgemeine pädagogische, fachdidaktische und schulpraktische Ausbildung.

**Lehrerbildende höhere Schulen (LHS):** Die lehrerbildende höhere Schule schließt in der Regel an die 8. Schulstufe an und dauert fünf Jahre. Es wird zwischen der Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik und der Bildungsanstalt für Sozialpädagogik unterschieden. Daneben gibt es in diesem Bereich Sonderformen wie Schulen für Berufstätige, Kollegs und weiterführende Lehrgänge für Berufstätige. In manchen Abbildungen der vorliegenden Publikation werden LHS gemeinsam mit den BHS ausgewiesen.

**Lissabon-Strategie:** Die Staats- und Regierungschefs der Europäischen Union haben im Frühjahr 2000 in Lissabon eine Sondertagung abgehalten, um die wirtschaftliche und soziale Weiterentwicklung der Europäischen Union zu erörtern und ein gemeinsames strategisches Ziel festzulegen. Demnach soll die Union bis zum Jahr 2010 zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum gemacht werden, der fähig ist, ein dauerhaftes Wirtschaftswachstum mit mehr und besseren Arbeitsplätzen und einem größeren sozialen Zusammenhalt zu sichern.

**Magister(-studium):** siehe Master(-studium)

**Master(-studium):** Das Masterstudium (auch Magisterstudium) umfasst eine zwei- bis viersemestrige weiterführende Hochschulausbildung (ISCED 5A). Zulassungsvoraussetzung ist der Abschluss eines Bachelor-(Bakkalaureats-) oder Diplomstudiums. Masterstudiengänge werden in Österreich seit dem Studienjahr 2000/01 angeboten.

**Matura:** siehe Reife- und Diplomprüfung

**Median:** Der Median ist jener Wert, der in der Mitte der nach der Größe geordneten Werte einer Stichprobe oder Verteilung liegt.



**Nicht-formale Bildung:** Diese beinhaltet organisierte Bildungsaktivitäten, die zu keiner breiteren oder staatlich anerkannten Qualifikation führen, wie das bei den Abschlüssen im formalen Bildungswesen (Schule, Berufsschule, Universität etc.) der Fall ist.

**Nichttertiärer Postsekundarbereich (ISCED 4):** Er umfasst gemäß internationaler Definition Bildungsgänge, die aus internationaler Sicht an der Grenze zwischen dem Sekundarbereich II und dem Tertiärbereich liegen, auch wenn sie im nationalen Kontext eindeutig in den Sekundarbereich II oder den Tertiärbereich eingeordnet werden könnten. ISCED 4-Bildungsgänge können inhaltlich nicht als tertiäre Bildungsgänge betrachtet werden. Häufig liegen sie nicht wesentlich über dem Niveau von ISCED 3-Bildungsgängen, aber sie erweitern das Wissen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die bereits einen Bildungsgang im ISCED-Bereich 3 abgeschlossen haben. In Österreich fallen darunter die letzten beiden Jahre der fünfjährigen BHS und die Schulen des Gesundheitswesens.

**Oberstufenrealgymnasium:** siehe Allgemein bildende höhere Schulen

**Öffentliche Schulen:** Unter öffentlichen Schulen sind gem. Schulorganisationsgesetz (BGBl. 242/1962) jene Schulen zu verstehen, die vom gesetzlichen Schulerhalter (Artikel 14 Abs. 6 des Bundes-Verfassungsgesetzes) errichtet und erhalten werden. Zu den gesetzlichen Schulerhaltern zählen – je nach Schultyp unterschiedlich – Bund, Bundesländer und/oder Gemeinden.

**Pädagogische Akademien:** siehe Pädagogische Hochschulen

**Pädagogische Hochschulen:** Durch das Hochschulgesetz 2005 (BGBl I Nr. 30/2006) wurden die Pädagogischen Akademien mit 1. Oktober 2007 in Pädagogische Hochschulen umge-

wandelt. An den nunmehr neun öffentlichen und fünf privaten Hochschulen werden Studiengänge für das Lehramt an Volks-, Haupt- und Sonderschulen sowie Berufsschulen durchgeführt. Bei Studienabschluss wird der akademische Grad „Bachelor of Education (BEd)“ vergeben. Darüber hinaus wird im Rahmen der Fort- und Weiterbildung eine Vielzahl von (Hochschul-)Lehrgängen angeboten.

**Pflichtschulabschluss:** Personen, die die Schulpflicht erfüllt und keinen weiterführenden Schulabschluss erworben haben, werden in dieser Publikation unter der Kategorie Pflichtschulausbildung ausgewiesen, unabhängig davon, in welchem Schultyp bzw. welcher Schulstufe die Schulpflicht erfüllt wurde.

**Polytechnische Schulen:** Die Polytechnische Schule schließt an die 8. Schulstufe an und umfasst ein Schuljahr (9. Schulstufe). In der Polytechnischen Schule erhalten Schülerinnen und Schüler eine vertiefende Allgemeinbildung und eine berufliche Grundbildung. In vielen Fällen wird die Polytechnische Schule vor dem Einstieg in eine Berufsschule besucht.

**Primarbereich (ISCED 1):** Die Bildungsgänge im ISCED-Bereich 1 sollen gemäß internationaler Definition den Schülerinnen und Schülern solide Grundkenntnisse in Lesen, Schreiben und Mathematik sowie ein Grundverständnis anderer Fächer wie Geschichte, Geografie, Naturwissenschaften, Sozialwissenschaften, Kunst und Musik vermitteln. Dieser Bereich bietet Bildung für Kinder, deren Eintrittsalter gemäß rechtlicher Vorgaben üblicherweise bei sechs Jahren, in Ausnahmefällen bei fünf oder sieben Jahren liegt. In Österreich umfasst dieser Bereich in der 1. bis 4. Schulstufe Volksschulen, Sonderschulen und sonstige allgemein bildende Statutschulen.

**Privatschulen:** Unter Privatschulen sind jene Schulen zu verstehen, die von anderen als dem gesetzlichen Schulerhalter

errichtet und erhalten werden. Zu den größten Privatschulern zählen Religionsgemeinschaften – hier vor allem die römisch-katholische Kirche – und verschiedenste Vereine, im Bereich der Schulen für Berufstätige auch die Wirtschaftskammer und das Berufsförderungsinstitut.

Es wird grundsätzlich zwischen Privatschulen mit und jenen ohne Öffentlichkeitsrecht (siehe auch Schulpflicht) unterschieden. Gemäß den Bestimmungen des Privatschulgesetzes können Privatschulen zur Führung einer gesetzlich geregelten Schulartbezeichnung berechtigt sein oder nach einem vom Unterrichtsministerium erlassenen oder genehmigten Organisationsstatut (siehe Statutschulen) geführt werden.

**Privatuniversitäten:** Mit den Hochschulreformen der 1990er-Jahre wurde mit dem Universitäts-Akkreditierungsgesetz seit dem Jahr 1999 die Einrichtung von Privatuniversitäten ermöglicht. An den Privatuniversitäten können, wie an den öffentlichen Universitäten, Bachelor, Master, Diplom- und Doktoratsstudien betrieben werden. Siehe auch Universitäten

**Regionale Herkunft:** Bei regionalen Auswertungen muss in der Bildungsstatistik zwischen dem Wohnort der Schülerinnen und Schüler bzw. Studierenden und dem Standort der Bildungseinrichtung (Schul- bzw. Hochschulstandort) unterschieden werden. So unterscheiden sich z.B. die Ergebnisse bei Auswertungen der Studierenden aus Niederösterreich und Wien nach Wohnort und Hochschulstandort relativ deutlich, da viele Studierende in Niederösterreich wohnen und in Wien studieren.

**Reifeprüfungsquote:** Unter der Reifeprüfungsquote ist, gemessen am arithmetischen Mittel der 18- und 19-jährigen Wohnbevölkerung im Jahresdurchschnitt, der Anteil jener Schülerinnen und Schüler zu verstehen, die im Bezugszeitraum eine Ausbildung an einer allgemein, berufs- oder lehrerbilden-

den höheren Schule mit Reifeprüfung (AHS) oder Reife- und Diplomprüfung (BHS) erfolgreich abgeschlossen haben. Ausbildungen an BHS, die mit Diplomprüfung enden (Zweit- bzw. Folgeabschlüsse bei Kollegs bzw. sonderpädagogischen Lehrgängen), werden für die Berechnung der Reifeprüfungsquote nicht berücksichtigt.

Beim Bundesländervergleich ist zu berücksichtigen, dass sich die Zuordnung der Maturantinnen und Maturanten zu einem Bundesland nach dem angegebenen Heimatort und nicht nach dem Schulstandort, an dem die Prüfung abgelegt wurde, richtet. So gibt es z.B. bei Auswertungen der Maturantinnen und Maturanten nach dem Heimatort bzw. dem Schulstandort für Wien und Niederösterreich deutliche Unterschiede, da relativ viele Schülerinnen und Schüler mit einem niederösterreichischen Heimatort höhere Schulen in Wien besuchen und dort auch ihre Reifeprüfung ablegen.

**Reife- und Diplomprüfung:** Mit erfolgreicher Absolvierung der abschließenden Prüfung an einer allgemein bildenden höheren Schule (Reifeprüfung) bzw. einer berufsbildenden oder lehrer- und erzieherbildenden höheren Schule (Reife- und Diplomprüfung) wird der Zugang zum Hochschulbereich ermöglicht.

**Schulen des Gesundheitswesens:** Schulen des Gesundheitswesens sind Einrichtungen, in denen Ausbildungen gemäß Gesundheits- und Krankenpflegegesetz bzw. gemäß Bundesgesetz über die Regelung des medizinisch-technischen Fachdienstes abgehalten werden. Dazu zählen Schulen für allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege, spezielle Grundausbildungen und Sonderausbildungen an Schulen für Kinder- und Jugendlichenpflege und für psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege, Schulen für den medizinisch-technischen Fachdienst, Pflegehilflehrgänge, Sonderausbildungen und Weiterbildungen für Gesundheits- und Krankenpflegeberufe.

**Schulpflicht:** Für alle in Österreich wohnhaften Kinder besteht mit Vollendung des sechsten Lebensjahres (Stichtag 1. September) eine neun Schuljahre dauernde Unterrichtspflicht. Diese Unterrichtspflicht kann in öffentlichen Schulen, in Privatschulen mit Öffentlichkeitsrecht oder in im Ausland gelegenen Schulen erfüllt werden. Alternativ dazu besteht auch die Möglichkeit, Privatschulen ohne Öffentlichkeitsrecht zu besuchen oder an häuslichem Unterricht teilzunehmen – in diesen Fällen muss von den Kindern mittels eigener Prüfungen nachgewiesen werden, dass der Erfolg des Unterrichts jenem an einer öffentlichen Schule (bzw. einer Privatschule mit Öffentlichkeitsrecht) mindestens gleichwertig ist.

Schulpflichtige, aber noch nicht schulreife Kinder können in Volks-, Sonder- oder Statutschulen in eigenen Vorschulstufen bzw. Vorschulklassen (0. Schulstufe) unterrichtet werden. Gemäß § 15 Schulpflichtgesetz können in Einzelfällen schulpflichtige Kinder auch (meist befristet) vom Schulbesuch befreit werden. Noch nicht schulpflichtige Kinder können auf Ansuchen eine Schule besuchen, wenn sie bis zum 1. März des folgenden Kalenderjahres das sechste Lebensjahr vollenden, schulreif sind und über die für den Schulbesuch erforderliche soziale Kompetenz verfügen („vorzeitiger Schulbesuch“).

**Sekundarabschluss:** Der Sekundarabschluss umfasst die Abschlüsse einer allgemein bzw. berufsbildenden höheren Schule, Lehrabschlüsse sowie die Abschlüsse einer mehrjährigen berufsbildenden mittleren Schule.

**Sekundarbereich I (ISCED 2):** Die Bildungsinhalte in diesem Bereich sind gemäß internationaler Definition grundsätzlich so gestaltet, dass sie die im ISCED-Bereich 1 begonnene Grundbildung vervollständigen. Die Bildungsgänge in diesem Bereich sind in der Regel stärker fachorientiert, wobei verstärkt Fachlehrerinnen und -lehrer zum Einsatz kommen und der Unterricht häufiger von mehreren Fachlehrerinnen und -lehrern

erteilt wird. In diesem Bereich werden die grundlegenden Fertigkeiten vervollkommen. Am Ende des Sekundarbereichs I endet häufig auch die Schulpflicht, so es eine solche gibt. In Österreich umfasst dieser Bereich die Hauptschulen und die 5. bis 8. Schulstufe der allgemein bildenden höheren Schulen und der sonstigen allgemein bildenden Statutschulen.

**Sekundarbereich II (ISCED 3):** Für diesen Bildungsbereich ist es gemäß internationaler Definition kennzeichnend, dass er in den Ländern mit Schulpflicht am Ende des Vollzeitpflichtunterrichts beginnt. In diesem Bereich ist eine größere fachliche Spezialisierung als im ISCED-Bereich 2 zu beobachten, und häufig müssen die Lehrerinnen und Lehrer besser qualifiziert oder stärker spezialisiert sein als im ISCED-Bereich 2. Das Eintrittsalter für diesen Bereich liegt in der Regel bei 14 oder 15 Jahren. Zugangsberechtigt zu Bildungsgängen in diesem Bereich ist, wer eine etwa neunjährige Vollzeitbildung (ab Beginn des ISCED-Bereichs 1) abgeschlossen oder Bildung in Verbindung mit Berufserfahrung erworben hat. In Österreich umfasst dieser Bereich die allgemein bildende höhere und berufsbildende höhere Schule, berufsbildende mittlere Schule und Berufsschule und die Polytechnische Schule. In Österreich fällt in der Regel das letzte Jahr der Schulpflicht mit dem Beginn des Sekundarbereichs II zusammen.

**Sonderschulen:** Physisch und/oder psychisch beeinträchtigte oder lernschwache Kinder werden in Sonderschulen individuell gefördert. Es wird zwischen allgemeinen Sonderschulen für leistungsbehinderte und lernschwache Kinder, Sonderschulen für körperbehinderte, sprachgestörte, schwerhörige bzw. gehörlose und sehbehinderte bzw. blinde Kinder, Sondererziehungsschulen für erziehungsschwierige Kinder, Sonderschulen für schwerstbehinderte Kinder bzw. für mehrfach behinderte Kinder und – im Normalfall in Krankenhäusern eingerichteten – Heilstättenschulen unterschieden.

Die Sonderschule umfasst in der Regel acht Schulstufen, im Anschluss daran kann an einigen Sonderschulen auch ein Berufsvorbereitungsjahr besucht werden. Seit den 1990er Jahren besteht für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf zusätzlich die Möglichkeit, in Nicht-Sonderschulen (meist Volks- oder Hauptschulen) in Integrationsklassen unterrichtet zu werden.

**Staatliche Bildungsausgaben:** Diese umfassen sowohl Ausgaben an Bildungseinrichtungen mit einem staatlichen Erhalter als auch jene zur Bereitstellung und Inanspruchnahme von Bildungsleistungen. Erfasst werden sollen die Quellen, die die Letztverausgabung tätigen. Demnach werden innerstaatliche Transfers bei der transfererhaltenden Stelle als Bildungsausgaben ausgewiesen. In den staatlichen Ausgaben sind auch Zahlungen privater Haushalte enthalten. Transfers an private Einheiten werden separat abgebildet. Der Staat setzt sich aus den Gebietskörperschaften und den Anstalten öffentlichen Rechts zusammen. Staatliche Bildungsausgaben werden in der Periode der tatsächlichen Zahlung in voller Höhe erfasst und sind als nominelle Werte zu verstehen. Diese Darstellungsweise ist vor allem beim Begriff der Investitionen zu beachten. Darunter werden hier die Bruttoneuzugänge zum Anlagevermögen der Gebietskörperschaften und übrigen staatlichen Rechtsträger im jeweiligen Berichtsjahr in voller Höhe verstanden. Investitionsausgaben der Bundesimmobilien Ges.m.b.H. (BIG) für Schulgebäude werden damit nicht erfasst, da diese Aufwendungen lediglich über die staatlichen Mietaufwendungen im Sachaufwand aufscheinen. Änderungen der in dieser Publikation in Kapitel 4.3, Indikator 3 ausgewiesenen Werte zur Vorjahrespublikation sind auf Verbesserungen bei der Zuordnung der als bildungsrelevant anzusehenden staatlichen Gesamtausgaben zurückzuführen. Details dazu sind in den Erläuterungen zum Tabellenband der Publikation „Bildung in Zahlen 2007/08“ nachzulesen.

**Statutschulen:** Schulen gemäß Privatschulgesetz, die keine gesetzlich geregelte Schulartbezeichnung führen, das heißt, die keiner öffentlichen Schulart entsprechen und für die daher vom Unterrichtsministerium ein eigenes Organisationsstatut genehmigt wurde, werden als „sonstige allgemein bildende Schulen“ bzw. „sonstige berufsbildende Schulen“ oder auch Statutschulen bezeichnet.

Zu den sonstigen allgemein bildenden (Statut-)Schulen zählen etwa Waldorf- und Montessorischulen; sie können – je nach genehmigtem Organisationsstatut – bereits in der Vorschulstufe (0. Schulstufe) beginnen und bis zur 13. Schulstufe dauern. Sonstige berufsbildende (Statut-)Schulen können von Schülerinnen und Schülern in der Regel nach Vollendung der Schulpflicht besucht werden, die meisten Ausbildungseinrichtungen dieses Schultyps sind sozialberufliche Schulen.

**Studienanfängerkohorte:** siehe Kohorte

**Studienfall:** Bei diesem Konzept werden alle Studienrichtungen, die von einer Person studiert werden, separat gezählt. Zwei Personen, die jeweils zwei Fächer studieren, bilden somit vier Studienfälle. Dieses Konzept erlaubt, im Gegensatz zur Zählung von Personen, eine bessere Differenzierung der Ergebnisse nach Studienfächern.

**Studierendenquote (an öffentlichen Universitäten):** Die Studierendenquote ist die Zahl der inländischen ordentlichen Studierenden an öffentlichen Universitäten bezogen auf die durchschnittliche inländische Bevölkerung im Alter von 18 bis 25 Jahren.

**Tertiärabschluss:** Die Abschlüsse des Tertiärbereichs (Universitäten, Fachhochschulen, Akademien und Kollegs) werden zusammenfassend als Tertiärabschlüsse bezeichnet. Werkmeister- und Meisterabschlüsse werden in dieser Publikation nicht

dem Tertiärbereich zugeordnet, sondern sind in den jeweiligen anderen Kategorien enthalten (meist bei Lehre); außer dort, wo es extra gekennzeichnet ist (z.B. bei internationalen Vergleichen).

**Tertiärbereich (ISCED 5 und 6):**

*ISCED 5:* Dieser Bereich umfasst gemäß internationaler Definition tertiäre Bildungsgänge, die inhaltlich stärker wissenschaftlich orientiert sind als die Bildungsgänge der ISCED-Stufen 3 und 4. Für den Zugang zu diesen Bildungsgängen ist üblicherweise der erfolgreiche Abschluss des ISCED-Bereichs 3A oder 3B oder eine ähnliche Qualifikation im ISCED-Bereich 4A erforderlich. Sie führen nicht zu einer höheren Forschungsqualifikation (ISCED 6). Diese Bildungsgänge müssen insgesamt eine Dauer von mindestens zwei Jahren haben.

*Tertiärbereich A (ISCED 5A):* Darunter fallen weitgehend theoretisch orientierte tertiäre Bildungsgänge, die hinreichende Qualifikationen für den Zugang zu höheren forschungsorientierten Bildungsgängen und zu Berufen mit hohen Qualifikationsanforderungen vermitteln sollen. Diesem Bereich sind in Österreich die Universitäten und Fachhochschulen zuzuordnen.

*Tertiärbereich B (ISCED 5B):* Darunter versteht man praktisch orientierte und berufsspezifische Bildungsgänge, die den Teilnehmerinnen und Teilnehmern hauptsächlich die Kenntnisse und praktischen Fertigkeiten vermitteln sollen, die sie für die Tätigkeit in einem bestimmten Beruf oder in einer bestimmten Berufsgruppe benötigen; mit erfolgreichem Abschluss dieser Bildungsgänge erwerben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Regel eine arbeitsmarktrelevante Qualifikation. Dieser Bereich umfasst in Österreich die Kollegs und Akademien, aber auch Werkmeister- und Meisterausbildungen.

*ISCED 6:* Dieser Bereich ist gemäß internationaler Definition den tertiären Bildungsgängen im Anschluss an ISCED 5A vorbehalten, die zu einer höheren Forschungsqualifikation führen. In diesen Bildungsgängen geht es daher um weiterführende

Studien und eigene Forschung und nicht nur um die Teilnahme an Lehrveranstaltungen. Üblicherweise ist die Vorlage einer veröffentlichungsfähigen, wissenschaftlichen Arbeit oder Dissertation erforderlich, die das Ergebnis eigener Forschung ist und neue Erkenntnisse liefert. Diese Bildungsgänge bereiten Universitätsabsolventinnen und -absolventen auf Positionen in Institutionen vor, die ISCED 5A-Bildungsprogramme anbieten sowie auf Forschungspositionen beim Staat oder in der Wirtschaft.

**Universitäre Bildungsausgaben:** Die Bildungsausgaben der Universitäten sind vor allem durch die gesetzlichen Vorgaben des Universitätsgesetzes 2002 (UG 2002) bestimmt. Mit Beginn des Jahres 2004 wurde den Universitäten die volle Rechtsfähigkeit verliehen, wodurch die Universitäten von staatlich gelenkten in autonome und eigenverantwortliche Institutionen umgewandelt wurden. In den Jahren 2004 bis 2006 erhielten die Universitäten Globalbudgetüberweisungen, deren Höhe gesetzlich geregelt war. Das Universitätsgesetz 2002 sieht vor, dass die Universitäten erstmals ab dem Jahr 2007 Leistungsvereinbarungen für die Dauer von drei Jahren mit dem zuständigen Ressort abzuschließen haben. Ab diesem Zeitpunkt wird das für die Universitäten zur Verfügung stehende Gesamtbudget in zwei Teilbeträge aufgeteilt, und zwar in das Grundbudget (80% des Gesamtbudgets) und in das formelgebundene Budget (20%). Während das Grundbudget einen im Vorhinein fixierten Anteil am Gesamtbudget darstellt, wird das Formelbudget anhand von qualitäts- und quantitätsbezogenen Indikatoren zugewiesen, wobei dieser Anteil pro Universität aufgrund relativer Verbesserungen bzw. Verschlechterungen zwischen den Universitäten variiert. Mit dem Universitätsgesetz 2002 kamen neben der staatlichen Zuweisung von Globalbeträgen auch zusätzliche Aufwendungen, sogenannte Autonomieübertragungen, auf die Universitäten zu. So sind von den Universitäten gem. § 125 Abs. 12

UG 2002 Beiträge zur Deckung des Pensionsaufwands für das beamtete Personal an den Bund zu überweisen, welche mit den Mitteln des autonomen Budgets beglichen werden. Diese Aufwendungen hat es bis zur Ausgliederung nicht gegeben. Um einen vergleichbaren Übergang zwischen den Jahren vor und nach der Ausgliederung für die hier vorliegende Publikation zu schaffen, wurden für die Jahre 2000 bis 2003 Pensionsbeiträge für das beamtete Personal imputiert, deren Anteil an den tatsächlichen Beamtenaufwendungen jenen der Jahre nach der Ausgliederung entspricht. Durch diese Vorgehensweise werden die Personalaufwendungen nivelliert. Laut Angaben der Rechnungsabschlüsse der Universitäten sowie des Bundesrechnungsabschlusses für das Kalenderjahr 2007 (Ansatz 2/55006/8620/900) betragen diese Pensionsbeiträge rund 97,42 Mio. €, was einem Anteil an den tatsächlichen Personalaufwendungen für das beamtete Personal von rund 18% entspricht.

**Universitäten:** Die Universitäten dienen der Vermittlung einer fachspezifischen wissenschaftlichen oder künstlerischen Ausbildung auf höchstem Niveau. Seit 1999 gibt es in Österreich neben den öffentlichen Universitäten auch Privatuniversitäten. Nach Erlangen der Reifeprüfung (Matura) kann ein Bachelor-(Bakkalaureats-) oder Diplomstudium an einer Universität begonnen werden. An Universitäten kann nach sechs bis acht Semestern der Bachelor-(Bakkalaureats-)abschluss, nach weiteren zwei bis vier Semestern der Master-(Magister-)abschluss bzw. nach acht bis zehn Semestern ein Diplomabschluss erworben werden. Darüber hinaus kann ein Doktorat absolviert werden. Siehe auch Privatuniversitäten

**Verweildauer:** Die Verweildauer im Bildungssystem ist allgemein die durchschnittliche Zahl der Ausbildungsjahre einer theoretischen Alterskohorte. Diese wird unterschiedlich berechnet: Nach der OECD-Berechnung ist die Verweildauer (in Jahren) die

voraussichtliche durchschnittliche Dauer der formalen Bildung eines 5-jährigen Kindes während seines gesamten Lebens. Nach der UNESCO-Berechnung wird im Gegensatz dazu das formale Schuleintrittsalter in die Primarstufe herangezogen (in Österreich in der Regel 6 Jahre). Die Berechnung erfolgt grundsätzlich durch Addition der Netto-Bildungsbeteiligung für jede einzelne Altersstufe. Die Netto-Bildungsbeteiligung berechnet sich, indem die Zahl der Lernenden einer bestimmten Altersgruppe in allen Bereichen des formalen Bildungssystems durch die Gesamtzahl der Personen in der entsprechenden Altersgruppe in der Bevölkerung dividiert wird.

Im Unterschied zur OECD nutzt die UNESCO Schätzverfahren, um bei fehlenden oder unzuverlässigen Altersverteilungen die Bildungsbeteiligung pro Altersstufe näherungsweise zu errechnen.

**Volksschulen:** Schülerinnen und Schüler ab dem vollendeten sechsten Lebensjahr erhalten in Volksschulen eine gemeinsame Elementarbildung, die in der Regel vier Schulstufen umfasst. Schulpflichtige, aber noch nicht schulreife Kinder können in eigenen Vorschulklassen oder -stufen (0. Schulstufe) unterrichtet werden. In einzelnen Gemeinden – meist, wenn in der Nähe keine Hauptschule verfügbar ist – gibt es auch noch Volksschulen, die acht Schulstufen umfassen.

**Vollzeitäquivalente:** Die Vollzeitäquivalente der Lehrpersonen entsprechen der Zahl der auf Normalarbeitszeit umgerechneten Beschäftigungsverhältnisse. Bei einem hohen Anteil an Teilzeitbeschäftigten ist die Zahl der sich so ergebenden Vollzeitäquivalente erheblich geringer als die Zahl der Beschäftigten (Kopfzahl).

**Weiterbildung:** siehe Aus- und Weiterbildung

**Zweitabschluss:** siehe Folgeabschluss



ISBN 978-3-902587-87-9



[www.statistik.at](http://www.statistik.at)